Dr. W. v. Böckell's

Anleitung

zur

Kenntniß und Behandlung

der gewöhnlichsten

unter den Bewohnern der Ostseeprovinzen Rußlands

vorkommenden Krankheiten.

Vierte Auflage.

Frei und mit Berücksichtigung neuerer Erfahrungen bearbeitet

von

Dr. W. Sodoffsky.

Riga und Moskau 1858.

J. Deubner.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Vorrede.

Es möchte wohl kaum ein Geistesprodukt geben, an dem der Verfasser nicht nach Jahren Manches umgeändert wünschte. Um wie viel mehr aber muß dies Verlangen gerechtfertigt erscheinen, wenn eine Arbeit einer Wissenschaft angehört, die, wie die Medicin, auf Erforschung eines Gebietes gewiesen ist, das der Verwickelung der Verhältnisse und der Schwierigkeit ihrer Beobachtung wegen, trotz der großen Fortschritte der Neuzeit, namentlich durch Anwendung des anatomischen Messers und des Mikroskops, — doch immer noch in so vielen Beziehungen für uns Alle ein unbekanntes Land ist.

Aus diesem Umstande erklärt sich der fortdauernde Wechsel in den Ansichten über ärztliche Wissenschaft und Kunst, der, weit entfernt zu einem Tadel zu berechtigen, grade ein Beweis des Fortschrittes ist.

Was aber hiervon im Großen den Doktrinen gilt, die von den Kathedern herab in die Welt hinein gelehrt werden, das gilt, im verjüngten Maaßstabe, mit gleichem Rechte und

nicht minder jedem Einzelnen, der ein belehrendes Wort über die Arzneiwissenschaft in die Welt schickt.

Es konnte daher nicht ausbleiben, daß ich in dieser neuen Ausgabe Vieles, durch Besseres verdrängt, verwerfen mußte, was ich in der früheren angerathen hatte, daß ich die Früchte mehrjähriger Erfahrung und Lektüre in diese Ausgabe hineinbrachte und daß ich versuchte, sie mit den Ansichten der Gegenwart in Einklang zu bringen. Durch diese gründliche Umarbeitung glaube ich mich aber auch anderer Seits zu der Hoffnung berechtigt, daß trotz der 3000 Exemplare, die von der vorigen Ausgabe sich noch in den Händen der Leser befinden, auch diese neue keineswegs für eine entbehrliche werde angesehen werden.

Ob mein Bemühen, durch Weglassungen das Stehengebliebene faßlicher, durch Zusätze das Benutzungsmaterial reichhaltiger, durch Umgestaltungen das Werk praktisch brauchbarer zu machen, theilweise gelungen sei, — das entscheide mit Nachsicht Leser und Beurtheiler!

Dr. W. Sodoffsky.

Inhalt.

I. Erkenntniß der Krankheiten.

Seite

A. Zeichenlehre . . . . . 2—18

1. Puls 2
2. Athem 3
3. Verdauung 7
4. Urinlehre 13
5. Schweiß 15
6. Auswurf 16
7. Blutungen 17
8. Gehirnthätigkeit, Sinne, Gefühl, Betragen 18

B. Krankenexamen 26

II. Beschreibung und Heilung der Krankheiten.

A. Fieber . . . . . 28—51

Allgemeines 28
Fieberdiät 29

1. Katarrhalfieber 30
2. Rheumatisches Fieber 33
3. Gastrisches Fieber 35
4. Nervenfieber 38

Allgemeines 38
Einfaches Nervenfieber 42

Seite

Gehirntyphus 43
Unterleibstyphus 45
Ansteckender Typhus 47
Faulfieber 49
5. Wechselfieber, kaltes Fieber 51

B. Entzündungen . . . . . 57—98
Allgemeines 57
1. Gehirnentzündung 59
2. Rückenmarksentzündung 62
3. Augenentzündung 62
4. Ohrenentzündung 63
5. Ohrspeicheldrüsenentzündung 64
6. Zungenentzündung 65
7. Halsentzündung 66
Brustentzündung 71
8. Luftröhrenentzündung 71
9. Brustfellentzündung 72
10. Lungenentzündung 74
11. Herzentzündung 78
12. Magenentzündung 78
13. Darmentzündung 80
14. Leberentzündung 82
15. Milzentzündung 84
16. Nierenentzündung 85
17. Blasenentzündung 86
18. Gebärmutterentzündung 86
19. Rose 88
20. Rheumatismus, Fluß 92
21. Gicht 96
22. Katarrh 98

C. Ausschläge . . . . . 102—132
Allgemeines 102
1. Pocken, Blattern 102
2. Falsche Blattern, Windpocken 107
3. Modificirte Blattern 108

Seite

4. Kuhpocken, Schutzblattern 108
5. Scharlach 112
6. Masern 122
7. Rötheln 124
8. Porzellanfriesel 124
9. Nesselsucht 124
10. Friesel, weißer und rother 125
11. Petechien 126
12. Blasenkrankheit 126
13. Schwämmchen, Aphthen 127
14. Krätze 128
15. Flechten 129
16. Grind 130
17. Furunkel 131
18. Karbunkel 131
19. Blatter, blaue, weiße 132

D. Gastrische Krankheiten . . . . . 136—141
Allgemeines 136
1. Magenüberladung 138
2. Gallenanhäufung 138
3. Verschleimung 139
4. Magensäure 139
5. Infarkten 140
6. Magenschwäche 141

E. Nervenkrankheiten . . . . . 142—176
Allgemeines 142
1. Wahnsinn 145
2. Hypochondrie und Hysterie 146
3. Epilepsie 149
4. Veitstanz 151
5. Starrsucht 151
6. Schlafwandeln 152
7. Alpdrücken 153
8. Kriebelkrankheit 153
9. Starr- und Kinnbackenkrampf 154
10. Engbrüstigkeit, Dampf 155

Seite

11. Herzklopfen 156
12. Husten 157
13. Stickhusten, s. Kinderkrankheiten 158
14. Erbrechen 158
15. Kopfschmerz 161
16. Gesichtsschmerz 162
17. Magenkrampf 162
18. Kolik 164
19. Hundswuth, Wasserscheu 165
20. Schlagfluß 169
21. Lähmung 173
22. Stickfluß 176

F. Scheintod . . . . . 177—182

Allgemeines 177
1. Ohnmacht 179
2. Ertrunkene 179
3. Erhängte 181
4. Erstickte 182
5. Vom Blitz Getroffene 182
6. Erfrorene 182

G. Aus- und Abzehrungen . . . . . 184—192

Allgemeines 184
1. Lungenschwindsucht 186
2. Nervenschwindsucht 192

H. Wassersucht und Luftanhäufung . . . . . 194—199

Allgemeines 194
1. Bauchwassersucht 194
2. Brustwassersucht 197
3. Hautwassersucht 198
4. Luftanhäufung 199

I. Ausleerungen . . . . . 201—220

1. Blutungen überhaupt 201
2. Nasenbluten 202
3. Blutspucken, Bluthusten 203

Seite

4. Blutbrechen 206
5. Schwarze Krankheit 208
6. Blutharnen 209
7. Speichelfluß 211
8. Harnruhr 212
9. Blasenschleimfluß 212
10. Harnröhrenschleimfluß 213
11. Durchfall 214
12. Ruhr 217
13. Cholera 220

K. Verhaltungen . . . . . 223—224

1. Stuhlverstopfung 223
2. Harnverhaltung 224

L. Säftekrankheiten . . . . . 226—230

1. Skorbut 226
2. Bleichsucht 227
3. Gelbsucht 228
4. Syphilis 229
5. Skropheln (s. bei Kinderkrankheiten) 230

M. Weiberkrankheiten . . . . . 231—248

1. Menstruation 231
2. Krankhafter Eintritt 231
3. Ausbleiben der Regeln 233
4. Mutterblutfluß 235
5. Menstrualkrampf 236
6. Aufhören der Regeln 236
7. Weißer Fluß 237
8. Schwangerschaft 238
9. Geburt 243
10. Wochenbett 244
11. Kindbettfieber 247
12. Weiße Geschwulst 248

N. Kinderkrankheiten . . . . . 250—296

Diätetik 250

Seite

Zeichenlehre 255
Behandlung 257

Krankheiten der Neugebornen 259
1. Scheintod 259
2. Wundwerden 260
3. Gelbsucht 260
4. Zellgewebsverhärtung 261
5. Rose 261
6. Augenliederentzündung 261
7. Kopfblutgeschwulst 262
8. Blaue Krankheit 262
9. Kinnbackenkrampf 263
10. Anschwellung der Brüste 263
11. Syphilis 263
12. Bildungsfehler 264

Krankheiten des Kindesalters vom 1. Jahre ab 264
1. Fieber 264
2. Zahnen 266
3. Hitzige Gehirnwassersucht 267
4. Aphthen 273
5. Blähungen 274
6. Kolik 274
7. Erbrechen 275
8. Diarrhöe 275
9. Krämpfe, Zuckungen 278
10. Brechdurchfall 279
11. Magenerweichung 280
12. Verstopfung 281
13. Magen- und Unterleibsentzündung 281
14. Leberentzündung 283
15. Würmer 284
16. Schnupfen 285
17. Brustentzündung 286
18. Kroup 287
19. Millar'sches Asthma 288
20. Stickhusten 289

Seite
21. Skropheln 290
22. Kropf 295
23. Englische Krankheit 295
24. Freiwilliges Hinken 296
25. Darrsucht 296

0. Aeußerliche Krankheiten . . . . . 298—331
Allgemeines 298
1. Aeußere Entzündung 298
2. Abscess 300
3. Verhärtung 302
4. Brand 303
5. Durchliegen 304
6. Verbrennungen 305
7. Erfrierungen 306
8. Frostbeulen 307
9. Wunden überhaupt 308
10. Einfache Schnittwunden 310
11. Quetschungen, Erschütterungen 313
12. Verrenkungen 316
13. Knochenbrüche 316
14. Brüche, Vorfälle 318
15. Eingeklemmte Brüche 319
16. Leistenbrüche 321
17. Schenkelbruch 322
18. Nabelbruch 322
19. Geschwüre überhaupt 322
20. Veraltetes Fußgeschwür 325
21. Fingerwurm 328
22. Nagelgeschwür 329
23. Schlangenbiß, Insektenstich, Käferunfug, Pflanzendunst . 329
24. Fremde Körper in Nase, Ohr, Schlund, Luftröhre und Auge 331

III. Arzneiformeln.

A. Für Erwachsene 333
B. Für die Kinderpraxis 359
C. Register 368

IV. Medikamente.

Seite

1. Gewichtsverhältnisse 373
2. Aufbewahrung 377
3. Verzeichniß der in einer Hausapotheke zu haltenden einfachen und zusammengesetzten Medikamente 379
4. Verzeichniß hier wachsender officineller Pflanzen 388

Erklärung weniger bekannter Ausdrücke dieses Werkes . . . 392

I. Erkenntniß der Krankheiten.

Sie resultirt aus der **Zeichenlehre**, der Anweisung, wie man die Zeichen (Erscheinungen, Symptome) der Krankheiten zu nennen und zu deuten habe, und dem **Krankenexamen.** Wer mit Erfolg das Heilgeschäft ausüben will, muß bei jeder Krankheit, ehe er sie zu heilen versucht, sich bemühen, sie vollständig zu erkennen. Diese Erkenntniß sei die erste Bedingung zur Heilung!

Hat man die Bedeutung der Zeichen im Allgemeinen richtig aufgefaßt, dann wird der zweite Weg zur Erkenntniß, das Krankenexamen, kein absichtloses Ausfragen werden, sondern dahin führen, sich aus den einzelnen Erscheinungen beim Kranken ein Krankheitsbild zu entwerfen, das mit einer der später in diesem Handbuch beschriebenen und benannten Krankheitsformen genau übereinstimmt.

Ist es dem Beobachter auf solche Weise gelungen, seinem vorliegenden Falle mit Ueberzeugung den ihm zukommenden Namen zu geben, dann suche er nach Möglichkeit die Ursachen seines Falles zu ermitteln, und ist er auch über diese mit sich einig, dann erst kann er mit Zuversicht nach Anleitung dieses Handbuches an die Behandlung des Kranken gehen.

A. Die Zeichenlehre.

1. Vom Pulse.

Der Puls schlägt in der Regel bei gesunden erwachsenen Menschen 70 Mal in der Minute, bei Greisen 60 Mal, bei Kindern (1—5 J.) 100 Mal.

Beschleunigt, frequent, heißt der Puls, wenn er über 70, **selten,** wenn er unter 70 ist (Schläge in der Minute macht). Der beschleunigte Puls ist das allgemeinste Zeichen der Fieber, der seltene Puls (wenn er nicht dem Kranken schon in gesunden Tagen, wie es bisweilen vorkommt, eigen ist), zeigt an: Druck auf das Gehirn oder Blut-Mangel nach starken Blutverlusten. Die geringeren Grade der Beschleunigung (80—100) deuten auf mäßiges entzündliches Fieber, die höheren Grade der Beschleunigung (100—120) deuten an: Vermehrung des Fiebers und sind den Nervenfiebern eigen; die höchsten Grade (150 und drüber) deuten an: die höchste Schwäche oder fauligen Zustand. Nachlassende Beschleunigung ist in Fiebern das sicherste Zeichen von Abnahme; vermehrte, von Zunahme des Fiebers. Bestehende Beschleunigung nach der Krisis zeigt an, daß die Krisis unvollkommen gewesen und noch Krankheitsreste nachgeblieben sind.

Hart oder **weich** heißt der Puls, je nachdem er in dem Finger das Gefühl hervorbringt, als ob man einen harten oder weichen Gegenstand anfasse.

Stark heißt der Puls, wenn er mit Kraft an den Finger anschlägt und schwer zusammen zu drücken ist.

Schwach, wenn er kraftlos anschlägt und leicht wegzudrücken ist. Ist beim starken Pulse zugleich Schmerz innerer Theile da, so ist eine Entzündung im Werden, oder, ist der Puls zugleich hart und beschleunigt, bereits ausgebildet.

Ungleich heißt der Puls, wenn ein Pulsschlag der Zahl und Vollheit nach, von dem andern verschieden ist. Er deutet auf Krampf und Schwäche und ist der gewöhnliche Puls bei Nervenfiebern, Schwächefiebern und überhaupt des nervösen Zustandes.

Aussetzend nennt man den Puls, wenn einzelne Pulsschläge in der Reihenfolge wegbleiben. Er deutet auf Krampf, Schwäche oder organische Fehler. Gewöhnlich deutet er auf krampfhafte, vom Unterleibe aus erzeugte Störungen, besteht bei Diarrhöen und Anlage dazu, desgleichen bei Hämorrhoiden. Ist der aussetzende Puls zugleich voll und stark, so zeugt er von Blutüberfüllung des Herzens und erfordert einen Aderlaß; wo Krisen bevorstehen, deutet dieser Puls, wo er zugleich weich und groß ist, auf die Nähe derselben.

Herzklopfen ist eine gewaltsame, unregelmäßige Bewegung des Herzens, die oft hörbar ist (tönendes Herz). Es zeigt an: Allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit durch Menstrual- und Hämorrhoidalandrang erzeugt, oder einen Nervenreiz, besonders Angst, heftige Schmerzen, Würmer, Krampf oder große Schwäche bei starken Blutverlusten, oder endlich örtliche Herzkrankheiten. Welche dieser Ursachen anzunehmen sei, müssen der Puls und die begleitenden Symptome schließen lassen.

2. Vom Athem.

Das gesunde normale Athemholen steht mit dem Pulse im

Verhältniß und zwar kommen auf 1 Athemzug 4 Pulsschläge. Je schneller der Puls, desto schneller das Athmen.

Ein **langes, tiefes** Athemholen heißt ein solches, bei dem eine große Menge Luft eingeathmet, lange ohne Schmerzgefühl behalten und dann wieder vollkommen ausgestoßen wird. Das tiefe Athemholen ist zugleich langsam und dann ein Zeichen vollkommener Ausdehnbarkeit der Lungen und freien Blutumlaufs in denselben.

Ein **flaches, kurzes** Athemholen ist ein solches, bei dem nur wenig Luft durch jeden Athemzug in die Lunge kommt. Es ist in der Regel zugleich schnell und ein Zeichen von Krampf, Schwäche der Lunge.

Häufig nennt man das Athmen, wenn es öfter als 20 Mal in der Minute erfolgt (bei Kindern unter 2 Jahren öfter als 25 Mal). Es zeigt an: Beschleunigte Blutbewegung, Fieber. Häufiges und zugleich tiefes Athemholen zeigt die höchsten Grade des Entzündungsfiebers an.

Seltenes Athemholen ist ein solches, bei dem es unter 20 Mal in der Minute erfolgt. Seltenes und zugleich tiefes Athmen, welches mit großer Muskelanstrengung erfolgt und mit Seufzern verbunden ist, zeigt bevorstehende Ohnmacht oder Krämpfe an.

Schnelles Athmen ist ein solches, wobei das Ausathmen schnell auf das Einathmen erfolgt und die Luft schnell hinausgestoßen wird. Es zeigt an: Schmerzhafte Krankheiten der Brust und des Unterleibes, welche bei Ausdehnung der Brust vermehrt werden, daher man sie so wenig als möglich auszudehnen und sie in der Ausdehnung zu erhalten sucht. Gewöhnlich ist Husten dabei.

Langsames Athmen, wobei das Ausathmen dem Einathmen nicht schnell folgt und die Luft langsam eingezogen und langsam ausgestoßen wird, ist ein Zeichen der Gesundheit.

Nur eine übergroße Langsamkeit des Athmens zeigt große Schwäche an.

Beschwerliches Athmen, d. h. wenn der Kranke nur sitzend oder stehend Athem holen kann, und zwar mit ausgestrecktem Halse und Anstrengung aller Brustmuskeln, wobei entweder Brustbeklemmung, Angst, oder in seinem höchsten Grade Erstickungsgefahr ist, deutet auf Ueberfüllung der Lungen mit Blut oder Krampf der Luftwege, oder Brustentzündung und andere Lungenkrankheiten, oder von Ergießungen in der Luftröhre, dem Brustfell und in der Lunge. Athmen mit angestrengter Mithülfe der Bauchmuskeln deutet auf höheren Grad jener Zustände. Mitarbeiten der Nasenflügel ist ein Vorbote des Todes.

Leichtes Athmen erfolgt ohne Beschwerde und deutet auf Gesundheit der Lunge.

Röchelndes Athmen zeigt Anhäufung von Schleim, Eiter oder Blut in den Luftröhrenästen und ihren Verzweigungen oder Lähmung der Lungen an.

Pfeifendes Athmen entsteht durch Verengerung der Luftröhre, zeigt Krampf oder Ausschwitzung an.

Knisterndes Athmen (wie trocknes Papier), zeigt Anhäufung von zähem Schleime oder Eiter an, oder große Trockenheit in der Schleimhaut der Luftröhrenäste.

Seufzendes Athmen zeugt von Unterleibsbeschwerden oder Herzfehlern.

Heißer Athem zeigt eine Entzündung der Lunge oder des Unterleibes an. (Sehr wichtiges Zeichen bei kleinen Kindern.)

Kalter Athem zeugt von trägem Blutumlaufe, wäßriger Blutbeschaffenheit, Stockungen in den Lungen; sehr kalter Athem von Absterben, Brand.

Uebelriechender Athem deutet auf Unreinigkeiten im Ma-

gen, Würmer, Neigung zur Blutfäulniß, Mißbrauch von Merkurialien, Menstruation.

Druck, Spannung, Schmerz in der Brust deuten entweder auf Blutandrang nach den Lungen, oder auf einen Nervenreiz durch Leiden anderer Theile bedingt, oder örtliche Fehler der Lunge an. Brustschmerz mit Fieber deutet eine Entzündung des Brustfelles, ohne Fieber einen Rheumatismus der Brustmuskeln an.

Ton in der Brust. Er erfolgt, wenn man an der Brust klopft. Der Ton ist hell, wie bei einem leeren Faß, wenn der Brustkasten und die Lungen frei von Krankheit sind, dumpf dagegen, wenn es nicht der Fall ist.

Geräusch des Athems giebt Kunde von Entzündung, Verdickung, Tuberkelbildung, Eiteransammlung in der Lunge oder Luftröhre, indem es von dem gewöhnlichen Athmungsgeräusch abweicht. Die Beobachtung des Geräusches kann zur Bestätigung anderer Zeichen jener Zustände sehr viel beitragen, doch muß das kunstmäßige Hören vielfach geübt sein, sonst hört man nichts.

Husten, eine vorübergehende konvulsivische Reizung der Athmungsorgane. Er deutet an: Entzündung oder Krampf, oder Katarrh der Luftwege oder gastrische Unreinigkeiten, Fehler der Unterleibsorgane, Zahnreiz. Aus dem Husten allein für sich betrachtet, läßt sich nicht viel erkennen, man muß die begleitenden Erscheinungen immer mit berücksichtigen. — Husten mit Katarrh ist unbedeutend und nothwendig zur örtlichen Krisis, Husten bei Luftröhrenentzündung aus eben dem Grunde wohlthätig. — Husten bei Entzündungsfiebern deutet auf anfangende Lungenentzündung. — Husten bei Menschen mit Anlage zur Schwindsucht läßt den Beginn der Lungensucht fürchten. — Husten durch den geringsten Krankheitsreiz oder jedes Laufen, laute Sprechen, Lachen oder Gemüthsbewegun-

gen erzeugt, läßt auf Anlage zur Schwindsucht schließen. — Husten, anhaltend, trocken, mit flüchtigen Stichen in der Brust und unfreiem Athem deutet auf Tuberkeln der Lungen. — Abwesenheit des Hustens deutet auf Gesundheit der Lungen. Es ist die beste Lungenprobe. Man lasse den zu Prüfenden wiederholt tief einathmen und den Athem an sich halten, kann er dieses ohne Hustenreiz zu bekommen, so ist seine Lunge gesund; das Gegentheil ist verdächtig. — **Heiserkeit** deutet Entzündung oder Reizung des Luftröhrenkopfes an. — **Stimmlosigkeit** zeigt den höchsten Grad von Halsentzündung oder Halsschwindsucht oder Krampf und Lähmung der Stimmwerkzeuge an. — **Sprachlosigkeit** zeigt an: Krampf, wenn sie vorübergehend ist, oder Lähmung bei Apoplexie, typhösen Fiebern, Kopfverletzungen, und ist immer ein böses Zeichen.

Stammeln in Fiebern deutet auf beginnende Gehirnlähmung und kündigt sich schon im Anfange eines Fiebers durch die Unmöglichkeit einzelne Buchstaben aussprechen zu können an.

Gähnen, ein Bestreben der Natur durch möglichst tiefes Einathmen und schnelles Ausstoßen der Luft die Athmungswerkzeuge auszudehnen, deutet, wenn nicht Langweile und Schläfrigkeit, den Anfang eines Wechselfiebers oder der Seekrankheit an.

Niesen ist eine konvulsivische Ausathmung durch die Nase und zeigt an: einen Reiz in der Nase beim Katarrh, Masern, oder in der Lunge, bei entstehender Eiterung in der Lunge, oder in dem Unterleibe, bei Würmern.

Weinen und **Lachen** in Krankheiten deuten auf Krampf, besonders hysterischen.

3. Verdauung.

Da sie die Hauptquelle der Ernährung, des Stoffwechsels,

der Säftebereitung und der natürlichen Ausscheidungen ist, so ist sie nächst dem Blutumlauf und der Respiration der wichtigste Vorgang im Körper. Ihre Erscheinungen kommen bei allen Krankheiten vor und tragen viel zur Erkennung derselben bei.

Eine gesunde Verdauung, d. h. eine solche, bei der die Verarbeitung der Speisen, ohne daß es der Mensch fühlt, vor sich geht, ist ein Zeichen von kräftiger Gesundheit, von geringer Neigung zu Krankheiten, von thätiger Selbsthülfe bei denselben und von Anlage zu langem Leben. Wenn solchen Menschen eine Krankheit trifft, so sind es gewöhnlich fieberhafte Krankheiten, dagegen Menschen mit schwacher Verdauung mehr zu fieberlosen, krampfhaften inkliniren.

Schlucken, gehindertes, zeigt entweder Krampf oder Lähmung oder ein örtliches Uebel, oder wenn Schmerz dabei ist, Halsentzündung, oder wenn es bloß flüssige Dinge betrifft, Wasserscheu an.

Appetitmangel zeigt zunächst das Vorhandensein von Unverdaulichkeiten im Magen, außerdem aber einen fieberhaften Zustand an. Nur bei rheumatischen und hektischen Fiebern bleibt der Appetit, die andern machen appetitlos. Auch bei Nervenverstimmungen fehlt der Appetit.

Durst entsteht durch Trockenheit im Munde, innere Hitze, daher bei allen Fiebern und heftigen Entzündungen, oder durch Krampf, z. B. im Schüttelfrost des kalten Fiebers, oder durch Schärfe im Blut.

Zungenbeleg und **Lippenzustand** ist ein Hauptkennzeichen gastrischer Zustände, die Zunge ist der äußerste, der sichtbare Theil des Darmkanals, läßt auf die Beschaffenheit desselben schließen und ist also vergleichsweise der Barometer der Eingeweide.

Eine blaßrothe, feuchte, reine, weiche Zunge deutet auf Ge-

sundheit, guten Appetit, gute Verdauung. Eine hochrothe auf herannahendes oder bereits bestehendes Fieber. Der Scharlach kündet sich oft 2 Mal 24 Stunden vor Ausbruch des Fiebers durch Röthe der Zunge und Erhabenheit ihrer Wärzchen an.

Eine braune Zunge ist gewöhnlich auch trocken und dann ein Zeichen innerer Fieberbewegungen. Sie deutet gleichfalls oft 24 Stunden vorher den Uebergang eines Fiebers in den Typhus an. Beim höheren Grade der Trockenheit bekommt die Zunge Einrisse.

Eine Zunge mit weißem oder gelbem Schleim belegt, die nach vorhergegangener Reinigung sich bald wieder von Neuem belegt, deutet gastrische Unreinigkeiten an und ist das sicherste Zeichen, daß diese durch ein Brechmittel ausgeleert sein wollen.

Eine belegt gewesene Zunge, die von ihrer Spitze aus allmählich rein wird, ihre blasse Röthe wieder erhält, ist ein sicheres Zeichen sich zurückbildender Verdauungsfehler. Ein schönes Zeichen nach Darmkrisen in Fiebern.

Eine Zunge, die mit Aphthen (runden, ovalen, sehr schmerzhaften Geschwürchen) besetzt ist, deutet auf Verderbniß der Säfte. Bei gleichzeitigem Fieber auf Unterleibstyphus.

Eine Zunge mit Hitzbläschen (kleine, kaum erhabene, schmerzhafte Wasserbläschen, die auch an der innern Wand der Lippen vorkommen) deutet an: Trockenheit und Hitze des Darmkanals, Schwäche der Verdauung.

Eine heiße Zunge deutet hohen Fiebergrad an, eine kalte: Schwäche, eine eiskalte nach Ausleerungen: Lebenbedrohende Schwäche, z. B. in der Cholera.

Eine geschwollene Zunge ist ein Zeichen der Zungenentzündung.

Eine stammelnde, lallende, schwerbewegliche Zunge ist, wenn nicht Trunkenheit sie veranlaßte, ein Zeichen von an-

fangender Lähmung, herannahendem Schlagflusse, Gehirndrucke; nach Aergerniß ist sie noch bestimmter ein Vorläufer des Schlagflusses.

Lippen, die dunkelbraun, trocken, borkig werden, springen, zeugen von höheren Graden des Unterleibstyphus. Große, platte, schnell entstehende Wasserblasen an ihrer äußern Fläche zeugen von scharfen Säften. Nach kalten Fiebern sind sie kritisch und deuten das Wegbleiben derselben an.

Erbrechen ist eine konvulsivische Bewegung des Magens, wodurch er seinen Inhalt ausstößt: es entsteht durch Unverdaulichkeiten, die im Magen liegen, Magenüberladungen bei weiß, gelb, braun belegter Zunge, saurem, faulichtem Geruch aus dem Munde, Magendruck, oder durch große Reizbarkeit des Magens, bei Entzündung oder Krampf desselben, wo dann der Kranke alles Genossene sogleich wegbricht; oder endlich durch Krankheiten und Reizungen anderer Körpertheile, z. B. der Leber, der Gedärme, des Gehirns, bei Bruchschäden, Würmern, Nieren, worauf der mangelnde Zungenbeleg, sowie die Anwesenheit anderer Zeichen, die jene Krankheiten andeuten, schließen läßt. Bei Kindern ist es oft das erste Zeichen entstehender Gehirnkrankheiten. Endlich ist Erbrechen aus nüchternem Magen bei übrigens reiner Zunge ein Zeichen verborgener Nierensteine, bei Weibern aber außerdem noch der anfangenden Schwangerschaft.

Ekel ist anfangendes, unvollkommenes, nicht zu Stande kommendes Erbrechen.

Würgen ist ein erfolgloses, angestrengtes Bestreben den Magen durch Erbrechen zu entleeren. Eine häufige Erscheinung bei Säufern und Schlemmern.

Blähungen sind häufige, durch Verdauungsschwäche erzeugte Luftanhäufungen im Darmkanal. **Aufstoßen** nennt man das Bestreben, sie durch den Mund zu entfernen, **Kollern**

heißen ihre Bewegungen innerhalb der Eingeweide, **Winde**, wenn sie durch den Mastdarm geruchlos oder stinkend, still oder mit Geräusch abgehen. Das Aufstoßen ist schmerzlos, erleichternd, es kann aber auch sauer, brenzlicht, scharf sein, wo es dann schmerzhaft ist, eine sehr unangenehme Empfindung erregt und **Sodbrennen** heißt.

Trommelsucht ist eine so starke Anhäufung von Blähungen im Darmkanal, daß dadurch der Leib aufgetrieben, gespannt wird. Sie ist ein Zeichen von schwacher Verdauung oder von faulichter Zersetzung der Säfte, daher bei Fiebern mit Schwäche eines der schlimmsten Zeichen. Zugleich schmerzhaft, deutet sie auf anfangende Unterleibsentzündung.

Darmausleerung. Ihre Beobachtung ist wichtig bei allen Fiebern, unerläßlich bei Unterleibskrankheiten, fieberlosen und fieberhaften. Man hat zu sehen auf Häufigkeit, Menge, Farbe, Konsistenz, Geruch und Art der Ausleerung.

Vermehrte Darmausleerung heißt **Diarrhöe, Durchfall**, wenn sie zugleich flüssig ist und wenigstens 3 Mal in 24 Stunden erfolgt. Sie deutet auf die Gegenwart schadhafter, ungewöhnlich reizender Stoffe im Darmkanal, auf Würmer, Geschwüre, Eiterbildung, auf unterdrückte Hautthätigkeit oder auf höchsten Schwächegrad. Sie ist kritisch, wenn sie an den kritischen Tagen kommt und Erleichterung bringt. Auch Gemüthsbewegungen, namentlich Angst und Schreck erzeugen sie.

Verminderte Darmausleerung, **Verstopfung**, ist der entgegengesetzte Zustand und ein Zeichen von Trägheit des Darmkanals, von mangelnden Reizungen für denselben durch fehlende Galle, oder eine krampfhafte Zusammenschnürung bei der Hypochondrie und Hysterie, von mangelnder Flüssigkeit im Darmkanal durch unterlassenes Trinken oder von zu großer Hautthätigkeit durch Schweißerzeugung, oder von me-

chanischen und organischen Fehlern, Brüchen, Darmschlingen, fremden, festen Körpern in den Eingeweiden.

Schmerzhafte Ausleerung, **Kolik** und **Stuhlzwang** zeugt von schadhaften Stoffen im Unterleibe, von örtlichen Leiden des Mastdarmes und von erhöhter Reizbarkeit des Darmkanals, die nervös oder entzündlich sein kann.

Schadhafte Ausleerungen nennt man solche, die viel zähen oder gallertartigen Schleim enthalten, pechartig oder lehmartig sind, auf ihrer Oberfläche eine schillernde Haut haben, ungleich von Farbe, schaumig sind, abgelöste Hautstücke oder halmförmige, verhärtete Streifen enthalten und sehr übelriechend sind. Sie deuten auf fehlerhafte Gallenbereitung, Versessenheiten, Infarkten und geben in der Regel die Aufforderung zu auflösenden und abführenden Mitteln.

Aashaftriechende Stühle sind Zeichen innerer Vereiterung oder Fäulniß der Stühle.

Grüne Stühle zeigen von überschüssiger Säure.

Dunkelbraune, schwarze, von Gallenüberfluß.

Weiße, thonartige, von Leberkrankheiten, von Mangel an Galle im Darmkanal, daher von einem Zurückbleiben derselben im Blute.

Reichliche Ausleerungen sind solche, die das Gefühl der hinlänglichen Entleerung mit sich führen. Es ist die Ausleerung des gesunden Menschen. Zu reichlichen folgt Erschöpfung, Ohnmacht. Sie kommen in gastrischen Fiebern vor.

Sparsame, unvollkommene, lassen immer was zu wünschen übrig, man fühlt, daß noch Etwas zurückgeblieben ist, was entfernt werden müßte, bei der Hypochondrie und Hämorrhoiden.

Harte, feste, gebundene, breiichte, aufgelöste, flüssige, wäßrige, sind Verschiedenheiten der Konsistenz. Der gebundene,

breiichte ist der normale; das Mehr oder Weniger ist der krankhafte Stuhl.

Blutige Stühle sind ein Zeichen von Ruhr oder von Darmverschwärungen, innerer Aphthenbildung. Letzteres ist das böseste Zeichen in dem Unterleibstyphus. Blutverlust bei oder nach Ausleerungen ist ein Symptom der Hämorrhoiden.

Unwissentliche Stühle erfolgen im Traum und im Delirium.

Unwillkührliche Stühle deuten Lähmung und hohe Gefahr in Fiebern an.

4. Urinlehre.

Der Urin, der zur Prüfung benutzt werden soll, muß wenigstens 6 Stunden nach dem Essen gelassen sein und muß dann wenigstens 2 Stunden weder sehr kalt noch sehr warm gestanden haben. Die Farbe des gesunden Urins ist strohfarben, er hat einen eigenthümlichen, nicht stinkenden Geruch und bleibt klar. Stärkere Konstitutionen und das männliche Geschlecht haben dunkler gefärbten und stärker riechenden Urin; schwächere Konstitutionen und das weibliche Geschlecht schaumigen, etwas Bodensatz absetzenden Urin. — Im Sommer und bei bewegter Lebensart ist der Urin sparsamer und dunkler, im Winter und bei sitzender Lebensart ist er reichlicher und blasser. Viel Trinken macht den Urin mehr und bleich, Rhabarber und andere Medikamente färben ihn, Spargel und einige andere Nahrungsmittel machen ihn stinkend. Schweiß und Diarrhöe machen den Urin sparsam, dunkler, unterdrückte Hautausdünstung mehr und wäßrig.

Es zeigen an:

Rother Urin: Fieber, innere Hitze, Entzündung.

Blasser, wäßriger, unter öfterem Drang gelassener

Urin: Krampf; sehr wichtig zur Unterscheidung von Entzündung und Krampf in dunklen Fällen.

Safrangelber, die eingetauchte Leinewand färbender Urin: Gallensteine und Gelbsucht.

Milchichter, bei Kindern: Würmer.

Schleimiger: Blasenschleimfluß, Katarrh der Blase.

Uebermäßige Menge: Harnruhr.

Blutgemischter: Nieren- oder Blasensteine.

Bodensatz. Rother oder ziegelfarbener im Urin, Rheumatismus und Wechselfieber; weißer, kreidiger, Gicht, auch Harnstein; dunkler, schwarzer, faulichten Zustand.

Den größten Werth erhält die Beobachtung des Urins dadurch, daß er den innern chemischen Prozeß, der mit jedem allgemeinen Heilungsprozeß der Natur verbunden ist und den man in Fiebern mit dem Namen **Krisis** belegt, anzeigt. Man unterscheidet 3 Stufen der kritischen Operation im Körper, die Rohheit, unbegonnene — Kochung, angefangene — Krisis, vollendete Operation. Diese drei Perioden deutet der Urin in Fiebern an. — Man nennt ihn:

Roh, so lange er in Farbe, Klarheit und Beschaffenheit unverändert so bleibt, wie er vom Anfange der Krankheit an gelassen wurde, nemlich in der Art, daß er sich beim Stehen nicht verändert. Dagegen

Gekocht, wenn der bisher klar bleibende Urin anfängt trübe zu werden und beim Stehen ein schwaches Wölkchen zu zeigen.

Kritisch, als Zeichen der vollbrachten Krisis bei Fiebern, wenn er dick und trübe gelassen wurde und nach oben klar wird, während er nach unten einen Bodensatz macht, oder der gleich klar gelassen, den Bodensatz fallen läßt. Dieser Bodensatz ist jedoch nur dann als kritisch zu betrachten, wenn

er nicht mehr als den sechsten Theil der Flüssigkeit einnimmt, weiß oder gräulich oder röthlich und leicht, gleichmäßig und nicht zerrissen aussieht, und eine gewölbte Oberfläche hat. Ist er dagegen mißfarbig, schwer, zerrissen und den dritten Theil oder gar die Hälfte des Gefäßes einnehmend, so ist er nicht als kritisch zu betrachten, sondern von übler Bedeutung.

Urin, der mit Schmerz gelassen wird, deutet auf Krampf, Entzündung, örtliche Krankheit der Harnröhre, Rheumatismus.

Urin, der unwillkührlich abgeht, deutet auf Lähmung, in Fiebern auf tödtliche Schwäche.

Urin, der ohne Bewußtsein abgeht, auf Schlaftrunkenheit und fehlerhafte Angewohnheit bei Kindern, auf Delirium, Eingenommenheit des Gehirns in Fiebern.

5. Schweiß.

Ausdünstung ist eine unbemerkbare luftförmige, unaufhörliche und zum Leben und Gesundheit unentbehrliche Absonderung durch die Haut. Eine weiche, offene, gelind duftende Haut beweist ungestörte, unmerkliche Ausdünstung und ist in allen Krankheiten, besonders in Fiebern ein Beweis, daß kein Krampf und keine Störung des Blutumlaufes, kein Hinderniß zur Krisis da ist. Trockne rauhe, pergamentartige Haut beweist das Gegentheil.

Schweiß ist eine tropfbar wäßrige Absonderung durch die Haut, ein abnormer, nur unter gewissen Umständen entstehender chemischer Prozeß.

Der Schweiß kann kritisch, d. h. durch ein heilsames Naturstreben oder symptomatisch, d. h. als Krankheitszeichen entstanden sein.

Kritischer Schweiß wird der genannt, der nicht zu An-

fang eines Fiebers, sondern an den kritischen Tagen (7, 14) entsteht, allgemein, bleibend, warm und dampfend ist und bei Fiebern den Puls beruhigt, ihn weich und wellenförmig macht.

Oertliche Schweiße zeigen Kongestion oder Entzündung des schwitzenden Theiles an.

Kalte Schweiße zeigen hohe Schwäche an und sind oft Vorboten des Todes.

Symptomatische Schweiße sind vor dem 7. Tage entstehende, übermäßig starke, nicht erleichternde oft durch warmes Verhalten, zu starker Zudecke, zu warmer Zimmerluft erzeugte. Sie zeigen an: heftige Blutbewegung bei geschwächter Haut, große allgemeine Schwäche, Neigung zur Auflösung und bevorstehende Friesel und Flecken. Das rheumatische und das Katarrhalfieber jedoch, haben diese Neigung zum fortwährenden Schwitzen als Bedingung ihres naturgemäßen Verlaufs.

Saure Schweiße kündigen Friesel an; stinkende das Faulfieber.

Nacht- und Morgenschweiße sind ein gewöhnliches Zeichen der Auszehrung.

Zurückgetretener, ja gewaltsam unterdrückter Schweiß, besonders durch Zugluft, zieht gewöhnlich Schnupfen oder Rheumatismus nach sich.

Zurückgetretene Fußschweiße sind oft der übersehene Grund von Krankheiten der Sinne und von Brustwassersucht.

6. Auswurf.

Auswurf heißt Alles, was durch Räuspern und Husten ausgeleert wird. Er zeugt von vermehrter Absonderung in

der Schleimhaut des Halses und der Luftröhre und Anwesenheit fremdartiger Absonderungen in diesen Theilen, z. B. Eiter, Blut, Tuberkeln, Steinbildungen.

Schleimauswurf, andauernd und in großer Menge, zeigt die Schleimschwindsucht an,

Eiterauswurf, die Lungensucht,

Süßer, salziger, grauer, schwärzlicher, klumpiger Auswurf: Tuberkeln,

Bittrer Auswurf: Gallenkrankheiten.

Kritischen Auswurf nennt man in entzündlichen Lungenkrankheiten den zur Lösung heilsamen und nothwendigen Auswurf, der an den kritischen Tagen dicklich, gelblich, zuweilen mit kleinen Blutstreifen gemischt ist und sich ohne vieles Räuspern ablöst.

Blutigen Auswurf nennt man Blutspucken, wenn er aus dem Munde, den obern Theilen des Schlundes und dem Gaumen kommt. Er deutet auf lokale Krankheiten dieser Theile.

Dagegen heißt Blutspeien, Bluthusten der Auswurf von reinem oder mit Schleim gemischtem Blute, das unter Räuspern und Husten ausgeleert wird und ein Zeichen von Lungenkrankheit oder Hämorrhoiden ist.

7. Blutungen.

Sie deuten an: Blutandrang, Blutfülle, örtliche Entzündung oder Schwäche eines Theiles, der dem normalen Blutandrange nicht zu widerstehen vermag, oder faulichte Beschaffenheit des Blutes. Sie sind im Allgemeinen von schlimmer Bedeutung.

Blutbrechen sind ein Zeichen von Magen- oder Milzkrankheit.

Blutungen aus der Harnröhre zeigen örtliche Reizungen derselben an.

Blutungen aus den weiblichen Genitalien nennt man: Regeln, Menstruation, Periode.

Blutungen aus dem Mastdarm nennt man Hämorrhoiden. Beide sind periodisch erscheinende Blutungen, die zur Oekonomie des Körpers erforderlich sind. Blutungen mit Stuhlzwang sind ein Zeichen der Ruhr.

Blutungen aus der Nase, Nasenbluten, sind in der Regel heilsam und dürfen nicht gewaltsam unterdrückt werden. Jede Blutung jedoch, ohne Ausnahme, die zu lange dauert oder in deren Folge Ohnmacht, Zittern, Kälte und andere Zeichen von großer Schwäche entstehen, ist sofort nach Möglichkeit schnell zu stillen.

8. Gehirnthätigkeit, Sinne, Gefühl, Betragen.

Das **Irrereden, Delirium** ist eine durch Krankheit bedingte vorübergehende Verwirrung des Verstandes. Die Aeußerungen dieses Zustandes, die sich in Rede, Miene oder Handlung aussprechen können, heißen Delirien, Phantasien, geschehen ohne, oder bei sehr gemindertem Bewußtsein, im wachen Zustande oder im Halbschlafe und beruhen auf einer krankhaften Thätigkeit des Gehirns.

Wüthende Delirien, mit Kraftäußerung, mit Aufregung, Raserei verbundene, beruhen auf einer Reizung des Gehirns, durch Blutandrang dahin. Sie zeigen in Fiebern den höhern Grad der entzündlichen Ausbildung, die wirkliche Hirnentzündung, oder bei Ausschlägen den Uebertritt derselben auf die Gehirnhäute, oder Gallenanhäufung, Würmer, genossene betäubende Gifte an.

Stille Delirien sind mit Schlummersucht verbunden, beruhen auf einem Schwächezustande des Gehirns. Sie deuten Nervenfieber, Typhus, Blut- und Wassererguß im Innern des Gehirns an. —

Schlaf. Ruhiger, sanfter, nicht zu lange dauernder, ist ein erwünschter Zustand bei allen Krankheiten und der beste Begleiter der Krisen.

Krankhafter Schlaf ist mit Delirien, Zusammenfahren, Zucken verbunden und anhaltend, wobei der Kranke entweder bei dem geringsten Geräusch auffährt, um sogleich wieder einzuschlafen, oder gar nicht zu ermuntern ist. Er zeugt von großer Mitleidenschaft des Gehirns, kommt daher beim Typhus und Hirnentzündungen vor und ist am schlimmsten, wenn er gleich zu Anfang der Krankheit eintritt.

Schlaflosigkeit ist in Fiebern ein Zeichen einer fortdauernden Reizung des Gehirns.

Schwindel. Aeußert sich entweder durch das Gefühl, daß sich alle Gegenstände um uns herumdrehen, oder daß uns dunkel vor den Augen wird oder endlich, daß wir uns dabei nicht mehr auf den Füßen halten können, sondern hinfallen. Er deutet auf allgemeine Vollblütigkeit, auf Blutandrang nach dem Gehirn, auf gastrische Unreinigkeiten oder auf Hämorrhoiden. Bei Anlage zum Schlagflusse ist er ein bedenklicher Vorläufer dieser Krankheiten.

Gesicht. Schielen in Krankheiten deutet auf Krampf in den Augennerven, Gehirnstörung, Unreinigkeiten im Magen, Würmer, akute Hirnwassersucht.

Starrer, auf einen Gegenstand gerichteter Blick zeigt Delirien an.

Matter Blick, der plötzlich eintritt, zeigt bevorstehendes Erbrechen oder Sinken der Kräfte an.

Erweiterung der Pupille zeigt an: Druck auf das

Gehirn, Hirnentzündung, Hirnwassersucht oder gastrische Reize, Würmer.

Halbgeschlossene Augen bei Kindern Würmer, gastrische Unreinigkeiten, in Fiebern zunehmende Schwäche. — Bleifarbene Ränder um die Augen verrathen Schwäche, fehlerhafte Säfte, Ausschweifungen, Menstrualzustände, Schwangerschaft, weißen Fluß, Würmer.

Gehör, ein zu empfindliches, in Fiebern zeigt große Empfindlichkeit des Nervensystems an oder entzündliche Reizung des Gehörorgans.

Schwaches Gehör, Taubheit ist in typhösen Fiebern eine Bürgschaft für eine bevorstehende Krisis.

Geruch, fehlender, zeigt Katarrh an.

Faulichter, entweder örtliche Fehler der Nase oder Auflösung des Blutes.

Geschmack, fehlender: Katarrh oder Verschleimung.

Fremdartiger zeigt Krankheit des Mundes, Halses, der Lungen, des Magens, oder wo diese fehlen eine Nervenverstimmung an.

Hautgefühl: Kälte. Bisweilen entsteht sie bei wirklicher Verminderung der Temperatur, bisweilen jedoch liegt sie nur im Gefühl der Kranken, ohne von verminderter Temperatur begleitet zu sein. In letztem Falle kommt sie bei Hysterischen vor. Das Gefühl der Kälte ist immer ein Hautkrampf in verschiedenen Graden.

Schauer, vorübergehender Frost, überlaufende Kälte ist ein mit Hitze oft unmittelbar wechselnder Zustand und zeigt die rheumatisch-katarrhalische Natur der Krankheiten an.

Gänsehaut, ein Rauchwerden der Haut, besonders an den Armen und Beinen, ist immer von dem Gefühl der Kälte begleitet. Wo sie nicht von verminderter Lufttemperatur abhängt, deutet sie erhöhte Nervenreizbarkeit an.

Frost (Schüttel-, Klapper-, Starrfrost) ist die zum Wesen eines jeden Fiebers gehörende Erscheinung, die dessen Beginn ankündigt, daher man die Fiebertage von da an zu zählen fängt, wo der Kranke den ersten deutlichen Frostanfall hatte. Ist er stark, so kündet er ein heftiges Fieber, gewöhnlich ein entzündliches oder Wechselfieber an. Ist er schwach, mehr ein Schauer und wechselt er mit Hitze, so zeigt er ein rheumatisch-katarrhalisches Fieber oder ein Nervenfieber an. Bei akuten Fiebern erscheint er nur einmal zu Anfang der Krankheit, bei Wechselfiebern beginnt mit Frost jeder Paroxismus. Tritt Frost im Verlaufe eines akuten Fiebers ein, so zeigt er entweder eine hinzutretende Lokalentzündung oder einen bevorstehenden Ausschlag an. — Stellt sich bei schon bestehender Entzündung Frost ein, so ist er ein Zeichen des Ueberganges in Eiterung oder Brand, bisweilen jedoch auch von bevorstehender Hautkrisis. Kälte der Extremitäten zeigt gehemmten Blutumlauf oder Krampf und Lebensschwäche, Eiseskälte den herannahenden Tod an.

Hitze in Krankheiten zeigt einen beschleunigten Blutumlauf und Lebensprozeß an. Sie ist das allgemeinste Zeichen der Fieber und Entzündungen.

Hitze eines Theiles, sowohl die vom Kranken innerlich empfundene als die von außen fühlbare, deutet auf Blutkongestion, Entzündung desselben. Hitze in der Brust, Magen und Herzgegend und Herzgrube sind das Zeichen eines innern entzündlichen Zustandes.

Angst ist ein eigenthümliches, unangenehm drückendes Gefühl in der Herzgegend. Wenn es nicht durch psychische Einflüsse erzeugt wurde, so deutet es entweder auf Blähungen und Krampf bei Hysterischen und Hypochondrischen, oder auf Entzündung der Brust und Bauchorgane.

Schmerz ist der Ausdruck der Natur, um das Dasein

eines örtlichen Leidens anzukündigen, dieser kann entzündlich oder krampfhaft sein, doch pflegt jeder krampfhafte Schmerz, wenn er bedeutend ist, bei längerer Dauer Blutkongestionen hervorzubringen. Fühlt der Kranke keinen Schmerz bei offenbarer Veranlassung dazu, so ist das ein sehr schlimmes Zeichen, indem es bevorstehende oder begonnene Gehirnlähmung andeutet. Plötzliches Aufhören der Schmerzen bei Entzündungen deutet auf Brand. Jeder anhaltende Schmerz schwächt den Körper und führt Entkräftung herbei. Die Schmerzen können unendlich mannigfaltig nach der Art, wie nach dem Orte, wo sie empfunden werden, sein. Sie erhalten aber nach dem Auffassungsvermögen, nach dem Schmerzgefühl des Kranken oft sehr abweichende und falsche Bezeichnungen, was man bei Würdigung derselben wohl berücksichtigen muß. Denselben Schmerz, den ein Kranker stechend nennt, nennt der zweite bohrend, der dritte kneifend, der vierte reißend. Wie also soll der Behandelnde erfahren, wie der Schmerz eigentlich beschaffen war?

Daher halte man sich an die beiden Grundbedeutungen jedes Schmerzes, Krampf und Entzündung, besonders wenn man Kinder und ungebildete Leute behandelt.

Eine reichere Ausbeute für die Erkennung der Krankheiten giebt der Sitz des Schmerzes, weil er auch bei geringerer Intelligenz einigermaßen richtig angegeben wird.

Kopfschmerz. Er deutet auf Kongestion nach dem Gehirn, Blutüberfüllung der Gehirngefäße, Entzündung oder auf Krämpfe. Er ist: In dem Vorderkopfe beim Schnupfen, in Gallen- und Schleimkrankheiten; im Hinterkopfe bei Hämorrhoidalanhäufungen, auf dem Wirbel, betäubend bei Unterleibsstockungen, halbseitig oder stellenweise bei der Hysterie in Krämpfen, in der Kopfhaut beim Rheumatismus, knochenbrechend beim Rheumatismus und der Gicht, pochend, an-

haltend, mit Schlafsucht in Gehirnkrankheiten, zusammenziehend bei Nervenfiebern, nagend, besonders in der Nacht bei Venerischen.

Zahnschmerz zeigt außer den lokalen Zahnkrankheiten, in Kongestion, Beinfraß, Nervenleiden bestehend, bisweilen die Schwangerschaft an. —

Schulterschmerz, besonders flüchtig dahinschießende Schmerzen, sind ein Zeichen von Netz- oder Leberentzündung.

Brustschmerz, innerer, deutet auf bevorstehende oder anwesende Lungenleiden, stechender auf Brustfellentzündungen; äußerer Brustschmerz bei der Bewegung der Arme zunehmend, auf Rheumatismus der Brustmuskeln. Schmerz in den Brüsten zeigt an: Schwangerschaft, herannahende Menstruation, Milchüberfluß bei Stillenden und Krebs, Stechen unter dem Brustbein, Engbrüstigkeit; Stechen unter den Rippen, Blähungen, Unverdaulichkeiten.

Rückenschmerz ist der gewöhnlichste Begleiter des kalten Fiebers. Schnell entstandenen Rückenschmerz nennt man Drachenschuß. Er ist rheumatischer Natur. Periodisch erscheinende Rückenschmerzen deuten Hämorrhoiden oder die Menstruation an.

Leibschmerzen deuten auf Unverdaulichkeiten, Blähungen, Diarrhöe, Würmer, Koliken, Krämpfe. Bei der Berührung zunehmend sind sie ein Hauptzeichen der Unterleibsentzündungen. Stumpf und anhaltend unter den Rippen deuten sie auf Gallensteine. Druck in der Herzgrube deutet auf Unreinigkeiten im Magen, auf bevorstehenden Frieselausbruch. Magendruck deutet auf Ueberfüllung, Säure, Blähungen, schwache Verdauung, bevorstehendes Blutbrechen, Magenkrampf, Magenentzündung. Schmerz im Mastdarme und am Ausgange desselben deutet auf Hämorrhoiden und Ruhr. Juckender Schmerz daselbst deutet auf Hämorrhoiden und Würmer.

Brennen in der Harnröhre deutet auf Steinbildung, Tripper.

Zittern und Muskelspringen (eine ungewöhnliche Beweglichkeit der Sehnen, besonders an der Hand) zeigen Schwäche, Ueberfüllung der Gefäße oder Nervenreizung an. Im Anfange eines Fiebers kündigt es den nervösen Charakter desselben an.

Krämpfe und Konvulsionen deuten auf eine Nervenreizung durch Würmer, Ausschläge, typhöse Fieber, Flechsenwunden, oder auf Ueberfüllung der Gefäße und Blutkongestion nach Kopf und Rückenmark oder auf Erschöpfung bei Blut- und Säfteverlusten. Bei Kindern entstehen bei den kleinsten Ursachen Krämpfe, sie sind daher nicht immer gefährlich und häufig Zeichen von gastrischen Unreinigkeiten, Krämpfe bei Hirnentzündungen kündigen den Tod an. Krampf ist eine fortdauernde Zusammenziehung, Konvulsion ist ein wechselnder Zustand von Zusammenziehung und Nachlaß der Muskeln. Eine Menge innerer krankhafter Zustände, z. B. Erbrechen, Husten, Herzklopfen, Schluchzen, sind in ihrer äußeren Form ein Krampf oder eine Konvulsion. —

Schluchzen ist eine Konvulsion des Zwerchfelles. Es ist ein Zeichen der Magenüberladung, der Säure, Erkältung und hat als solches wenig zu bedeuten. In hitzigen Fiebern jedoch zeigt sie Entzündung im Unterleibe, in Nervenfiebern eine Bösartigkeit desselben an.

Lähmung heißt zunächst jede geschwächte oder aufgehobene Thätigkeit der Muskeln, im weitern Sinne auch die der Empfindung und Sinnesäußerungen. Sie ist entweder ein Zeichen gehemmter Nervenkraft, z. B. in Fiebern und dann gefahrlos und vorübergehend, oder geschwächter und erloschener Nervenkraft und dann sehr gefährlich. Am ge-

fährlichsten, wenn die Schwächung von dem Centralorgan der Nervenkraft, dem Gehirn oder dem Rückenmark, ausging.

Betragen. Plötzlich verändertes Betragen und Aussehen des Kranken deuten in Fiebern auf große Verschlimmerung und nahe Gefahr. Je mehr der Kranke in Fiebern seine gewöhnlichen Manieren verändert, desto schwerer ist er erkrankt; mit nachlassender Krankheit kehren die Manieren zurück. Auf beiden Seiten und auf dem Rücken gleich ruhig liegen können, zeigt an, daß er frei von Entzündungen der Brust und des Unterleibes ist. Kann er auf einer Seite nicht ohne Schmerz liegen, so ist in der entgegengesetzten Seite ein Eingeweide erkrankt. Das Anziehen der Beine zeigt von Leibschmerzen (besonders bei kleinen Kindern). Unanständiges Entblößen zeugt von Delirien oder großer Angst, ebenso das Herabreißen der Kleidungsstücke. Schlimmer noch steht es mit dem Kranken, wenn er immer aufstehen oder fort will. Unbeweglich auf dem Flecke liegen Betäubte oder sehr Schwache. Beständiges Herumwerfen deutet Angst, Schmerzen, hervorwollenden Ausschlag, gastrische Anhäufungen, an kritischen Tagen: bevorstehende Krisen an. Herabsinken zu dem Fußende des Bettes deutet auf große Lebensschwäche. Flockenlesen, Zupfen an der Decke, Haschen nach Etwas, das nicht da ist, ist gewöhnlich ein Vorbote des Todes oder hoher Grad von Nervenfiebern.

B. Krankenexamen.

Man thut sehr wohl, sich beim Examen an eine gewisse Reihenfolge zu gewöhnen, weil man dann weniger in die Gefahr kommt, etwas zu übersehen. Bei jedem folgenden Besuche wird das Examen theilweise wiederholt, besonders nach den Richtungen hin, wo man eine entstandene Abweichung des Frühern vermuthet.

Nachdem man Namen, Geschlecht, Alter, Beschäftigung und den frühern Gesundheitszustand des Kranken erfahren hat, forsche man nach der Dauer der gegenwärtigen Krankheit und nach dem Tage ihres Entstehens mit Genauigkeit (bei Fiebern und Entzündungen nach dem Eintritt des Frostes zu rechnen).

Dann untersuche man, nach Anleitung der Zeichenlehre:

1) den Puls; der Frequenz, Stärke, Regelmäßigkeit nach.
2) die Respiration; ob sie tief, flach, häufig, schnell, beschwerlich, heiß sei? ob Husten, trockner, feuchter, schleimiger, schmerzhafter, blutiger da sei? ob Heiserkeit, Seufzen, Niesen bemerkbar sei?
3) die Verdauung; ob der Kranke schlucken könne? ob Appetit, Hunger, Durst, Zungenbeleg, Erbrechen, Blähungen? ob Stuhlgang, und wie beschaffen, vorhanden?
4) die Ab- und Aussonderungen; wie der Urin sei? ob sparsam, reichlich, dick, roth. Ob der Kranke schwitze, allgemein oder örtlich, andauernd oder vorübergehend, ob Blutungen sich irgendwo zeigen oder gezeigt haben?

5) Zustand des Gehirns; ob Irrereden und welcher Art da seien? ob Schlaf erfolgt sei? ob Schwindel oder Abweichungen der Sinne da seien? ob Frost, Frösteln, Hitze, Angst bemerkbar sei? ob Schmerzen im Kopf, Brust oder Bauch wahrgenommen werden?

Hat man beim Examen weiblicher Kranken noch die Menstruation und Schwangerschaft, bei Kindern die Zahnarbeit berücksichtigt — so suche man die Ursachen der Krankheit mit möglichster Sicherheit zu ergründen, was oft leicht, oft aber auch sehr schwer, oft sogar unmöglich sein kann und erst, wenn man auf diesem Wege dazu gelangt ist, Namen und möglicher Weise die Ursache der Krankheit zu wissen, wenn man dazu gelangt ist, zwischen dem vorliegenden Fall und einer der, in nachfolgender Beschreibung vorkommenden, speciellen Krankheitsformen eine Uebereinstimmung den Grundzügen nach zu finden, behandle man ihn, wie dort gelehrt werden wird.

Es versteht sich von selbst, daß man in Krankheiten, die eine augenblickliche Hülfe bedürfen, sich nicht erst auf vieles Fragen und langes Beobachten einlassen kann, daß man über Jemand, der im Dunst erstickt scheintodt daliegt, überhaupt nicht viel und dann erst fragen darf, nachdem man ihn zuvor in die freie Luft gebracht hat, daß man sich mehr an die objektiven, durch den Fragenden beobachteten, als an die subjektiven, von dem Gefragten gefühlten und empfundenen Erscheinungen halten müsse, daß man bei Hysterischen und Hypochondrischen stets, ohne es ihnen merken zu lassen, vorsichtig im Glauben ihrer Erzählung sein müsse, und daß man endlich bei Sprachlosen und Kindern desto längere Zeit auf die Beobachtung verwenden müsse, je weniger man durch ihre Antworten belehrt werden kann.

II. Beschreibung und Heilung der Krankheiten.

A. Fieber.

Allgemeines.

Jede Krankheit, bei der sich eine erhöhte Thätigkeit im Blutsystem, eine vermehrte Wärmeerzeugung mit gleichzeitigem Schwächegefühl bleibend wahrnehmen läßt, ist ein Fieber. Veränderter, gewöhnlich beschleunigter Puls, beschwerliches Athmen und Hitze deuten jenen Zustand an. Witterungseinflüsse, Verdauungsstörungen, Gemüthsbewegungen, Ueberreizung, Säfteverlust und Verwundung veranlassen ihn. Durch kritische Ausscheidungen mittelst Haut- und Urinwege hebt ihn die Natur, und diese Ausscheidungen im Laufe der Fieber vorzubereiten und zu rechter Zeit zu erregen, ist daher die Aufgabe der Kunst.

Nach der Verschiedenheit der veranlassenden Krankheitsursachen und nach der Verschiedenheit der Konstitution des Kranken bilden sich die verschiedenen Fiebergattungen, die man nach den in ihnen vorherrschenden Erscheinungen mit den besonderen Namen: Nerven-, Magen-, Katarrhalfieber u. s. w. belegt.

Alle Fieber sind sich in ihren Anfängen ähnlich, und jede Fiebergattung kann in die andere übergehen oder sich mit ihr

vermischen. Erst der weitere Verlauf läßt über ihre Natur urtheilen und den Heilplan mit Sicherheit entwerfen.

Für die Grenzen dieses Handbuches möchte es hinreichend sein, folgende Fieber anzunehmen:

1) Katarrhalfieber.
2) Rheumatisches Fieber.
3) Gastrisches Fieber.
4) Nervenfieber.
5) Wechselfieber.

Diese Fieber zerfallen zum Theil wieder in mehrere Unterabtheilungen, und erhalten nach diesen ihre Benennungen.

Fieberdiät.

Bevor ich das Beschreiben der Fieber beginne, mache ich auf einige diätetische Regeln aufmerksam, die bei allen Fiebern, Entzündungen und Krankheiten mit Fieber, z. B. Ausschlägen, ohne Ausnahme ihre Anwendung finden.

1) Jeder Fieberkranke muß in horizontaler Lage liegen, am besten ausgekleidet, zwischen Laken, hinlänglich doch leicht bedeckt. —

2) Er muß vollkommen körperliche und geistige Ruhe genießen. In gleichem Grade sorge man für seine Seelenruhe. Die Unruhe über ein gehemmtes Geschäft, über den möglichen Schaden durch die Zeitversäumniß während der Krankheit ist in manchem Kranken so groß, daß kein Mittel günstig wirkt, bevor man ihm nicht diese Unruhe nach Möglichkeit vermindert hat.

3) Er muß viel trinken. Am besten, kaltes, reines, ungekochtes Wasser. Erst wenn er es überdrüssig geworden, erlaube man Brodwasser (geröstetes Brod mit gekochtem Wasser übergossen) oder Tumm aus Hafer- oder Gerstengrütze,

oder Wasser mit Kransbeersaft. Letzteres jedoch nur wenn keine Diarrhöe da ist oder Leibschmerzen solche ankündigt.

4) Kein Fieberkranker soll zum Essen gezwungen werden; am besten, er ißt gar nichts. Hat er Verlangen nach Speisen, so seien es ganz leichte und wenig nährende, Suppen oder Tumm. Vor der Krisis stärkt man in der Regel durchs Essen die Krankheit, nicht den Kranken.

5) Die Luft im Zimmer erhalte man frisch, rein und kühl. Man erneue sie durch Lüften der Zimmer, entferne alles streng und übel Riechende sobald als möglich aus dem Krankenzimmer, erfrische es täglich durch frisch abgeschnittene Birken- oder Fichtenreiser und erhalte es auf 14—15° R. Zum Entfernen übler Gerüche dienen ausgestellte Geschirre mit angefeuchteten, grobgestoßenen Birkenkohlen, die vorher gehörig ausgeglüht werden.

6) Leibesöffnung muß wenigstens einen Tag um den andern erfolgen. Wo sie länger als 2 Tage ausbleibt, bewirke man sie durch ein erweichendes Klystier (1) oder durch Ricinusöl, von dem man 2—3 Gaben zu 1 Eßlöffel stündlich giebt bis Eröffnung erfolgt.

1. Katarrhalfieber.

Auch Flußfieber, Schnupfenfieber, Influenz genannt.

Diagnose. Es beginnt mit Eingenommenheit des Kopfes, gelindem Brust-, Hals- und Kopfschmerz, Thränen der Augen, Prickeln in der Nase, Niesen, Husten, allgemeiner Unruhe, schnell aufsteigender mit Frostschauern wechselnder Hitze und unruhigem Schlafe. Lebhafte Personen, besonders Kinder und junge Leute phantasiren dabei in den Abendstunden. Die Haut ist gegen Luft und Kälte so empfindlich, daß die Lüftung der Decke oder das Umwenden im Bette sofort schon

einen Schüttelfrost hervorruft und daß es dem Kranken kalt über den Rücken läuft. Der Puls ist beschleunigt, die Zunge weiß belegt, der Geschmack fade, der Appetit fehlt, der Urin setzt ziegelroth ab.

Im Verlauf der Krankheit sondert die Anfangs trockne Nase wäßrigen, die Luftwege schaumigen Schleim ab, der bei zunehmender Besserung dicklich wird.

Ursachen. Das Katarrhalfieber ist ausschließlich ein Witterungsprodukt, das oft eine ungeheure, unter den Namen Influenz oder Grippe bekannte und dann als epidemisch bezeichnete Verbreitung erhält. In der Mehrzahl jedoch kommt das Katarrhalfieber nur einzeln vor, besonders nach schneller Witterungsveränderung und plötzlich eingetretenen trocknen Winden. Erkältungen und Durchnässungen begünstigen sein Entstehen selbst bei Personen, die daran gewöhnt sind sich allen Wettern auszusetzen. Im Ganzen ist es ein gefahrloses (nur Kindern und Greisen wird es bisweilen gefahrvoll) Fieber, das gegen den 7. Tag hin durch Schweiß oder Schleimauswurf in Genesung übergeht.

Behandlung. Gleichmäßige Bettwärme und Ruhe für einige Tage gnügen in der Mehrzahl. Warme Dämpfe, in die Nase gezogen, erleichtern die oft lästige Trockenheit des Mundes und der Nase und beschleunigen deren wohlthuende Absonderungen. Eben so erleichtert ein Mundwasser (2) den Halsschmerz. Nur bei stärkerem Fieber und Unwohlsein gebe man (3) oder (4). Gewöhnlich ist bei dieser Behandlung mit dem 7. Tage die Genesung eingetreten. Ist das aber nicht der Fall, wird der Puls schneller, tritt Schwerbesinnlichkeit ein, sinken die Kräfte statt sich zu heben, stellt sich wäßriger Durchfall ein, so ist anzunehmen, daß ein Uebergang zum Nervenfieber bevorsteht. Oder aber wird der Puls härter und finden sich Stiche und Brustbeschwerden ein,

die früher nur in geringem Grade oder gar nicht da waren, so erwarte man den Uebergang in eine Entzündung namentlich der Brust, was gar nicht selten vorkommt. In beiden Fällen ändert man die Mittel nach Anleitung der bei beiden bezüglichen Krankheiten angegebenen Mittel.

Ich halte es für nothwendig, gleich hier im ersten Abschnitte über die Fieber ein Mittel zu besprechen, das zu den wichtigsten gehört. Es ist der Aderlaß. Richtig angewendet, ist es eins der Mittel, die am schnellsten die Genesung einleiten und herbeiführen, namentlich in vielen entzündlichen Krankheiten, wenn sie eine bedeutende Höhe erreicht haben und der Kranke einen Blutverlust verträgt, ja erfordert, wie das in der Regel ein kräftiges Aussehen bei gleichzeitigem vollen, harten, starken und frequenten Pulse darthut. Ein Aderlaß aber, den man unnöthiger, muthwilliger und unüberlegter Weise anstellt, wie ihn sich in der Mehrzahl der Fälle der Bauer dringend verordnet, sobald er sich nur irgend wie fieberhaft krank fühlt oder sobald ihm, was er so nennt, die Knochen weh thun, kann die allerschlimmsten Folgen für ihn haben, eine leichte Krankheit zu einer schweren, eine schwere zu einer unheilbaren machen. Gewöhnlich sucht der Bauer erst ärztliche Hülfe, nachdem er sich schon hat adern lassen und ihn seine Panacee im Stiche gelassen hat. Bisweilen aber ist er denn doch so vernünftig, erst um Rath darüber zu fragen. In solchem Falle unterlasse kein vernünftiger Menschenfreund ihm davon abzurathen, mit Ausnahme der Fälle, wo, nach Anleitung dieses Handbuches, ein Aderlaß als durchaus nothwendig geboten werden wird. Das Katarrhalfieber an sich verlangt eben so wenig, wie das rheumatische Fieber, einen Aderlaß, sondern nur da, wo diese beiden Fieberformen in eine deutliche Entzündungsform übergegangen sind, was bei beiden vorkommen kann, wenn durch große Diät- oder

Erkältungssünden, Leidenschaften oder sonstige ungünstige Einflüsse ihr ruhiger Verlauf gestört wurde, nur da kann ausnahmsweise die Nothwendigkeit des Aderlasses, des Ueberganges wegen, eintreten.

Es werde gleich hier noch bemerkt, daß alle Krankheiten insgesammt in dem letzten Jahrzehend den Aderlaß weniger zulässig machen als sonst, daß er also jetzt oft bei Krankheitsformen weggelassen werden muß, in denen man ihn ehemals mit entschiedenem Vortheil machte. Nur ganz entschieden ausgesprochener Blutandrang nach Kopf, Brust und Unterleib, bei kräftiger Konstitution und hartem, vollem Pulse machen ihn zulässig. In jedem andern Fall ist er jetzt zu verbieten. Mit dieser Einschränkung benutzt, ist die Venäsektion demnach durchaus nicht aus einer glücklichen Praxis ganz zu verweisen — wie solches eine neuere Schule vorschreibt, die auch bei ganz entschiedenen Entzündungen namentlich der der Lungen, die Venäsektion verworfen wissen will.

2. Rheumatisches Fieber.

Diagnose. Ein Fieber mit abwechselnder Kälte und Hitze Neigung zum Schwitzen, Schmerzen in den Muskeln, Gelenken, Knochenbrechen, schmerzhaftes Ziehen in den Gliedern und mit öfterem Drängen und Brennen beim Urinlassen bezeichnet man mit diesem Namen. Der Urin ist im ganzen Verlauf der Krankheit trübe und setzt einen ziegelfarbenen Bodensatz reichlich ab. Der Appetit liegt darnieder, das Bewußtsein ist frei, obgleich der Kopf sehr schmerzt, oft sogar schon bei äußerer Berührung. Der Puls ist hart, voll, beschleunigt. Der Schmerz sitzt in den ergriffenen Theilen fest oder er zieht mit oder ohne Hinterlassung einer Geschwulst

herum, d. h. er verläßt einen Theil fast plötzlich, um einen andern zu ergreifen. Jede Bewegung der schmerzhaften Theile ist behindert, der Kranke kann oft weder gehen, stehen, sitzen noch liegen ohne Schmerz und jeder Versuch, seine Lage zu verändern, steigert den Schmerz. Der Bauer sagt bei diesem Fieber in der Regel, er habe das Gefühl, als würden ihm alle Knochen im Leibe zerbrochen.

Ursachen. Erkältung durch Temperaturwechsel, Durchnässung, Ablegung gewohnter Kleidungsstücke, Zugluft, veranlassen dies Fieber, indem sie die zum Leben nothwendige gleichmäßige Hautausdünstung unterbrechen. Der Frühling und Spätherbst sind der Erzeugung dieses Fiebers besonders günstig. Der Verlauf kann schnell sein; dann verlieren sich bei eingetretenen allgemeinen Schweißen und indem sich der Urin reinigt, das Fieber und die Schmerzen. Er kann sich aber auch wochenlang hinziehen und die Kräfte des Kranken übersteigen.

Behandlung. Ist das Fieber sehr heftig, die Schmerzhaftigkeit sehr allgemein und groß, so gebe man (Nr. 5. 6) bis zum Nachlaß der Symptome. Sind diese schwächer geworden oder waren sie von Anfang an nicht sehr groß, so gebe man (Nr. 3) und bei schwächlichen Personen (Nr. 7). Es versteht sich von selbst, daß der Kranke das Zimmer und selbst das Bett nicht eher verlasse, als bis er völlig geheilt ist. Die örtlichen Schmerzen erfordern 5—10 Schröpfköpfe, wenn sie sehr heftig sind, und hinterher ein Blasenpflaster (8). Dagegen erfordern sie (Nr. 9 oder 10), wenn sie weniger heftig sind, und dabei eine Bedeckung von Baumwolle oder Thierwolle. Auch die aus den Fichtennadeln gewonnene Waldwolle leistet oft gute Dienste. Eben so wie beim Katarrhalfieber, nur häufiger, kommen beim rheumatischen Fieber Uebergänge in andere Krankheiten vor. So sieht man nicht

selten, daß unter ungünstigen Verhältnissen die Schmerzen in den Gelenken und äußeren Weichtheilen aufhören und daß sich statt ihrer entzündliche Erscheinungen in höherem oder niederem Grade in den inneren Theilen einstellen. Sobald die Beschaffenheit des Pulses, die Steigerung des Fiebers, die Stetigkeit des Schmerzes, also der Hinzutritt entzündlicher Symptome auf eine solche Umwandlung in Entzündung schließen lassen, müssen natürlich auch die Mittel mit solchen verwechselt werden, die der neu auftretenden Krankheit entsprechen. Man kann demnach sehr wohl eine Krankheit, die man Anfangs mit Recht als ein rheumatisches Fieber erkannt hatte, in eine Entzündung des Kopfes, der Brust oder des Unterleibes übergehen und einen Aderlaß und streng entzündungsbrechende Mittel erfordern sehen (siehe später bei den Entzündungen). Eben so kann das rheumatische Fieber allmählich schwinden, ohne daß zugleich die örtlichen Schmerzen aufhören. In solchem Falle sind diese zu behandeln, wie weiter unten im Abschnitt vom fieberlosen Rheumatismus gelehrt werden wird.

3. Gastrisches Fieber.

(Magenfieber.)

Diagnose. Das Magenfieber tritt in mehrfacher Gestalt auf. Entweder es stellt sich Hitze, Trockenheit des Mundes, Durst, allgemeine Zerschlagenheit, beschleunigter Puls zugleich mit den bekannten gastrischen Erscheinungen als: Völlige Appetitlosigkeit, sogar Ekel vor Speisen, verdorbener Magen, fader, bittrer, saurer oder fauler Geschmack, Frösteln, stark belegte, weiß, gelb, braun gefärbte Zunge, schmutzige, graue oder gelbliche oder erdfahle Gesichtsfarbe, Aufstoßen, Uebel-

keit, Kollern im Bauche, Druck in der Herzgrube, Schmerz im Unterleibe ein, oder diese gastrischen Erscheinungen bestehen einige Tage als Vorboten und erst dann tritt das Fieber ein. In selteneren Fällen kommt es auch vor, daß der Kranke an irgend einem Fieber von bestimmter oder unbestimmter Natur darniederliegt, in dessen Verlauf erst die obigen gastrischen Symptome nach und nach auftreten und somit jenes Fieber zu einem vollständig erkennbaren gastrischen Fieber machen. Je deutlicher das gastrische Fieber von Anfang an auftritt, desto schneller und leichter ist seine Beseitigung, je undeutlicher dagegen und langsamer seine Entwickelung, desto schwieriger seine Behandlung, desto gefahrvoller sein Verlauf, desto wahrscheinlicher sein Uebergang in die schwerste Form des Nervenfiebers.

Ursachen. Schwäche des Magens, herbeigeführt durch zu reichlichen Genuß schwer verdaulicher Nahrungsmittel, Neigung zu Verschleimungen, durch anhaltend nasse kalte Luft, sitzende Lebensart, so wie Gallenanhäufungen, durch den Einfluß anhaltender Hitze, erhitzender Getränke und Leidenschaften hervorgebracht, disponiren im Allgemeinen zu diesem Fieber. Magenüberladungen, Schwelgereien, verdorbene Nahrungsmittel, Aerger, Zorn, Kummer, Erkältung bringen die Krankheit zum Ausbruch.

Behandlung. Sie hat die Aufgabe, die schadhaften Stoffe und dadurch mit der Ursache zugleich die Wirkung zu entfernen, wenigstens zu verringern. Hierbei hat man auf dreierlei zu sehen. Ist nehmlich Neigung zum Erbrechen, sehr belegte Zunge und verdorbener Geschmack vorherrschend, so reiche man ein Brechmittel in voller Gabe (11), so daß durch wenigstens dreimaliges reichliches Erbrechen der Magen entleert wird, und gebe Tags darauf (12), das auch fortgesetzt wird, bis Genesung erfolgt oder neue Ansammlungen von

Unreinigkeiten im Magen, die sich durch Brechreiz und Ekel kund thun, die Wiederholung des Brechmittels erfordern.

Ein anderes Verfahren erheischt der Zustand, wenn sich dem Magenfieber Blähungen, Magenpressen, Poltern, Vollheit und Schwere im Unterleibe, Kolikschmerzen, oder gar schon Abgang von schadhaften sehr übel riechenden Massen zeigen. Hier erfordert der Zustand sogleich (Nr. 13). Die Fortsetzung und Wiederholung dieses Mittels wird durch das Zu- oder Abnehmen des Fiebers und durch die Beschaffenheit der Ausleerungen bestimmt. So lange das Fieber bei dieser Behandlung abnimmt, die Ausleerungen schadhaft und reichlich bleiben, fährt man damit fort, bis wiederkehrender Appetit die Hebung der Krankheit anzeigt. Werden aber die Stühle wäßrig, oder nimmt das Fieber trotz der erregten Ausleerungen zu, so muß man den Weg einschlagen, den man auch zu gehen hat, wo vom Anfange an weder entschiedene Neigung zur Ausleerung nach oben oder nach unten sich zeigt.

Man muß dann nehmlich die das gastrische Fieber bedingenden Stoffe erst zur Wegschaffung bereit machen, was man erreicht, wenn man dem Kranken so lange auflösende Mittel giebt (4), bis sich deutlich ein Bestreben zeigt, das Schadhafte nach oben oder nach unten auszuleeren, welchem Bestreben man nach Umständen durch ein Brech- oder Abführungsmittel zu Hülfe kommt. Man lasse sich aber ja nicht zu dem Glauben verleiten, es sei einerlei, ob man nach oben oder nach unten ausleere, und wähle nicht den letzteren Weg, der gewöhnlich dem Kranken der erwünschtere ist, wo die Erscheinungen zu dem ersteren auffordern. Was die Natur durch ein Brechmittel ausgeleert wissen will, kann eben so wenig zweckmäßig durch ein Abführmittel entfernt werden, als letzteres unmöglich die heilsame Umstimmung in dem Ner-

ven- und Absonderungs-System des Magens und der Leber hervorzubringen im Stande ist, die ein Brechmittel, zu rechter Zeit gegeben, hervorruft. So lange man also Ursache hat, die störenden Unreinigkeiten im Magen zu vermuthen, entferne man sie auf dem kürzesten Wege durch Erbrechen, ohne den Versuch zu machen, die schadhaften Stoffe durch den ganzen Darmkanal leiten zu wollen.

Wenn nach gehörigen Ausleerungen und bereits geschwundenen gastrischen Erscheinungen diese wiederholt wiederkehren und das Fieber von Neuem erzeugen, so hat man Grund anzunehmen, daß die sich immer wieder erzeugenden Unreinigkeiten eine Folge von großer Schwäche des Magens sind, die man am zweckmäßigsten durch bitterliche, auflösende Mittel (14) bekämpft. Den Schluß der Kur machen bittere Mittel (15. 16). Sollte das Magenfieber, sei es durch fehlerhafte Behandlung oder durch die Hartnäckigkeit der Krankheit in ein Nervenfieber übergehen, was man aus den bei jenen Krankheitsformen angedeuteten Zeichen erkennt, so muß man es mit den dort angezeigten Mitteln bekämpfen.

4. Nervenfieber.

Allgemeines.

Ganz gewiß möchte es schwer sein, das Nervenfieber in einem einzigen Bilde zusammen zu fassen, da es so verschiedene Nüancirungen und Abweichungen hat, die bei der Beurtheilung, sowie bei der Behandlung nothwendig berücksichtigt werden müssen.

Die Nothwendigkeit Unterabtheilungen zu machen, tritt hier um so gebietender ein, da es meine Aufgabe ist, dem

Laien, dem es ohnehin schwer werden muß zu unterscheiden, eine möglichst klare Anschauung zu verschaffen.

Das Nervenfieber nehmlich ist verschieden, je nachdem es einfach für sich dasteht oder mit Entzündungserscheinungen komplicirt, vereint, ist, je nachdem es sporadisch (einzeln) oder epidemisch (bei vielen Personen einer Gegend zugleich) oder kontagiös (ansteckend) erscheint, je nachdem es vorzugsweise das Nervensystem ergriffen oder zugleich eine Umwandlung in den Säften hervorgerufen hat, je nachdem der Sitz desselben im Gehirn oder im Unterleibe vorherrschend ist.

Jede dieser Nervenfiebergattungen hat ihre eigenen Erscheinungsgruppen, ihren eignen Verlauf, Dauer und Bedeutung, und muß daher speciell für sich betrachtet werden, soll man von ihr ein möglichst klares Bild bekommen. Dies ist trotz aller Sonderung dennoch nicht leicht zu bewirken, da die Uebergänge der einen Form in die andere so unscheinbar und ihre Vermischungen so mannigfach zu sein pflegen.

Im Allgemeinen mache man sich darauf gefaßt, in dem Nervenfieber einen tückischen Feind vor sich zu haben, der oft unter der Larve vollkommener Gefahrlosigkeit sein Opfer erwürgt, dafür aber freilich auch manches entwischen läßt, das man für unrettbar verloren halten mußte. Man mache sich gefaßt einen Proteus vor sich zu haben, der jeden Augenblick seine Gestalt zu wechseln pflegt, und bemühe sich daher im Nervenfieber mehr als bei jeder andern Krankheit nach der Totalität der Erscheinungen den Standpunkt zu bestimmen, den der vorliegende Fall einnimmt. Man trachte demnach die wesentlichen Erscheinungen (siehe Diagnose des Nervenfiebers weiter unten) in sich festzuhalten und sich nicht durch die zufälligen irrlichtsgleichen und immer wechselnden von der rechten Bahn der Erkenntniß verlocken zu lassen. Man hoffe auf keine Uebereinstimmung der Erscheinungen, z. B. trockne

Zunge und doch kein Durst, schneller Puls und doch langsame Respiration, durch Senfteige geröthete Haut und doch kein Schmerzgefühl ꝛc., betrachte diese scheinbaren Widersprüche als vollkommen zum Wesen des Nervenfiebers gehörig. Gerade in der Inkonsequenz der Erscheinungen liegt die Konsequenz der Krankheit! —

Diagnose. Was mehr oder weniger jedem Nervenfieber eigen ist, sind: die langen Vorboten, in Krankheitsgefühl, Kraftlosigkeit, wechselndem Appetit, regellosem Schlaf, oft 3—4 Wochen vor dem Ausbruch des Fiebers, bestehend, ferner das schleichend eintretende mit Hitze wechselnde Frösteln beim Anfang der Krankheit, die gleich vom Anfange an sich zeigenden Leiden des Kopfes und des Nervensystemes. (Letztere zeigen sich als Eingenommenheit, Schwindel, Ohnmachten, Zittern, später als Delirien, Schlafsucht, Krämpfe.) Dann das vollkommen gestörte Gemeingefühl, die ganz verkehrte Beurtheilung seiner selbst, so wie die oben erwähnte Harmonielosigkeit der Krankheitserscheinungen unter sich und zur Dauer der Krankheit und endlich die unverhältnißmäßig schnelle Konsumtion der Kräfte nebst der großen Neigung zu erschöpfenden Diarrhöen.

Alle Nervenfieber verlaufen verhältnißmäßig zu andern akuten Krankheiten langsam, entscheiden sich, wenn sich überhaupt Krisen einstellen, selten auf einmal, sondern dehnen sich bis zum 21—28. Tage, auch länger hinaus und ziehen sehr häufig andere Krankheiten nach sich, z. B. Geschwülste der Ohrendrüsen (s. Ohrendrüsen-Entzündungen weiter unten). Die Genesungsperiode währt lange, die Kräfte kehren langsam wieder. —

Ursachen sind für die Nervenfieber Alles, was die Lebenskraft herabzustimmen vermag, also das Einathmen sauerstoffärmerer Sumpf-, Kerker- und eingeengter oder vielfach durch

die Lunge gegangener Luft, ferner Entziehung oder Verderbniß der nothwendigen Lebensmittel, Säfte- und Blutverluste, Ueberreizungen, geistige und körperliche jeder Art, grober Mißbrauch oder gänzliche Entbehrung aufregender Getränke, herabstimmende Gemüthsbewegungen, Kummer, Angst, Schreck, anhaltender Aufenthalt in feuchten Gegenden und naßkalter Nachtluft, häufiger Wechsel der Temperatur; anhaltender Einfluß strenger Kälte.

Denkt man an die rauchigen Wohnungen unsrer ärmern Landbewohner, an die Enge derselben, da sie im Winter zum Theil die Hausthiere mit beherbergen müssen, denkt man an die vielfachen Luftverderbnisse, die in einer heißen Bauernstube über Nacht stattfinden, an die schmale und leider oft verdorbene Kost den ganzen langen Vorfrühling hindurch, an die Unart der häufigen, wenn auch kleinen Aderlässe, die sich der Bauer bei jeder Veranlassung zu verordnen beliebt, an die schweren, körperlichen Arbeiten, die seine Verhältnisse erfordern, an die herabstimmenden Gemüthsbewegungen, die denn doch nicht ausbleiben, an den tagelangen Aufenthalt im tiefen Winterschnee des Waldes oder an die herbstlichen Nachtwachen auf den nassen Wiesen, denkt man endlich an den groben Mißbrauch des Branntweines bei einem, und der totalen Entbehrung kräftiger erwärmender Getränke bei einem andern Theil unsrer Bauern, so muß man sich wundern, daß das Nervenfieber nicht noch häufiger vorkommt, als es der Fall ist, und daß es nicht noch öfter den epidemischen, ja den kontagiösen Charakter annimmt. —

Was man beim Nervenfieber hoffen dürfe, was man zu fürchten und was man zu thun habe, wird die Beschreibung der einzelnen Arten der Nervenfieber mittheilen.

Im Allgemeinen muß man jedes Nervenfieber als eine gefahrvolle Krankheit betrachten und demnach die persönliche

Hülfe eines Arztes zu erlangen bemüht sein, denn des Arztes Auge, Wort und praktischen Blick kann kein Handbuch gnügend ersetzen. Daher rathe ich auch nur so lange meinem Rathe nachzukommen bis ärztliche Hülfe erscheint, wo man auf sie hoffen kann.

Das einfache Nervenfieber.

Diagnose. Die genannten Symptome des Nervenfiebers treten hier im gelinden Grade auf. Der Kopf ist zwar eingenommen, es zeigen sich auch wohl Phantasien, besonders gegen Abend, doch sind sie nicht bleibend und wechseln mit klarer Anschauung. Der Puls steigt nicht über 100 Schläge in der Minute und hat noch immer einige Kraft. Die Stuhlausleerungen sind nicht häufig, nicht erschöpfend, die Verdauung ist wenig gestört, Schlaf und Appetit fehlen nicht ganz, die Hinfälligkeit und der Kraftmangel sind oft nicht einmal so groß, daß der Kranke nicht allenfalls, besonders in den ersten Tagen der Krankheit am Morgen aufstehen könnte. Die Zunge ist trocken, etwas weiß belegt. Entzündungssymptome fehlen ganz. Dieser Form kann man in der Regel einen guten Ausgang vorhersagen, auch wenn sie sich am 14. Tage nicht durch den Urin und Schweiß kritisch entscheidet, sondern sich in einzelnen Fällen bis in die vierte Woche hinein zieht. Bisweilen aber geht sie, besonders nach Diätfehlern und Erkältungen in die zweite Form des Nervenfiebers, den Typhus, über. Jene sogenannten verschleppten Nervenfieber haben ihren Grund häufig in einem zu Anfange der Krankheit unterlassenen Brechmittel und in Erkältungs- oder Diätsünden.

Behandlung. In keiner Form wirkt ein Brechmittel schneller und nützlicher, als in dieser, wenn es zu Anfange

gegeben wird, daher es unerläßlich ist. Man wählt aber die Ipecacuanhawurzel (17), weil das Brechmittel in diesem Falle nicht durchschlagen darf. Später gebe man die verdünnte Salzsäure (18). Ruhe, gleichmäßige Temperatur führen dann die Krisen und die Genesung zur Zeit herbei. Sind die Phantasien heftiger, so lasse man einen Senfteig an die Waden legen, wodurch gewöhnlich eine ruhige Nacht herbeigeführt wird. Zur Nacht gebe man dem Kranken 6 Gr. Dovers Pulver (19). Während der Krankheit eintretende Schwerhörigkeit ist ein sehr erwünschtes Zeichen bei allen Nervenfiebern.

Der Typhus, Gehirntyphus.

Diagnose. Nach längere Zeit vorangegangenen Vorboten kündigt deutliches Frösteln den Anfang dieser Nervenfiebergattung an. Anhaltende Kopfaffektionen, die sich entweder als Irrereden, Phantasien oder als Schlafsucht aussprechen, anfangendes Flechsenspringen, krampfhafte Bewegungen der Muskeln und Sehnen bezeichnen ihn als ausgebildete Typhusform. Er kann ursprünglich schon als Typhus auftreten, oder auch als Uebergangsform aus einer hervorgegangenen andern fieberhaften Krankheit zum Typhus geworden sein.

Behandlung. Die Kopfzufälle sind es, die bei der Behandlung die Hauptberücksichtigung erfordern und den Operationsplan bestimmen. Hierbei ist sorgsam zu untersuchen, ob sie von einer entzündlichen oder von einer krampfhaften Reizung herrühren. Auf Ersteres schließe man, wenn der Puls zwar frequent, doch voll, das Gesicht roth, das Auge des Kranken glänzend und geröthet ist, wenn die Blutgefäße am Halse aufgetrieben sind und pulsiren, wenn der Kranke eine kräftige, jugendliche Konstitution hat. Blutegel 8—12

hinter die Ohren oder Schröpfköpfe im Nacken und kalte Umschläge (20) sind hier erforderlich. Dauert der Zustand in demselben Grade fort, so wiederhole man Tages darauf die Blutentziehung und gebe ein Essigklystier (halb Wasser, halb Essig). Innerlich reiche man Salmiak mit Brechweinstein (4). Läßt die Röthe des Gesichts nicht nach, dauert die entzündliche Reizung also noch fort, welche die Kopfzufälle unterhält, so gebe man statt des Salmiaks den Kalomel zu 1 Gran alle 2 Stunden. Sobald aber bei fortbestehendem Kopfleiden der Puls klein und weich wird, die Röthe schwindet und somit der Uebergang der entzündlichen Reizung in die nervöse angedeutet ist, so lege man ein Blasenpflaster in den Nacken und gebe innerlich Kalomel mit Opium (21), setze die kalten Umschläge auf den Kopf fort und wasche den ganzen Körper alle 3 Stunden mit kaltem Wasser, so lange die Haut heiß und trocken ist. Sind diese Kopfzufälle gemindert und ist nichts Entzündliches mehr zu fürchten, so gehe man zu der verdünnten Salzsäure (18) über, und zwar um so eher, wenn Neigung zum Durchfall sich zeigt. Zum Getränk gebe man reines Wasser oder dünne Hafertumm. Die Delirien dauern nun in der Regel noch fort, dabei wird aber der Puls schwächer, schneller und die Kraft vermindert sich bis zum 14—21. Tage. Es ist hier dann die Aufgabe die Kräfte zu erhalten, damit sie die Krisis verarbeiten können, und das gesunkene Nervensystem zwar aufzureizen, aber nicht zu überreizen, was eine plötzliche Lähmung desselben und den Tod herbeiführen würde. Man hüte sich also vor stürmischem Verfahren, bleibe jedoch nicht müßiger Zuschauer. Baldrian (22), Chlorwasser (23) und die Arnikawurzel (24) bei gleichzeitigen Diarrhöen sind jetzt nützlich. Sinken die Kräfte dennoch, was der schwächer und schneller werdende Puls anzeigt, so gebe man Arnikablumen mit Hirschhorngeist (25) und vor

allem den Wein (gewöhnlich alten Franzwein, besser noch Rheinwein), alle 2 Stunden einen Eßlöffel. Wird die Haut kühl, gar klebrig, der Puls klein, dann reiche man Kampher (26), setze den Wein fort, gebe in Ermangelung desselben Branntwein und Wasser zu gleichen Theilen, ordne ein aromatisches Bad (27) an und lasse den Körper mit Kampherspiritus reiben. Dabei unterlasse man nicht, dem Kranken vom Anfange an eine nährende Suppe, etwas Eigelb mit Wein täglich einige Male anzubieten, mehr aber noch ihn öfters zum Trinken aufzufordern, was er unaufgefordert oft tagelang nicht verlangt, wenn die Betäubung groß ist. Man unterlasse gleichfalls nicht, ihm durch in die Herzgrube und an die Waden gelegte Senfteige, sowie durch ein Doversches Pulver (19) zur Nachtzeit Ruhe zu verschaffen. Unter solchen Umständen treten nun die Haut- und Urinkrisen, mit ihnen die Besserung ein, oder der Kranke unterliegt. Im ersten Falle höre man nicht sogleich mit den Mitteln auf, sondern setze sie noch ein paar Tage nach der Krisis fort und gehe dann zu den stärkenden Mitteln (15. 16) über.

Tritt früher oder später ein lähmungsähnlicher Zustand ein, den man aus dem unwillkührlichen Abgang des Urins und der Darmausleerung, so wie aus der Unempfindlichkeit, der Betäubung und der Schlafsucht erkennt, so müssen die obigen Reizmittel: Arnika, Kampher, Wein sofort noch reichlicher zur Anwendung kommen. Hier findet noch außer den genannten Mitteln der Gebrauch des kohlensauren Ammoniums (28) und der kalten Zugluft statt, die bisweilen unter den verzweifeltsten Umständen Hülfe brachte.

Der Unterleibs-Typhus.

Diagnose. Man erkennt diesen Zustand durch eine Empfindlichkeit des Unterleibes, die sich gleich vom Anfange des

Nervenfiebers an ausbildet. Der Unterleib fühlt sich teigicht an, ist etwas aufgetrieben und an einzelnen oder mehreren Stellen schmerzhaft, dabei ist das Fieber sehr lebhaft, der Puls mehr oder weniger beschleunigt, dabei aber weich und schwach, das Gehirn eingenommen, doch fehlen alle entzündliche Kopfsymptome und der Kranke murmelt still vor sich hin oder liegt in dumpfer Theilnahmlosigkeit oder Schlaf. Man unterlasse daher nie beim Nervenfieber den Unterleib täglich zu untersuchen, um sich Aufschluß zu verschaffen. Besonders wo bei heftigem Fieber die Gehirnaufregung in geringem Grade erschien, vermuthe man die Ursache des Fiebers im Unterleibe. Die Stühle sind gewöhnlich wäßrig und häufig. Gegen das Ende der Krankheit gehen mit den Ausleerungen abgestorbene kleine Darmhautstücke ab; was als die örtliche Krisis zu betrachten ist und die Genesung ankündigt. So häufig diese Krankheit vorkommt, so ist sie doch weniger gefährlich als der Gehirn- und der ansteckende Typhus.

Behandlung. Da in dieser Form des Nervenfiebers das Nervenleiden mit einem Erkranken der Eingeweide verbunden ist, indem diese in ihren innern Wandungen mit kleinen Geschwüren besetzt sind, die sich bis in die Mundhöhle fortsetzen, so muß die Behandlung darauf gerichtet sein, diese Geschwürsbildungen zu heilen und dabei den Schwächezustand zu berücksichtigen.

Man giebt daher am zweckmäßigsten das Chlorwasser (23) und lasse kalte Umschläge auf den Kopf und kalte Waschungen des Unterleibes anstellen. Letztere macht man am besten mit einem großen Schwamm, den man, mäßig ausgedrückt, alle 2 Stunden mehrere Male über den ganzen Unterleib führt. Erwachsene und Kinder vertragen diese Waschungen nicht nur sehr gut, sondern geben zu erkennen, daß sie sich darnach sehnen. Sind die Schmerzen im Unterleibe lebhaft,

so gebe man den Kalomel zu 2 Gran 3 Mal täglich. Ist die Diarrhöe anhaltend, erschöpfend, das Blei (29), geht zugleich Blut ab, Blei mit Opium (30).

Der ansteckende Typhus.

(Das Fleckfieber.)

Diagnose. Er unterscheidet sich von dem Gehirntyphus vorzüglich durch die Rapidität seines Verlaufes, durch die jedesmal entzündliche Reizung des Gehirns, durch die größere Tödtlichkeit, durch die Erscheinung von kleinen rothen, oder bräunlichen Flecken, besonders am Halse und den innern Seiten der Oberarme zwischen dem 9—11. Tage der Krankheit, ferner dadurch, daß er in der Regel durch Ansteckung entsteht und sich durch Ansteckung in seiner Umgebung weiter verbreitet. Der ansteckende Typhus ist es, der die Verheerungen in den Hospitälern, den Schiffen, Gefängnissen und überall, wo viele Menschen zusammengedrängt wohnen, hervorbringt, der in seiner Tödtlichkeit zunimmt, je weniger man im Stande ist die Erkrankten von einander und von den Gesunden zu trennen. Er ist der treue Gefährte des Krieges, des Mißwachses und bei uns eines anhaltend strengen Winters. Er erscheint gewöhnlich gegen das Frühjahr und nimmt erst mit der wärmern Jahreszeit an Häufigkeit und Gefahr ab. Er erscheint häufig auch ganz ohne Vorboten und tritt dann plötzlich in seiner ganzen Furchtbarkeit auf. Während im Gehirntyphus die Kranken den Folgen geschwächter Lebenskraft erliegen, rafft sie der ansteckende Typhus schon im Beginn der Krankheit und ehe sie sich noch vollends entwickelt hat, durch Hirnlähmung weg.

Ursache. Die ursprüngliche Bedingung zu dieser Nerven-

fiebergattung liegt in dem Worte Ansteckung. Je mehr der Kranke durch die beim Gehirntyphus genannten Bedingungen für ein Nervenfieber disponirt war, je eher wird er angesteckt. Vom Kindes- bis zum Greisen-Alter wählt er seine Opfer, doch sind es vorzugsweise jugendliche, robuste, vollsaftige Personen, die er ergreift und die dann mehr zu fürchten haben, als schwächliche Personen, welche erkranken. Unbedingt ansteckend ist die Krankheit nicht, denn man sieht Personen, die im nächsten Verkehr mit schwer darnieder Liegenden gewesen waren, unangefochten bleiben. Was man in dieser Krankheit für den Erkrankten zu hoffen habe, geht zum Theil aus dem Gesagten hervor. Er ist ein tödtlicher Feind, der mit jedem bezwungenen Opfer neue Kräfte zum Verderben gewinnt. Gelingt es den ersten Anfall abzuwehren, das Gehirn vor Lähmung zu schützen, dann erst darf man hoffen, Sieger zu werden.

Behandlung. Ein Aderlaß, wenn Puls und Konstitution dies ausdrücklich verlangen — sonst aber nur Schröpfköpfe im Nacken, ein Brechmittel, Eisumschläge sofort auf den Kopf müssen ungesäumt und sobald sich der Kranke verdächtig zeigt, angewendet werden. Dabei ist stets erneute kühle Luft, 14° R. des Krankenzimmers ein wesentliches Bedürfniß. Später, wenn die entzündlichen Erscheinungen nachgelassen haben, gewinnen dann die beim Gehirntyphus genannten Mittel, unter denen das Chlorwasser (23) und die Arnikablumen obenan stehen, ihre Anwendung. —

Um der Ansteckung vorzubeugen, müssen die Kranken von den Gesunden gesondert, die Luft um den Kranken täglich erneut und grob gestoßene, angefeuchtete gut ausgeglühte Kohlen ausgestellt werden. Wer sich dem Kranken nähert, wer ihn pflegt, übe diese Pflicht nicht mit tollkühnem Leichtsinn, sondern mit Ernst und Besonnenheit, vermeide nothwendige Berührungen nicht, wasche sich jedoch von Zeit zu

Zeit die Hände, spüle sich den Mund öfters mit kaltem Wasser aus, überwache und überhungre sich nicht, hüte sich vor Aerger, trinke von Zeit zu Zeit etwas Wein oder Branntwein zur Stärkung, vor Allem aber erhalte er in sich den Glauben frisch und lebendig, daß er ein Werk der heiligsten Menschenliebe ausübe. Das giebt frohen Muth und schützt kräftiger als gekaute Nelkenwurzel, Amulette und Assafoetida gegen alle Arten der Ansteckung.

Das Faulfieber.

Diagnose. Zu den Erscheinungen des Gehirnnervenfiebers treten noch die des höchsten Grades der Lebensschwäche. Der Puls ist sehr schnell, klein, leicht wegzudrücken. Die Hitze ist aufs Höchste gesteigert, sie erregt in der anfühlenden Hand ein Stechen und Brennen, welches bei längerem Anfühlen immer mehr zunimmt und sogar in der bereits weggenommenen Hand zurückbleibt. Alle Ausscheidungen erfolgen häufig und tragen das Gepräge von anfangender oder ausgebildeter Fäulniß an sich; sogar der Athem riecht faul. Der Schweiß ist ölig, klebrig, stinkend, der Urin dick, dunkel gefärbt und mit Blut gemischt. Blutabgang erfolgt aus der Nase und beim Stuhlgang. — Geschwürsbildungen zeigen sich auf der Zunge und in der Mundhöhle. Der Kranke liegt sich überall, wo der Körper aufliegt, durch, und erleidet dabei unsägliche Schmerzen.

Ursachen. Es entsteht diese Krankheit entweder als Folge und als Uebergangskrankheit aus andern Fiebern, z. B. Pocken, Ruhr, die unter ungünstigen Umständen oder mit überreizenden Mitteln behandelt wurden, oder es tritt durch ansteckenden Faulfieberstoff erzeugt, vom Anfange an als Faulfieber auf. Bei Personen mit skorbutischen Anlagen oder solchen,

die viel Merkurialien vorher erhalten hatten, pflegt jedes ernstere Erkranken sofort den fauligen Charakter anzunehmen.

Daß eine Krankheit wie diese, wo die Lebenskraft auf das Tiefste gesunken, nur noch einen schwachen Kampf mit der nach Zerstörung strebenden chemischen Kraft im Körper eingehen kann, zu den allergefährlichsten gehört, bedarf keiner weitern Erörterung. —

Heilung. Die Aufgabe der Kunst ist die, das Uebergewicht, welches die chemischen Kräfte über die Lebenskraft erlangt haben, zu vernichten. Dies geschieht, indem man die auf das Höchste gesunkene Lebenskraft zu bethätigen trachtet und zugleich der chemischen Zersetzung durch ihr chemisch entgegenwirkende, also fäulnißwidrige Mittel nach Kräften hemmt. Praktisch ausgeführt wird dieser Grundsatz durch den reichlichen Gebrauch von kräftigem Wein, durch die China, die Mineralsäuren, den Alaun, die Kälte. Man lasse also eine Chinaabkochung mit einem Zusatz von verdünnter Salzsäure (31) geben, in späterem Zeitraume bei größerer Schwäche mit Alaun (31), reiche dazwischen immer wieder den Wein, alle 2 Stunden 1 Eßlöffel und lasse den Körper allstündlich mit Eiswasser waschen, gebe auch innerlich Eispillen und kaltes Wasser zum Getränk. Bei keiner Krankheit thut frische, kühle Luft so Noth, wie bei dieser; Zimmer und Bettwäsche wechsele man wo möglich täglich. Erlaubt es die Jahreszeit, so trage man täglich frische Birkenreiser ins Krankenzimmer, besprenge dieses mit Essig, stelle Birkenkohlen mit Wasser besprengt täglich frisch ins Zimmer. Gegen die Geschwüre, die sich beim Durchliegen gebildet haben, wende man Umschläge von Chinadekokt (½ Unze auf 8 Unzen), später eine Salbe mit Höllenstein (32) an. Tritt bei dieser Behandlung die Lebenskraft in ihre natürlichen Rechte wieder ein, so be-

handle man das Faulfieber von da ab wie oben beim Gehirntyphus gerathen wurde. —

Das Nervenfieber und namentlich die Form desselben, die hier unter dem Namen Faulfieber beschrieben wurde, ist, wie schon oben angedeutet worden, diejenige Krankheit, in die alle Fieber unter ungünstigen Umständen übergehen können. Je mehr man darnach strebte, jene Fieber mit Umsicht und mit Berücksichtigung ihrer Eigenthümlichkeit zu behandeln, je mehr man sich hütete, jedes stürmische, namentlich aber jedes zu erhitzende Verfahren, zu dem sich der Laie durch die Hinfälligkeit und durch die Klage des Kranken nur zu leicht bewogen fühlen dürfte, bei ihrer Behandlung zu vermeiden, je ernster man bedachte, daß eine Schwäche, durch Ueberreizung der Kräfte hervorgebracht, ungleich unheilbringender ist, als eine solche Schwäche, die nach bedeutenden Kraftverlusten durch sich selbst allmählich entstand, desto weniger wird man sich vorwerfen können, diese Krankheitsgattung durch Kandidaten bereichert zu haben, die naturgemäß ihren Kursus in jenen ursprünglichen Krankheiten glücklich beendigen mußten.

5. Wechselfieber.

Kaltes Fieber.

Diagnose. So nennen wir ein Fieber, dessen Erscheinungen nicht andauern, sondern mit völlig fieberlosen Perioden wechseln und mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehren. Periodicität ist also die wesentlichste Erscheinung bei den Wechselfiebern. Frost, darauf folgende Hitze, die sich in starken Schweiß endigt, und wobei der Urin einen ziegelrothen Bodensatz hinterläßt, bilden einen Fieberanfall, der sich nach einer, scheinbar ganz gesunden, wenigstens fieberfreien Zeitperiode

wieder mit denselben Erscheinungen und in derselben Reihenfolge wiederholt. Die zwischen dem ersten und dem wiederkehrenden Anfall verlaufende Zeit ist nicht immer genau dieselbe. Kehrt der Fieberanfall jeden Tag wieder, so heißt das Wechselfieber ein eintägiges, kehrt er jeden dritten Tag zurück, ein dreitägiges und kehrt er jeden vierten Tag wieder, ein viertägiges. Die Zeit zwischen einem und dem nächsten Fieberanfall nennt man freie Zeit. Diese ist, je nachdem das Fieber ein ein-, drei- oder viertägiges ist, von verschiedener Dauer, und während derselben befindet sich der Kranke entweder nur verhältnißmäßig wohler oder ganz wohl. Bisweilen geht auch die eine Form in die andere über, ohne daß dadurch gerade ein höherer oder ein niederer Grad der Krankheit angekündigt würde. Bisweilen verfrüht oder verspätet sich der neue Anfall. Jeder neue Anfall, Paroxysmus, stellt ein akutes Fieber mit seiner Krisis im Kleinen dar, und die Krankheit ist als eine zusammenhängende Reihe mehrerer solcher kleiner Fieber zu betrachten. Bisweilen sind einzelne Erscheinungen, z. B. Kopfschmerz, Frostanfall nicht zugegen, doch nie fehlt der kritische Bodensatz nach überstandenem Schweiß. In seltenen Fällen sind statt eines mäßigen Kopfschmerzes wüthende Delirien oder Schlafsucht, oder Schlaganfälle die Begleiter der Fieber. Diese pflegen dann im dritten, oft schon bei dem zweiten Anfalle zu tödten.

Ursachen. Es disponiren zu dem Wechselfieber der Aufenthalt in sumpfigen, tiefliegenden, den Winden nicht zugänglichen Thälern und das Wohnen an stehenden Wassern, in überschwemmten Gegenden; andrer Seits aber der Genuß von schweren Mehlspeisen und Fischkost. Es bringen dann unter solchen Bedingungen alle diejenigen Ursachen, die überhaupt Fieber zu erzeugen pflegen, vorzugsweise aber Diätsünden, Erkältungen, Gemüthsbewegungen die kalten Fieber zum

Ausbruch. Unbekannten Ursachen muß es zugeschrieben werden, daß in manchen Jahren die kalten Fieber selten, in andern unverhältnißmäßig häufig vorkommen.

Behandlung. Man berücksichtige also zuvörderst die Ursachen, hebe die etwanigen Diätfehler, wie beim Magenfieber gelehrt wurde (Brechmittel, Abführmittel, auflösende Mittel (4), Salmiak mit bitteren Mitteln [33]), oder stelle nach Erkältungen die unterdrückte Hautthätigkeit durch Schweiß befördernde Mittel (Fliederblumen, Salmiak und Brechweinstein) wieder her. Oft hören die Fieberanfälle bei solcher Behandlung ohne Weiteres von selbst auf, oft aber erfordern sie noch ein specifisches Verfahren, das man einschlägt, sobald das Fieber völlig fieberfreie Zwischenräume hat und der Magen von Unreinigkeiten befreit, die Zunge rein ist.

Man gebe dann in der fieberfreien Zeit das Chinin (34) und richte es so ein, daß 8 Gran desselben verbraucht werden. Auch bei dem eintägigen Fieber, das die kürzeste freie Zeit hat, lassen sich 6—8 freie Stunden auffinden, die man zum Einnehmen von 4 Gaben Chinin zu 2 Gran benutzen kann. Beim viertägigen Fieber lasse man den Tag vor dem zu erwartenden neuen Anfall zum Einnehmen der genannten Dosis benutzen. In der Regel bleiben sodann die fernern Anfälle weg. Bisweilen erfolgt noch ein schwacher Anfall nachhaltig, als der letzte und nur selten bedarf es einer zweiten Darreichung des Chinins, wenn man die Regel genau befolgte, nicht vor 2 Stunden nach beendigtem Schweiß mit dem Einnehmen anzufangen und sich so einzurichten, daß die letzte Gabe wenigstens 2 Stunden vor dem zu erwartenden neuen Anfall mit Berücksichtigung eines etwanigen Verfrühens oder Vorspringens des Anfalles, genommen werde.

So sicher die Unterdrückung der Anfälle durch Chinin erfolgt, so wenig sicher ist man gegen Rückfälle. Auch ohne

Diät- und Erkältungsfehler oder Gemüthserschütterungen, — die häufigsten Veranlassungen zu Rückfällen, — erfolgen diese bisweilen ohne sichtlichen Grund. Man thut daher sehr wohl, wenn man gleich nach ausgebliebenem Anfall (16) nehmen, 21 Tage fortsetzen und außerdem am 7. und 14. Tage, vom letzten Anfall an gerechnet, die vorige Portion Chinin brauchen läßt.

Aber auch trotz dieses oder eines andern Nachgebrauches kehren die Fieber häufig nach 2, 3 bis 4 Wochen wieder und bringen den Kranken allmählich von Kräften.

Ganz denselben Erfolg sieht man auch bei der Anwendung anderer Fiebermittel, deren Zahl bekanntlich sehr groß ist. Alle haben das Gemeinschaftliche, daß bei ihrem Gebrauch das Fieber mehr oder weniger prompt wegbleibt, aber auch daß die Rückfälle mehr oder weniger prompt erfolgen und den Kranken um Muth und Kräfte bringen. Einzelne Jahre, Jahreszeiten und Gegenden zeichnen sich in dieser Beziehung ganz besonders aus und liefern die bekannten fahlen, bleichgelben Gestalten in Menge, die man bis mitten in den Sommer hinein umherschleichen oder die erwärmenden Sonnenstrahlen suchen sieht und die später der Wassersucht oder dem Skorbut verfallen.

Diese sich immer wieder erneuernde Erscheinung mag es rechtfertigen, wenn ich hier folgend ein Mittel vorschlage, das streng genommen, des mit ihm möglichen Mißbrauchs wegen, aus einem Handbuch für Laien ausgeschlossen sein sollte. Doch der vorsichtige Nichtarzt, dem man Opium, Jod, Quecksilber und Belladonna bis hiezu nach Vorschrift abzulassen erlaubt hat, wird auch mit Arsenik kein Unglück anstiften, und der unvorsichtige — der kann eben so leicht mit jedem Brech- und Abführmittel Schaden anrichten.

Das vorzuschlagende Mittel nun, nach dessen Gebrauch

nur ausnahmsweise hier und da ein Mal ein Rückfall erfolgt und das durchaus keine Nachkur erfordert, sondern den Kranken nach überstandenem Fieber sofort wieder arbeitsfähig macht, ist die Fowler'sche Solution. Von dieser lasse man 4 Mal täglich 10 Tropfen nehmen, bis der Kranke 1½ Dr. des Mittels verbraucht hat. (Kindern von 4—15 Jahren gebe man die Hälfte.) Da der Kranke zum Verbrauch von 1½ Dr. ungefähr 4 Tage Zeit braucht, so wird das Fieber während der Kur noch 1—2 Anfälle machen, dann aber wegbleiben. Ein blasiger Lippenausschlag, der sich während der Kur zeigt, ist eine sehr erwünschte Erscheinung.

Da aber das Wirksame in dieser Solution der Arsenik ist, also bekanntlich eins der strengsten Gifte, so kann seine Anwendung nur bei der allergrößten Vorsicht gestattet werden.

Man bewahre die Solution nicht anders auf, als in versiegelten Fläschchen, die nicht mehr enthalten als 1½ Dr., also die für einen erwachsenen Fieberkranken erforderliche Portion, und gebe die Portion nie aus Händen, ohne dem Empfänger Genauigkeit beim Abzählen der Tropfen und Vorsicht beim Aufbewahren des Restes dringend anempfohlen zu haben.

In den Fällen, wo in einem Gesinde mehrere Fieberkranke zugleich Hülfe bedürfen, thut man gut, nur immer 2 Kranke zur Zeit mit diesen Tropfen zu versorgen und erst wenn diese gesund geworden für die zwei folgenden Kranken die Medicin abzulassen, damit sich das Mittel nicht an einem Orte zu sehr anhäufe. Befinden sich Kranke in der Nähe des Helfenden, so thut man wohl, sie vier Mal täglich zu sich kommen zu lassen und jedem aus dem für ihn bestimmten, mit seinem Namen bezeichneten Fläschchen seine 10 Tropfen einzugeben. Erkältungen hat man auf diesen Hin- und Hergängen nicht zu fürchten.

In der Regel vertragen Erwachsene und Kinder diese Tropfen sehr gut, und nur sehr ausnahmsweise, namentlich bei sehr geschwächten und hysterischen Personen, oder nach stattgefundenen Diätsünden sieht man während des Gebrauches Magendruck, Leibschmerzen, Uebligkeit oder Trockenheit im Halse eintreten. In solchem Falle setze man das Mittel einen Tag ganz aus und gebe es dann gleichzeitig mit eben so viel Tropfen von Nr. 15.

Noch seltener sind die Fälle, wo nach Verbrauch der 1½ Dr. der Solution das Fieber dennoch nicht wegbleibt. In dem Fall macht man eine Pause von zwei Tagen und giebt dem Kranken aufs Neue allmählich dieselbe Portion von 1½ Dr., füge dann aber zugleich die gleiche Anzahl Tropfen von Nr. 15 hinzu.

Nach verschleppten, wiederholten oder unrichtig behandelten Fiebern, Diät- oder groben Erkältungssünden entstehen bisweilen Stockungen im Unterleibe, Anschwellungen der Füße und des Gesichts, so wie fühlbare Verhärtungen in der Milz (Milzkuchen, **Druzze karrasch**) entstehen bisweilen vor oder während des kalten Fiebers, bleiben nach aufgehobenem Fieber zurück und verhindern die Rückkehr der Gesundheit und der Kräfte. Gegen diese gebe man 4 Mal täglich ½ Gr. Belladonnawurzel (35) oder (58) und gleichzeitig gegen vorhandene Anschwellung der Füße den Wachholderbeerenthee (36) (2 Tassen täglich). Gehen diese oberflächlichen Anschwellungen demnach in Wassersucht über, so tritt die später zu lehrende Behandlung der Wassersucht ein.

Tritt das kalte Fieber mit Schlagflußsymptomen auf, so gebe man gleich nach dem ersten Anfall die doppelte Portion Chinin. Harthörigkeit nach dem Gebrauch des Chinins vergeht von selbst.

B. Entzündungen.

Allgemeines.

Röthe, Geschwulst, Hitze, Schmerz und gestörte, wenigstens behinderte Thätigkeit eines Theiles, verbunden mit einem Fieber, bezeichnet man mit dem Ausdruck Entzündung.

Bei den Entzündungen äußerer Theile nimmt man alle diese Erscheinungen wahr und sie sind demnach leicht zu erkennen. Ungleich schwieriger jedoch ist die Erkenntniß der Entzündung innerer Theile und Organe. Röthe, Geschwulst und Hitze können bei ihnen nicht immer beobachtet werden, können dann also auch nichts zur Diagnose beitragen, der Schmerz und die gestörten Funktionen fehlen mancher innern Entzündung und bestehen dagegen auch bei andern krankhaften Zuständen, ohne in Entzündung ihren Grund zu haben. Es ist somit erforderlich außer jenen allgemeinen Zeichen der Entzündung noch ein anderes aufzusuchen, das als Bestimmungsgrund dienen könne.

Solch ein allgemeines leitendes Zeichen aber ist bei allen innern Entzündungen das Entzündungsfieber. Sobald sich beim Beginn eines örtlichen Leidens, es mag dies nun als Schmerz allein auftreten oder von Geschwulst, Hitze, Röthe, gehemmter Funktion begleitet sein, sich ein Fieber, also: Frost, Hitze, Durst, beschleunigter, harter Puls und rother Urin zeigt, so hat man eine Entzündung vor sich.

Die Dauer der Entzündung ist 7—14 Tage. Ihr Ausgang ist entweder eine vollkommene Zertheilung unter allgemeinen und örtlichen kritischen Erscheinungen und Nachlaß des Fiebers, oder Uebergang in Verhärtung, Eiterung, Brand, Ausschwitzung, Verwachsung, Lähmung. Die Zeichen dieser Uebergänge sind nach den Organen, in denen die Entzündung stattfand, verschieden und werden bei den Entzündungen dieser einzelnen Organe gelehrt werden.

Im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß wo bei inneren Entzündungen die Schmerzen und Störung der Funktion unter gleichzeitigem Nachlaß des Fiebers und nach erfolgter allgemeiner Krisis durch Schweiß, Urin, Blutung und örtlicher, nach den Organen verschiedener Krisis, nachläßt, die Entzündung ihren Ausgang in Zertheilung genommen habe. Wo dagegen das Fieber schwächer wird, sogar aufhört, der örtliche Schmerz jedoch noch anhält, da ist ein Uebergang in Verhärtung und chronische Entzündung, wo unter plötzlich entstehendem Schauer Aufhören der Schmerzen entsteht, das Fieber und die Störung der Funktion aber anhält, da ist Eiterung, wo unter plötzlichem Nachlaß der Schmerzen die Kräfte schnell sinken, da ist Brand anzunehmen.

Zu den Entzündungen, welche demnach in einer unverhältnißmäßig gesteigerten Thätigkeit der Blutgefäße eines einzelnen Theiles bestehen, disponiren einerseits übergroße Blutfülle eines Organes, andrer Seits aber die Einwirkung von Allem, was eine hinreichende Reizung in diesen Organen hervorzubringen vermag, als: Wunden, Erschütterungen, Gifte, Schärfen, Krankheitsstoffe, Erkältung, übermäßige Anstrengung.

Jede Entzündung ist eine bedeutende Krankheit und um so bedeutender, je wichtiger fürs Leben das ergriffene Organ ist. Jeder andere Ausgang einer innern Entzündung,

als der von Zertheilung, ist bedenklich, gefährlich. Nur bei äußern Entzündungen kann die Heilung durch Eiterung ohne Gefahr geschehen. —

Ein der Entzündung nahestehender, doch von ihr wesentlich verschiedener krankhafter Zustand ist die Kongestion, Blutfülle eines Organs. Es ist dies eine in ihrer Entwickelung stehen gebliebene oder eine von der Lebenskraft in der Ausbildung unterdrückte, nicht zu Stande gekommene Entzündung. Alle andern Erscheinungen können sie begleiten, doch das Fieber fehlt. Dieser Zustand kommt häufig in der Kinderpraxis vor und wird dort näherer Prüfung unterworfen werden.

Bei der Heilung einer Entzündung hat man vorzugsweise das leidende Organ zu berücksichtigen und das begleitende Fieber als von dem Organ abhängig zu betrachten. Da jede Entzündung in ihrem Beginn wenigstens mit vermehrten Kraftäußerungen verbunden ist, so wird der entzündungsbrechende Heilapparat überall, doch nach dem angegriffenen Organ modificirt, anzuwenden sein. Bei jeder Entzündung mache man sich darauf gefaßt, die Lanzette, Blutegel, Eis, Salpeter, Abführungen, Kalomel, Brechweinstein oder Vesikatorien in Anwendung bringen zu müssen.

Wie bei allen schweren Krankheiten bemühe man sich bei allen Entzündungen die persönliche Hülfe eines Arztes zu erreichen, denn grade bei ihnen gilt die Wahrheit: des Arztes Auge, Wort und praktischer Blick wird nur immer unvollkommen durch irgend ein Handbuch ersetzt. Daher benutze man auch dieses bezüglich der Entzündungen nur als Nothhülfe.

1. Gehirn-Entzündung.

Diagnose. Anhaltendes, auf heftigen Frost mit da-

zwischen laufender Hitze folgendes, Irrereden oder Betäubung oder beides vereint mit Fieber und den Zeichen örtlichen Blutandranges nach dem Kopfe, Klopfen der Halsgefäße, rothes, aufgedunsenes Gesicht, Lichtscheu, Hitze an Stirn und Kopf, Röthung der Augen und öfteres Greifen der Kranken nach dem Kopf, Uebligkeit und Erbrechen, besonders bei Versuchen, den Kopf zu heben, bilden die Erscheinungen der Gehirnentzündung, zu denen sich bisweilen wüthender Kopfschmerz gesellt, der aber in andern Fällen fehlt. Dabei ist der Puls hart, stark und voll, oft sehr langsam, der Urin hat einen weißlichen Niederschlag, das Athmen ist schwer und durch Seufzen unterbrochen, die Nase ist trocken.

Die Hirnentzündung verläuft sehr schnell und erfordert daher ein energisches, ungesäumtes Verfahren. Sie wird entweder völlig zertheilt oder sie erzeugt Ausschwitzung: Hirnwassersucht, oder sie hinterläßt Zerrüttung der Gehirnthätigkeit: Wahnsinn. Sie ist eine der gefahrvollsten Krankheiten.

Behandlung. Ungesäumt mache man einen reichlichen Aderlaß (1—1½ Pfd.), setze 20 Blutegel oder Schröpfköpfe in den Nacken oder hinter die Ohren und lasse Eisumschläge auf den Kopf machen, nachdem man zuvor die Haare abgeschoren hat. Mindern sich die Erscheinungen nicht, so veranstalte man kalte Umschläge (20) des Kopfes, alle 2 Stunden, lege ein Vesikatorium in den Nacken, Sinapismen (Senfteige) an die Waden und gebe innerlich (13) Glaubersalz bis zur starken Laxanz, dann Salpeter (39), abwechselnd mit Kalomel 2stündlich 2 Gr. Läßt das Fieber nicht nach, so wiederhole man die Blutentziehungen, läßt aber das Fieber nach und bestehen auch nach zurückgetretenem Fieber die übrigen Erscheinungen der Hirnentzündung, so wechsele man den Heilplan. Man gebe nun (21) 2stündlich und Tages darauf,

oder schon früher, wenn dies Mittel Speichelfluß macht, zuerst (23), dann (25, 57), und setze Vesikatorien in den Nacken und auf den abgeschorenen Kopf. — Die allgemeinen diätetischen Regeln müssen in der Hirnentzündung ganz besonders streng befolgt und namentlich die Sinneseindrücke auf das Ohr und Auge gänzlich gemieden werden. Also möglichste Stille und Dunkelheit auch noch mehrere Tage nach bereits gebrochener Krankheit!

Ein Zustand, der streng genommen nicht zu den Entzündungen gehört, weil sich das begleitende Fieber nicht als ein entzündliches zeigt, mag hier dennoch seinen Platz finden, weil er in vielen Erscheinungen mit der Hirnentzündung übereinstimmt. Es ist dies die Hirnwuth der Säufer (**Delirium tremens**). Raserei, doch ohne Zeichen von Blutkongestion nach dem Kopfe, Zittern der Glieder, fieberhafter aber kleiner Puls, Irrereden, unvernünftiges Plappern, besonders über Gegenstände, die seine gewohnte Beschäftigung betreffen, und andauernde Schlaflosigkeit bezeichnen diesen Zustand, der immer nur nach anhaltendem Genuß spirituöser Getränke eintritt.

Die Heilung erfordert nur bei sehr vollsaftigen Personen einen Aderlaß. In der Regel aber ist er überflüssig und das Opium stündlich zu 1 Gr. so lange gegeben, bis der Kranke in einen tiefen Schlaf verfällt, führt die Heilung herbei. Bisweilen sind dazu 12, ja 24 Gr. Opium erforderlich. Bisweilen heilt man ein Delirium tremens auch mit (57), das man vor Anwendung des Opiums versuchen kann.

Endlich noch treten Gehirnaffektionen mit so deutlichen Zeichen von Anhäufungen im Magen oder mit Wurmsymptomen auf, daß man sehr wohl thun wird eine Reinigung der ersten Wege durch ein Brechmittel und später durch Abführ- und Wurmmittel (siehe Wurmkrankheit) vorzunehmen.

2. Rückenmarks-Entzündung.

Diagnose. Schmerz an ein und derselben Stelle des Rückgrates feststehend, oder dahin zurückkehrend und Lähmung der untern und obern Extremitäten bezeichnen diese Krankheit. Das Anfühlen der einzelnen Rückenwirbel und das Bestreichen der ganzen Rückenwirbelsäule mit einem in warmes Wasser getauchten Schwamm, lassen die entzündete Stelle, die sich durch ihre Schmerzhaftigkeit dabei auszeichnet, herausfinden.

Ursachen. Blutkongestion, rheumatische Schärfe, Ausschweifungen veranlassen die Rückenmarksentzündung, die leicht in die chronische Form übergeht und dann durch Rückendarre und Abzehrung tödtet. —

Behandlung. Blutegel an die erkrankte Stelle, Einreibung von Merkurialsalbe täglich zu 1 Theelöffel und lange in Zug erhaltene Vesikatorien längs der erkrankten Stelle, heben mit dem innern Gebrauch von Kalomel (4 Gran täglich) diesen Zustand gewöhnlich, wenn er früh genug zur Behandlung kam.

3. Augen-Entzündung.

Das Auge ist ein zu leicht zerstörbares Gebilde, um die Krankheiten desselben von Nichtärzten behandeln zu lassen. Man suche also gegen solche bald möglichst ärztliche Hülfe, nur bis diese erreicht werden kann, leiste man die vorbereitende Hülfe, die in Nachfolgendem besteht. Trat die Entzündung des Auges, Röthe und Schmerz und behindertes Sehen in Folge eines Stoßes oder Falles ein, so setze man 2 Blutegel unterhalb des erkrankten Auges, mache sofort Umschläge von kaltem Wasser und gebe eine tüchtige

Laranz ein (13, 12 a oder 53), entstand sie in Folge hineingesprungener, fremder Körper, so suche man diese mittelst eines feinen Tuchzipfels vorsichtig zu entfernen und wende dann gleichfalls Kälte und Abführungen an. Entstand sie in Begleitung von katarrhalischen oder rheumatischen Erscheinungen, so wende man Nr. 37 an, lege ein Vesikatorium von der Größe eines Silberrubels hinter die Ohren und gebe innerlich (3). Leiden vorzugsweise die inneren Seiten der Augenlieder, sind diese roth und aufgelockert, so betupfe man sie täglich 1 Mal mit einem Stückchen **Cuprum sulphuricum**, das man sich zu dem Behufe in einer Federpose hält.

4. Ohren-Entzündung.

Diagnose. Heftig brennende, stechende Schmerzen im Innern des Ohrs, gesteigerte Empfindlichkeit oder behindertes Gehörvermögen bezeichnen nebst Fieber, Kopfschmerz, Angst, Irrereden diese Entzündung. —

Ursachen. Fremde Körper, hineingekrochene Insekten, verhärtetes Ohrenschmalz, Schläge, Erschütterungen und Erkältung sind die gewöhnlichen Ursachen derselben. Bisweilen geht sie in Hirn-Entzündung über, und sehr oft zieht sie Zerstörung des Gehörs nach sich. —

Behandlung. Man untersuche sogleich, ob vielleicht fremde Körper (Erbsen, Bohnen, Kirschkerne, Steine ꝛc.) mittelst einer feinen Zange aus dem Ohr zu entfernen sind; vermuthet man ein Insekt, das sich durch Brausen zu erkennen giebt, darin, so gieße man einen Theelöffel voll erwärmtes Oel hinein, während der Kranke auf der gesunden Seite liegt; verhärteten Ohrenschmalz löse man gleichfalls durch warmes Oel auf. Dauert jedoch die Entzündung nach dieser Hülfsleistung noch fort, so lege man 6—10 Schröpfköpfe

oder Blutegel, später ein Vesikatorium hinter das Ohr, setze den Kranken auf sparsame Kost und lasse ihn innerlich den Salmiaktrank nehmen. Eine Hand voll Wachholderbeeren in ein Brödchen hineingebacken, dieses durchgeschnitten und so warm man es nur ertragen kann auf das Ohr gebunden, beweist sich in der Regel hülfreich bei gelinden Graden des Ohrschmerzes. Nehmen die Erscheinungen bei dieser Behandlung zu, so betrachte man das Uebel wie eine Gehirnentzündung (kalte Umschläge, Kalomel). Geht das Uebel in Eiterung über, was man an erneuten Schmerzen, Klopfen und Schwere im Ohr erkennt, so spritze man mittelst einer kleinen Ohrspritze lauwarme Fliedermilch (Fliederblumen mit heißer Milch übergossen) ein, bis sich das Geschwür zeitigt und öffnet, wo dann der Eiter nach außen abfließt, was man durch Liegen auf der kranken Seite befördert. Etwas trockne Charpie in die Ohröffnung vorsichtig hineingebracht, saugt den ausfließenden Eiter in sich und verhindert, daß dieser das äußere Ohr durch seine Schärfe angreift. —

5. Entzündung der Ohrspeicheldrüse.

Mumps. Ziegenpeter.

Diagnose. So benennt man eine Entzündung, die oft epidemisch vorkommt und in einer fieberhaften Anschwellung der Ohrdrüse (die unmittelbar unter dem Ohrläppchen liegt) besteht. Unter fieberhaften Erscheinungen beginnt diese Entzündung an der genannten Stelle und zieht sich oft bis zum Kinn herab. Bisweilen entsteht sie auf beiden Seiten zugleich; dabei ist das Oeffnen des Mundes und das Kauen verhindert, so daß man auf der Höhe der Krankheit nicht einmal die Fingerspitze zwischen die Zähne hinein schieben kann.

Ursachen. Witterungs-Einflüsse bedingen sie in der Mehrzahl und obgleich sie an sich nicht gefährlich ist, so bedarf sie doch sogleich einer sorgsamen Beachtung, weil sie sonst an dem ursprünglichen Orte vergeht und bei Männern gar leicht eine Entzündung in den Hoden hervorbringt, oder in eine langwierige Eiterung übergeht.

Behandlung. Bei stärkerem Fieber erfordert sie örtliche Blutentziehungen; außerdem lasse man täglich 2 Mal zu ½ Theelöffel voll Merkurialsalbe in die Geschwulst reiben und bedecke sie mit Watte oder einem Kräuterkissen (137). Innerlich gebe man ein reichliches Brechmittel und dann einen Tag um den andern ein abführendes Mittel (13, 12 a). Erleichtertes Kauen zeigt die Zertheilung an, Klopfen und Hämmern den Uebergang in Eiterung. Diese erfordert warme Umschläge von Grütze und Fett gekocht, bis der Eiterausfluß nach außen erfolgt ist, der dann wie andere Eitergeschwüre behandelt wird und namentlich das Weglassen der Abführungen erfordert.

Eine ähnliche Behandlung erfordern die Anschwellungen, welche statt vom Ohre auszugehen unter der Unterkinnlade entstehen und oftmals mit Erstickungszufällen verbunden sind, die, sobald sie sich einstellen, mit erweichenden Mitteln behandelt werden müssen.

Bisweilen entsteht der Mumps auch in Folge von abgelagertem Krankheitsstoff bei Nervenfiebern. Der auf solche Weise entstandene erlaubt dann nur die äußerlichen Mittel zur Eiterbeförderung und läßt das Brechmittel und Purganzen, des übrigen Zustandes des Kranken wegen, nicht zu.

6. Zungen-Entzündung.

Röthe, Hitze, Trockenheit, Anschwellung, Schmerz in der

Zunge und gleichzeitiges Fieber geben das Bild der Zungenentzündung. Das Sprechen, Athmen und Schlucken ist erschwert, weil die Zunge nicht nur die ganze Mundhöhle einnimmt, sondern oft zwischen den Zähnen hervorragt.

Quetschungen, Verbrennungen der Zunge, übermäßiges Tabacksrauchen und Verletzungen durch schadhafte Zähne, sowie Entzündungen benachbarter Theile, Schwämmchen und endlich Erkältungen veranlassen diese Entzündung, die zu den lästigsten gehört, weil der Kranke fortdauernd in großer Angst schwebt.

Nach Beseitigung der äußern Veranlassung mache man ungesäumt einige Einschnitte der Länge nach in die Zunge, mittelst einer Lanzette. Etwa 4 Einschnitte, die 1 Zoll lang und 1 Linie tief sind, entfernen hinreichend Blut, wenn man die Blutung durch Ausspülen des Mundes mit warmem Wasser unterhält, bis die Geschwulst zusammengefallen ist. Später lasse man von Zeit zu Zeit, um die Absonderung des belästigenden und verhärteten Schleimes im Munde zu befördern, einen Theelöffel voll Honig langsam hinunterschlucken. Wenn Schwämmchen die veranlassende Ursache sind, so erfordert ihre Beseitigung einen Tag um den andern wiederholte Brechmittel; Quetschungen und Verbrennungen behandelt man anfangs mit Kompressen von kaltem Wasser, später mit erweichendem schleimigen Mundwasser aus Gerstentumm.

7. Hals-Entzündung.

Kranker Hals.

Diagnose. Sie besteht in Entzündung des hintern Theils des Mundes und der zum Schlingen erforderlichen

Gebilde, des weichen Gaumens, Zäpfchens, der Mandeln und der Rachenhöhle.

Diese Entzündung ist leicht zu erkennen, sobald man die Zungenwurzel mit einem Löffelstiele niederdrückt. Dabei erkennt man auch gleich, welcher Theil der entzündete ist. Dieser ist roth, geschwollen, bei jeder Bewegung, besonders beim Schlingen schmerzhaft, wird im Verlaufe der Krankheit mit zähem, klebrigem, eiterähnlichem Schleim bedeckt und man bemerkt nachlassende, selten anhaltende Fieberbewegungen. Ist der weiche Gaumen entzündet, so ist außer sichtbarer Röthe ein starkes Spannen vorhanden. Bei der Entzündung des Zäpfchens ist dies stark angeschwollen, roth, ragt mit der Spitze bis auf oder hinter die Zungenwurzel hinunter, (dies Symptom nennt der gemeine Mann die heruntergefallene Huke,) bringt beschwerliches Schlingen hervor, als ob jeder Bissen über einen Berg gleiten müßte. Sind die zu beiden Seiten des Zäpfchens liegenden, im gesunden Zustande kaum sichtbaren Mandeln entzündet, dann sind sie roth und so stark angeschwollen, daß sie sich ans Zäpfchen anlegen, das Schlingen mit erschweren und dabei das Athemholen und die Stimme verändern, indem der Kranke durch die Nase spricht. Sie reizen den Kranken zum öftern Räuspern, Husten, Würgen, Erbrechen und Spucken, und bringen Aengstlichkeit, Furcht vor Erstickung und Schlaflosigkeit hervor, auch ist das Fieber bei Entzündung der Mandeln heftiger, die Halsadern klopfen heftig, das Gesicht ist roth und aufgetrieben, und Kopfschmerz, Betäubung und Irrereden gesellen sich hinzu. — Bei der Rachenentzündung wird die hinter dem Zäpfchen sich befindende Rachenhöhle roth, anfangs trocken, nachher mit Schleim bedeckt.

Die Halsentzündung zertheilt sich entweder, indem die lästigen Symptome allgemach nachlassen, das Schlingen leichter,

das Athmen freier und schwächer wird, oder sie zertheilt sich nicht, dann nimmt der Schmerz, besonders aber die Röthe und das Fieber zu, der Schmerz wird auf einer Stelle fixirt, ist mehr drückend und stechend, das Schlingen und Athmen wird beschwerlicher, der Auswurf des Schleimes mindert sich oder hört ganz auf, und die Entzündung geht in Eiterung über, es entsteht ein Geschwür oder mehrere kleine. Dies ist am öftersten bei der Entzündung der Mandeln der Fall. Diese Eitergeschwüre sind von den bösartigen, venerischen Halsgeschwüren dadurch zu unterscheiden, daß die gewöhnlichen Halsgeschwüre keinen speckartigen Grund, keine aufgeworfenen Ränder haben, und immer nach einer vorangegangenen heftigen Entzündung entstanden sind.

Die Halsentzündungen treten für sich als Krankheit auf, oder gesellen sich zu andern Krankheiten, oder sind oft wesentliche Symptome und stete Begleiter einiger Ausschlagskrankheiten, z. B. des Scharlachs.

Ursachen. Erkältung, zumal des Halses und der Füße, schneller Temperaturwechsel, fremde Körper, als Fischgräten, Knochensplitter und heiße Getränke, auch sehr kalte nach Erhitzung, und endlich unglücklicher Gebrauch des Queckfilbers, und zwar in so fern unglücklich, als nicht immer ein Speichelfluß herbeigeführt wird nach zu großen, oder zu lange fortgesetzten Gaben Queckfilber, sondern daß bei dazu disponirenden Körpern oft schon nach Verwendung weniger Gran Queckfilbers, ja sogar des Antimons, oder bei der äußerlichen Anwendung der Merkurialsalbe Speichelfluß entsteht. Noch schneller kommt dieser unter solchen Umständen zu Stande, wo Zugluft und Erkältung während des Gebrauchs mit einwirkte.

Im Allgemeinen sind die Halsentzündungen nicht sehr gefährlich, da sich meistens Zertheilung herbeiführen läßt. Die

Gefahr richtet sich nach dem Sitze und dem Grade der Entzündung. Die Entzündungen des Gaumens und des Zäpfchens sind die leichtesten; die beträchtlichere der Mandeln ist der Erstickungsgefahr wegen gefährlich, sowie die Rachenentzündungen, die, wenn sie oft wiederkehren, gern in Lungen- und Kehlkopfsentzündungen übergehen. Die Geschwüre, als Ausgang der Entzündung, sind meistens nicht sehr gefährlich.

Behandlung. Von innern Mitteln, die längere Zeit hindurch gegeben werden sollen, hat man sich nicht viel zu versprechen, des erschwerten, oft unmöglichen Schluckens wegen. Man lasse also, jedoch nur bei sehr heftigem Fieber, entweder zur Ader, oder setze unter das Kinn 6—10 Blutegel an. Gleichzeitig reiche man ein tüchtiges Brechmittel. Ferner lasse man halbstündlich einen reichlichen Eßlöffel Gurgelwasser (2) bei zurückgebogenem Kopf in den Mund nehmen und es, nachdem man den hintern Theil des Schlundes damit angefeuchtet hat, wegspeien (das sogenannte Gurgeln ist nur nachtheilig, indem es die Entzündung der ohnehin gereizten Theile vermehrt). So lange oder sobald wieder der Kranke ohne allzu große Anstrengung schlucken kann, gebe man ihm zweistündlich den Salpeter in Hafertumm.

Bei geringerer Entzündung legt man russische Seife, die auf einen Leinwandlappen einen Messerrücken dick gestrichen ist, oder einen Senfteig, oder ein Stück ungesalzenen Speck um den Hals.

Bei noch geringerer Entzündung kommt man durch Einreiben der flüchtigen Salbe an den Hals und in die äußere Mandelgegend, mit ein paar Fußbädern, Gurgelwasser und ein paar Tassen Kamillenthee, oder mit gelinde schweißtreibenden Mitteln, z. B. Fliederthee, Thee von getrockneten Himbeeren u. s. w. aus.

Ist die Rachenentzündung stark, so daß nicht nur das

Schlingen erschwert wird, sondern auch die Rachenhöhle sehr empfindlich ist, dann reiche man dem Kranken Burkanensaft, den man bei Kindern mit einem Pinsel (aus Leinwand, die um ein Stückchen Holz gebunden wird, so daß sie einen Zoll lang hervorsteht) an die hintere Wand des Mundes bringt. Stuhlausleerungen bewirke man alltäglich durch Stuhlzäpfchen, Bittersalz, Ricinusöl, (12a).

Bei dieser Behandlung zertheilen sich alle Arten der Halsentzündung in der Regel. Nur die Entzündung der Mandeln geht gern in Eiterung über und erregt dann, ehe sich diese öffnen, sehr bedrohliche Erscheinungen und Erstickungsgefahr.

Sobald man demnach eine bevorstehende Eiterung vorhersieht, welche man annehmen kann, wenn die Entzündung sich in den 3 ersten Tagen nicht zertheilt hat, so wende man statt des vorhin gegebenen Gurgelwassers fleißig warmen Gerstentumm an und mache äußerlich um den Hals stets warme Bähungen von Grütze in Fett gekocht, lasse auch häufig warme Dämpfe von Fliedermilch einziehen. Wird der Hals immer wieder trocken, der Schmerz stechend, so reiche man täglich wiederholt ein Brechmittel, welches zur Zeitigung und Eröffnung der geschwollenen Mandeln sehr viel beiträgt und nach jedesmaliger Anwendung dem Kranken Erleichterung bringt. Widersteht die Geschwulst dieser Behandlung und steigt die Erstickungsgefahr, so muß dann eine kunstgeübte Hand die geschwollenen Mandeln mittelst eines bis auf die Spitze mit Leinwand umwickelten spitzen und scharfen Messers öffnen. Mit der Eröffnung der Geschwulst läßt die Krankheit sogleich nach und man hat dann ein paar Tage hindurch nur noch Nr. 2 anzuwenden.

Brust-Entzündung.

Diagnose. Man belegt mit diesem Namen die Entzündung der Athmungsorgane. Je nachdem die eine oder die andere Partie dieser Organe ergriffen ist, bilden sich verschiedene Krankheitserscheinungen, die man füglich unter nachfolgende 3 Formen bringen kann.

8. Luftröhren-Entzündung.

Der Kehlkopf, oder dessen Fortsetzungen, die Luftröhre und die Luftröhrenäste, sind hier die leidenden Theile. Sie bilden im Körper die vorderste Partie des Halses und ziehen sich bis in die Brust hinunter. Durch den Mund gelangt die Luft in den Kehlkopf, dessen Oeffnung durch den Kehldeckel fest geschlossen wird, sobald sich ihm flüssige oder feste Gegenstände nähern, die über ihn weggewälzt werden müssen, um zu der Speiseröhre zu gelangen, wenn sie verschluckt werden sollen. Der Kehlkopf mündet sich in die Luftröhre. Diese theilt sich beim Anfange des Brustbeines in 2 Aeste, die sich alsdann in der Lunge vielfach verzweigen.

Die Lunge selbst liegt in der Brust zu beiden Seiten des Herzens, als zwei abgesonderte, durch die Luftröhrenäste zusammengehaltene Hälften. Daher sagt man auch die Lungen. Die rechte Lunge ist größer als die linke, hat 3 durch Einschnitte gebildete Lappen, während die linke deren nur 2 hat. Jede Lunge ist von einer Schleimhaut, dem Brustfell, umgeben, das an die Schleimhaut der Rippenmuskeln und die des Zwerchfelles angrenzt.

Diagnose. Der Kranke ist heiser, das Athemholen schnell, die eingeathmete Luft übt einen schmerzhaften Reiz auf die Luftwege aus, so daß der Kranke fortwährend sich räuspern

und husten muß. Je mehr die tiefern Theile der Luftwege leiden, desto schneller, beengter wird das Athemholen. Dabei ist unbedingt und jedesmal ein Entzündungsfieber mit hartem Pulse vorhanden.

Ursachen. Trockne, kalte Luft, Nord- und Ostwinde, schnelles Fahren und Gehen gegen den Wind, lautes Singen, Schreien und Sprechen, besonders bei erhitztem Körper, kaltes Getränk bei Erhitzungen sind die häufigsten Veranlassungen zu dieser Krankheit, die, so lange nur der Kehlkopf allein angegriffen ist, weniger gefahrdrohend ist, doch an Gefahr zunimmt, jemehr sich die Entzündung auf die tiefer liegenden Luftwege fortsetzt.

Behandlung. Schröpfköpfe an den Hals und Nacken und der Brechweinstein in großer Gabe (38) das Hauptmittel. Lassen dann die Symptome nicht nach 24 Stunden nach, so steige mit dem Brechweinstein auf 6, 8—12 Gran, oder gebe, wenn sich das Mittel unwirksam zeigt, oder wiederholtes Erbrechen erregt, den Bleizucker (29). Werden sie aber geringer und nimmt das Fieber ab, so setze man den Brechweinstein in geringer Gabe bis zum 7. Tage fort, wo sich dann unter häufiger werdendem, doch erleichterndem und mit schleimigem Auswurf verbundenen Husten die Krankheit zu brechen pflegt.

Die zweite Form ist:

9. Brustfell-Entzündung, Seitenstechen.

Diagnose. Die Krankheit hat ihren Sitz in dem Brustfell (die die Lungen umgebende Haut), und in den Rippenmuskeln.

Man erkennt sie aus dem sehr heftigen Schmerz und dem Stechen in den Seitengegenden der Brust beim Athemholen,

der die Ausdehnung des Brustkastens erschwert, ja unmöglich macht. Weder der Husten noch das Athemholen können recht zu Stande kommen, das Athemholen wird dadurch schnell und flach, jeder Versuch einzuathmen ist schmerzhaft, und nur die Erstickungsgefahr zwingt den Kranken dazu. Dabei ist das Entzündungsfieber in allen seinen Erscheinungen vollkommen ausgebildet, nur der Puls ist weich, wird aber hart, sobald der Kranke es durchsetzt, tiefer einzuathmen. Der Schmerz kann auf einer oder beiden Seiten sein.

Ursachen. Dieselben, die bei der vorigen Form genannt wurden, bedingen die Krankheit und die gleiche Gefahr droht dem Kranken, besonders wenn er nicht vom Anfange an richtig behandelt, namentlich nicht reichlich zur Ader gelassen wurde, wo Puls und Konstitution dazu aufforderten, was bei den meisten Brustkranken der Fall sein wird.

Behandlung. Ein Aderlaß von 1 — 1½ Pfd. aus dem Arm bringt fast augenblickliche Erleichterung und macht, daß der vorher weiche Puls nunmehr ein kräftiger wird. Innerlich giebt man den Salpeter (39). Steigern sich die Erscheinungen, oder werden die bereits schwächer gewordenen Tages darauf stärker, so gebe man den Brechweinstein in großen Gaben (38). Läßt das Fieber aber nach und bleiben nur die Schmerzen beim Athemholen in gleicher Stärke, so gebe man Salpeter mit Brechweinstein (5) und setze 12 Schröpfköpfe an die schmerzhafte Stelle. Später setze man ein Vesikatorium auf die Brust oder zwischen die Schulterblätter, wenn noch Ueberreste von Schmerzen da sind, lasse die Merkurialsalbe einreiben und gebe (3), bis jede krankhafte Empfindung aus der Brust gewichen ist. Mit dem 7. Tage endet die Krankheit im günstigsten Fall unter allgemeinen Krisen durch Urin, Schweiß und unter Nachlaß des Fiebers; dauert die Krankheit jedoch nach dem 7. Tage fort, so ist zu

fürchten, daß Nachkrankheiten (von denen später), namentlich Wasserausschwitzung zwischen der Lungenhaut und den Rippenmuskeln und Verwachsungen derselben unter einander stattgefunden haben. Diese Ausschwitzung kann auch schon in den ersten Tagen beginnen. Man schließt auf ihre Anwesenheit aus der Unmöglichkeit, auf einer oder der andern Seite ohne starken Hustenreiz liegen zu können. Sie erfordert sofort den Brechweinstein in großen Gaben (38). Nicht beseitigt, ist sie der Anfang der Brustwassersucht. Ein Vesikatorium nach angestellten Blutentziehungen, wo die Schmerzen im gelinden Grade noch fortdauern, sowie Einreibungen von Merkurialsalbe thun vortreffliche Dienste, um jenen Nachkrankheiten vorzubeugen.

10. Lungen-Entzündung.

Diagnose. Die Lunge selbst, in beiden Seiten der Brust liegend, ist hier entzündet. Druck und Beklemmung in der Brust, Angstgefühl, schmerzloses, doch behindertes Athemholen, Husten bei jedem tiefern Einathmen, ja schon beim Sprechen und der kleinsten Anstrengung, entweder ein trockner oder mit einem eiweißartigen, blutgemischten, oder mit einem ganz rein blutigen Auswurf, gleichzeitig mit einem Entzündungsfieber, bezeichnen diese Krankheitsform. Auch hier täuscht der Puls in der Regel durch seine Weiche, doch auch hier wird er sogleich hart, sobald man den Kranken einathmen oder husten läßt.

Ursachen. Außer den bei der ersten Form genannten Ursachen sind hier noch Stöße, Quetschungen, Schläge, die die Brust erlitt, zu nennen. Die Gefahr ist in dieser Form noch größer, als in den vorigen, der Nachkrankheiten, der Ueber-

gänge und der längern Dauer wegen, weil die Brustentzündungen in der Regel sich erst am 14. Tage entscheiden.

Behandlung. Man mache einen Aderlaß am Arm der leidenden Seite sobald als möglich und aus einer großen Oeffnung, und bis die Beklemmung nachläßt.

Um eine Ohnmacht, die in dieser Krankheit sehr nachtheilig werden kann, zu vermeiden, liege der Kranke während des Aderlasses auf der entgegengesetzten Seite. Da diese Form vor allen andern eine reichliche Blutentziehung erfordert, so beherzige man den oben gegebenen Rath um so sorgfältiger, das Blut aus einer größern Wunde fließen zu lassen, um möglichst schnell das Blut aus der Ader zu entfernen. In dieser Krankheit ist es auch vorzüglich, in der man auf dem kaltgewordenen, abgelassenen Blute eine Entzündungskruste (Fetthaut), von der Dicke einer Linie und drüber findet.

Die bei der vorigen Form angerathenen innern Mittel finden in der Regel auch in dieser Form ihre Anwendung, da bei der Lungenentzündung gewöhnlich auch das Brustfell mit entzündet ist. Also anfangs (39), dann (38) und später (5) nebst Blutegeln, Vesikatorien und Merkurialsalbe. Wo jedoch die Lungenentzündung von Anfang an ohne gleichzeitige Entzündung in den andern Gebilden der Lunge vorkommt, oder wo diese Beimischung nur in geringem Grade stattfand, da gebe man nach dem Aderlaß und dem Salpetergebrauch statt des Brechweinsteins in großen Gaben den Kalomel zu 1 bis 2 Gr. alle 2 Stunden, bis entweder die Symptome geringer werden, oder eingetretener Speichelfluß von seiner fernern Anwendung abstehen macht, oder endlich sich das Mittel als unwirksam zeigt. Gleichfalls findet der Gebrauch des Kalomels statt, wo man der Beimischungen mit den andern Entzündungsformen wegen den Brechweinstein mit vollem Rechte vorher gegeben hatte, dieser aber erfolglos geblieben war,

oder wo er die Beimischung hob und die Lungensubstanz ungeheilt ließ. Hilft in solchen Fällen auch der Kalomel nicht, so rettet den Kranken schwerlich ein Mittel, wenn es nicht etwa der Bleizucker wäre (29). Ein Mittel, das sich bei allen Brust-Entzündungen oft nützlich gezeigt hat, ist Nr. 40.

Zur Unterstützung des Auswurfs und zur Beförderung der örtlichen Krisis lasse man zugleich den Kranken recht häufig und reichlich Hafertumm mit Honig oder Zucker zu sich nehmen, reiche ihm ein Säftchen aus Meerzwiebelsaft mit Honig zu gleichen Theilen, oder wenn der Husten sehr schmerzhaft dabei ist, aus Oel und Syrup und lasse ihn warme Dämpfe von Kamillenthee und Essig einziehen.

Ist der Verlauf ein günstiger, so stellen sich bei dieser Behandlung am 7. oder 14. Tage allgemeine Krisen durch Urin, Schweiß oder Nasenbluten ein und zugleich, was die wichtigste derselben ist, die örtliche Krisis als kuglichter, dicker Schleimauswurf, der anfangs weiß, gelblich mit dunklen Blutstreifen gemischt, und später ohne solche erscheint. Seltener ist ein günstiger Ausgang nach dem 14. Tage zu erwarten, doch kann man noch auf den 21. Tag hoffen. Nach dem 14. Tage reiche man dem Kranken kleine Gaben Opium zu ¼ Gr. alle 2 Stunden und Nr. 41, um die örtlichen Lungenkrisen einzuleiten und zu befördern.

Bleibt nach diesen allgemeinen und örtlichen Krisen ein Husten nach, der trocken oder doch mit wenigem Auswurf verbunden ist, so lasse man ihn ein andauernd wirkendes Vesikatorium auf dem Oberarm so lange tragen, bis der Husten ganz schwindet, und gebe ihm innerlich Nr. 42. Bleibt jedoch Husten mit reichlichem Auswurf, der allmählich den Kranken abmattet, so gebe man das Isländische Moos und noch besser das Caraghenmoos als Gallert (Nr. 43).

Ich habe hier noch auf einige Abweichungen in den Krank-

heitserscheinungen aufmerksam zu machen, die für die Behandlung wichtig erscheinen und bei allen 3 Formen der Brustkrankheiten vorkommen können. Bisweilen nehmlich hat der Kranke, obgleich ihn heftige Stiche oder Brustbeklemmung quälen, doch kein deutliches Entzündungsfieber, sondern einen mehr häufigen und weichen Puls, und dabei deutlich gastrische Erscheinungen (siehe Magenfieber). In einem solchen Falle beseitige man, wie dort gelehrt wurde, die gastrischen Erscheinungen durch ein Brech- oder Abführungsmittel, und wende erst, wenn sich trotz dem die Brusterscheinungen nicht verlieren, Aderlaß, Salpeter ꝛc. an.

Eine zweite Abweichung ist die sogenannte rheumatische, wo sich die heftigen Schmerzen mehr in den Muskeln der Brust zeigen und dann durch äußern Druck und Bewegung der Arme vermehrt werden. Hier leistet ein Vesikatorium, auf die schmerzhafte Stelle gelegt, die schnellste Hülfe, und die Nothwendigkeit, zur Ader zu lassen, tritt entweder gar nicht, oder erst später ein. Wurde eine Brustentzündung falsch behandelt, oder suchte man zu spät Hülfe gegen sie, so entstehen nicht selten Folgekrankheiten, die sich aber auch bei vollkommen richtiger Behandlung einstellen können, wenn die Konstitution des Kranken der Art war, daß die natürlichen Krisen nicht zu Stande kamen und die Krankheit vollkommen hoben. Es kann sich nehmlich Eiterung, entweder offene oder in einem Sack eingeschlossene, bilden, was man daraus erkennt, daß die Schmerzen nachlassen, aber ein drückendes Gefühl in der Brust und eine unfreie Respiration bleibt, und daß nach scheinbarem Wohlbefinden von 3—4 Wochen sich die Zeichen des hektischen Fiebers (heiße Hände und heiße rothe Wangen nach dem Essen) einstellen, oder es bilden sich Verhärtungen in der Lunge (Nachlaß des Fiebers bei zurückbleibendem trocknem Husten und flüchtigen Stichen in der

Brust bei scheinbarem Wohlsein), oder endlich, es bildet sich die Schleimschwindsucht (Nachlaß des Fiebers bei andauerndem schleimigen Auswurf mit großer Schwäche des Körpers). Da jedoch diese Krankheitszustände schwer zu erkennen und noch schwerer zu heilen sind, so verweise ich meine Leser hier auf die Nothwendigkeit, die Hülfe eines Arztes ansprechen zu müssen.

Brustentzündungen, die zu einem nervösen oder fauligen Fieber treten, unterliegen derselben Behandlung, die jene Krankheiten erforderten. Nach Beendigung der Brustentzündung ist große Schonung der Lunge unbedingt nothwendig und das Caraghenmoos als Nachkur zu empfehlen.

11. Herz-Entzündung.

Das Herz, ein großer Muskel, liegt in der Mitte der Brust, etwas nach der linken Seite zu.

Diagnose. Engbrüstigkeit, Beängstigung, doch ohne Husten, seufzendes Athmen, Neigung zu Ohnmachten mit einem Fieber, bei dem der Puls sehr schnell aber weich, klein, ungleich und aussetzend, die Extremitäten kühl, und sehr heftiger Schmerz in der Herzgegend vorhanden ist, geben das Bild der Herzentzündung, zu der sich gewöhnlich Brustentzündung gesellt und gleiche Behandlung mit dieser erfordert. Je kleiner, aussetzender der Puls, je kühler die Extremitäten, desto nothwendiger wird der Aderlaß, der bei jeder Steigerung der Erscheinungen zu wiederholen ist. Die innere Behandlung ist der der Lungenentzündung gleich.

12. Magen-Entzündung.

Der Magen, ein häutiger Sack, liegt in dem obersten und mittlern Theile der Unterleibshöhle, die von der Brusthöhle,

welche Lungen und Herz enthält, durch das Zwerchfell getrennt ist. In der Unterleibshöhle befinden sich außer dem Magen, rechts die Leber, links die Milz, hinter dem Magen die Magenspeicheldrüse, dem Rücken zu die Nieren, weiter unten in der Mitte die Urinblase, hinter ihr der Mastdarm und zwischen beiden bei Weibern der Uterus mit den Eierstöcken. Den übrigen Raum des Unterleibes füllen die Eingeweide aus.

Diagnose. Heftiger, brennender, stechender Schmerz in der Magengegend, der beim Druck und beim Genuß jeder, auch der leichtesten Speisen und Getränke zunimmt. Spannung, Geschwulst, Hitze und große Empfindlichkeit der Magengegend, großer Brechreiz, Schluchzen, Angst, bei kleinem fadenförmigen Pulse, kühlen Extremitäten, Krämpfen, Ohnmachtsgefühl, Zuckungen, sind die Erscheinungen der Magenentzündung.

Ursachen. Erkältungen durch kalte Speisen und Getränke bei erhitztem Körper, ein Schlag oder Stoß auf den Magen, zurückgetretene Gichtanfälle, rheumatische Schärfe, in den Magen gelangte Gifte. Der Verlauf ist schnell und die Gefahr sehr groß.

Behandlung. Blutentziehungen und Blutegel sind um so dringender nöthig, als man von allen innern Mitteln abstehen muß, mit Ausnahme von kleinen Stückchen Eis, die den Kranken erleichtern und das Erbrechen vermindern. Nächst ihnen Einreibungen von Merkurialsalbe, nebst warmen Umschlägen von Kamillen in kochendes Wasser getaucht, und so warm es der Magen vertragen kann, wiederholt aufgelegt oder (137) als Bähung warme Bäder. Entstand die Krankheit durch verschluckte, scharfe Gifte (Arsenik, Sublimat und Metallsalze), so müssen diese vorher durch Erbrechen, welches schon hinlänglich durch den reichlichen Genuß von Milch und

Oel erfolgt, entfernt, und dann erst die Blutentziehungen vorgenommen werden. — Die chronische Magenentzündung kommt noch häufiger, als die akute vor; sie wird bei dem Magenkrampf besprochen werden.

13. Darm-Entzündung.

Diagnose. Heftiger, brennender oder stechender, andauernder Schmerz an irgend einer Stelle des Unterleibes, der durchaus nicht die geringste Berührung verträgt, hartnäckige Verstopfung und Erbrechen, Schluchzen, Angst, heftiger Durst, rother, sparsamer Urin, der Puls klein, schnell, zusammengezogen.

Außer den bei der Magenentzündung genannten Ursachen unterlasse man nie zu untersuchen, ob nicht ein eingeklemmter Bruch diese Entzündung bedinge. Je kleiner der Puls wird, je aussetzender, desto mehr nehmen Schmerz und Gefahr zu; umgekehrt deutet ein größer werdender Puls bei allmählich abnehmenden Schmerzen auf Nachlaß der Krankheit.

Ursachen. Außer den bei der Magenentzündung genannten, sind hier zu nennen: Brüche und verschluckte fremde Körper, wie Pflaumenkerne, die oft Monate lang vor Ausbruch der Krankheit im Körper sein können.

Behandlung. Sie ist fast, wie bei der Magenentzündung, doch müssen hier zugleich mit den örtlichen Blutentziehungen innerlich gereicht werden: frisches Oel, eßlöffelweise, außerdem ein Vesikatorium auf den Unterleib gelegt und täglich mehrere Klystiere mit Oel gegeben werden. Ein warmes Bad ist unerläßlich; eben so der Kalomel zu 1 Gr. alle 2 Stunden, so lange noch die Entzündung andauert. Läßt aber die Entzündung nach, was man dadurch erkennt, daß

die heftigen Schmerzen nur in Pausen wiederkehren und daß der bisher rothe Urin jetzt blaß ist und häufig abgeht, so pflegt ein Krampf zurückzubleiben, der die Schmerzen unterhält und am besten durch Opium gehoben wird, das man anfangs, wo die Entzündung noch nicht ganz gewichen ist, alle 2 Stunden zu ⅓ Gran mit 1 Gran Kalomel, später 2stündlich zu ½ Gran abwechselnd mit 1 Eßlöffel Ricinusöl giebt, bis die Schmerzen nachlassen und Eröffnung erfolgt. Veranlaßt ein eingeklemmter Bruch die Unterleibsentzündung, so ist die Reposition desselben vor allen andern zu versuchen (siehe unten: Bruch).

Lange hinterher muß der Kranke den Unterleib sehr sorgfältig vor Erkältung schützen und alle blähenden, schwer verdaulichen Speisen vermeiden. Mit den verschiedenen Arten der Kolik könnte diese Entzündung leicht verwechselt werden, wenn hier nicht der Puls, der Urin und die Stetigkeit der Schmerzen die Unterscheidungsmerkmale angäben.

Die Entzündung des Zwerchfells, der Magendrüse, des Bauchfells, der Gekröse, des Netzes haben fast ähnliche Erscheinungen wie die Unterleibsentzündungen, und die Unterscheidungszeichen sind so wenig in die Sinne fallend, daß ihre Auseinandersetzung hier überflüssig sein möchte, um so mehr, da die Behandlung bei allen diesen Zuständen mit der der Unterleibsentzündung zusammenfällt.

Nothwendiger dagegen möchte es sein, darauf aufmerksam zu machen, daß sowie die Magen- und Unterleibsentzündungen ausnahmsweise und erst nach vollendetem akuten Verlauf den chronischen Charakter annehmen, die Gekröse und Netzentzündungen in der Regel von Anfang an einen chronischen, d. h. langsamen, schleichenden, nicht mit so lebhaften Fiebereaktionen verbundenen, nicht durch Krisen sich entscheidenden Verlauf halten und in dieser Beziehung eine abweichende

Heilart verlangen, wie sie später bei der chronischen Leber-entzündung gelehrt werden wird.

14. Leber-Entzündung.

Die Leber liegt in der rechten Seite der Bauchhöhle mit ihrer gewölbten Fläche den Rippen, mit ihrer ausgehöhlten Fläche, die auch die Gallenblase enthält, den Eingeweiden zugekehrt.

Diagnose. Ist die gewölbte Seite ergriffen, so sind die Schmerzen sehr lebhaft, stechend, erstrecken sich bis zur Brust hinauf, so daß sie mit den Schmerzen bei der Brustfellentzündung verwechselt werden können, schießen auch nach dem rechten Schulterblatt hin und sind von Husten, Erbrechen und der Unmöglichkeit, auf der rechten Seite zu liegen, verbunden. Leidet dagegen mehr die ausgehöhlte Seite, die innere Substanz der Leber, so ist der Schmerz mehr drückend und stumpf als lebhaft, aber das Gallensystem erscheint ergriffen, was sich durch gelbe Färbung des Gesichts, oft durch völlige Gelbsucht, durch safrangelben Urin und durch bittern Geschmack kund thut. In beiden Fällen ist die rechte Bauchgegend unmittelbar unter den Rippen gespannt, aufgetrieben, beim Druck empfindlich, heiß; Schlaf und Appetit fehlen ganz, die Zunge ist weiß oder gelb belegt und die Zeichen des entzündlichen Fiebers mit starkem Hirnreize, Phantasien, wirren Bildern begleiten diese örtlichen Erscheinungen.

Es verläuft die Leberentzündung entweder in ihrer akuten Form bis zur Krisis (als Nasenbluten, Hämorrhoidenfluß, Diarrhöe) und führt Zertheilung herbei, oder sie geht in die chronische Form über, oder sie hinterläßt Verhärtung und Eiterbildung in der Leber.

Ursachen. Sonnenhitze und heißes Klima disponiren zu der Leberentzündung; Zorn, Aerger, besonders beim Uebermaaß hitziger Getränke, äußere Verletzungen, Stöße, Schläge, Gehirnerschütterungen, unterdrückte Diarrhöen oder Ruhr und Gallensteine, so wie endlich kalte Nächte, die sehr heißen Tagen folgten, veranlassen die Leberentzündung, am häufigsten bei Personen von galliger Konstitution, cholerischem Temperament. Wie jede Entzündung eines innern Organs ist auch die der Leber mit Gefahr verbunden. Besonders sind die Nachkrankheiten gefährlich, deren Heilung sich in die Länge zieht.

Behandlung. Die Kur erfordert in der Regel keinen Aderlaß, sondern Schröpfköpfe an das Kreuz oder die Schenkel oder die Lebergegend gesetzt. Innerlich gebe man (12a) und darnach (18), bis zum Nachlaß der Erscheinungen. Zum Getränk gebe man Kremortartari (46). Entscheidet sich die Leberentzündung nicht am siebenten Tage, so wird sie chronisch, d. h. das anhaltende, entzündliche Fieber läßt nach und dafür stellen sich nur von Zeit zu Zeit fieberhafte Bewegungen ein, wobei die Schmerzen und die Aufgetriebenheit der Lebergegend fortdauern und Durst, Magenbeschwerde, rother Urin und gelbliche Farbe fortbestehen. Die chronische Form, zu der die Leberentzündung sehr geneigt ist, ist entweder als Uebergang der akuten Form zu betrachten, oder sie wird durch organische örtliche Fehler (Verhärtungen) in der Substanz der Leber erzeugt und unterhalten. In beiden Fällen ist innerlich der Kalomel 3 Mal täglich zu 1 Gran zu geben, später (44) zu empfehlen, äußerlich aber die Merkurialsalbe in die Lebergegend einzureiben und laue Seifenbäder anzuwenden. Sobald die Schmerzen stärker werden, setze man 10 Blutegel oder Schröpfköpfe an die Lebergegend. Lassen aber die fieberhaften Bewegungen nach und dauern die Schmerzen den-

noch fort, so gebe man das kohlensaure Natron (45) erst allein, später mit Belladonna (45). Dabei berücksichtige man die Stuhlausleerungen, die durchaus nicht ausbleiben dürfen und nöthigen Falls durch Klystiere oder (12a) oder Coloquintentinktur, zu 30 Tropfen 3 Mal täglich gegeben, hervorgebracht werden müssen. Gegen die andern Folgekrankheiten der Leberentzündung ist ärztliche Hülfe nachzusuchen. Lange, nachdem die Krankheit vorüber ist, bleibt eine dunkle Färbung der Haut nach, der Kranke kann nicht recht zu Kräften kommen und eine krankhafte Reizbarkeit verstimmt ihn. Der anhaltende Nachgebrauch lösender Mittel mit bittern (14) führt allmählich die Genesung herbei.

15. Milz-Entzündung.

Diagnose. Die Milz, an der linken Seite der Bauchhöhle liegend, erregt, wenn sie entzündet ist, lebhafte und stechende Schmerzen in der linken Seite, verhält sich aber hinsichtlich der Erscheinungen, der Ursachen und der Nachkrankheiten wie die Leberentzündung und wird wie jene behandelt. — Auch sie neigt sich leicht zur chronischen Form. Zu den veranlassenden Ursachen derselben muß noch gezählt werden: lange vorhergegangener Kummer und herabstimmende Gemüthsaffekte. Eine Erscheinung, die die Milzentzündung bisweilen zu begleiten pflegt, ist das Erbrechen von Blut, der man durch kalte Umschläge und durch die allgemeine Behandlung der Milzentzündung begegnet (siehe Blutbrechen). In der Rekonvalescenz bleibt eine Nervenverstimmung, eine Neigung zum Weinen oft längere Zeit nach und verliert sich erst bei gänzlicher Genesung.

16. Nieren-Entzündung.

Die Nieren liegen in der Bauchhöhle an jeder Seite des Rückgrats.

Diagnose. Die Zeichen der Nierenentzündung sind brennende, drückende, stechende Schmerzen in der Nierengegend, die sich bis in die Blasengegend herabziehen, Beschwerden und Schmerzen beim Urinlassen, der oft nur tropfenweise fließt und roth und heiß ist, Erbrechen und Krampf bei Stuhlgang. Der Hode der leidenden Seite ist geschwollen, schmerzhaft in den Leib gezogen, das ganze Bein der kranken Seite vertaubt und krampfhaft schmerzend, die Lage auf der leidenden Seite, so wie das Stehen und Gehen vermehrt den Schmerz. Selten leiden beide Nieren zugleich.

Die Entzündung zertheilt sich entweder, oder nimmt ihren Ausgang in Zerstörung der Niere.

Ursachen. Die gewöhnlichsten Ursachen dieser Entzündung sind vorhandene Nierensteine, heftige Erschütterungen des Körpers oder übermäßiges Weintrinken, anhaltendes Reiten und Fahren auf schlechten Wagen und Wegen, Fälle, Schläge, Stöße auf den Rücken, Ueberreizung der Muskeln beim Heben schwerer Lasten, gewisse scharfe Mittel, z. B. spanische Fliegen schon nach äußerer Anwendung.

Behandlung. Sie ist der der andern Unterleibsentzündungen ähnlich, doch dürfen Salpeter, Kremortartari und vor Allem Blasenpflaster nicht angewandt werden, weil sie die Urinbeschwerden vermehren. Nach erfolgten Blutentziehungen reicht man Oel, Ricinusöl abwechselnd mit Kalomel, mit Opium und vor Allem ein warmes Bad. Auch tragen Klystiere und warme Umschläge viel zur Zertheilung bei. Wird die Entzündung chronisch, so verfährt man wie bei der chronischen Leberentzündung.

17. Blasen-Entzündung.

Diagnose. Heftiger andauernder Schmerz in der Blasengegend mit Geschwulst, Spannung, Hitze und Schmerz bei der Berührung, mit rothem, heißen Urin, Urinzwang und Urinverhaltung, selbst mit Stuhlzwang und vor Allem mit entzündlichem starken Fieber. Bei dem höchsten Grade tritt auch Erbrechen, Schluchzen, Ohnmacht ein.

Ursachen. Außer den allgemeinen, durch Witterungseinfluß bedingten Ursachen erregen diese Entzündung: äußere Verletzungen, Hämorrhoidalanhäufungen, Blasensteine, Schwangerschaft, unterdrückte Menstruation.

Der Ausgang ist entweder Zertheilung mit dickem Urin und Eiterabgang oder Abscheß- und Fistelbildung in den angrenzenden Theilen oder Verdickung der Blasenwände, die oft 1 Zoll dick werden und dann immer von Neuem Urin- und Blasenbeschwerden erregen.

Behandlung. Die Kur ist die der Nierenentzündung. Wenn nach Anwendung der entzündungswidrigen und krampfstillenden Mittel, wie dort gelehrt wurde, der entzündliche Zustand gehoben ist und dann die Blase gelähmt erscheint und durch eigne Kraft der Urin sich nicht ausleeren kann, dann wende man einen biegsamen Katheter an, den man zur Ausleerung des Urins vorsichtig in die Blase bringt und so lange diese Lähmung andauert, in der Blase liegen läßt. Die Applikation des Katheters muß jedoch von kunstgeübter Hand geschehen, wenigstens gelehrt werden, bis der Kranke selbst mit dem Katheter umzugehen lernt.

18. Gebärmutter-Entzündung.

Diagnose. Schmerz in der Gebärmuttergegend mit Span-

nung, Auftreibung, Schmerz beim Urinlassen und Stuhlgang, Drängen und Verstopfung. Sind die anhängenden Eierstöcke allein für sich oder gleichzeitig mit dem Uterus angegriffen, so ziehen sich die Schmerzen, — die man am besten in der Rückenlage der Kranken durch einen Druck auf die tiefer gelegenen Theile erkennt, — mehr seitlich hin und es ist dann eine umschriebene Geschwulst zu beiden Seiten des Uterus fühlbar. Man untersuche namentlich bei dem leisesten Verdacht auf eine Entzündung der Eierstöcke diese Gegend genau, weil nur bei frühzeitiger Entdeckung der Entzündung diese zu heben ist und weil eine verkannte oder übersehene Eierstockentzündung sich sehr empfindlich durch die Zerstörung dieses Organs straft.

Ursachen. Schwere Geburten, unvorsichtiges Benehmen dabei, besonders von Seiten ungeschickter Hebammen, zurückgebliebene oder auf rohe Weise entfernte Nachgeburt, unterdrückter Monats- oder Wochenbettfluß, besonders durch Erkältung, nasse Füße und erhitzende Reizmittel, Abortivmittel, veranlassen diese Entzündung.

Behandlung. Zertheilung erfolgt im besten Falle, mit und ohne Blutausfluß, im schlimmern, wie oben gesagt, Verhärtung und Zerstörung.

Heilung. Sie bedarf außer den bei den andern Entzündungen der Unterleibsorgane genannten Mitteln in diesem Fall mit großem Nutzen erweichender, krampfstillender Einspritzungen von Kamillen- und Baldrianaufguß. Gegen die chronisch gewordene Entzündung leistet besonders die Verbindung des Natrums mit der Belladonna (45) gute Dienste.

19. Rothlauf, Rose.

Diagnose. Mit diesem Namen bezeichnet man eine Entzündung, die ihren Sitz in der Oberhaut hat. Man erkennt sie aus einer oberflächlichen, glänzenden Röthe, die beim Druck des Fingers bald verschwindet, jedoch sogleich wiederkehrt und mit Brennen, Jucken und Schmerz verbunden ist. Gewöhnlich geht ein leichtes Fieber mit großer Neigung zum Schlafen oder Erbrechen vorher. Nachdem dies 12—24 Stunden angedauert hat, entsteht an irgend einem Körpertheil eine schmerzhafte Röthe, die sich allmählich weiter verbreitet, oder auf der ursprünglich erkrankten Stelle stehen bleibt und dann allmählich verschwindet. Mit dem Ausbruch der Röthe pflegt das Fieber nachzulassen. Bisweilen aber entsteht die Rose auch plötzlich ohne Vorboten und Fieber. — Ein höherer Grad der Rose ergreift nicht bloß die Oberhaut, sondern auch tiefer gelegene Theile. Bei einer Varietät der Rose bilden sich auf der entzündeten Stelle Blasen, die oft eine große Ausdehnung erhalten. — Eine andere Varietät, die Gürtelrose, hat das Eigenthümliche, daß sie genau die Hälfte des Körpers durchzieht, also etwa vom Nabel bis zum Rückgrat geht und sich da scharf begrenzt. Die schlimmste Varietät ist die Gesichts- oder Kopfrose, weil sich zu ihr gar leicht Gehirn-Entzündung gesellt, die dann gewöhnlich tödtlich endet.

Ursachen. Gallichte und Gemüthsaffekte, als Zorn, Aerger, Schreck oder Erkältungen und Diätfehler, auch wohl Wundreize, veranlassen die Rose, die in ihren leichtern Graden zu den gefahrlosen Krankheiten gehört, doch aber im höhern Grade, besonders wenn sie das Gesicht einnimmt, dadurch gefährlich werden kann, daß sie auf edlere innere Theile überspringt. Besonders geneigt hiezu ist die Kopf- und Gesichtsrose, die sich sehr leicht auf die Gehirnhaut überträgt.

Es giebt Personen, die nach den geringsten Gemüthsbewegungen oder nach dem Genuß gewisser Speisen (z. B. Krebsen, Erdbeeren) sofort die Rose bekommen. Die Dauer der Rose ist in der Regel 9 Tage (3 Tage kommt sie, 3 Tage steht sie, 3 Tage geht sie), dann pflegt sie in Zertheilung überzugehen. In ihren höhern Graden, wo sie die unter der Oberhaut gelegenen Theile, besonders das Zellgewebe und drüsige Partien ergreift, nimmt sie ihren Ausgang gewöhnlich in Eiterung. Namentlich findet das bei der weiblichen Brust statt. Die Blatterrose bildet, wie oben gesagt, Blasen, die sich entleeren und dann ohne Narbenbildung abtrocknen.

Behandlung. Ein Brechmittel zu Anfang, und später (46). Dann ein auf die Haut wirkender Thee (Flieder, Himbeeren) sind nebst einem Kräuterkissen oder Watte auf den leidenden Theil, um jede Einwirkung der äußern Luft abzuhalten, zur Heilung der leichteren Grade hinlänglich. Nässe und Bleimittel, die oft vom gemeinen Mann angewendet werden, sind geradezu schädlich, dagegen das sogenannte Besprechen, wenn es nicht von der angerathenen Behandlung abhält, zulässig ist, weil es auf das Gemüth des Kranken einen beruhigenden Einfluß auszuüben pflegt.

Bei den höhern Graden richtet sich die Behandlung nach dem Allgemeinbefinden. Ist das Fieber sehr heftig, ist der Kranke vollblütig, sind, wie bei der Gesichtsrose häufig, Eingenommenheit des Kopfes, Schlafsucht, Irrereden und Gehirnreizung zugegen, so muß erst zu Ader gelassen werden, ehe man die obigen Mittel in Anwendung bringt. In der Regel jedoch kann der Aderlaß entbehrt werden und leisten Brech- und Abführmittel (14a) schon die gewünschte Hülfe. In der Gesichtsrose thut man sehr gut ein Kräuterkissen, das man larvenartig mit Oeffnungen für Augen, Nase und

Mund anfertigt, bis zur Beendigung der Krankheit tragen zu lassen.

Die Blatterrose erfordert ganz dieselbe Behandlung; die Blasen werden durch Einstiche allmählich entleert und mit Mehl bestreut und wo sie sehr nässen, lege man ein Läppchen mit Kalksalbe (Kalkwasser und Leinöl zu gleichen Theilen) darauf, vermeide jedoch sorgfältig jedes andere naßmachende und jedes Bleimittel, was die Rose zwar vertreibt, doch zugleich auf innere Theile zurücktreibt.

Tritt die Rose durch Erkältung, Bleimittel u. s. w. zurück, so lege man einen Senfteig auf den afficirt gewesenen Theil und gebe innerlich Kampher 1 Gr. mit 5 Gran Salpeter stündlich. Auch kann dann ein Aderlaß unerläßlich werden, wenn bedrohliche Kopf- oder Entzündungszufälle eintreten. Gelingt aber bei den angezeigten Mitteln die Zertheilung nicht, sondern halten die Schmerzen auch nach dem 9. Tage an, vermehren sich sogar, pulsirt die Stelle, fröstelt der Kranke, so muß man annehmen, daß sie in Eiterung übergegangen, und diese dann durch aufgelegte warme Umschläge von Grütze und Fett befördern. Die Rekonvalescenz der Rose erfordert eine besondere Berücksichtigung, weil sonst sehr leicht Rückfälle entstehen. Erkältung und Diätsünden sind sorgfältig zu vermeiden.

Die Neigung, bei jeder Gelegenheit die Rose zu bekommen, beruht auf einer Schwäche der Haut bei gleichzeitig dem Körper eigenthümlichen Schärfen, besonders aber bei fehlerhafter Gallenabsonderung und Unterleibsstockungen. Kalte Fluß- und Seebäder heben die Hautschwäche, und andauernder Gebrauch auflösender und abführender Mittel beseitigen die fehlerhafte Gallenabsonderung und die Stockungen. (14 und 58) sind die geeigneten Mittel dazu. Sie müssen aber 4 Wochen hindurch gebraucht werden.

Mit der Rose durch die Aehnlichkeit und örtliche Erscheinungen leicht zu verwechseln, von ihr aber dadurch zu unterscheiden, daß sie sich ohne vorhergehendes Fieber und ohne die Neigung zum Schlafen einstellt und daß sie sich immer nur nach Einwirkung mechanischer Ursachen, als Verletzungen, Stöße, Insektenstiche, Verwundungen, Reibungen, oder chemisch wirkender, als scharfe, ätzende Substanzen bildet, ist die sogenannte falsche Rose. Diese muß kühlend behandelt werden und erfordert also kalte Wasserumschläge und andre entzündungswidrige Mittel äußerlich und innerlich.

Ein anderer der Rose ähnlicher Zustand ist das Rust'sche Pseudoerysipel, Zellgewebsbrand. Das Fieber, welches der Rose ankündigend vorhergeht und mit einer eigenthümlichen Neigung zum Schlaf verbunden ist, fehlt den falschen Rosen entweder, oder tritt erst nach der örtlichen Entzündung auf. Es bildet sich an irgend einem Theile auf der Haut eine Rosenröthe, die aber sehr bald dunkler, als die Röthe bei der Rose wird und sich streificht ausbreitet. Nach wenigen Tagen schon fühlt der geübte Finger Eiterbildung. Nach einigen Tagen später wird jedoch diese unverkennbar, die Haut wird mißfarbig, fällt ein, platzt und das abgestorbene Zellgewebe wird unter Eiterentwickelung abgesondert. Dieser Zustand erfordert von Anfang an die Anwendung von Goulards Wasser, Einschnitte und später einen Verband mit (49). Je früher man dieses Erysipel erkennt, je weniger man mit Zertheilungsversuchen, die doch nie gelingen, die Zeit verliert, je eher man namentlich Eiterbildung entdeckt, die sogleich dreiste Einschnitte bis zum Eiterheerde erfordert, desto weniger greift sie um sich, desto geringer wird die Zerstörung. Hat sich dieser Zustand bis zur Abstoßung des Zellgewebes herangebildet, so unterhalte man die Kräfte des Kranken durch kräftige Nahrungsmittel, Chinadekokt und isländisch Moos und verbinde

die Wunde mit (49). Im Laufe der Krankheit wird man genöthigt sein, immer wieder Stellen, die sich mit Eiter unterzogen zeigen, aufzuschneiden.

20. Rheumatismus, Fluß.

Diagnose. Schmerz oder gehemmte Beweglichkeit, Steifigkeit in den Muskeln und Gelenkkapseln ohne vorhergegangene mechanische Ursache und immer nach Erkältung entstehend, nennt man Rheumatismus.

Streng genommen gehört der Rheumatismus, sowie der später zu beschreibende Katarrh nicht zu den Entzündungen, weil beide oft von gar keinem Fieber, oft von einem nichtentzündlichen begleitet sind. Doch haben beide so viel Aehnlichkeit mit den Entzündungen, daß sie sich füglich diesen anreihen, wenn auch nicht subsumiren lassen.

Auch beruht das Wesen des Rheumatismus nicht wie bei jenen in einem krankhaft erhöhten Leben der Blutgefäße in ihren Verzweigungen, sondern in einer Reizung der aushauchenden Gefäße in den serösen Häuten. Der Rheumatismus kann von Hitze und Kälte begleitet werden, kann aber auch ohne solche entstehen, er kann an einer Stelle festsitzen, kann aber auch, und das pflegt am häufigsten der Fall zu sein, wandern. Häufig ist der Schmerz, wenn man den erkrankten Theil ruhen läßt, unbedeutend oder fehlt ganz, steigt aber zur empfindlichsten Höhe, sobald man den Theil leicht bewegt. In einigen Fällen fehlt der Schmerz sogar von Anfang an, wie bei rheumatischer Taubheit und Lähmung. Aeußere und innere Theile können vom Rheumatismus ergriffen werden (Brustfell, Herzbeutel, Eingeweide). Er kann von Fieber begleitet oder fieberlos sein. Im ersten Fall ist der Rheumatismus akut, im zweiten chronisch. Der akute Rheumatismus

unterscheidet sich von dem oben beschriebenen rheumatischen Fieber dadurch, daß während bei diesem das Fieber das hervortretendste Symptom ist, beim akuten Rheumatismus die örtlichen Schmerzen die Hauptaufmerksamkeit auf sich ziehen, was in der Behandlung nur in sofern einen Unterschied herbeiführt, als man im rheumatischen Fieber mehr das Allgemeinleiden, im akuten Rheumatismus mehr das Lokalleiden zu berücksichtigen hat. Es giebt endlich auch andere Krankheiten, z. B. Syphilis, Skorbut, welche die rheumatische Form annehmen, wenn zu jenen ursprünglichen Formen sich Erkältung gesellte. Diese Rheumatismen erfordern dann bei der Kur zugleich Berücksichtigung jenes Grundübels, und werden als aus jenen Krankheiten hervorgegangen betrachtet, wenn diese vor dem Entstehen des Rheumatismus unmittelbar vorhergingen und man Grund zu vermuthen hat, daß sie noch nicht vollends beseitigt waren.

Die Folgen des Rheumatismus können sein: Ausschwitzungen im benachbarten Zellgewebe, Verwachsungen, Verhärtungen und Lähmung, wenn sie sich nicht vollkommen durch Schweiß und Urin, zuweilen auch durch Speichelfluß und Ausschläge entscheiden.

Ursachen. Zum Rheumatismus disponirt ein zu warmes Verhalten, wodurch die Haut verwöhnt wird, Entwöhnung von der freien Luft und Mangel an Bewegung. Wirkt unter solchen Bedingungen anhaltende Kälte oder ein plötzlicher Temperaturwechsel, besonders aber Zugluft auf den Körper ein, so pflegt der Rheumatismus unfehlbar da zu sein; doch auch bei ganz gesunden Personen, auch bei solchen, die an Luft und Thätigkeit gewohnt sind, bringt scharfe Zugluft in der Regel Rheumatismus hervor. Der innere Vorgang ist dabei folgender: Durch die Erkältung wird das Geschäft der Haut gestört, sie kann nicht ausdünsten und die scharfen

Stoffe, die sie naturgemäß aus dem Körper schaffen soll, durch ihre Thätigkeit entfernen; diese bleiben nun im Körper zurück und wirken als krankmachender Reiz auf die Muskeln, Bänder, Sehnen, Häute. Gleichzeitig aber bewirkt auch die Hemmung der Hautthätigkeit an und für sich in Folge des Gesetzes vom Gegenreize eine Reizung der serösen Gebilde und diese auf doppeltem Wege angegriffen, erkranken dann in Form des Rheumatismus oder des Schnupfens.

Behandlung. Man stelle die gestörte Hautfunktion wieder her und entferne die serösen zurückgehaltenen Schärfen durch die natürlichsten Krisen der Haut oder durch künstliche, durch Blasenzug und Eiterung. Die allgemeine Behandlung des fieberhaften Rheumatismus ist schon oben beim rheumatischen Fieber abgehandelt worden. Hier wird vorzugsweise von dem chronischen, fieberlosen gesprochen. In diesem wende man die Mittel an, die man mit dem Namen specifische Antirheumatika belegt. Unter diesen empfehle ich den Salpeter in großen Gaben (1 Loth für den Tag), in ein Quartier Hafertumm gelöst, wo noch Hinneigung zum Entzündlichen ist. Verliert sich das Entzündliche, oder greift der Salpeter die Konstitution zu sehr an, so gebe man (47), (50) (50a) oder den Leberthran (täglich zu 1 Eßlöffel). Die ersteren 3 Mittel bedürfen einer allmählichen Steigerung, alle aber längeren Fortgebrauch. Aeußerlich wende man die Wärme — Baumwolle, Kräuterkissen, Flanell, Pelz, Katzen- oder Hasenfell — Einreibung von flüchtiger Salbe mit Opiumtinktur, Jodtinktur aufgepinselt (51. 52), Flußschwamm, vor Allem aber das Vesikatorium bis zum Blasenzug, wiederholt und überall, wo sich der Schmerz zeigt, aufgelegt, an. Wo der Schmerz hartnäckig an einem Punkte bleibt, halte man das Vesikatorium durch spanische Fliegensalbe 8—14 Tage offen (8). — Bei den Rheumatismen, die auf syphilitischem Boden

wuchern, nach Syphilis entstanden sind, ist (47) und das Zittmann'sche Dekokt hülfreich, darf aber nur unter Aufsicht eines Arztes angewandt werden. Bei allen diesen Mitteln berücksichtige man die Konstitution der Kranken, gebe die specifischen Mittel nicht fortwährend, sondern schiebe auf 8—14 Tage Mittel zwischen, die die Konstitutionen verlangen, also bei schwächlichen, nervösen, die Quassia, das Chinin — bei schlaffen, vollsaftigen, starke Abführmittel aus Jalappe und Kalomel (53). Auch das Periodische der Krankheit erfordert Berücksichtigung. Sobald der Rheumatismus nur zu gewissen Stunden erscheint, gebe man sogleich das Chinin. Alle 3 Stunden 2 Gr.

Personen mit rheumatischer Konstitution, d. h. solche, die bei der geringsten Veranlassung Rheumatismus bekommen, thun sehr wohl ihr Hautsystem zu stärken. Man thut das, indem man täglich den ganzen Körper mit einem in kaltes Wasser getauchten Lappen oder Schwamm wäscht, etwa am Morgen den Oberkörper, vor dem Schlafengehen den untern Theil des Körpers, indem man alle 14 Tage ein warmes Bad nimmt, am besten ein Schwitzbad. Auch ist Personen mit entschieden rheumatischer Anlage zu rathen, Flanell oder wollene Bekleidung unmittelbar auf der Haut zu tragen.

Je nach den verschiedenen Stellen, die vom Rheumatismus ergriffen werden, erhält die Krankheit verschiedene Namen, ohne daß eine andere Kur als die genannte nöthig wird; so nennt man den Rheumatismus des Hüftgelenkes Hüftweh, den des Kreuzes und des Rückens Drachenschuß. In diesen beiden Fällen sind bisweilen Blutentziehungen nothwendig, weil sich hier der Rheumatismus in der Regel mit Hämorrhoidalleiden verbindet.

Die rheumatische Affektion des Mastdarms, die man Ruhr

nennt, ist mit Leberstörungen zusammengesetzt und wird unter der Rubrik Ruhr besonders abgehandelt werden.

21. Gicht.

Diagnose. Die Gicht ist eine Entzündung des zwischen den Gelenken befindlichen Knorpels, des die Knochen umgebenden Beinhäutchens, und sogar des Knochens selbst. Sie ist eigentlich eine Verbindung von Magenschwäche gestörter Verdauung und Rheumatismus, also eine zusammengesetzte Krankheit. Sie ist für den, der sie einmal gehabt hat, wiederkehrend. Einem Gichtanfall gehen meistens einige Verdauungsfehler voraus, als saueres Aufstoßen, Blähungen, Appetitmangel und Hartleibigkeit; dann folgt ein schwaches oder starkes Fieber, mit welchem Steifigkeit, Schmerzen und Geschwulst der Gelenke, besonders der Hand, der Finger, der Ellenbogen, Kniee und Füße eintreten. Im höhern Grade der Gicht bilden sich Gichtbeulen auf den Röhrenknochen, besonders auf den Schienbeinknochen. Der Gichtanfall dauert 2 bis 3 Wochen und entscheidet sich durch allgemeine sauerriechende Schweiße und einen sandigen Bodensatz im Urin. Die Gicht tritt leicht zurück, wirft sich dann leicht auf die Gedärme, den Magen und die Harnblase. Uebrigens gehört sie zu den Krankheiten, die selten bei unsern Landbewohnern vorkommen.

Ursachen. Oft wiederkehrende, chronische Rheumatismen, feuchte Wohnungen und feuchte Luft, Geschlechts-Ausschweifungen, häufiger Genuß erhitzender Getränke, Schwelgereien im Essen und erbliche Anlage.

So lange die Gichtanfälle regelmäßig erscheinen, der Kranke in den Zwischenräumen gesund bleibt, so lange sie an dem befallnen Theile bleibt, keine innern Gebilde mit

ergreift, oder zurücktritt, ist sie, ohngeachtet ihrer Schmerzen, keine sehr gefährliche Krankheit; das Gegentheil macht sie gefährlich. Selten wird diese Krankheit gänzlich geheilt. Eine veraltete Gicht ist durchaus unheilbar. Aufgebrochene Gichtbeulen geben sehr schwer zu heilende Geschwüre.

Behandlung. Während eines Gichtanfalles muß sich der Kranke im Bette und warm verhalten. (34, 50, 50a, 47), und ein Dekokt der Graswurzel (1 Loth auf eine Flasche) leisten gute Dienste, nachdem die zu hebenden Ursachen, als feuchte Wohnung, erhitzende Getränke, Säfteverluste ꝛc., möglichst entfernt wurden. Oertlich durchräuchere man den leidenden Theil, indem man Räucherpulver auf Kohlen streut und das kranke Glied darüber hält, reibe flüchtige Salbe, mit und ohne Opium, Flußschwamm, ein und wickele ihn in durchräucherte, wollene Lappen, in Werg (getheerte Heede) ein, bis er in Transpiration geräth. Auch der Thee aus getrockneten Eschenblättern andauernd gebraucht und das Schlafen auf Matratzen, die mit Waldwolle (präparirte Fichtennadeln) gestopft, hat sich häufig hülfreich in der Gicht wie im Rheumatismus gezeigt.

Später, wenn die erste Heftigkeit des Anfalles vorüber ist, lasse man den Kranken von einer starken Wachholderabkochung täglich 3—4 Biergläser voll trinken, die örtlichen Mittel fortbenutzen, mit ihnen lauwarme Bäder, Schwitzbäder in der heißen Badestube verbinden, sich im Allgemeinen und besonders an dem leidenden Theil warm halten, die veranlassenden Ursachen sorgsam meiden und für Erhaltung der Kräfte durch stärkende Arzneien, z. B. Magentropfen (15), sorgen.

Bei der Gicht müssen nur leicht verdauliche Speisen genossen werden. Zum Getränk dient Brodwasser oder gutes, gekochtes, nicht sehr schweres Bier. Alle erhitzenden Getränke

sind zu meiden. Die Bekleidung der Gichtkranken sei der Jahreszeit und Witterung angemessen, immer mehr warm, als kühl. Dazu eignet sich vorzüglich die Flanellbekleidung der obern und untern Gliedmaßen, vorzüglich im Winter, wo auch wollene Strümpfe nicht zu vergessen sind. Warme, trockne Füße ist eine Hauptsache.

22. Katarrh.

Diagnose. Der Katarrh ist eine krankhafte Reizung der Schleimhäute. Da diese im Körper so allgemein verbreitet sind, so wird er natürlich auch nach dem Sitz sehr verschiedene Krankheitsformen annehmen und verschiedene Namen erhalten. So heißt der Katarrh der Nasenschleimhaut — Schnupfen; der Katarrh der Mund- und Halsschleimhaut — Halsschmerz, heruntergefallene Huke; der Katarrh in der Schleimhaut des Kehlkopfs, der Luftröhre und Luftröhrenäste — Heiserkeit, Husten; der Katarrh der Eingeweide — Diarrhöe; der Katarrh des Uterus — weißer Fluß; der Katarrh der Blasenschleimhaut — Blasenkatarrh. Alle diese Zustände sind in ihren Erscheinungen nach den Organen, deren Schleimhaut ergriffen ist, sehr verschieden, doch sind sie sich ihrer Natur und Behandlung nach ganz gleich.

Der Schnupfen zeigt sich durch Niesen, verstopfte trockne Nase, dann durch den Ausfluß einer scharfen, ätzenden, später schleimichten Flüssigkeit aus der Nase, durch thränende und geröthete Augen und durch Stirnkopfschmerz.

Der Halsschmerz durch erschwertes, schmerzhaftes Schlingen, durch Trockenheit im Schlunde, durch Anschwellung der Mandeln und der weichen Partien des innern Mundes.

Die Heiserkeit und der Husten, der anfangs trocken,

schmerzhaft, später mit schleimigem Auswurf verbunden ist, deutet auf Katarrh der Luftwege.

Die katarrhalische Diarrhöe zeigt sich als schmerzlose, wäßrige, häufige Stuhlausleerung.

Der weiße Fluß als ungewöhnlich starke Schleimabsonderung aus den weiblichen Geschlechtstheilen.

Der Blasenkatarrh als Schleimfluß aus der Harnröhre.

Jede dieser Krankheitsformen beruht, wenn sie katarrhalischer Natur ist, nicht auf einer Entzündung, sondern auf einer Reizung der ergriffenen Schleimhäute, die sich durch vermehrte Schleimbildung kritisch entscheidet und heilt, doch kann diese Reizung durch Steigerung der Krankheit in eine wahre Entzündung übergehen und dann wird das örtliche Leiden, das Katarrh war, zu einer wirklichen Entzündung mit dem ihr entsprechenden entzündlichen Fieber.

Verlauf des Katarrhs. Gehemmte Funktion des ergriffenen Organs, gestörte Absonderung in demselben, Trockenheit, Reizung oder scharfe, krankhafte, wäßrige Absonderung bildet den ersten Abschnitt der Krankheit. In dem 2. Abschnitt läßt die Reizung nach, die Ausflüsse verlieren das Scharfe, werden schleimicht, dicklich und die Krankheit geht in Genesung über, wenn sie sich vollkommen entschieden hat, oder sie bildet im entgegengesetzten Falle Nachkrankheiten, die, wenn der Katarrh edlere Theile, z. B. die Brustorgane, erfaßt hat, lebensbedrohend werden können.

Die **Ursachen** des Katarrhs sind dieselben, wie die des Rheumatismus, von dem er überhaupt nur dadurch verschieden ist, daß das Feld seiner Ausbreitung die Schleimhaut ist, während jener, wie oben gesagt, sich in andern Gebilden festsetzt.

Behandlung. In der Regel ist sie der Natur zu über-

lassen, nachdem man den Kranken vor fernerer Einwirkung der veranlassenden Ursachen geschützt hat. Die natürlichen Krisen befördert man durch warme, schleimichte, süße Getränke. Reicht die Naturhülfe nicht aus, so gebe man den Salmiak mit Brechweinstein, (4). Gegen den Husten, warme, schleimichte, süße Getränke, Altheewurzel, Brustthee, Brechwein zu 10—15 Tropfen aller 2 Stunden oder (54) (55) Honig; zur Nacht 5 Tropfen Opium. Gegen Heiserkeit, die bisweilen sehr hartnäckig ist, dienen innerlich der Salmiak (4), und wo die Heiserkeit zugleich mit gelinden Schmerzen beim Druck auf den Kehlkopf oder beim Einathmen verbunden ist, der Bleizucker 4 Mal täglich zu ¼ Gr. Aeußerlich Senfteig oder ein Vesikatorium.

Oertlich sind beim Husten und Schnupfen das Einziehen warmer Dämpfe, ein Vesikatorium auf die Brust, Flanellbedeckung der Brust sehr hülfreich. Dabei müssen alle scharfen Getränke gewissenhaft gemieden werden, weil auch leichte Katarrhe durch Vernachlässigung und unvorsichtiges Benehmen in Entzündung übergehen können.

Personen mit hektischer Anlage, mit kranken oder geschwächten Lungen erfordern bei jedem Katarrh sehr große Aufmerksamkeit. Gesellen sich Schmerzen in der Brust hinzu, so lege man ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Stelle und halte es eine Zeitlang offen. Zieht sich der Katarrh in die Länge, dauert besonders der Husten fort, so kann er Veranlassung zur Lungensucht werden, in die der Katarrh fast unmerklich übergeht. Ist der zurückgebliebene Husten trocken, ohne Auswurf, so lasse man Pulver aus Goldschwefel (½ Gr. bis 1 Gr. mit 10 Gr. Zucker) einige Mal täglich nehmen und ein Fontanell auf der Brust tragen, indem man ein gelegtes Vesikatorium offen durch eingelegte Erbsen erhält. Hinterher thun Gallerte aus Isländischem und Cara-

ghenmoos gute Dienste. Bei krampfhaftem Husten gebe man (54) und den Brechwein zu 10—15 Tropfen.

Gegen die große Geneigtheit zum Katarrh ist tägliches Waschen des Körpers mit kaltem Wasser nach überstandener Krankheit und der mehrwöchentliche Gebrauch des isländischen Mooses im Frühjahr und Herbst zu empfehlen.

C. Ausschläge.

Allgemeines.

So nennt man Veränderungen der Haut, die mit oder ohne Fieber entstehen und nicht von äußern Verletzungen herrühren, sondern sich aus innern Vorgängen im Körper erzeugen. Die fieberhaften Ausschläge richten sich in ihrer Dauer und Gefahr nach dem begleitenden Fieber und halten einen regelmäßigen Verlauf, die fieberlosen halten keinen so regelmäßigen Verlauf, verlaufen langsamer, sind dafür aber auch gefahrloser. Die Ausschläge sind entweder ansteckend oder nicht. Jedes Alter ist den Ausschlägen ausgesetzt, doch das kindliche mehr, als das spätere. Die meisten fieberhaften Ausschläge befallen den Menschen in der Regel nur ein Mal im Leben, doch finden von dieser Regel häufig Ausnahmen statt. Die Ausschläge der Kinder sind hier gleich mit abgehandelt. Sie fehlen daher bei den Kinderkrankheiten.

1. Pocken, Blattern.

Die Blattern sind eine besondere ansteckende Ausschlagskrankheit mit Fieber, kleinen, rothen Flecken auf der Haut, die sich in eiternde Pusteln ausbilden, welche Schorfe machen und lange sichtbar nachbleibende Flecke nachlassen.

Die vielfachen, von Seiten der Landesregierung zur Aus-

rottung dieser pestähnlichen, verderblichen Krankheit gemachten Einrichtungen und Anordnungen sollten sie uns nur dem Namen nach kennen lassen, wenn die Anordnungen streng befolgt worden wären. Ohne weiter die Ursachen des Gegentheils zu untersuchen, sehen wir sie doch bald hier bald dort erscheinen, daher sie auch hier beschrieben werden, um sie kennbar zu machen.

Die Menschenpocken haben folgenden Verlauf. Die Zufälle im ersten oder fieberhaften Zeitraume sind: Schläfrigkeit, unruhiger Schlaf, Fieberschauer, rothes Gesicht, trunkene, gegen Licht empfindliche Augen, Erbrechen, Nasenbluten, trüber, molkichter Urin. Diese Zufälle dauern 3 Tage, dann tritt der zweite Zeitraum oder der des Ausbruchs ein. Es erscheinen auf der sehr gespannten Haut, zuerst im Gesichte und am Halse, dann an den Händen und Füßen und am Leibe, kleine, rothe, runde Flecke, die sich bald erheben und in deren Mitte man ein Hirsekorn ähnliches Knötchen fühlt. Rund um diesen Fleck ist ein kleiner rother Hof. Dieser Ausbruch dauert bis zum 7. Tage. Unterdessen lassen das Fieber, und wenn, wie es bisweilen der Fall ist, Krämpfe und Irrereden da waren, auch diese nach, nur Augen- und Halsschmerz und bisweilen Urinverhaltung dauern fort, ebenso Jucken und Brennen der Haut. Mit dem siebenten Tage tritt der dritte oder Eiterungszeitraum ein. Die Blattern heben sich, füllen sich allmählich mit Eiter, stehen nach einigen Tagen wie Perlen oder Erbsen da, die rothen Ränder fließen mit den angrenzenden zusammen, die Haut schwillt sehr an, es tritt ein zweites oder Eiterungsfieber auf, das so lange als die Eiterung dauert, auch Speichelfluß oder Durchfall, Heiserkeit und erschwertes Schlucken. Am zehnten oder elften Tage fangen die mit gelbem Eiter gefüllten Blattern an, abzutrocken, womit dann das Fieber, die Anschwellung

der mit Blattern behafteten Theile, die entzündeten Umkreise der Blattern sich verlieren. Nun tritt der Zeitraum der Abtrocknung ein; die Blattern platzen auf, geben eine zähe Feuchtigkeit von sich, die Krusten bildet, welche allmählich trocknen und abfallen, aber unter sich dunkelrothe Flecke nachlassen, die sich erst nach Wochen oder Monaten verlieren, oder auch Narben nachlassen. Dieser Zeitraum ist nicht bestimmt. Der Verlauf der guten, regelmäßigen Blattern geschieht binnen 18—21 Tagen.

Der Verlauf der unregelmäßigen Blattern ist folgender: Gleich Anfangs tritt ein heftiges Fieber mit großer Mattigkeit, Delirien, Kopfschmerzen, Eingenommenheit des Kopfes, trockner Haut, brennender Hitze ein. Der Ausbruch erfolgt unregelmäßig, stürmisch, überall auf einmal oder zögernd, die Flecken sind blaßroth, violett, kommen hervor und verschwinden und bleiben platt, der Hof ist bläulich, es entstehen Zuckungen, übelriechende Schweiße, wäßrige Durchfälle und das Fieber hält auch noch nach dem Ausbruche in seiner ganzen Stärke an. Die Blatterpusteln füllen sich nicht mit Eiter, sondern mit einer dünnen lymphartigen Feuchtigkeit, fallen zusammen, füllen sich auch mit Blut, werden schwarz; das Fieber dauert fort und unter Zuckungen erfolgt der Tod. Die schlechten Blattern verlaufen binnen 11—13 Tagen. Uebrigens befallen diese nur meistens sehr schwächliche skrophulöse Kinder und entstehen am ersten bei sehr feuchter Witterung.

Die Blattern befallen selten dasselbe Subjekt zum zweiten Mal. Sie sind immer gefährlich und oft tödtlich. Sie verunstalten nicht nur durch die häßlichen und häufigen Narben, sondern bringen auch sehr viele Nachkrankheiten, Leiden der Augen, der Ohren, Geschwüre der Haut und der Knochen, Lungensucht und Lähmung hervor. Sie verschonen kein

Alter und kein Geschlecht. Sind die Blattern gutartig, machen sie obigen regelmäßigen Verlauf, ist die Konstitution des Kranken gut, ist keine Verbindung mit andern Krankheiten da, treten sie nicht in der Zahnepoche der Kinder ein und ist die Pflege und Behandlung gut, dann kann man einen günstigen Ausgang erwarten; beim Gegentheil aber einen schlimmen.

Ursache. Ansteckung durch Berührung mit einem Pockenkranken.

Behandlung. Die gutartigen, regelmäßigen Blattern fordern wenig oder gar keine Arznei. Man hält den Patienten kühl, meidet Erhitzung, reicht kühlende Getränke, Kluckwa, (46) Gerstenwasser (72). Ist das Fieber im ersten Zeitraum vor dem Ausbruch heftig, so sorge man für Reinigung der ersten Wege, wenn die belegte Zunge es erfordert, durch ein Brechmittel (bei Kindern durch den Brechwein zu 20 Tropfen viertelstündlich bis zur Wirkung, bei Erwachsenen durch ein Brechmittel aus Ipecacuanha und gebe später (59) (46), so daß täglich 2 Stühle erfolgen). Gegen die Rasereien bei Erwachsenen lasse man zu Ader, wende Senfteig und Fußwasser an. — Dauern die Konvulsionen auch während des Pockenausbruches fort, so dienen bei Krampfzuständen (bleiches Gesicht, kühle Extremitäten, blasser Urin) ein laues Bad, Zinkblumen (zu ½ Gr. bei Kindern); bei Entzündung (Sopor, rothes Gesicht, heiße Stirn außer den Konvulsionen) Blutegel hinter die Ohren und Kalomel (½ Gr. stündlich bei Kindern). Auf die Augen lege man Läppchen, die man in eine Mischung aus Goulard's Wasser und reinem kalten Wasser zu gleichen Theilen getaucht hatte. Im Eiterungsstadium lasse man fleißig das Kremortartariwasser trinken, gebe Erwachsenen zur Nacht 5 Gr. Dover'sches Pulver (19), erneue und erfrische täglich die Zimmerluft und wechsele die Wäsche.

Schwellen die Augen zu, so wasche man sie mehrere Mal täglich mit lauer Milch, schwillt der Hals zu, so gurgle man oder spritze mittelst einer Spritze Altheedekokt in den Hals. Tritt in diesem Stadium das Fieber stark hervor und nimmt den entzündlichen, nervösen, faulichten Charakter an, so wird es seinem Charakter gemäß, wie bei den verschiedenen Fiebern gelehrt wurde, behandelt. Deuten namentlich harter Puls, Hitze, Durst, das Hinzutreten der Lokalentzündungen, z. B. Gehirn-, Lungen-, Unterleibsentzündung und die starke Röthe des Pockenhofes auf Entzündungsfieber, so sind Kalomel, Vesikatorien, ja Blutegel und Aderlaß erforderlich. Deuten die eingefallenen, leeren, wäßrigen Pocken, kühle Haut, Krämpfe auf die nervöse Natur des Fiebers, so passen 1 Gr. Kalomel mit ¼ Gr. Opium stündlich für Erwachsene; Kalomel mit Kampher, von jedem ½ Gr. zweistündlich für Kinder, ferner ein warmes Bad, Senfteig und die Arnika für Erwachsene zu 2 Dr. auf 6 Unzen infundirt, eßlöffelweise, für Kinder ½ Dr. auf 3 Unzen theelöffelweise. Zeigen die mißfarbigen, bläulichen Pocken, die untermischten Petechien, Flecken, der aashafte Geruch, die Blutungen aus der Nase, Mastdarm, Nieren, der kleine, schnelle Puls, die faulige Natur der Pocken an, so lasse man den ganzen Körper mit in Kampheressig getauchter Leinwand umwickeln und gebe innerlich Alaun, Arnika und Kampher. Plötzliches Einsinken der Gesichtsgeschwulst und Blaßwerden der Pocken ist das böseste Zeichen und erfordert Wein, Kampher, Opium bei Erwachsenen, bei Kindern Kampher zu 1 Gr. stündlich. Während des Abtrocknens der Pocken gebe man Erwachsenen Kremortartariwasser, und Kindern Graswurzelabkochung und eine gelinde Purganz von Rhabarber.

Da die Menschenpocken bei uns nicht mehr geimpft werden dürfen, so kann die Ausbreitung und Fortpflanzung der-

selben nicht mehr durch Impfung, sondern nur durch Ansteckung geschehen. Wir müssen deshalb, sobald sich ein mit Menschenpocken Behafteter zeigt, gleich bedacht sein, die fernere Ausbreitung zu verhüten. Man entferne, wo möglich, sogleich den Pockenkranken, schneide jeden Umgang zwischen ihm und andern Menschen, von denen man nicht mit Gewißheit weiß, daß sie die Blattern gehabt haben, ab, welches am besten durch einen Aufenthalt von 4—5 Wochen in einem separaten Hause, einem Quarantaine-Hause, zu dem nur die Krankenpfleger Zutritt haben dürfen, geschieht. Zugleich zeige man einen solchen Vorfall der Obrigkeit gehörig an, damit sie die ferneren Maßregeln treffen könne. Auch unternehme man gleich die Impfung der zunächst wohnenden, noch nicht geimpften Kinder und Erwachsenen mit den, als das einzige sichere Schutzmittel gegen die Menschenpocken bewährt gefundenen Schutzblattern.

2. Falsche Blattern, Windpocken.

Sie unterscheiden sich von den wahren nicht in der Form, wohl aber im Verlauf, der äußerst schnell ist, so daß sie ihn in 3—4 Tagen machen, während die ächten Blattern 18—21 Tage brauchen. Gewöhnlich sieht man an einem und demselben Kranken entstehende, vollkommne und abgetrocknete Windpocken zu gleicher Zeit. Sie entstehen durch einen dem wahren Pockengift ähnlichen, doch viel schwächer wirkenden Ansteckungsstoff und schützen gegen die wahren Pocken keineswegs, daher Personen, die falsche Blattern gehabt haben, sehr wohl die wirklichen bekommen können, wenn man sie nicht durch Einimpfen der Kuhpocken schützt. Die Krankheit ist gefahrlos und die Heilung besorgt die Natur ohne Hinzuthun der Kunst.

3. Die modificirte Blatter.

Sie ist eine Varietät der wahren Pocke, welche entsteht, wenn das Kontagium der wahren Pocke, wie es bisweilen geschieht, in einem vorher mit Kuhpocken-Geimpften haftet und sich in demselben entwickelt. — Durch weitere Uebertragung auf andere nicht vaccinirte Personen nimmt sie die Natur der wirklichen Pocke an. Sie unterscheidet sich von der wirklichen Pocke durch einen geringeren Fiebergrad beim Ausbruch und durch ein fehlendes Eiterungsfieber.

Ursachen. Eine durch die Vaccination nicht völlig erlöschte Empfänglichkeit für den Ansteckungsstoff der wahren Pocke, erzeugt durch Impfen mit alter oder schlechter Kuhpockenlymphe oder durch unvollkommenen Verlauf der Kuhpocken, namentlich durch den Mangel des Fiebers, der am 3.—4. Tage nach der Impfung eintreten muß, will man sicher sein, dauernd und gründlich vor den wahren Pocken geschützt zu haben.

Behandlung. Dieselbe, wie bei den Pocken und nach überstandener Krankheit erneutes Impfen mit Kuhpockenlymphe.

4. Die Kuhpocken, Schutzblattern.

In Deutschland 1769 als Schutzmittel entdeckt und von E. Jenner in England 1798 zuerst mit Absicht als Schutzmittel gegen die wahre Blatter eingeimpft, bewährten sich die Kuhpocken bis hinzu als das einzige wahre Mittel zur Vernichtung der Empfänglichkeit für das Pockengift. Um jedoch sicher zu sein, daß der Kuhpockenstoff auch wirklich vollkommne und schützende Pocken hervorbringe, muß der Impfstoff am 7.—8. Tage nach der Impfung, so lange er noch wasserhell ist, abgenommen und wo möglich von Arm zu Arm wei-

ter geimpft werden. Ob man durch Stiche oder durch einen Schnitt impfte, ist gleich gut. Die Impfung durch den Schnitt giebt mehr Impfstoff zum Weiterimpfen, woran jedem Impfer liegen muß. Jede Jahreszeit und jedes Alter ist zur Impfung gelegen, nur vermeide man, Kinder, die jünger als 3 Monate sind, zu impfen. Die Kuhpocken können ächt (nach Verlauf, Aussehen und Fieber) nur einmal in ein und demselben Individuum hervorgebracht werden. Wo sie durch Revaccinationen (Wiederholung des Impfungsgeschäftes nach kürzerer oder längerer Zeit) sich dennoch vollkommen entwickelten, bleibt die Aechtheit der durch die erste Impfung erzeugt gewesenen Kuhpocken zweifelhaft. Viele Revaccinatoren sind anderer Meinung und behaupten, die Schutzpocken schützten nur für etwa 10 Jahre und verlören dann ihre schützende Kraft. Ich habe viel revaccinirt, namentlich Kinder, die von mir vor 6, 8, 15 Jahren geimpft worden waren. Nur in einem einzigen Fall sah ich darnach die ächte Schutzblatter entstehen und als ich mein Impfbuch aufschlug, stand bei diesem Falle: zweifelhafter Erfolg, soll wiederkommen! Aber wo Leichtsinn und Trägheit, wie bei unserm Bauer, noch dem guten Willen wie der besseren Einsicht des Arztes so häufig hemmend entgegentreten, — da wird das Wiederkommen in der Mehrzahl unterlassen. Dennoch halte ich die Revaccination keineswegs für unnöthig, sondern für ganz zweckmäßig, wo man den normalen Verlauf der ersten Impfung nicht genau nachweisen kann, und für unschädlich, aber beruhigend in allen Fällen, wo man des normalen Verlaufs versichert ist.

Der Verlauf der regelmäßigen, schützenden Kuhpocken ist folgender: In den ersten 2 Tagen nach geschehener Impfung bemerkt man an der Impfstelle keine Veränderung. Am dritten Tage röthet sich die Impfstelle, doch nur sehr gering.

Am vierten Tage ist die Röthung stärker, es bilden sich auf der Schnittstelle kleine Knötchen, welche sich am fünften Tage mehr erheben, kleine Pustelchen mit einer Vertiefung in der Mitte bilden und von einem blassen rothen Rand, unter Entstehung eines gelinden Fiebers, umgeben sind. Am sechsten Tage bilden sich die Pusteln mehr aus, fließen mit den benachbarten, wenn sich mehrere auf einem Strich gebildet haben, zusammen und gewinnen ein plattes, perlfarbenes Ansehen. Am siebenten Tage haben sich die Pusteln noch mehr gehoben, es beginnt ein leises Jucken in der Impfstelle und die Lymphe kann schon abgenommen werden. Am achten Tage sind die Pusteln vollkommen ausgebildet, sind mit heller wäßriger Lymphe gefüllt und müssen zum Weiterimpfen abgenommen werden. Häufig fließt sie in diesen Tagen selbst aus, wenn der kranke Arm nicht sehr geschützt wird. Die Unwissenheit schreibt die scheinbare Verschlimmerung der Impfstellen dem Abnehmen zu, doch mit Unrecht; denn sie ist im natürlichen Verlauf der Pocke begründet und erfolgt vom achten bis zwölften Tage auch da, wo gar keine Lymphe abgenommen wurde. Im Gegentheil: die Eiterung ist bei Pocken, die nicht einen Theil ihres Inhalts durch das Abnehmen verloren, noch stärker als im entgegengesetzten Falle. Am neunten Tage wird die Lymphe trübe, gelblich. Die Röthe wird dunkel, breitet sich sehr aus, die Pustel fängt an zu eitern und es entstehen von Neuem Fieberbewegung mit Durst, Hitze und Unruhe. Am zwölften Tage fängt die Pustel an abzutrocknen, die Kruste steht bis zur vierten Woche. Es verdient wohl bemerkt zu werden, daß heiße Witterung während der Ausbildung der Pocken den Verlauf um sechs Stunden, doch nie mehr zu beschleunigen pflegt, besonders wenn die Kinder einen weiten Weg zum Impfer zu machen hatten. Dieses ist der Verlauf der vollkommnen und gegen

die Blattern zuverlässig schützenden Schutzblatter. Ist er anders, namentlich aber eine Verfrühung, eine Beschleunigung des Verlaufes und der Ausbildung sichtbar, fehlt den Pusteln die Vertiefung, fehlt besonders das Fieber am fünften Tage oder erscheint dieses, sammt dem rothen Hof schon am dritten Tage, so sind die Schutzblattern unächt und durchaus ihres Namens nicht würdig, nicht schützend.

Die Schutzblattern an und für sich erfordern durchaus keine ärztliche Hülfe. Nur hinzutretendes, nicht zu den Schutzblattern gehöriges, Unwohlsein kann Hülfe nöthig machen. Höchstens erfordert die Hautröthe bei starken Kindern bisweilen ein Kräuterkißchen, und die harte Kruste ein Oelläppchen.

Das Abnehmen der Lymphe geschieht am besten auf folgende Weise. Am 7.—8. Tage macht man über die Pocke einen leichten Einschnitt mit der Lanzette und wartet ruhig das Austreten der Lymphe ab, die sich in krystallhellen Tröpfchen aus dem Schnitt erhebt. Will man nun von Arm zu Arm impfen, so legt man die Lanzette platt auf einen solchen Tropfen, fängt ihn so auf und macht bei dem andern Kinde den Impfschnitt. Jeder Schnitt erfordert einen neuen Tropfen, 3 Schnitte auf jedem Arme 1 Zoll lang, 1 Linie von einander sind hinlänglich. Will man die Lymphe aufbewahren, so wartet man bis die austretenden Tröpfchen nicht mehr größer werden wollen, drücke und presse den Arm des Kindes auch nicht in der Absicht, um mehr Lymphe zu bekommen. Dann aber lege man entweder eine von 2 ganz gleichen Glasplatten auf diese Tröpfchen, so daß mehrere derselben an dem Glase hängen bleiben, bedecke sie mit dem zweiten Gläschen und verklebe ihre Ränder sorgfältig mit zerlassenem Wachse oder Siegellack. Oder man lege an die Tropfen der Reihe nach ein Haarröhrchen von 2 Zoll Länge und warte

bis sich die Flüssigkeit einziehe. Steigt die Flüssigkeit nicht weiter hinauf, so setze man ein neues Röhrchen an. Sind der Röhrchen möglichst viele gefüllt, so verlacke man ihre Oeffnungen und bewahre sie in trocknem Sande an einem kalten Orte, bis man wieder impfen will. Dann bricht man die belackten Enden vorsichtig ab, bläst den Inhalt auf ein Glasplättchen und impft wie oben gelehrt wurde. Das Auffangen in Haarröhren erfordert einige Uebung und gute Haarröhrchen.

5. Scharlach, Scharlachfieber.

Diagnose. Fieber mit ungewöhnlich schnellem Pulse, Halsweh, Uebligkeit oder Erbrechen, sehr rothe Zunge bezeichnen den Anfang des Scharlachs. Husten, Schnupfen, Niesen, thränende Augen, die die Masern anzudeuten pflegen, fehlen hier gänzlich. Nachdem Fieber und Halsschmerz zugenommen, bisweilen wohl auch noch Krämpfe und Irrereden hinzugetreten sind, bricht 2—3 Tage nach Beginn des Fiebers der Ausschlag hervor, der sich zuerst an den Vorderarmen und den Händen zu zeigen und dann über den ganzen Körper zu verbreiten pflegt. Der Ausschlag besteht in kleineren oder größeren scharlachrothen Flecken, die nicht begrenzt sind, sondern rosenähnlich in die gesunde Haut verlaufen, oft mit Jucken und Brennen, oft ohne solche entstehen und oft so groß sind, daß sie ein ganzes Glied mit gleichmäßiger Röthe überziehen. Die Haut ist auf diesen Flecken entweder glatt oder mit kleinen frieselähnlichen Stippchen besetzt, was aber keinen Unterschied in der Gefahr und Behandlung macht. Mit der weiteren Verbreitung der äußeren Hautröhre nimmt der Halsschmerz im gleichen Verhältniß zu, da er nichts als eine innere Scharlachentzündung ist.

Auch das Fieber nimmt gewöhnlich noch zu. Nur in leichteren Fällen hört es mit dem Ausbruch des Ausschlages auf. Bei höheren Graden entstehen leicht Hirn- und Unterleibsentzündungen in leichteren oder schwereren Graden. Der Ausschlag ist gleich der Rose sehr flüchtig, zu Versetzungen auf innere Theile geneigt und steht bis zum sechsten Tage, wo er blasser wird, bis er gegen den neunten Tag allmählich verschwindet.

Entweder gleich nach dem Verschwinden oder auch einige Tage später beginnt Abschuppung, die Ablösung der Oberhaut in kleienartigen Schuppen oder in größeren Lappen, letztere besonders von den Fingern und Zehen. Dieser Abschuppungsprozeß dauert viele Tage fort, wiederholt sich auch wohl zum zweiten Male. Auch im Halse findet eine solche Wiedererzeugung der Haut statt, daher um diese Zeit sich gewöhnlich Husten einstellt, mit dem die abgelöste innere Haut ausgeworfen wird. Unter diesen Erscheinungen läßt das Fieber gewöhnlich mit Entstehung eines kritischen Bodensatzes von Urin allmählich nach und der Kranke geht mit Beendigung der Abschuppung der Genesung entgegen, wenn sich nicht Nachkrankheiten, namentlich wassersüchtige Anschwellungen und Eiterung der Ohren und Augen, sowie Entzündungen der Drüsen einstellen, die oft sehr schnell und verderblich enden.

So pflegt der Scharlach zu verlaufen, wenn er ganz regelmäßig in seinen Erscheinungen ist, doch ist er das nicht immer, besonders hinsichtlich des Ausschlages. Dieser ist oft in so geringer Ausdehnung vorhanden, daß man ihn durch Druck oder einen andern Reiz entstanden glaubt, oft so flüchtig, daß er nur einige Stunden steht, und dennoch erfordert gerade ein solcher Fall die genaueste Berücksichtigung, weil er in seinen Folgen ebenso wichtig ist, weil sich die Abschup-

pung ebenso reichlich einstellt und weil die Gefahr der Nachkrankheiten ebenso groß ist, als im Scharlach mit vollkommen ausgebildeter Hautröthe. Auch das Fieber ist in manchen Fällen unmerklich und doch erfordert auch ein solcher Fall gleiche Vorsicht, gleiche Beachtung. Darum lasse man den Scharlachkranken nie ohne Aufsicht, lasse die Vorsicht keinen Augenblick aus den Augen, und täusche sich selbst in seinen Hoffnungen nicht, denn ehe der Kranke das Reinigungsbad genommen hat, betrachte man ihn fortdauernd als Einen, der in jedem Augenblick schwer krank werden kann.

Der Scharlach ist heimtückischer und trügerischer als jede andere Ausschlagskrankheit. Oft verlaufen ganze Epidemien leicht und gefahrlos, während zu gleicher Zeit ein einzelner Fall alle Grade der Bösartigkeit durchläuft, oft aber erreichen ganze Epidemien eine solche Bösartigkeit, daß von 6, 4, ja schon von 3 Kranken einer stirbt und daß in den meisten Fällen Nachkrankheiten oder ein unregelmäßiger Verlauf stattfindet, während wiederum mitten in der bösartigsten Epidemie einzelne Fälle ganz leicht und gutartig verlaufen. Oft beginnt die Krankheit, so zu sagen, schon mit dem Tode, d. h. schon am ersten Tage stirbt der Kranke plötzlich, apoplektisch durch plötzliches Ueberspringen des Scharlachs auf das Gehirn. Oft verläuft ein Scharlach ganz gutartig und regelmäßig, springt aber dann plötzlich in irgend einem Zeitraume der Krankheit oft ohne sichtbare Veranlassung aufs Gehirn über und tödtet durch nervösen Schlagfluß, Hirnentzündung, oder durch schnell darauf sich bildende Wassersucht. Das Unheilbringende beim Scharlach steigert sich auch noch dadurch, daß das ihn begleitende Fieber (ein leicht entzündliches) geneigt ist, sich durch fehlerhafte Behandlung, mehr aber noch durch fehlerhafte Pflege und endlich durch keine dieser beiden Ursachen, sondern durch die Stärke des Krankheitsfalles selbst

sich leicht mit allen den verschiedenen Fiebergattungen zu kompliciren, und durch die Komplikation bösartig zu werden. Die entzündliche Komplikation zeichnet sich durch gesteigerte Heftigkeit des begleitenden Entzündungsfiebers, durch große Hitze, starke Röthe, weite Verbreitung des Ausschlages, heftige Halsschmerzen und hinzugetretene Lokalentzündungen anderer innerer oder äußerer Theile aus.

Die nervöse Komplikation zeichnet sich durch kühle blasse Haut, durch öfteres Verschwinden und Wiedererscheinen des Ausschlages, durch hinzutretende Krämpfe und die leicht entstehende Apoplexie aus, wovon ein beständiges Drängen zum Urinlassen der Vorbote ist.

Die faulichte Komplikation zeichnet sich durch mißfarbige, bläuliche Färbung des Ausschlags, durch hohen Schwächegrad, durch Neigung zu Blutungen und erschöpfende Stuhlausleerungen, durch untermischte Petechien (siehe unten), besonders aber durch hinzutretende, schnell in Brand und Fäulniß übergehende Halsentzündung aus.

Daß demnach der Scharlach von seinem ersten Beginn bis zur völligen Genesung die ungetheilte Aufmerksamkeit des Arztes und der pflegenden Umgebung unausgesetzt bedarf und daß der Nichtarzt, wenn es irgend möglich ist, sich wenigstens ärztliche Beaufsichtigung und ärztlichen Rath sichern muß, wenn er genöthigt ist, Scharlachkranke zu behandeln, sowie daß er schon vollkommen nützliche Beschäftigung in der sorgsamen Ueberwachung einer zweckmäßigen Pflege des Kranken findet, geht aus dem Vorhergehenden hervor und wird durch das Nachfolgende noch mehr einleuchten.

Ursachen. Ein eigenthümlicher Ansteckungsstoff, der in der Atmosphäre liegt, sich aus ihr auf den Kranken niederschlägt, sich dann aber von einem Kranken auf den andern

überträgt und nur in einzelnen Fällen mehr als einmal dasselbe Individuum ergreifen kann.

Behandlung. Jeder Scharlachkranke muß vor Erkältung, Zugluft und Kleiderwind sorgfältig geschützt werden, daher er zu Bett bleiben und wo möglich in einem Zimmer liegen muß, das nicht von andern Personen bewohnt wird. Ist das nicht möglich zu machen, so umstelle man seine Schlafstelle mit einem Schirm, oder verhänge sie sorgfältig mit Decken, Matten u. s. w. Die Temperatur des Zimmers muß möglichst gleichmäßig zwischen 15—16 Grad R. erhalten werden. Bett- und Leibwäsche darf durchaus während der ganzen Krankheit nicht gewechselt werden.

Der einfache, gutartige Scharlach bedarf außer dieser diätetischen Behandlung nichts weiter, als höchstens (4). Bei den höhern Graden von entzündlichem Fieber (s. entzündliche Komplikation) gebe man innerlich (39) (92) und lasse alle 3 Stunden, wenn die Haut trocken, heiß und der Kopf eingenommen ist, den ganzen Körper mit einem in kühles Wasser getauchten Schwamm oder Lappen überwaschen und hinterher schnell abtrocknen. Bei heftigem Kopfschmerz- oder Gehirnleiden lasse man bei Kindern soviel Blutegel an Kopf oder Hals ansetzen, als Jahre sie zählen. Bei Erwachsenen lasse man, wenn sie vollblütig sind, zur Ader, wo nicht, so setze man gleichfalls Blutegel oder Schröpfköpfe an.

Bei den höchsten Graden von Gehirnleiden, aus Schlafsucht, Irrereden mit heftigem Fieber ersichtlich, sind kalte Umschläge auf den Kopf und wiederholte Begießungen des kalten Wassers von ausgezeichnetem Nutzen.

Der Halsschmerz bei den entzündlichen Komplikationen in gelindem Grade verlangt das Gurgeln mit Fliederthee, Hafertumm oder (2) oder das langsame Niederschlucken von einem Säftchen aus 2 Unzen Honig, mit 10—30 Tropfen

verdünnter Schwefelsäure. Kleinen Kindern, die noch nicht zu gurgeln verstehen, pinsele man 4 Mal den Tag mit diesem Säftchen den Mund, so weit man ankommen kann, mittelst eines Leinwandpinsels aus; in höhern Graden Blutegel und Senfteige.

Bei der nervösen Komplikation gebe man den Baldrianaufguß, Anfangs mit einem Zusatz von 2 Drachmen Chlorwasser, später Wein. Steigen die Erscheinungen, so gebe man Zinkblumen, die Arnika, den Kampher.

Bei der fauligen Komplikation gebe man Kindern die China zu 1 Drachme auf 3 Unzen Dekokt mit dem Zusatz von ½ Drachme verdünnter Schwefelsäure täglich kinderlöffelweise und lasse mit eben demselben Mittel gurgeln oder nach Umständen pinseln. Erwachsenen gebe man dasselbe Mittel zu ½ Unze auf 8 Unzen Dekokt mit 1—2 Drachmen Schwefelsäure eßlöffelweise stündlich. Auch ist das Halten kleiner Stücke Eis im Munde bis zum Zerschmelzen nützlich, sowie das Bepinseln mit rothem Wein oder in schlimmeren Fällen mit verdünnter Holzsäure (1 Theil auf 6 Theile Wasser).

Bei gastrischer Komplikation, die sich besonders gleich zu Anfange der Krankheit einstellt, gebe man ein Brechmittel und darauf ein gelindes Purgirmittel aus Rhabarber.

Vorzügliche Aufmerksamkeit erfordert die Abschuppungsperiode und die Verhütung der nachfolgenden Wassersucht. Sie wird am besten vermieden durch sorgfältige Verhütung jeder Erkältung, durch strenges Hüten des Bettes, im Sommer 4 Wochen, im Winter 6 Wochen hindurch, sowie durch gelind abführende und auf den Urin wirkende Mittel, wozu sich der Kremortartari sehr wohl eignet. Sobald sich aber die geringsten Spuren anfangender Anschwellung zeigen, gebe man sogleich (81); und ein Thee aus Wachholderbeeren, wo kein Fieber dabei ist. Spricht dagegen ein lebhafter Puls und

vermehrte trockne Wärme für gleichzeitiges Fieber, so gebe man vorher (70), und nachdem das Fieberhafte geschwunden ist, (81). Mit der eintretenden stärkern Urinabsonderung, die man durch Auflegen gebratener Zwiebel auf die Blasengegend fördert, schwinden die wassersüchtigen Zufälle.

Ist es nicht möglich, die Gesunden, die noch keinen Scharlach gehabt haben, von den Kranken zu sondern, und ist die Epidemie sehr bösartig, so gebe man allen denen, die eine Ansteckung zu befürchten haben, also besonders jüngeren Personen, täglich so viele Tropfen, als sie Jahre zählen, von einer Mischung aus 1 Gr. Belladonnaextrakt in 1 Unze Fenchelthee gelöst, so lange bis noch Scharlachkranke in ihrer Umgebung sind.

Bei bestehenden Scharlachepidemien oder in der Umgebung von Scharlachkranken nehme man bei dem geringsten Erkranken (Halsschmerz, Erbrechen, Kopfschmerz, rother Zunge) an, daß der Scharlach im Anzuge ist, lasse sogleich das Bett hüten, reiche ihm Fliederthee und beobachte den Kranken aufmerksam. Erscheint der Ausschlag, so bleibt der Kranke natürlich im Bette, erscheint er aber auch nicht, so verlasse er das Bett nicht sogleich, sondern warte den zehnten Tag ab, ob sich bis dahin nicht eine Abschuppung als Beweis eines doch dagewesenen Scharlachs zeigt. Erfolgt diese bis dahin nicht, so mag er ohne Gefahr das Bett verlassen. Die Nichtbefolgung dieser Vorsichtsmaßregel bringt Gefahr, besonders in den Fällen, wo sich nach solchen Vorboten gar kein Ausschlag zeigt und sich der Kranke, nun sicher glaubend, der Erkältung aussetzt. Die nachfolgende Wassersucht und andere obengenannte Nachkrankheiten zeigen dann oft, leider zu spät, daß man die Anfänge des Scharlachs übersehen gehabt hatte.

Man gewöhne den Kranken allmählich an die Luft.

Nachdem er im Sommer 4, im Winter 6 Wochen im Bette zugebracht hatte, gebe man ihm ein Wannenbad im Zimmer (nicht in der entferntliegenden Badstube) und erst ein paar Tage darnach gewöhne er sich an die Luft.

Schließlich mache ich hier noch darauf aufmerksam, daß Scharlach und Masern von dem Bauern oft zum großen Nachtheile des Kranken unter dem gemeinschaftlichen Namen Masseles verwechselt werden.

Bedenkt man, daß der Scharlach es ist, der bei uns nächst der Ruhr und dem Typhus die meisten Opfer fordert, daß seine Bösartigkeit auf dem Lande noch durch die Unmöglichkeit einer zweckmäßigen Ueberwachung und Lagerung bedeutend gesteigert wird, daß sein natürlicher Verlauf, seine scheinbare Gutartigkeit den Leichtsinn oft herausfordert die ernste Mahnung zur steten Vorsicht in den Wind zu schlagen und anderer Seits, daß seine lange Andauer auch die gewissenhaften Pfleger ermatten und in ihrer Aufmerksamkeit für den Kranken nachlassen macht, endlich aber, daß der Scharlach es ist, bei dem sich die geschicktesten Aerzte die Unzulänglichkeit der bisherigen Heilmethoden willig eingestehen, so muß jede neue Ansicht, die bessere Resultate als die bisherigen verspricht, mit Aufmerksamkeit geprüft, mit Interesse begrüßt werden. Um wie viel mehr verdient daher nicht die Methode des Medicinalrath C. Schneemann in Hannover alle Beachtung, da sie nicht nur in theoretischer Richtung sehr viel Wahrscheinlichkeit an sich trägt, sondern, worauf es hier besonders ankommt, auch praktisch nicht nur ihrem Begründer, sondern bereits einem weiten Kreise von andern Aerzten, namentlich auch in unsern Provinzen, als leicht und überall und selbst von Nichtärzten ausführbar, als völlig unschädlich, die Gefahr für den Kranken völlig beseitigend, die Krankheitszeit auf wenige Tage abkürzend und endlich An-

steckung und Mortalität vermindernd und Nachkrankheiten verhindernd bewährt hat? Dasselbe Lob wie im Scharlach kommt dieser Methode auch in den Masern zu, was in dieser Ausschlagsform hauptsächlich der oft nachfolgenden Nachkrankheiten wegen, namentlich in Bezug auf Tuberkelbildung in den Lungen, höchst wichtig ist. Da es die Grenzen dieses Handbuchs gebieten, mich nur auf das Erfahrene und praktisch Anwendbare zu beschränken, so knüpfe ich hier die Regeln an, nach welchen die Methode angewandt und konsequent durchgeführt sein will.

1) Der Kranke wird, sobald die Annahme des Scharlachs fest begründet ist, vier Mal täglich mit einem großen Stück Speck eingerieben. Gesicht und Handflächen können allenfalls frei bleiben, falls es der Kranke angenehm findet, auch ohne Nachtheil täglich einmal mit Seife und Wasser gewaschen und die Bett- und Leibwäsche gewechselt werden. In der ersten Woche wird vier Mal täglich, in der zweiten drei Mal, in der dritten Woche zwei Mal täglich eingerieben. Man thut wohl, ein großes, nicht gar zu altes Stück Speck auszuwählen, um dasselbe leicht handhaben zu können. Auch thut man gut, vor der Anwendung einige tiefe Einschnitte in den Speck zu machen. Die Einreibung muß mit leichter Hand geschehen, dabei jedoch darauf gesehen werden, daß jeder Theil ordentlich vom Fette überzogen sei.

2) Die den Kranken umgebende Luft muß jederzeit kalt und so rein als möglich erhalten werden. Die rechte Temperatur ist 10—12, höchstens 13° R., besonders zu der Zeit, wo noch Fieber, Kopfschmerz, Halsschmerz, Schlaflosigkeit vorhanden sind.

3) Man öffnet alle 3 Stunden regelmäßig für ¼ Stunde ein Fenster in dem Krankenzimmer, damit die freie Luft dem Kranken zugehe, unbehindert von Schirmen, Vorhängen

u. s. w., selbst wenn es draußen stürmt und kalt ist. Wo es irgend ermöglicht werden kann, lasse man den Kranken in einem zweiten, vorher stark gelüfteten, Zimmer die Nacht zubringen. Im Winter ist dies leicht zu bewerkstellen. In heißen Sommertagen schwieriger. Man hilft sich durch Besprengen der Diele mit kaltem Wasser oder Ausstellen von Eis an mehreren Stellen des Zimmers. Die von den Angehörigen meist sehr gefürchtete Zugluft schadet dem Kranken gar nicht und braucht keinerlei Besorgniß rege zu machen.

4) Mit Ausnahme der Nachtruhe erhalte man den Kranken den Tag über auf den Beinen und lasse ihn mit Schuhen versehen und angekleidet im Zimmer umhergehen und spielen. Nur in den ersten Tagen und bei großer Mattigkeit gestatte man in längeren Pausen zu liegen oder zu sitzen.

5) Vom fünften Tage an lasse man den Kranken täglich mehrmals in ein nicht geheiztes Zimmer eintreten und dort eine Zeitlang verweilen, wenn er zu dem Zwecke auch einen Vorhof passiren müßte. Mit dem siebenten bis achten Tage besuche er die Küche, den Boden, kurz den luftigsten Theil des Hauses. Am zehnten Tage wird der Kranke der Jahreszeit gemäß gekleidet und während 20—30 Minuten in der freien Luft umhergeführt, wobei es ganz erwünscht ist, wenn draußen 5—10° Kälte sind. Wenn es möglich ist, so begleite der Arzt oder ärztliche Freund den Patienten auf seinem ersten Ausgange, um nöthigen Falles durch seine Autorität unnütze Besorgnisse und Abrathungen unschädlich zu machen. Dieser Ausgang wird nun täglich ohne Berücksichtigung des Wetters gemacht.

6) Medikamente werden gar nicht gegeben, nur zu Anfang der Krankheit eine leichte Abführung. Diät: Anfangs Suppe — Obstsuppe — säuerliche Früchte und Beeren. Zum Ge-

tränk kaltes Wasser. Vom achten Tage an tritt die gewohnte Diät ein.

Und selbst wenn spätere und vielfachere Erfahrungen manche Illusion enthalten sollte — besonders hinsichtlich des völligen Ausbleibens von allen Nachkrankheiten und aller Gefahr, — so viel steht jetzt schon fest, daß diese Methode wenigstens nicht schlechter als die früheren ist, daß sie Krankheitszeit wenigstens auf die Hälfte abkürzt und daß sie bequemer für den Kranken, wie für den Arzt ist.

6. Masern.

Diagnose. Nachdem der Kranke 3 Tage hindurch ein Fieber mit allen Erscheinungen eines gewöhnlichen Katarrhalfiebers, wobei sich jedoch ein kurzer, trockner Husten, rothe, thränende, lichtscheue Augen, Niesen und Laufen der Nase als eigenthümliche Masernerscheinugen auszeichnen, gehabt hat, erscheinen bisweilen mit Angstgefühl und leichten Krämpfen zuerst im Gesicht, dann auf der Brust und dann mehr nach unten zu, kleine, den Flohstichen ähnliche, etwas erhabene Flecke, welche, nachdem sie 3 Tage gestanden haben, allmählich blasser werden und mit einer kleienartigen Abschuppung verschwinden. Zur Zeit der Abschuppung riecht der Schweiß eigenthümlich sauer, der Urin setzt stark ab, der Husten ist mit schleimigem Auswurf verbunden und das Fieber hört auf. Halten die Masern diesen Verlauf, so sind sie als eine ganz gutartige Ausschlagskrankheit zu betrachten, die durchaus keine nachtheiligen Folgen für den Körper hat und mit dem zehnten Tage als beendigt anzusehen ist.

Ursachen. Ein eigenthümliches Masern-Kontagium, das sowohl durch unmittelbare Berührung als durch die Ausdün-

stung des Kranken sich weiter fortpflanzt, eine besondere Hinneigung zu den Schleimhäuten der Luftwege hat und den Menschen nur einmal im Leben befällt.

Behandlung. Jeder Masernkranke warte die Krankheit bis zum zehnten Tage im Bette und in einem möglichst dunkel gemachten Zimmer ab, halte sich lieber zu warm, als zu kalt (16—17 Grad R.), also umgekehrt wie bei den Pocken, hüte das Zimmer im Sommer 2, im Winter 4 Wochen nach begonnener Krankheit und trinke reichlich Wasser und kühl gewordenen Fliederthee. Er vermeide kalte Luft, besonders Zug- und Kleiderwind und kalte Getränke. Außer diesen Vorsichtsmaßregeln bedarf es bei den Masern keiner Mittel weiter, als zum Schluß eines leichten Abführmittels.

Doch nicht immer halten die Masern diesen gutartigen Verlauf, daher hier einige Regeln folgen.

Wollen die Masern nicht recht heraus, so gebe man (4), oder bei nervösen Erscheinungen, Krämpfen, die Zinkblumen, oder bei gastrischen Unreinigkeiten ein Brechmittel oder bei mehr entzündlichen Erscheinungen, besonders örtlichen in der Brust, Blutegel und Salpeter (5). Der Husten und die Augenentzündungen lassen sich als zum Wesen der Masern gehörend, nicht ganz entfernen, sondern werden gemildert, indem man die Masern dahin bringt, einen regelmäßigen Verlauf zu halten.

Im fernern Verlauf der Krankheit habe man sein Hauptaugenmerk auf die Brustsymptome. Sobald sich Stiche, Schmerzen, trockner Husten oder Kurzathmigkeit einstellen, wende man Senfteige, Salpeter, Vesikatorien an.

Tritt der Ausschlag zurück, d. h. verschwindet der Ausschlag vor der gesetzlichen Zeit, so ist jederzeit für die Lunge zu fürchten und gleichfalls, wenn nach aufgelegtem tüchtigen Senfteig der Ausschlag nicht wiederkehrt, erst Blutegel, Sal-

peter, ein Vesikatorium anzuwenden und hinterher der Kampher zu ½ Gr. mit 3 Gr. Salpeter alle 2 Stunden bei Kindern, die doppelte Gabe bei Erwachsenen zu geben.

Bleibt nach den Masern Husten zurück, so ist Tuberkelbildung und Auszehrung zu befürchten. Der Kalomel zu ½ Gr. zweistündlich bei Kindern, offen gehaltene Vesikatorien, sind dann die geeigneten Mittel. Zur Stärkung der Lunge lasse man nach geschwundenem Husten einige Theelöffel Gallerte von isländischem Moos täglich verbrauchen.

7. Rötheln.

Diagnose. Rothe Flecke bis zum Umfange eines Zolles, auf denen sich truppweise kleine Bläschen erheben, die 5—6 Tage stehen, mit den übrigen Erscheinungen des Scharlachs übereinkommen und ebenso wie dieser abschuppen, bezeichnen diese Form als eine Varietät des Scharlachs und erfordern dieselbe Behandlung.

8. Porzellanfriesel.

Diagnose. Rothe, erhabene, den Wanzenstichen ähnliche Flecke, welche mit geringen Fieberbewegungen kommen, vollkommen gefahrlos sind und, nachdem der Kranke wenige Tage das Bett gehütet, ohne Weiteres verschwinden.

9. Nesselsucht.

Diagnose. Größere oder kleinere rothe oder weiße Flecke, die einzeln oder truppweise stehen, stark jucken und brennen, beim Kratzen hervorkommen, in der Wärme verschwinden, wenn die Haut kälter wird, wieder erscheinen und gefahrlos sind.

Behandlung. Ein Brechmittel und Tags darauf ein warmes Bad.

10. Frieſel (weißer und rother).

Diagnoſe. Kleine, weiße, hirſekorngroße, eine klare Flüſſigkeit enthaltende Puſtelchen, oder rothe, kleine, eher fühl- als ſichtbare und keine Flüſſigkeit enthaltende Hauterhebungen, die 3—8 Tage, nachdem Fieber, Angſt, ſtark ſauer, faulicht riechende Schweiße, ſchweres, ſtöhnendes, ſeufzendes Athemholen, kurzer Huſten, Hautjucken, Fröſteln, zuweilen auch Krämpfe und Irrereden vorhergegangen waren, auf der Bruſt und auf dem Oberarm erſcheinen. Sie ſind entweder ein Zeichen zunehmender Fieber, z. B. Nervenfieber, oder ſie deuten, wenn ſie am ſiebenten, elften oder vierzehnten Tage eines Fiebers kommen, die Kriſis an. Jedenfalls ſind ſie bei keinem Fieber eine erfreuliche Erſcheinung, weil ſie leicht zurücktreten und dann bedrohende Nervenzufälle, auch wohl den Tod erregen.

Der Frieſel, wenn er fieberlos erſcheint, erſcheint bisweilen als Ablagerung der Gicht und des Skorbuts und iſt dann als zu jenen Krankheiten gehörig anzuſehen.

Urſachen. Eine eigenthümliche Verderbniß des Ausdünſtungsſtoffes, Frieſelſchärfe, die ſich beſonders bei ſchon vorher geſchwächtem Hautſyſtem durch heißes Verhalten oder durch Mißbrauch erhitzender, ſchweißtreibender Mittel erzeugt, beſonders wenn die Ausleerung gaſtriſcher Unreinigkeiten unterlaſſen wurde. Auch zu warmes Verhalten im Wochenbette veranlaßt ihn.

Behandlung. Man beugt ihm vor durch kühlende Behandlung der Fieber ſelbſt, wenn ſchon Vorboten des Frieſels da ſind. Den kritiſchen Frieſel unterhalte man durch warmes

Verhalten, warme Getränke. Wo er aber nicht kritisch ist, gebe man die oxygenirte Salzsäure (Chlorwasser) oder die verdünnte Salzsäure, je nachdem das begleitende Fieber das eine oder das andere Mittel erheischt. Der zurückgetretene Friesel erzeugt oft Gehirn- oder Lungenzufälle und muß dann wieder hervorgerufen werden durch Senfteige, Vesikatorien, warme Bäder und durch den Kampher.

Die Diät bei allen fieberhaften Ausschlägen ist wie bei den Fiebern, wo nicht speciell Abänderungen vorgeschrieben wurden.

11. Petechien, Flecken.

Diagnose. Flecken von violetter, brauner, schwarzer, rother Farbe, von 1—2 Linien im Durchmesser, gewöhnlich rund, genau begrenzt, bisweilen auch in der Haut verfließend. Zuweilen mit, zuweilen ohne Fieber. Symptom des Fleckfiebers oder des Skorbuts. Zuweilen als große, mehrere Zoll lange Flecken oder Streifen, die kleineren sind den Flohstichen ohne Stichpunkt ähnlich. Sie verschwinden ohne Abschuppung.

Ursachen. Kleine Blutausschwitzungen, Auflösung des Blutes.

Behandlung. Richtet sich nach der Krankheit, die sie begleiten.

12. Blasenkrankheit.

Diagnose. Blasen von der Größe einer Erbse bis zu der einer Wallnuß, rund, doch auch von irregulairen Formen, wenn mehrere zusammenfließen. Sie enthalten eine wäßrige Flüssigkeit, sind mit einem rothen Rande umgeben, jucken

und brennen. Sie werden von einem Fieber begleitet, stehen dann mehrere Tage und trocknen entweder ab, oder gehen in Eiterung über oder sind fieberlos und dauern dann Monate lang.

Behandlung. Sie richtet sich bei der fieberhaften Blasenkrankheit nach der Natur des Fiebers. Man wende örtlich nichts Zusammenziehendes, kein Bleimittel an, sondern steche sie auf und überlasse das Abtrocknen der Natur. Gegen das Brennen nützt Chinawein, Kalkwasser. — Die chronische Blasenkrankheit ist sehr hartnäckig. Am häufigsten ist versteckte Syphilis die Ursache und eine nur vom Arzte anzuordnende Behandlung derselben ist gegen sie anzuwenden.

13. Schwämmchen, Aphthen, Sohr, Fasch.

Diagnose. Kleine, weiße, ovale, speckige Geschwürchen im Munde, an der innern Seite der Lippen, auf der Zunge und zuweilen in der ganzen Verbreitung des Darmkanals, welche heftig brennen, schmerzen, zuweilen nur einige Tage, zuweilen Wochen lang dauern und im Halse schmerzhaftes Schlucken und Halsschmerz, in der Luftröhre Hustenreiz, im Magen Uebligkeit, Magenkrampf, im Darmkanal Kolik und Darmentzündung erregen. Vorboten sind Trockenheit und Hitze an den Theilen, wo sie entstehen wollen, und bei Fieber eine ungewöhnliche Unruhe des Kranken.

Ursachen. Gastrische Unreinigkeiten, deren Ausleerung versäumt wurde, Verderbniß der Säfte, daher Faulfieber und das letzte Stadium der Auszehrung.

Behandlung. Sie erfordert Brechmittel alle 3 Tage wiederholt, dazwischen Abführungen. Oertlich reibe man gestoßenen Zucker ein, gebe einen Pinselsaft aus 1 Dr. Borax in 2 Unzen Honig oder Syrup. Einzelne Aphthen an den

Lippen und am Munde heilen am schnellsten, wenn man sie mit etwas Tabacksasche betupft, doch ist die Anwendung derselben schmerzhaft. Bei den Aphthen, die den Unterleibstyphus begleiten, behandle man das Fieber, wie oben gelehrt wurde.

Die Behandlung der Schwämmchen bei Kindern siehe bei Kinderkrankheiten.

Diät: leichte Speisen, Milch, Suppen, Hafergrütze, keine Gewürze, keine scharfen Getränke. Nichts Geräuchertes, nichts Fettes.

14. Krätze.

Diagnose. Ein feiner pustulöser Ausschlag, der eine klare Flüssigkeit enthält, vorzüglich zwischen den Fingern, an den Händen und im Kniegelenk sitzt und heftig juckt, besonders beim Reiben und in der Bettwärme. Bei längerer Dauer dieses fieberlosen Ausschlages werden die Pusteln größer, platzen und überziehen sich mit einer braunen Kruste, trocknen ab, während immer wieder neue Pusteln entstehen.

Ursachen. Ansteckung, Berührung inficirter Kleidungsstücke.

Behandlung. Man trenne die Krätzkranken von den Gesunden und lasse 4 Tage hindurch täglich 2 Mal 2 Theelöffel einer Schwefelsalbe (aus 2 Theilen Schwefel und 8 Theilen Fett) in die am meisten behafteten Stellen und in die Hand- und Fußgelenke einreiben, jedoch ohne sich zu waschen und die Kleider zu wechseln. Am Schlusse des 4. Tages, während welcher der Kranke das Zimmer zu hüten hat, nehme er ein warmes Seifenbad, ziehe reine Wäsche und Kleider an und vernichte die gebrauchten. Ist 3 Tage nach dem Bade die Krätze nicht gänzlich geschwunden, so wiederhole man die

Schmierkur, was jedoch nur in seltenen Fällen bei eingewurzelter Krätze nöthig werden wird. Diese von unserm Landsmanne, dem Dr. Adolphi, vorgeschlagene, auch von mir sehr häufig angewandte Methode ist so zuverlässig, daß ich alle übrigen Mittel in der Krätze durch sie für entbehrlich halte.

15. Flechten.

Diagnose. Kleine, truppweise erscheinende, gewöhnlich ringförmig stehende, juckende und brennende Pusteln auf rothem Grunde, die entweder trocken bleiben und sich von Zeit zu Zeit abschuppen (trockne Flechten) oder eine wäßrige Feuchtigkeit ausschwitzen (nasse Flechten) oder Eiter absondern und um sich fressen (fressende Flechten). Die Flechte bleibt entweder an einem Orte oder sie wechselt ihren Platz. Gewöhnlich trocknet die Flechte ab, hinterläßt eine unrein aussehende Hautstelle und zieht sich als größerer Ring um die abgetrocknete Stelle.

Ursache. Eine eigenthümliche Flechtenschärfe, erbliche Anlage, Leberkrankheiten, Skropheln, scharfe, gesalzene Nahrung, feuchte Wohnung, Hämorrhoidalschärfe, Menstruationsfehler, rauhe Hautbekleidung.

Behandlung. Regulirung der Diät, die möglichst sparsam, wenig nährend und milde sein muß. Kein Fleisch, wenig Milch, viel Grützsuppen. Berücksichtigung der Ursachen, nach Gallenstörungen auflösende Mittel, nach Hämorrhoiden Schwefel.

Ist keine jener Ursachen zu entdecken, oder besteht der Ausschlag, auch nachdem jene getilgt waren, fort, so gebe man Goldschwefel und Kalomel Morgens und Abends 1 Gr. und 1 Flasche Graswurzeldekokt täglich. In den hartnäckigsten Fällen das Zittmann'sche Dekokt, das Anthrakokali zu ½ Gr.

4 Mal täglich; beide Mittel muß man in einer Apotheke bereiten lassen. Bei starkem Brennen der Flechten und wo sie sehr roth, erhitzt aussehen, ist die verdünnte Salzsäure zu 30 Tropfen 3 Mal täglich sehr hülfreich mit wiederholtem Schröpfen.

Aeußerlich wendet man bei trockner Flechte die Graphitsalbe (2 Dr. auf 1 Unze Fett), bei nasser die Schwefelleber (½ Unze auf ein Stof Wasser) als Bad an. In hartnäckigen Fällen halb eine Salbe aus 1 Tasse Theer, 1 Tasse sauren Schmand und 2 Eidottern.

Die Flechten bei Kindern sind in der Regel skrophulösen Ursprunges und daher bei den Skropheln abgehandelt.

16. Grind.

Diagnose. In den gelinden Graden bildet der Grind kleine Geschwüre auf dem behaarten Theil des Kopfes, die unter der Borke immer wieder eine klebrige, übel riechende, juckende, läusebergende Masse ausschwitzt, wobei jedoch die Haare stehen bleiben. In dem höheren Grade, dem sogenannten bösen Grind, fallen die Haare aus und die Kopfhaut ist mit einer weißen festsitzenden Borke besetzt.

Ursachen. Unreinlichkeit, zu warmes Halten des Kopfes, skrophulöse Dyskrasie bedingen den geringen Grad, Anschwellung und Krankheit der Haarwurzeln den höchsten Grad des Grindes.

Behandlung. Der leichte Grad erfordert nebst Reinlichkeit und Kurzhalten des Haares den Spießglanzmohr zu 3 Gr. 3 Mal täglich mit eben so viel Rhabarber, den Stiefmütterchenthee täglich ½—1 Stof (als Morgengetränk, als Getränk bei Tisch, als Thee) alle 8 Tage eine Abführung, Kohlblätter dreifach zusammengelegt und täglich 3 Mal neu auf den

Kopf gelegt löst die Schorfe, und Einreibungen von Oel verhindern dann die Wiedererzeugung.

Der böse Grind verlangt dieselben innern Mittel, zugleich aber das Ausziehen der Haare durch streifweise aufgelegte Pechpflaster, an denen man die Haare herauszieht oder durch ein aufgelegtes Pflaster aus Ammoniakgummi, das man so lange liegen läßt, bis es sich leicht ablösen läßt.

17. Furunkel, Blutschwäre.

Diagnose. Eine harte, runde, sich allmählich kegelförmig erhebende, sehr schmerzhafte Geschwulst, welche sehr langsam wächst und endlich braunroth wird und mit Blut- und Eiterentleerung aufgeht. Sie entsteht an jedem Körpertheil, oft an verschiedenen Stellen zugleich und ist dann sogar mit Fieber verbunden.

Ursachen. Vorangegangener Rheumatismus und Gicht, eigenthümliche Neigung der Haut.

Behandlung. Baldige Zeitigung der Geschwulst durch warme Umschläge (Leinsaamen mit Milch, gebratene Zwiebeln, Grütze mit Fett) und durch Zugpflaster. Empl. diach. comp. Bis sich der Eiterstock, der brandig gewordenes Zellgewebe enthält, gelöst hat und herausgezogen ist, muß man die Bähung fortsetzen.

18. Karbunkel, Brandbeule.

Diagnose. Ein Furunkel mit großer Ausdehnung, Fiebererscheinungen, heftigen Schmerzen, mißfarbigen, schwarzen Flecken und Brandblasen. Er entsteht am häufigsten im Nacken und zwischen den Schultern, als sehr gefährlicher Begleiter nervöser faulichter Fieber.

Behandlung. Sie muß dem Fieber angemessen sein. Oertlich macht man über die ganze Geschwulst einen Kreuzschnitt bis ins Lebende und verbindet die Wunde mit Arnikaaufguß und Kampferwein oder Chinasalbe (1 Dr. Chinapulver auf 1 Unze Digestivsalbe). Die Diät beim Karbunkel muß nährend kräftig sein. Auch Wein und Bier ist erlaubt.

Der Milzbrandkarbunkel ist eine örtliche Erscheinung des Milzbrandes, eines ansteckenden lebensgefährlichen Faulfiebers und entsteht durch die unmittelbare Berührung mit milzbrandkranken Thieren.

19. Die blaue Blatter.

Diagnose. Sie ist eine Krankheit, die an einigen Orten Liflands und Esthlands vorkommt, doch weder mit dem in Finnland vorkommenden Biß der höllischen Furie, noch mit der sibirischen Brandbeule (Jaswa) zu verwechseln ist. Sie ist eine gefährliche, doch nicht ansteckende, wohl aber endemische Ausschlagskrankheit unserer Gegend, die von einem bösartigen, zum Nerven- oder Faulfieber sich neigenden Fieber begleitet wird. Ihr Verlauf ist nach Gefahr und Form nicht immer derselbe, doch in der Regel folgender:

Nachdem große Mattigkeit, Trägheit, Schwindel, heftiger Kopfschmerz, Beängstigung, wiederholter Schauder und Hitze, Uebligkeit, anhaltendes Erbrechen, Durst bei mattem unregelmäßigen Pulse mehrere Tage vorhergegangen ist, bemerkt man an irgend einer Körperstelle, doch vorzugsweise an den Extremitäten eine Geschwulst mit entzündlichem Umkreise. In der Mitte der Geschwulst erheben sich nun eine oder mehrere dunkelbraune Pusteln, die sich schnell mit einer dunklen Flüssigkeit füllen. Bisweilen hebt sich die Pustel nicht über die Oberfläche, sondern bleibt flach in der Haut. Bricht die

Pustel dann zu zeitig und, ehe sie sich völlig ausgebildet, von selbst auf, oder wird sie durch Unvorsichtigkeit zu früh aufgekratzt, so bildet sie tief um sich und unter sich fressende Geschwüre, die allmählich Zerstörung, Brand und Tod nach sich ziehen. Erhebt sie sich aber gehörig, so läßt das Fieber in etwas nach. Kommt die Pustel gar nicht zum Vorschein, so stirbt der Kranke in der Regel.

Der Verlauf ist sehr schnell, die Hülfe muß fast augenblicklich zur Hand sein, die Krankheit ist lebensgefährlich sobald die Pustel nicht gehörig zur Entwickelung kommt.

Ursachen sind dunkel. Schmutz und Unreinlichkeit an Leib und Wohnung, Morastausdünstungen stehen im Verdacht, doch sollte dies den Grund abgeben, so müßten unsere Provinzen viel reicher an dieser bösen Krankheit, die im Ganzen sich doch nur auf einzelne Gegenden um Pernau, Dorpat und Reval beschränkt, sein.

Behandlung. Ungesäumtes, schnelles Verfahren ist wesentlich nothwendig, das Oertliche ist die Hauptsache, nachdem für reine Luft durch Kohlenpulver, reine Wäsche gesorgt ist. Sobald sich durch die Vorboten die Pustel ankündigt und irgend eine Hautstelle verdächtig erscheint, lege man ein Vesikatorium von Rubels Größe darauf, oder wo man nicht gut dasselbe anwenden kann, z. B. in der Nähe der Geschlechtstheile, vertreten Zwiebeln, die man durch überlegte Fettumschläge immer warm erhält, die Stelle desselben. Die Haut über der Beule schone man möglichst vor unzeitigem Abstoßen. Hat sich nun das Geschwür geöffnet, so befördere man die Eiterung durch Basilikumsalbe und (32). Zeigen sich aber die Zeichen der Krankheit, ohne daß das Geschwür irgend wo zum Vorschein kommt, deuten Fortdauer der Angst, des Irrereden's, der Zuckungen, der Schwäche, bei schon hervorgetretenen Pusteln auf die Anwesenheit noch einer oder meh-

rerer Pusteln, die im Körper stecken, so gebe man ungesäumt ein Brechmittel aus Ipecacuanha, lege Vesikatorien in den Nacken und an die Waden und gebe alle 2 Stunden 20 Tropfen Kampherspiritus. Bei dieser Anwendung wird entweder nach 2—4 Tagen die Pustel zum Vorschein kommen oder sie wird durch die Ausdünstung aus dem Körper entfernt. Jedenfalls hören aber die bedrohenden Symptome auf.

Ist die Blatter 24 Stunden nach dem Bestehen der Erscheinungen nicht zum Vorschein gekommen, so ist der Kranke in um so größerer Gefahr, als die Schwäche groß ist. Hier dienen Kampher, Arnika, kohlensaures Ammonium, Branntwein und äußere Reizmittel der Haut, namentlich Senfteige an mehreren Stellen des Körpers.

Ist die Blatter aus Unvorsichtigkeit aufgekratzt, so bedecke man sie sogleich mit Spanischfliegenpflaster und gebe den Kampherspiritus.

Bricht die Wunde von selbst auf, so erregt die scharfe Jauche leicht unreine Geschwüre und Brand, wenn man nicht durch Reinlichkeit, sowie durch tägliches Verbinden mit Basilikumsalbe, Höllensteinsalbe die Umgebung schützt und den Eiter verbessert. Daher eine dieser Salben auf Bäuschchen gestrichen 2 Mal täglich aufzulegen ist.

Es giebt in Liefland auch noch eine weiße Blatter, die in ihrem Verlauf noch schneller, in ihrer Gefahr noch größer ist, doch selten vorkommt. Heftiges, schmerzhaftes Jucken kündigt sie an, dann zeigt sie ein rothes Fleckchen mit einem dunklen Mittelpunkt. Auf diesem erhebt sich eine weiße Blatter, die bald einsinkt und eine Vertiefung nachläßt, worauf eine schreckliche Geschwulst sich über einen großen Theil des Körpers mit Fieber, Irrereden, Gliederschmerzen verbreitet.

Behandlung. Vesikatorien alle 4 Stunden erneut, weil

es keine Blasen zieht so lange aufgelegt bis die verhärtete Stelle ausfällt, dann Basilikumsalbe, bis sie zuheilt. Hört man mit dem Vesikatorium auf, ehe die harte Stelle ausgefallen ist, so entstehen fressende Wunden, deren Jauche immer von Neuem Verhärtungen und Geschwüre forterzeugen und den Kranken aufreiben. Alles kommt hier also darauf an, das Vesikatorium zeitig, sobald sich Jucken zeigt, anzuwenden, das Geschwür tüchtig eitern zu lassen, die Umgebung vor Ansteckung zu schützen und den Kranken durch Arnika, Branntwein, Salzsäure und China zu stärken.

D. Gastrische Krankheiten.

Allgemeines.

Diagnose. Unreine Zunge, weißer, gelber Zungenbeleg, übler, saurer, fader oder bittrer Geschmack im Munde, Appetitmangel, Aufstoßen, Uebligkeit, Kopfweh, Erbrechen zeigen an, daß der Sitz der Krankheit im Magen und dem Anfange des Darmkanals ist, daß dort belästigende Stoffe angehäuft sind, die der Magen aus eigner Kraft nicht entfernen kann; — dagegen zeigen Kollern im Leibe, Kolikschmerzen, Spannung in der Herzgrube, Schwere und Druck im Unterleibe, Blähungen und nach verfaulten Eiern riechende oder grün, wie gehacktes Gras aussehende Stühle, wenn sie mit den Zeichen der Magenunreinigkeit verbunden sind, an, daß der Sitz der schadhaften Stoffe mehr in den unteren Partien des Darmkanals ist. In beiden Fällen ist ein ungewöhnliches Schwächegefühl, eine Zerschlagenheit und Muthlosigkeit im hohen Grade zugegen, die unser livländischer Bauer mit dem Ausdrucke bezeichnet: „die Füße ermatten, sinken ein", „das Herz schwimmt in Wasser".

Daß die Störungen im Verdauungssystem von dem größten Einfluß auf den Körper sein müssen, ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Ernährung des Körpers vorzugsweise durch dieses System vermittelt werden muß, daß das erkrankte Verdauungssystem, seiner ausgebreiteten und genauen Verbindung mit allen übrigen Systemen wegen, alle Arten von

Krankheiten erzeugen und unterhalten kann und daß es dagegen besonders in unserm kalten Klima das Hauptorgan ist, um schädliche Krankheitsstoffe, die ein Erkranken anderer Körpertheile veranlaßt haben, aus dem Körper zu entfernen und jene Krankheiten zu heben.

Muß man von einer Seite zugeben, daß bei der Einfachheit der Nahrungsmittel unsres Landmannes, bei den starken körperlichen Bewegungen, die seine Lebensart bedingen und die die Verdauung entschieden unterstützen, so wie bei dem Aufenthalt in freier Luft er weniger als andere Stände geneigt sein dürfte, den Beschwerden des Magens zu unterliegen, so muß man auf der andern Seite bedenken, daß gerade die Beschaffenheit seiner gewöhnlichsten Nahrungsmittel, des Schwarzbrodes, Schweinespeckes und der geräucherten Fische es sind, die ihn häufig krank machen. Bedenkt man ferner, wie häufigen Veranlassungen zu Erkältungen des Unterleibes und Magens er ausgesetzt ist, wie wenig er für sich zu thun pflegt, um sich diesem zu entziehen, wie er bei mangelndem Sinn für geistige oder weniger materielle Genüsse seine fast einzige Lust im Essen zu suchen pflegt, so begreift es sich sehr wohl, daß auch der Landmann so häufig von gastrischen Plagen heimgesucht wird.

Der gastrische Zustand kann auf mehrfache Weise entstehen, gewöhnlich aber durch übermäßigen Genuß von Nahrungsmitteln und durch Schwerverdaulichkeit derselben, oder durch Erkältungen, die sich auf das Verdauungssystem werfen. Nach diesen Entstehungsgründen muß sich auch die Kur richten, die jedoch nach den verschiedenen Arten der gastrischen Krankheit einige Abänderung erleiden muß, wie es bei der Betrachtung der einzelnen Arten derselben gelehrt werden soll. Im Allgemeinen ist die Aufgabe die: nach oben oder unten das Schadhafte wegzuschaffen, ihre nachtheiligen Wir-

kungen zu beseitigen und die Wiedererzeugung solcher Stoffe zu verhüten.

1. Magenüberladung.

Diagnose. Sie äußert sich anfangs und so lange die veranlassenden schädlichen Substanzen noch im Magen sind durch Uebligkeit, verdorbenen Geschmack, Aufstoßen, sobald aber diese Schädlichkeiten nicht durch Erbrechen ausgeleert wurden, treten Spannung im Leibe, Kollern, Leibschmerz, Diarrhöe ein.

Ursache und Behandlung. Sie entsteht durch Ueberfüllung des Magens, besonders mit schwerverdaulichen Speisen, und wird am schnellsten durch ein Brechmittel geheilt. Ist es dazu zu spät, sprechen die Erscheinungen dafür, daß die Schädlichkeiten den Magen verlassen haben, so gebe man ein Digestivpulver (14) oder (58), sprechen aber die Erscheinungen dafür, daß die Schädlichkeiten schon längere Zeit im Darmkanal sind, so gebe man ein Abführmittel (13) (12) und hinterher ein magenstärkendes Mittel (15) (16).

2. Gallenanhäufung.

Diagnose. Nach heftiger ärgerlicher Gemüthsbewegung, bei epidemisch-herrschender gallichter Konstitution in heißen Sommern vorkommend, vorzugsweise bei Personen von cholerischem Temperament. Die Zunge ist gelb oder braun belegt, der Geschmack bitter, dabei Uebligkeit oder gallichtes Erbrechen, Kopfschmerz oder gallichte Diarrhöe und Leibschmerz. Bisweilen ist die Galle so scharf, daß der Hals von ihr krampfhaft zusammengezogen wird.

Behandlung. Brechmittel (11) oder nach Umständen

ein Purgirmittel (12) (13) (12a). Bei gleichzeitigen Schmerzen in den Gedärmen warme Umschläge, viel schleimige Getränke (59). — Nach gereinigtem Magen und Darmkanal säuerliches Getränk aus Gluckwa.

3. Verschleimung.

Diagnose. Druck und Vollheit in der Herzgrube, besonders nach dem Genuß von Speisen, weder Hunger noch Durst, Ekel vor Speisen, Gefühl von Kälte, blasse, graue Gesichtsfarbe, Trägheit, Blähungen, träger, langsamer Puls.

Ursachen. Uebermaaß von fetten oder mehlichten Speisen, phlegmatisches Temperament, kindliches Alter erzeugen diese Formen.

Behandlung. Salmiak mit Brechweinstein (4) (14) oder (58), bis sich deutliche gastrische Erscheinungen nach oben oder unten zeigen, dann nach Umständen ein Brech- oder Purgirmittel (11) (13) und hinterdrein ein stärkendes Magenmittel (15) (16), bei Vermeidung aller schleimerzeugenden Nahrungsmittel und bei vieler Bewegung im Freien.

4. Magensäure.

Diagnose. Saures Aufstoßen, Hunger, sogar Heißhunger, kein Durst, saurer Geruch aus dem Munde, Sodbrennen, Kolik, schmuzig belegte Zähne und Zunge, Verschleimungen nach dem Genuß von Pflanzenkost und Milch.

Das kindliche Alter und die hypochondrische, hysterische Konstitution disponiren zu dieser Form.

Behandlung. Zu Anfang säuretilgende Mittel (14a), Magnesia zu einem halben Theelöffel 3 Mal täglich, und später magenstärkende (15) (16). Dabei Fleischspeisen und Suppen.

5. Infarkten.

Diagnose. Aufgetriebener Unterleib, deutlich zu fühlende Verhärtungen, träge Leibesöffnung, die aus abgesonderten knotigen Stücken besteht und bisweilen mit Diarrhöe wechselt, gallertähnliche, schleimichte Exkremente, bisweilen Abgang von häutigen Stücken in der Ausleerung, Gefühl von Druck und Schmerzen im Unterleibe, Frösteln, blasse, gelbliche, graue Gesichtsfarbe, träger Puls, Hämorrhoidalbeschwerden, sind die Erscheinungen dieser Form.

Sie entstehen durch allmähliche Anhäufung und Verhärtung der Exkremente bei Personen, die überhaupt zu Verstopfungen geneigt waren, die eine sitzende Lebensart führten oder Verengerungen im Mastdarm hatten, oder sie entstehen durch veraltete, im Darmkanal abgelagerte Leberabsonderungen oder durch eine Krankheit der Schleimhaut der Eingeweide, die sich theilweise abstößt. Sie bedingen oft die hartnäckigsten und gefährlichsten Unterleibskrankheiten, deren Heilung nur nach Entfernung der Infarkten erfolgt.

Behandlung. Auflösende und abführende Mittel sind hier angezeigt. Namentlich gebe man (14), (58), kleine Gaben vom Salmiak, bei Blutanhäufungen im Unterleibe Kremortartari mit Schwefel, von jedem 5—10 Gr. 3 Mal täglich, dabei täglich 1 Klystier aus kaltem Wasser und von Zeit zu Zeit einige Blutegel an den After, oder Schröpfköpfe auf den Unterleib und die Kreuzgegend gesetzt. Die Diät erfordert viel Wassertrinken und Bewegung zu Fuß und zu Pferde.

Gesellt sich zu allen diesen Formen der gastrischen Krankheiten ein Fieber, so behandle man es, wie beim gastrischen Fieber gelehrt wurde.

Die Diät ist in allen diesen Krankheiten so einzurichten,

daß dem Körper nicht viel Nahrungsstoff zugeführt werde, also Wassersuppen, dann dünne Fleischsuppen, Hafertumm. Erst mit dem Gebrauch der magenstärkenden Mittel kann eine kräftigere Diät eintreten. Zum Getränk paßt am besten reines Quellwasser oder schwaches bittres Bier.

6. Magen- und Verdauungsschwäche.

Diagnose. Mangelnder, schwacher, unordentlicher Appetit, Magenbeschwerden nach dem Essen, nach den leichtesten Speisen. Mangelnde Verdauungskraft, Verdrossenheit, Schwere, Schläfrigkeit, blasse, unreine Gesichtsfarbe, unregelmäßiger Stuhlgang, schlechte Ernährung.

Ursachen. Unordentliche, schlechte Diät. Völlerei und Uebermaaß geistiger Getränke, übermäßiges Theetrinken, Geistesanstrengungen, vieles Sitzen, übertriebene Geschlechtsbefriedigung und herabstimmende Leidenschaften.

Behandlung. Nach Beseitigung der veranlassenden Ursachen, und nach Entfernung des Zustandes, der oben unter der Rubrik: „verdorbener Magen" abgehandelt wurde, hat man die nachbleibende Schwäche der Verdauungskraft erst durch (14a), dann durch bittre und aromatische Mittel zu heben, von denen am empfehlenswerthesten sind: Die Quassia, der Kalmus, der Wermuth, Eisen (60), die Aloe (15), Pfeffer, jeden Morgen zu 10 Körnern verschluckt, alter, starker Wein, bittres Bier und mäßiger Genuß von Branntwein, den man vorher über Wermuth, Kalmus und Pomeranzen abgezogen hat. Sehr heilsam ist ferner solchen Personen das tägliche Waschen des Magens mit kaltem Wasser und hinterher das Einreiben desselben mit Kümmelöl.

Die Diät muß aus leicht verdaulichen Suppen und Fleischspeisen bestehen.

E. Nervenkrankheiten.

Allgemeines.

Die Nerven, als die Vermittler der Empfindung und Bewegung, nehmen zwar bei allen Krankheiten lebhaften Antheil, doch giebt es eine Reihe derselben, in denen sie die Hauptrolle spielen, die von ihnen ausgehen, die durch ihre Berücksichtigung geheilt werden. Solche Zustände bezeichnet man mit dem Namen Nervenkrankheiten. Sie äußern sich im Allgemeinen durch einen erhöhten, verminderten oder veränderten Zustand des Empfindungsvermögens, des Denkgeschäfts und der Bewegungs-Thätigkeit. — Diejenigen Krankheiten, bei denen das Empfindungs- und Denkvermögen vorzugsweise gestört erscheint, heißen Gemüthskrankheiten, die, bei denen die Bewegungs-Thätigkeit gestört ist, Krampf, die, bei denen letztere vermindert oder aufgehoben ist, Lähmung.

So unendlich mannigfach die Nervenverbreitung im Körper ist, so verschiedenartig die Organe und Systeme, in denen sie Empfindung und Bewegung vermitteln, sind, so mannigfach und verschiedenartig muß begreiflich auch die Reihe der Krankheiten sein, die aus der beeinträchtigten Thätigkeit derselben hervorgehen.

Da jedoch zu dem Erkennen derselben und noch mehr zu dem Erforschen ihrer ursächlichen Bedingungen, ohne welches keine vernünftige Heilung möglich ist, ein ärztlich gebildetes

und geübtes Auffassungsvermögen unbedingt erforderlich ist, da es dem Nichtarzte oft unmöglich sein müßte, auch bei der gründlichsten Anweisung eines Handbuchs Irrungen zu vermeiden, so erwarte man hier nicht eine Belehrung über jede einzelne Nervenkrankheit, sondern nur über diejenigen, die durch ein gewisses äußeres, materielles Hervortreten auch dem Nichtarzte in bestimmten Umrissen kenntlich gemacht werden können.

Ich glaube daher Recht zu thun, wenn ich in diesem Handbuche, das ebensowohl dem Nichtarzte lehren soll, wie er Krankheiten zu behandeln habe, als in welchen Fällen er die Hand davon lassen soll, die Gemüthskrankheiten ganz oberflächlich berühre und von den krampfhaften Krankheiten nur diejenigen ausführlich behandle, deren Erkenntniß und Behandlung ich dem Nichtarzte klar zu machen hoffen kann. Zudem haben die meisten Nervenkrankheiten einen langsamen Verlauf und sind nicht unmittelbar lebensgefährlich, daher möchte es denn wohl jedenfalls gerathener sein, lieber auf gründliche ärztliche Hülfe einige Zeit zu warten, als durch unvorsichtige Eigenhülfe und durch hineingemischte Arzneimittelsymptome die ohnehin oft schwer zu erkennende Spur der Nervenkrankheiten zu vertreten.

Bevor ich zu den einzelnen Nervenkrankheiten komme, erlaube ich mir einiges Allgemeine vorauszuschicken.

Da das Empfindungsvermögen in Nervenkrankheiten vorzugsweise gestört ist, so verlasse man sich bei ihrer Erforschung weniger als bei andern Krankheiten auf die Darlegung des Kranken selbst. Man höre ihn aufmerksam an, lasse ihn sich in seiner Art aussprechen, doch halte man besonders, wo er von Schmerzen, Empfindungen, Gefühlen, Sinneseindrücken spricht, nicht Alles für baare Münze. Ohne es zu wollen, täuschen solche Kranke sich selbst und Andere.

Das beste Mittel diesen Täuschungen zu entgehen, ist öfteres, längeres, unbemerktes Beobachten des Kranken, besonders wo er sich unbeachtet glaubt, sowie sehr sorgfältiges Prüfen der objektiven Erscheinungen aus dem Pulse, der Temperatur, den Ausleerungen, Speichel, Schleimauswurf, Urin u. s. w. Bei dem Erforschen der Ursachen begnüge man sich nicht auf die nächste Vergangenheit zurückzugehen, sondern lasse es sich nicht nehmen, bis in die Jugendjahre des Kranken zurückzugehen und die Entwickelungsperiode, seine Schicksale, alle in seinem Leben vorgekommenen wichtigeren Momente mit auszubeuten. Nur dann kann es gelingen, den Standpunkt des gegenwärtigen Leidens richtig zu erkennen und sich das Zustandekommen der Krankheit zu erklären.

Hat man auf solche Weise eine Ansicht gewonnen, die die richtige erscheint, so wähle man die nöthigen Mittel und gebe sie konsequent fort. Ich meine damit nicht, daß man für ein und dieselbe Nervenkrankheit nur ein Mittel habe und solches fortgeben solle, auch wenn ein längerer Gebrauch es als unwirksam erweist, sondern man soll den Erfolg des Mittels nicht nach Tagen, sondern nach Monaten berechnen. Bei allen solchen Mitteln, die einen anhaltenden Gebrauch voraussetzen, fange man das Mittel in seiner mittlern Gabe an und steige dann mit ihm, bis seine Wirkung sichtlich wird (Betäubung, Uebligkeit, Purgirkraft), dann falle man mit dem Mittel bis zu der ursprünglich gegebenen Dosis und setze es auf 8—14 Tage ganz aus, ehe man es dann wieder wie zuvor zu geben anfängt, und gebe unterdessen täglich ein paar Gaben (14a), da alle dergleichen Kranke nicht gerne lang ohne Medicin bleiben.

1. Wahnsinn.

Diagnose. So nennt man die Störung der normalen Seelenthätigkeit. Melancholie heißt sie, wenn sie sich als Furchtsamkeit, Menschenscheu und Schwermuth; Raserei, wenn sie sich als Krafterzeß, Narrheit, wenn sie sich als fixe Idee, und Blödsinn, wenn sie sich als gänzlicher Mangel des Denkvermögens zeigt. Man hat vom Wahnsinn sehr entschieden zu trennen das Delirium, welches vorübergehend und nur als ein Symptom anderer Krankheiten (Fieber, Hypochondrie) zu betrachten ist. Der Wahnsinn kann fortwährend existiren, oder durch Augenblicke, wo der Kranke sich vernünftig geberdet, unterbrochen werden. Jede der genannten Formen kann in die andere übergehen.

Die **Ursachen** des Wahnsinnes sind entweder geistige, als heftige Leidenschaften, sowohl die schnell, wie die allmählich wirkenden, — übermäßige Anstrengung der Geistesthätigkeit, ungleiche Steigerung einzelner Seelenkräfte, z. B. der Phantasie, der Urtheilskraft und Nachtwachen, die die Seelenkräfte überreizen und aufreiben, oder körperliche, zu denen das Uebermaaß geistiger Getränke, Anhäufungen und Infarkten des Unterleibes, Würmer, Obstruktion, unterdrückte Blutungen, besonders aus der Nase, dem Mastdarm und den Genitalien, Geschlechtsverirrungen, sitzende Lebensart, irrige Religionsansichten, Mysticismus, Erschütterungen des Gehirns und organische Fehler desselben gehören. Diese Ursachen bringen den Wahnsinn um so leichter hervor, je mehr sie von Erblichkeit, Temperament und Leidenschaftlichkeit, die ja selbst schon temporeller Wahnsinn, Unterdrückung der Vernunft ist, unterstützt werden.

Der Wahnsinn ist eine schwer zu heilende Krankheit; in der Regel genesen von 100 nur 20 Menschen. Die Heilung

Geisteskranker kann dem Laien nicht überlassen werden. Er begnüge sich, soviel in seinen Kräften steht, die Ursachen des Erkrankens, deren gewöhnlich mehrere eingewirkt haben, auszumitteln, suche ihn dem schädlichen Einflusse derselben zu entziehen, bestrebe sich den Kranken zu unbedingtem Gehorsam, Ordnung, Zeiteintheilung und zweckmäßiger Thätigkeit zu gewöhnen, erwecke und befestige den moralischen und religiösen Sinn in dem Kranken, bringe in ihm Glauben und das Vertrauen hervor, daß man sein Freund sei, daß man es gut mit ihm meine, und sorge für seine Aufheiterung und Zerstreuung durch Spiele im Freien, besonders durch Gartenarbeit und Musik. Im übrigen aber suche man ärztliche Hülfe für ihn bei einem sachkundigen Arzte, oder wo irgend Zeichen von Raserei, zu der jeder Wahnsinn Anlage hat, vorkommen, bei einer Heilanstalt, die den Kranken seiner Umgebung unschädlich macht.

2. Hypochondrie und Hysterie.

Diagnose. Beide Krankheiten sind nur nach dem befallenen Geschlechte verschieden; Hypochondrie nennt man sie, wenn sie bei dem männlichen, Hysterie, wenn sie bei dem weiblichen Geschlechte vorkommt.

Fortwährende Geneigtheit zu Krämpfen und Nervenzufällen aller Art, Veränderlichkeit und Widersprüche in den Erscheinungen und dem Zustande, Verdauungsschwäche mit ihrem Gefolge, Blähungen, Säure, Verstopfung, beständiges Sinnen, Denken und Sprechen über den eignen Krankheitszustand, Muthlosigkeit, Traurigkeit und ausgelassene Lustigkeit, schnell und ohne Grund mit einander abwechselnd, blasser Urin, das Gefühl einer aufsteigenden Kugel oder einer Dampfsäule von dem Becken ausgehend und in dem Schlunde

festsitzend, halbseitiger, oft schnell vorübergehender Kopfschmerz. Der Verlauf ist verschieden; oft ist er Jahre, oder das Leben hindurch während, mit Unterbrechungen und krankheitsfreien Zeiten. Oft ist er gefahrlos auch bei anscheinender Gefahr, doch immer lästig für den Leidenden und für die Umgebung.

Ursachen. Reizung und Schwächung der Nerven überhaupt, und ganz besonders der Magen- und Unterleibsnerven, des sogenannten Sonnengeflechtes, durch anhaltendes Denken oder anhaltende moralische und physische Leiden, durch Blut- und Säfteverluste, Infarkte und Stockungen im Unterleibe, gestörte Menstruation und Hämorrhoiden, Druck auf die Magennerven durch zu festes Schnüren und Binden der Kleider, Würmer, Gichtstoff, Romanlesen und Romanspielen, fortgesetzte Erkältungen und Magenbelästigungen.

Behandlung. Wie bei dem Wahnsinn, erfordert es auch die Hypochondrie sehr dringend, das Zutrauen des Kranken unbedingt zu gewinnen, wodurch man allein oft in den Stand gesetzt wird, die Ursachen der Krankheit, die bisweilen sehr versteckt liegen und noch öfterer verheimlicht werden, zu ergründen. Findet man nun auf solche Weise die Ursachen heraus, so werden sie den Behandelnden bestimmen, dem fortgesetzten Einfluß der bedingenden Ursachen möglichst entgegen zu treten und dann ein dreifaches Verfahren einzuschlagen. Er wird nehmlich ein stärkendes Verfahren einschlagen, wo Säfte- und Blutverluste, Hämorrhoiden und zu reichliche Menstruation vorangingen, doch wird er dabei bedenken müssen, daß mit der Schwäche zugleich eine große Reizbarkeit verbunden ist, und daher die stärkenden Mittel aus der Klasse der kühlenden und zusammenziehenden wählen. Er wird also nach Blutflüssen das Haller'sche Sauer 4 Mal täglich zu 10 Tropfen in ein Spitzglas Wasser, nach Diar-

rhöen die Nagelkur (60) geben und dabei alle stark erhitzende Nahrungsmittel vermeiden, dagegen die Muskeln durch tägliche Spaziergänge im Freien, sowie durch anhaltende mäßige Uebung und Anstrengung in fortgesetzter Thätigkeit erhalten lassen. Später erst, wenn die Reizbarkeit vermindert ist, passen die Quassia, die Moosgallerte und vor allem örtliche kalte Waschungen und allgemeine kalte Bäder, sowie Seebäder, die den Beschluß der Kur machen.

Findet sich dagegen heraus, daß Anhäufungen und Stockungen im Unterleibe, Infarkten oder nervöse Blutfülle der Hypochondrie zum Grunde liegt, welcher Zustand besonders nach sitzender Lebensart, geistigem Ueberarbeiten, Nachtwachen, Kummer, schwerer, unverdaulicher Kost, Einschnüren und Pressen des Unterleibes einzutreten pflegt und dessen genauere Zeichen oben bei den Infarkten beschrieben wurden, so tritt die auflösende und ausleerende Behandlung ein. (Löwenzahn, die Graswurzel, (14), (58) Schwefel mit Cremor tartari.) Dabei lasse man sehr reichlich kaltes Wasser trinken, 1—2 Stof täglich, und zugleich sehr viele Bewegung im Freien zu Fuße und zu Pferde machen. Durch Reiben des Unterleibes mit Flanell, von Zeit zu Zeit (14a) wird sehr viel zu einer baldigen Heilung gethan.

Man gebe das gewählte Mittel in einer solchen Gabe, daß es täglich 1—2 Stühle macht; kommen mehr, so verringere man die Gabe. Zeigt sich während der Kur Turgescenz nach oben oder unten (siehe gastrische Unreinigkeiten), so gebe man ein Brechmittel oder nach Umständen ein Abführmittel dazwischen, ehe man wieder zum gewählten Mittel zurückkehrt.

Ist endlich drittens entweder vom Anfang an die Hypochondrie eine rein nervöse, oder wurde sie es, nachdem die stärkende oder auflösende Heilmethode die anderweitigen Bei-

mischungen entfernt hatten, so wendet man die umstimmenden, krampfstillenden Mittel an, die vorzugsweise gegen die krampfhafte Reizbarkeit im Ganzen und besonders aber die des Magens gerichtet ist. Unter diesen leisten erfahrungsmäßig am meisten die Pomeranzenblätter, als kalter Thee mit Pfeffermünzkraut getrunken, ferner 14a, das Zuckerwasser besonders während eines Krampfanfalls, Assafoetida (62) und dabei lauwarme Kalmusbäder, Fußbäder, Senfteige auf die Herzgrube, den Nacken und an die Waden gelegt, so wie Klystiere von Kamillen.

Die Diät muß aber bei allen diesen Mitteln das Heilbestreben unterstützen. Täglich reichliche Bewegung in freier Luft, kleine Fußreisen, Vermeidung der warmen Getränke, des Kaffees, des Thees und aller blähenden und unverdaulichen Speisen aus dem Pflanzenreiche, besonders Zwiebeln, Hülsenfrüchte, Kohlarten und alles Uebermaaßes im Genuß.

3. Epilepsie.

Krampf im weitern Sinne genommen, nennt man alle krankhafte Abweichungen der Empfindung und Bewegung, im engern Sinne jedoch, begreift man nur die der Bewegung darunter. Diese können wiederum unter sich verschieden sein. So nennt man tonische Krämpfe die, bei welchen der Körper starr ist, und die Muskeln ihre angenommene krankhafte Form andauernd behalten, dagegen klonische Krämpfe, Konvulsionen, solche, bei denen Beugung und Ausdehnung schnell mit einander abwechseln. Zuckungen, Zittern, sind Modifikationen der letztern.

Diagnose. Konvulsivische Bewegungen mit Bewußtlosigkeit. Der Kranke fällt plötzlich mit einem Schrei nieder, Schaum tritt vor den Mund, der Daumen ist krampfhaft fest

eingeschlagen. Bisweilen kündigen Vorboten: Angst, Kopfweh, Uebligkeit, das Gefühl eines anhauchenden kühlen Windes, der von den Fuß- und Fingerspitzen anfangend, seinen Weg bis zum Gehirn fortsetzt, den Anfall an. Dieser dauert von 5 Minuten bis zu mehreren Stunden, kommt zu bestimmten Tageszeiten, z. B. in der Nacht, oder unregelmäßig. Von 20 Kranken wird 1 geheilt.

Ursachen. Erbliche Anlagen, Schwächung des Nervensystems, besonders durch Geschlechtsverirrungen, Schreck, Anblick der Krankheit, Würmer, besonders Bandwürmer, Infarkten, Kopfverletzungen, unterdrückte Ausschläge.

Behandlung. Nach Berücksichtigung der Ursachen gebe man, wo die Epilepsie von Unterleibsstörungen ausging, die auflösenden Mittel (siehe oben: Infarkten), dazwischen alle 8 Tage ein Brechmittel. Wo sie von Onanie ausging, China und Eisen (60), Pomeranzenblätter (62), wo unterdrückte Ausschläge sie bedingten, den Schwefel, wo sie durch den Bandwurm entstand, die Mittel, die jene Krankheit erfordert (s. Wurmkrankheit). Hört die Epilepsie nach diesen Mitteln nicht auf, so gebe man solche, die gegen diese Krankheit als specifisch wirkend bekannt sind. Obenan stehen die Zinkblumen 1 Gr. 2 Mal täglich. Jeden andern Tag um ½ Gr. gesteigert, bis Uebligkeit eintritt, man kann so bis zu 20 Gr. allmählich steigen. Dann verringert man die Gabe allmählich bis auf 5 Gr. und giebt sie lange, ¼, ½ Jahr hindurch. Hören dann die Anfälle auf, so setze man dasselbe Mittel noch mehrere Monate fort in der Art, daß man es jeden Monat 14 Tage hindurch braucht und 14 Tage frei läßt. Nächst diesen hat den meisten Ruf die Beifußwurzel (64), und der Höllenstein (63).

Kündigt sich der Anfall an, so gebe man augenblicklich ein Brechmittel, das bisweilen den Anfall erstickt. Geht der

Anfall von dem Fuße oder von der Hand aus, so binde man schnell um Hand- oder Fußgelenk ein anschließendes Band recht fest um. Epileptische thun sehr wohl daran, ein solches Band, sowie das Brechpulver fortwährend bei sich zu tragen, damit sie selbst, sobald sich Vorboten zeigen, es anwenden können. Im Anfall selbst läßt sich nichts thun, als den Kranken gegen mechanische Verletzungen schützen.

4. Veitstanz.

Diagnose. Unwillkührliche Bewegungen im ganzen Körper oder in einzelnen Körpertheilen, bei ungestörtem Bewußtsein. Die Art der Bewegung ist den natürlichen ähnlich. Sie springen leicht von einem Gliede auf das andere über, stundenlange Gesichtsverzerrungen, Tanzen, Herumdrehen auf einem Bein, Laufen, Springen, dauern so lange fort, bis der Körper aus Ermüdung zusammenstürzt. Im Schlaf ist Ruhe. Die Krankheit ist ohne Lebensgefahr und heilbar.

Ursachen. Würmer, Entwickelungsprozeß der Mannbarkeit, feuchtes Klima.

Behandlung. Die der Epilepsie, nur leichter. Der Zink reicht in der Regel aus.

5. Starrsucht.

Diagnose. Unempfindlichkeit gegen äußere Eindrücke und Unbeweglichkeit des Körpers auf den Einfluß der Seele. Die Muskeln behalten ihre Biegsamkeit bei, so daß man den Gliedern jede Lage geben kann, in der sie dann beharren, bis sie durch fremde Mitwirkung eine andere Lage erhalten. Seele und Leib verharren in derselben Lage, in der sie der Anfall fand. Der Kranke erwacht, wenn der Anfall vorübergeht, der Minuten, Stunden, ja Tage lang dauern

kann, wie aus einem schweren Traume, setzt dann die unmittelbar vor dem Anfall angefangenen geistigen und körperlichen Bewegungen fort, ohne von dem Vorgefallenen deutliche Kunde zu haben. Bisweilen bilden sich während des Anfalls eigenthümliche Sinnesabnormitäten, z. B. Hören und Empfinden durch die Herzgrube oder die Fußsohlen. Bisweilen hat der Kranke während des Anfalles Visionen, die ihn glauben machen, mit Geistern umgegangen, behext oder von einem Teufel besessen zu sein. In früheren Zeiten war dieses Leiden die Fundgrube für Scheiterhaufen und Hexenprozesse.

Ursachen. Dieselben der Epilepsie und des Veitstanzes.

Behandlung. Die der Nervenkrankheiten überhaupt. Zink, Baldrian, Pomeranzenblätter.

6. Schlafwandeln, Mondsucht.

Diagnose. Ohne Bewußtsein im Schlafe Handlungen begehen, von denen man beim Erwachen nichts weiß. Hören, Sprechen, Schreiben, Gehen, oft an gefährlichen Stellen, auf Dächern und Höhen. In der Kindheit kommt dieser Zustand am häufigsten vor, bei manchen Personen bleibt er jedoch lebenslänglich. Der Vollmond begünstigt ihn, das weibliche Geschlecht ist ihm häufiger als das männliche ausgesetzt.

Ursachen und **Behandlung.** Dieselben wie beim Veitstanz und der Starrsucht. Man hüte sich aber, den Kranken, wenn er einmal seinen Gang begonnen hat, zu stören. Die heftigsten Krämpfe sind die Folge solcher gewaltsamen Unterbrechung. Am zweckmäßigsten ist es, den Kranken im Bette festzubinden, natürlich so, daß ihm die Fesseln nicht schaden, und vor das Bett eine Wanne mit Wasser hinzu-

stellen, in die der Kranke steigen muß, sobald er aufstehen will. Durch beide Mittel erwacht der Kranke sogleich und unterläßt die Wanderung ohne Nachtheil.

7. Alpdrücken.

Diagnose. Angstgefühl und die Empfindung während des Schlafes, als läge eine schwere Last, gewöhnlich in der Form abschreckender Gegenstände (Hunde, Bären, Räuber) auf der Brust, Bestreben sich diesem zu entziehen, und Unmöglichkeit es zu können. Bisweilen sind die Formen der Gegenstände keineswegs abschreckend (Blumen, Landschaften), immer aber ist ein ängstliches Gefühl dabei, das in dem Schlafenden das Bestreben aufzuwachen erzeugt.

Ursachen. Starke Mahlzeit vor dem Schlafen, also überfüllter Magen, Vollblütigkeit, Rückenlage bei tiefliegendem Kopfe.

Behandlung. Beseitigung der veranlassenden Ursachen, eine tüchtige Abführung, wo der Zustand wiederkehrt, und ein Glas Zuckerwasser vor dem Schlafengehen.

8. Kriebelkrankheit.

Diagnose. Konvulsionen und Starrkrämpfe mit dem Gefühl von Kriebeln oder heftigen Schmerzen.

Ursachen. Anhaltender Genuß von Brod, welches mit vielem Mutterkorn, das sich besonders in nassen Jahren häufig bildet, vermischt ist. Die Krankheit kommt oft epidemisch und endemisch vor.

Behandlung. Brechmittel, dann eine Abführung, und ist der Magen gereinigt, alle 3 Stunden ½ Gr. Opium mit 10 Gr. schwefelsaurem Kali.

9. Starrkrämpfe, Kinnbackenkrämpfe.

Diagnose. Einzelne Muskeln, Körpertheile, am häufigsten die Kinnladen oder der ganze Körper ist starr, bewegungslos, krampfhaft gebogen oder ausgestreckt. Das Bewußtsein ist dabei ungestört und klar bis zum Tode. Der Zustand ist entweder anhaltend oder periodisch wiederkehrend. Die Dauer ist verschieden, entweder ist er akut, er ergreift dann die Lungen oder das Herz mit und tödtet durch Erstickung oder Schlagfluß, oder er ist chronisch und dauert dann Jahre lang. Der akute Starrkrampf ist fast immer tödtlich, der chronische ist weniger gefährlich, besonders wo er ein Begleiter der Hysterie ist.

Ursachen. Verwundungen, ganz besonders die der Fingerspitzen und der Hand- und Fußflächen, durch Splitter, Glasspitzen und Stichwunden, typhöse Fieber, Pocken, Scharlach, Rose, gallichte und gastrische Reize und Hysterie.

Behandlung. Sorgfältig hat man zu untersuchen, ob die Krankheit durch Wunden entstand oder ob sie nur als ein Zeichen der andern genannten Krankheiten auftritt. Der durch Verwundungen erzeugte Starrkrampf ist der gefährlichste. Er verläuft sehr schnell und tödtet oft in einigen Stunden, z. B. verwundete Soldaten, die man auf dem Schlachtfelde todt und schon einige Stunden nach der Schlacht mit krampfhaft erstarrten Gliedern findet. Oft tödtet der Starrkrampf in einigen Tagen nach der Verwundung, während des entzündlichen Zeitraumes der Wunde, oft nach 14 Tagen, während der Eiterungsperiode derselben, oft noch später. Unter 20 Kranken sterben 19. Daher forsche man bei jedem Starrkrampf sorgfältig, ob eine Wunde ihn veranlaßte, vielleicht Wochen lang vorher, untersuche die Wunde, entferne die sitzengebliebenen Splitter, Glasspitzen oder an-

dere fremde Körper, erweitere sie, schaffe dem Eiter freien Abfluß und kataplasmire sie mit Grütze und Fett. Innerlich gebe man das Opium stündlich zu ½ Gr. abwechselnd mit kohlensaurem Natrum 10 Gr. Läßt der Krampf nach 6 Stunden nicht nach, so steige man mit dem Opium auf 1 Gr., ja auf 1½ Gr. stündlich. Dazwischen lasse man den Kranken alle 3 Stunden 20 Minuten in einem Laugenbad sitzen und alle 3 Stunden 1 Theelöffel Merkurialsalbe in die Rückgratgegend einreiben. War der Kranke sehr vollblütig, so lasse man vorher zur Ader und setze Blutegel oder Schröpfköpfe längs des Rückgrates 20—30 Stück. Bei Unwirksamkeit dieser Mittel gebe man mit dem Opium zugleich noch die Belladonna zu ¼ Gr. stündlich. Sobald der Starrkrampf nachläßt, vermindere man die Opiumgaben sogleich.

Ist dagegen keine Wunde als Ursache des Starrkrampfes anzunehmen, so behandle man ihn, wenn er von gastrischen oder gallichten Reizen entstand, mit wiederholten Brechmitteln; wo er als Begleiter entzündlicher Fieber erschien, mit Blutentziehungen und Salpeter, wo er die Nervenfieber begleitete, mit Opium zu ¼ Gr. alle 3 Stunden und warmen Bädern; beim Faulfieber mit Kampher zu 2 Gr. stündlich; bei den Ausschlägen mit bleibenden Gegenreizen (Senfteig, Vesikatorium) und Hirschhorngeist alle 3 Stunden 50 Tropfen.

Der Starrkrampf der Neugebornen wird bei den Kinderkrankheiten besprochen werden.

10. Dampf, Engbrüstigkeit.

Diagnose. Erschwertes Athemholen, das beim Gehen, Treppensteigen, Anstrengungen zunimmt, in höheren Graden auch bei ruhiger Lage stattfindet und ohne Fieberbewegungen

ist. Er ist gewöhnlich mit Husten verbunden und ohne Auswurf, ist beständig oder kommt von Zeit zu Zeit.

Ursachen. Störungen in den Luftwegen, hervorgebracht durch Krankheiten derselben oder durch Leiden entfernter Organe, z. B. Krampf, Blutfülle, Infarkten, Vergiftungen.

Behandlung. Der Gummigutt (67), der Goldschwefel, die Digitalis (42), Ableitungen (9) sind nebst Fußwasser mit Senf und Salz zu versuchen.

Wo die Heilung des Dampfes durch diese Behandlung sich nicht bewirken läßt, da hat er seinen Grund in andern Krankheiten entfernterer Organe, muß jenen Krankheiten gemäß behandelt werden und erfordert ärztliche Hülfe.

11. Herzklopfen.

Diagnose. Unregelmäßige, starke Pulsation des Herzens oder einzelner Gefäße des Unterleibes. Auf der Höhe der Krankheit hört und sieht man den Herzschlag äußerlich.

Ursachen. Die häufigsten Ursachen sind Unterleibsstockungen, Würmer, Hysterie, Hämorrhoidalkongestionen oder Blutfülle im Unterleibe. Seltener ist ein Herzleiden die Ursache, wo dann gleichzeitig große Angst, öfteres Seufzen, Ohnmacht mit dabei ist, noch seltener eine Pulsadergeschwulst.

Behandlung. Jederzeit behandle man das Herzklopfen als ein von einer der obengenannten Krankheiten ausgehendes Symptom und gebe demgemäß bei Infarkten die auflösenden Extrakte u. s. w., bei Würmern die später dort zu nennenden Mittel, setze bei Hämorrhoiden wiederholt Blutegel an den After, lasse bei Unterleibsfülle am Fuß zur Ader. Erst wenn diese Mittel fruchtlos blieben, nehme man ein Herzleiden an und halte auch solches nicht für organisch und unheilbar. Die Digitalis zu 1 Gran in steigender Gabe bis

zu 4 Gran 3 Mal täglich, allein oder mit Salpeter und Schwefel, hat sich in manchen scheinbar verzweiflungsvollen Fällen hülfreich gezeigt. Zugleich werde eine Eisblase einige Mal täglich auf ½ Stunde auf den pulsirenden Theil gelegt und alle acht Tage eine Tasse Blut abgelassen.

Die organische Herzkrankheit, die sich auf gewisse Fehler in der Form des Herzens begründet, ist in den meisten Fällen unheilbar und bedarf eines Arztes. Eben so die Fehler der großen Blutgefäße, die in Erweiterung und Pulsadergeschwülsten bestehen und sich durch widernatürliches Pulsiren kund thun.

12. Husten.

Diagnose. Das allbekannte, hörbare, gewaltsame Ausathmungsgeräusch mit oder ohne gleichzeitigen Auswurf. Von dem fieberhaften, entzündlichen, katarrhalischen und rheumatischen Husten ist schon die Rede gewesen. Wir haben es hier nur mit dem Krampfhusten, den man dadurch erkennt, daß ihn Laufen, Sprechen, starke Bewegungen nicht verstärken, wohl aber Gemüthsbewegungen und Alles was die Nerven afficirt, und mit dem Magenhusten, bei dem die Respiration frei, der Magen dagegen angegriffen ist und bei dem der Husten immer nach der Mahlzeit stärker wird, zu thun.

Ursachen. Erhöhte Nervenreizbarkeit und Abdominalreize, die sich der Lunge mittheilen.

Behandlung. Beim Krampfhusten: 54, 65, 35, dabei Milchtrinken des Morgens, viel Bewegung in freier Luft und Reiten.

Beim Magenhusten gebe man, wo der Fall frisch ist, erst einige Tage den Salmiak und dann, nachdem sich Neigung

der schadhaften Stoffe mehr nach oben oder nach unten zeiget, ein Brech- oder Abführmittel. Ist der Fall älter, sind Infarkten des Unterleibes sichtbar, dann zuerst die auflösenden Mittel und hinterher ein Brech- oder Abführmittel.

Schlemmer und alte Säufer werden am Morgen oft bis zum heftigsten Würgen und Erbrechen vom Husten gequält, diese müssen sich der geistigen Getränke enthalten und die Quassia eine Zeit hindurch brauchen. Die Belladonna thut ihnen sehr wohl (35). Auch nüchtern (14a).

13. Stick- oder Keuchhusten.

Obgleich dem Husten sehr nahe verwandt und mit ihm beginnend, hat diese Krankheitsform doch in ihrem Verlauf soviel Ausgezeichnetes, daß sie besonders betrachtet werden muß. Sie ergreift vorzugsweise Kinder, daher ich ihre nähere Beschreibung zu den Kinderkrankheiten hin verweise.

14. Erbrechen.

Diagnose. In sofern das Erbrechen als Symptom eines akuten, vorübergehenden Magenübels oder als eine Erscheinung bei andern Entzündungen vorkommt, ist von demselben bereits im Vorigen die Rede gewesen.

Hier haben wir es nur mit dem Erbrechen zu thun, in sofern es ein chronisches Leiden ist, das anhaltend oder periodisch auftritt.

Diesem Erbrechen können mehrfache Ursachen zu Grunde liegen. In jedem Fall wird es für den Augenblick gestillt durch (14a).

1) Es kann in Folge gastrischer Unreinigkeiten entstehen, die eine chronische Verschleimung, Versäuerung und Verderb-

niß des Magens allmählich hervorgebracht haben. Man erkennt diesen Krankheitszustand an den bekannten Zeichen der gestörten Verdauung, üblem Geschmack, belegter Zunge, Druck im Magen, Appetitmangel, üblem Geruch aus dem Munde, sowie aus gallichter, schleimichter oder saurer Beschaffenheit des Weggebrochenen.

Die Behandlung bedarf dann des fortgesetzten Gebrauches magenstärkender bittrer Mittel, Quassia, Wermuth, bitteres Bier, Pfeffer 10 Stück täglich; bei Schwäche und Versäuerung (15), bei Verschleimung: Aloe zu 1 Gran täglich und dazwischen nach den Erscheinungen ein Brechmittel oder ein Abführmittel.

2) Es können sich rheumatische oder gichtische, oder Ausschlags-Krankheiten auf den Magen geworfen haben, was man anzunehmen berechtigt ist, wenn diese Krankheiten kurz vor dem Erbrechen da waren, mit seinem Entstehen verschwunden sind, und wenn mit dem Erbrechen zugleich heftige Magenschmerzen da sind. Gegen den zurückgetretenen Rheumatismus lege man ein tüchtiges Vesikatorium auf den Magen, gegen die zurückgetretene Gicht wiederholte Senfteige an die erkrankte Stelle, gegen zurückgetretene Hautausschläge Einreibungen von Brechweinsteinsalbe (83) in der Magengegend und außerdem wende man die gegen jene Krankheiten gelehrten Methoden und Mittel zur Beseitigung derselben an.

3) Das Erbrechen hat einen hysterischen Grund. Es erfolgt dann früh, nüchtern oder nach Gemüthsbewegungen bei gleichzeitigen hysterischen Erscheinungen, besonders dem halbseitigen Kopfschmerz. Das Wismuthweiß (84) wirkt in dieser Form specifisch in dem Anfall, außer demselben gebe man (62) (14a).

4) Verhärtungen, oder Krebs des Magens bedingen das

Erbrechen. Man erkennt diesen Grund, wenn zwei Stunden nach dem Essen, auch wohl schon eine Stunde nach dem Genuß eines Nahrungsmittels, auch des leichtesten, der Kranke dasselbe wieder wegbricht. Dabei Leibesverstopfung, beständiger Hunger. Die Magengegend ist schmerzlos, so lange die Verhärtung nicht in Krebs übergegangen ist, wo sich dann auch Schmerzen einstellen. Bisweilen ist die Verhärtung fühlbar. Im weitern Verlauf tritt Abmagerung und nach dem Erbrechen einer dunkelgrünen, schwärzlichen Materie der Tod ein. Die Heilung ist nur noch möglich, so lange keine Schmerzen den Uebergang in Krebs angezeigt haben. Die Behandlung erfordert jedenfalls den Arzt. Ist er durchaus unerreichbar, so wende man die Milchdiät an, d. h. der Kranke erhält bis zum Nachlasse des Erbrechens nichts als 4 Loth Weißbrod und 1 Quartier Milch für den Tag.

5) Gallensteine oder Nierensteine sind die Veranlassung. Bei den ersten erfolgt das Erbrechen unter Gelbwerden des Gesichtes mit Krämpfen und Schmerzen in der Magengegend und dem Unterleibe, bei den letztern sind die Schmerzen mehr in der Nierengegend. Die Behandlung dieses Erbrechens kann nur auf der Behandlung der Grundkrankheiten beruhen, also Blutentziehungen und ölige Abführungen (Ricinusöl).

6) Das Erbrechen der Schwangern wird in den Frauenzimmerkrankheiten besprochen werden.

In allen den Fällen, wo sich die Ursache des Erbrechens nicht ermitteln oder beseitigen ließ, oder wo es nach bekämpfter Ursache noch fortdauert, oder endlich in allen den Fällen, wo das Erbrechen so stark geworden war, daß Gefahr für das Leben bei seiner Fortdauer eintritt, hemme man es auf direktem Wege durch die nachfolgenden Mittel. Obenan steht die kohlensaure Magnesia zu 1 Theelöffel in Wasser gelöst (14a) und unmittelbar darauf 1 Eßlöffel Essig genommen.

Ferner ist hülfreich das Opium, stündlich 2 Tropfen, Eispillen, d. h. Stückchen Eis allmählich hintereinander niedergeschluckt und dabei äußerlich trockne Schröpfköpfe, d. h. blutlose ohne die Haut zu ritzen, auf den Magen. Ferner die Einreibung (66), Säckchen mit Krausemünze gefüllt und in gleiche Theile heißes Wasser und Branntwein getaucht und Senfteig. Endlich ist hier noch der süßen Milch zu einer Tasse alle 2 Stunden zu gedenken, die bei allen Formen des chronischen Erbrechens und namentlich bei den unheilbaren das einzige Mittel zur Erleichterung und Lebensfristung ist und oft da noch Heilung bewirkt hat, wo man Ursache hatte den Tod zu fürchten.

15. Kopfschmerz.

Diagnose. Schmerzen im ganzen Kopfe oder an einer Seite, oder an einzelnen Stellen desselben, andauernd oder vorübergehend. Er ist der gewöhnliche Begleiter aller Fieber, ist aber auch oft fieberlos.

Ursachen. Hysterie, dann halbseitig, stellenweise, plötzlich kommend und vorübergehend, mit Uebligkeit; Erkältung, dann mit den übrigen Erscheinungen des Katarrhs, des Rheumatismus, der Gicht; Hämorrhoiden, dann im Nacken; Magenverderbniß, dann in der Stirne oder als Druck auf dem Wirbel; oft mit Uebligkeit; Blutkongestionen, dann klopfend.

Behandlung. Hysterischer Kopfschmerz wird palliativ geheilt durch (62), Hoffmannstropfen, Brausepulver, (14a) Senfteige; radikal durch Eisen, China, Quassia.

Erkältungskopfschmerz, durch warmes Verhalten, Fußwasser, Schröpfen im Nacken, Zeitlosenwein, Abführmittel, Dampfbad.

Hämorrhoidalkopfschmerz, durch Blutentziehungen am Mastdarm, Abführmittel.

Magenkopfschmerz durch Digestivpulver (14), Brech- oder Abführmittel.

Kongestionskopfschmerz, kaltes Wasser in einer Blase auf dem Kopfe angewandt, Fußwasser, Senfteig an den Waden.

16. Gesichtsschmerz.

Diagnose. Ein sehr heftiger Schmerz, den elektrischen Schlägen gleich, von der Wange ausgehend, der sich allen Richtungen nach auf das ganze Gesicht verbreitet und solches krampfhaft verzerrt. Der Schmerz erscheint periodisch in kleineren oder größeren Zwischenräumen, ist größtentheils rheumatisch-gichtischer Natur und weicht am ersten nach einem Brechmittel. Aeußerlich wende man kaltes Wasser an, das man mittelst einer kleinen Spritze gegen den schmerzhaften Theil spritzt.

17. Magenkrampf.

Diagnose. Krampfhafte, schmerzhafte Empfindung in der Magengegend, periodisch oder anhaltend, ohne Fieber, ohne Entzündung. Bei heftigen Graden verbreiten sich die Schmerzen bis in die Brust und den Rücken, es gesellen sich Erbrechen, Angst, Ohnmacht, kalte Extremitäten dazu. Das Uebel kommt häufiger bei Frauen vor, als bei Männern.

Ursachen. Hysterie, Erkältung im Allgemeinen durch feuchte Witterung, bei leichter Kleidung und nassen Füßen, oder des Magens direkt durch Genuß von kalten Getränken, Obst u. dergl. Sehr häufig bewirkt den Magenkrampf auch die Unvorsichtigkeit bei beschwitztem Körper die Bänder und

Kleidungsstücke zu lösen und sich der Zugluft auszusetzen, Störung der Menstruation in den Jahren des Entstehens und Aufhörens derselben, Magenüberladung.

Behandlung. Sie ist diesen Ursachen gemäß. Gegen den Magenkrampf direkt dient (84) und (80); äußerlich (72). Entstand er durch Erkältung, so gebe man dieselben Mittel, reibe den Magen mit flüchtiger Salbe und Opiumtinktur (9) ein, lege warme Tücher auf denselben, oder einen heißgemachten Ziegelstein. Helfen diese Mittel nicht, so verordne man ein warmes Bad und lege ein Blasenpflaster auf den Magen. Gegen den Magenkrampf durch Störungen der Menstruation außer den krampfstillenden Mitteln von Zeit zu Zeit kleine Blutentziehungen durch Blutegel oder Aderlaß am Fuß und Fußwasser. Gegen Magenüberladung (14) und hinterher magenstärkende Tropfen (15).

Die äußere Wärme, besonders als Umschlag von Kamillen, die man vorher in heißes Wasser getaucht hatte, nützt in allen Arten des Magenkrampfes, ist daher nie zu unterlassen. Auch besänftigende Klystiere aus Milch, oder dem Kamillenthee mit Oel sind nützlich.

Gegen die Wiederkehr des Magenkrampfes, — versteht sich nach Unterlassung der veranlassenden Ursachen, — ist außer den Anfällen das Anströmen des kalten Wassers aus einer Klystierspritze, so wie das tägliche Waschen des Magens mit kaltem Wasser sehr zu empfehlen. Die Diät ist in diesen Krankheiten und nach denselben besonders zu berücksichtigen. Keine festen Speisen, kein Gemüse, noch weniger harte, schwer verdauliche Mehlspeisen dürfen weder während des Anfalls, noch einige Tage nachher genossen werden. Ebenso vermeide man erhitzende Getränke. Hafertumm, Brodwasser von weißem Brod sind die erlaubten Getränke. Sorgfältiges Hüten vor Erkältung ist nicht genug zu empfehlen.

18. Kolik.

Diagnose. Krampfhafte Schmerzen in den Eingeweiden von größerer oder geringerer Heftigkeit, brennend, kneifend, bohrend, zusammenziehend, von geringerer oder größerer Ausdehnung, an einer Stelle beschränkt oder herumziehend, mit Ohnmachtsgefühl, Angst, kaltem Schweiß verbunden, mit und ohne Leibesöffnung, periodisch oder bleibend. Jedenfalls ist der Schmerz nicht anhaltend, nicht gleichmäßig stark, sondern nachlassend. In den schmerzensfreien Momenten ist ein gelinder Druck nicht schmerzhaft, eher wohlthuend, wodurch sich die Kolik von der Darmentzündung, in die sie sehr häufig überzugehen pflegt, unterscheidet.

Jede Kolik erfordert alle Aufmerksamkeit, besonders aber die Fälle, wo der Schmerz an einer Stelle festsitzt, dort brennend wird, wo sich Erbrechen und Stuhlverstopfung hinzugesellt und wo der Leib anfängt auch bei Nachlaß der Schmerzen gegen leisen Druck empfindlich zu werden, und wo die Anfälle in ihrer Stärke unbedeutend nachlassen. Hier ist Entzündung zu fürchten, die sehr häufig schon in ihren Anfängen da ist, wo man noch hofft, es nur erst noch mit einem Krampf zu thun zu haben.

Ursachen. So mannigfach sie sein können, reduziren sie sich auf schädlichen Inhalt des Darmkanals, oder auf Krämpfe, oder auf Blutkongestionen, oder auf Uebertragung anderer Krankheiten, die unmittelbar vorangingen, oder auf mechanische Ursachen.

Behandlung im Allgemeinen. Jede Kolik erfordert zunächst Reinigung des Darmkanals. Entfernung der Anhäufungen bringt jeder Zeit Erleichterung, häufig völlige Genesung. Doch müssen die abführenden Mittel mit einhüllenden, schleimigen, ölichten und beruhigenden Mitteln verbun-

den sein, damit sie die große Empfindlichkeit des Darmkanals abstumpfen.

Das Ricinusöl zu 1 Theelöffel stündlich, bis Oeffnung erfolgt, entspricht diesem Zweck. Nach erfolgter Oeffnung gebe man einige Gaben der Opiumtinktur zu 2—4 Tropfen und später (78) (84). Aeußerlich ein Klystier und warme Umschläge, z. B. von einer Brodrinde, die man mit Pfeffer bestreut und dann mit heiß gemachtem Branntwein übergossen hatte, wiederholte Anwendung von Senfteigen, außerdem (9) (72). Wo die Kolik nach verschluckten oder genossenen giftigen und schädlichen Substanzen entstand, da entferne man diese soviel als möglich durch Erbrechen erregende Mittel, wenn es die Natur nicht schon selbst that, lasse viel warme Milch trinken und gebe später das Ricinusöl thee- und eßlöffelweise. Bei Verdacht von entzündlichem Uebergange: Schröpfköpfe und Kalomel mit Opium.

19. Wasserscheu, Hundswuth.

Die Hundswuth oder Wasserscheu ist eine krampfhafte Krankheit, die durch den Biß eines wüthenden Thieres veranlaßt, sich durch Zuckungen und Tobsucht, durch krampfhaftes Zusammenschnüren des Schlundes und unüberwindlichen Abscheu gegen Wasser oder andere, eine glänzende Oberfläche darbietende Dinge äußert.

Die Hundswuth kann bald früher, bald später nach dem Bisse oder nach der Ansteckung erscheinen, gewöhnlich nach 2 bis 3 Wochen, doch auch nach eben so viel Jahren. Die nach dem Biß eines wüthenden Thieres verursachte Wunde blutet meistens sehr gering und heilt außerordentlich schnell; allein nach unbestimmter Zeit, wenn wirkliche Ansteckung geschehen ist, zeigen sich auf oder neben der Narbe der früheren Biß-

wunde kleine rothe Flecke, anfangs mit angenehmem Jucken, das bald mit zunehmender Röthe in schmerzhaftes, nagendes, aufschießendes Brennen übergeht, worauf sich dann Bläschen auf der Wunde zeigen und die Krankheit selbst sich einstellt. Der Kranke bekommt mit dem Ausbruche der Krankheit Beängstigungen, Schwindel, Herzklopfen, Unruhe, Niedergeschlagenheit des Gemüths, flieht das Tageslicht, sucht die Einsamkeit, bekommt oft Schauder, klagt über Schmerzen in der Magengegend, über krampfhaftes Zusammenschnüren des Schlundes, und wenn er bei dem starken Durste trinken will, stellt sich augenblicklich ein unüberwindlicher Abscheu gegen Wasser oder eine klare Flüssigkeit, auch gegen alles Glänzende ein und er hat die Wasserscheu. Sein Blick wird wild, er bekommt Zuckungen des Kopfes, der Gesichts- und der Halsmuskeln und fängt an zu wüthen. Er schreit, brüllt, bellt, wirft sich mit Gewalt nieder, springt hastig auf, zerschlägt Alles um sich, speit und beißt um sich.

Ein solcher Wuthanfall dauert ¼ Stunde und länger, dann wird der Kranke wieder ruhiger und sich selbst bewußt, hat aber eine dunkle Ahnung von dem, was während des Anfalls mit ihm vorgegangen ist, welche ihn dann niedergeschlagen und traurig macht. Nach dem Anfalle fühlt er sich sehr entkräftet, kann zwar feste Dinge genießen, aber der Abscheu gegen flüssige bleibt beständig so sehr, daß der bloße Gedanke an Flüssigkeit, oder auch nur glänzende Sachen ihn beunruhigen und wieder Zuckungen erregen. Die Zwischenräume zwischen den Anfällen sind ganz unbestimmt, dauern wenige Stunden, auch Tage lang. Kommen die Anfälle häufiger, so daß fast kein freier Zwischenraum bemerkt wird, so erfolgt der Starrkrampf und darauf der Tod. Gewöhnlich stirbt ein solcher Kranke mit vollem Bewußtsein.

Ursache. Die einzige ist der Biß und dadurch entstan-

dene Ansteckung. Nicht nur Hunde, sondern auch Katzen, Wölfe und andere von der Hundswuth befallene Thiere bringen durch ihren Biß diese furchtbare Krankheit hervor.

Behandlung. Sich selbst überlassen, ist die Hundswuth immer tödtlich, doch auch bei der besten Behandlung gelingt die Heilung sehr selten, wo die Krankheit einmal zum Ausbruch gekommen ist. Die Hauptberücksichtigung erfordert demnach die Wunde, gleich nach dem Biß eines wirklich tollen Thieres, die tief, bedeutend oder unscheinbar immer gleiche Vorsicht bedarf. Man läßt die Wunde gut ausbluten; wo die Blutung schwach ist, lege man auf die Wunde einen blutigen Schröpfkopf, oder mache, wo ein solcher nicht zu haben ist, einige Schnitte mit der Lancette über die Wunde, streue dann eine gute Messerspitze voll Schießpulver auf sie, und brenne dieses ab, indeß man die nahe gelegenen Theile, durch Bedeckung vor Mitverbrennung hütet. Diese Operation wiederholt man, wenn sich nicht ein deutlicher Brandschorf gebildet hat, und leitet die Eiterung durch die Spanischfliegensalbe ein.

Ist die Eiterung gut, so kann man auf ein paar Tage die Spanischfliegensalbe aussetzen und bloß mit der Altheesalbe verbinden, nimmt aber, sobald die Eiterung sparsamer wird, gleich wieder die Spanischfliegensalbe zur Hand und wechselt so ab während 5—6 Wochen, nur dann erst kann man die Wunde langsam zuheilen lassen. Erlaubt die Oertlichkeit der Wunde das obenerwähnte Abbrennen nicht, so muß man sich mit der Skarifikation durch Lancettschnitte und dem Auswaschen mit Salzwasser begnügen.

Um die Wunde herum reibe man täglich einen Theelöffel Merkurialsalbe ein und gebe innerlich 2 Mal täglich 2 Gr. Kalomel und 1 Gr. Belladonnawurzel, bis zum Anfang eines mäßigen Speichelflusses, den man 14 Tage lang erhält.

Unterdessen suche man den Kranken bei heiterer Gemüthsstimmung zu erhalten, ihm alle Furcht zu benehmen; denn wirklich sind nicht alle verdächtige und beißende Thiere wüthend, und selbst der Biß eines wüthenden Thieres hat nicht immer unbedingt die Hundswuth zur Folge. Gleichwohl ist die angegebene Behandlung immer beim Biß eines nur verdächtigen Thieres anzuwenden, um Nichts zu verabsäumen, da das Versäumte hier nicht wieder gut zu machen ist.

Sobald die Wuth am Menschen ausbricht, behandle man die Bißstelle wie oben gelehrt wurde, mache an verschiedenen Stellen, besonders am Halse Einreibungen mit der Queckssilbersalbe, damit schnell Salivation entstehe, lasse Ader bis zur Ohnmacht, verordne ein Bad und gebe 2 Gr. Kalomel mit 1 Gr. Belladonna täglich 2 Mal.

Die Umgebung des Kranken muß sich hüten von ihm gebissen oder angespieen zu werden, weil sie sonst leicht dadurch angesteckt werden kann. Das Bettzeug, das Stroh, worauf ein solcher Kranke gelegen hat, und Alles was er während der Krankheit, sowohl von Leinzeug als Wolle und Kleidung an sich gehabt hat, muß nachher sorgsam verbrannt werden.

Die Kennzeichen der Wuth bei einem Hunde sind folgende: er wird traurig, frißt und säuft nicht, hört nicht immer auf den Ruf seines Herrn, läßt Ohren und Schwanz hängen, wird trauriger, bellt nicht, sondern brummt nur. Er kennt später gar nicht mehr seinen Herrn, wird immer unruhiger, sucht die Dunkelheit und Einsamkeit, wird beißig, läuft fort mit gegen den Boden gesenktem Kopfe, herunterhängenden Ohren und Schwanze, thränenden Augen, aus dem offnen Maul heraus hängender, trockner, blutrother Zunge. Mit emporgesträubten Haaren läuft er bald hier, bald dort

hin, jedes Wasser sorgsam meidend, vor sich brummend, fällt nieder, springt schnell auf und fällt immer wieder nieder, bis er nach ein paar Tagen stirbt. In diesem letzten Zeitraume ist er sehr beißig, fällt Alles an, was ihm in den Weg kommt, und hat vollkommen Abscheu gegen Wasser.

Um sicher zu sein, sperre man jeden Hund, der einen Menschen gebissen hat, auf ein paar Wochen ein, gebe ihm Tageslicht und hinlänglich zu fressen und zu saufen. Säuft und frißt er täglich, kennt er seinen Herrn, so entlasse man ihn nach 3 Wochen; denn er war nur für den Augenblick zum Zorn gereizt und nicht wüthend. — Eben so verfahre man mit allen Hunden und andern Thieren, die von einem tollen Thiere gebissen wurden. Diese Maßregel des Einsperrens und Ueberwachens der Hunde, die bissig gewesen, ist eine unerläßliche, da es unstreitig bedeutend zur Beruhigung eines gebissenen Menschen beiträgt, wenn er die Ueberzeugung gewinnt, das Thier, das ihn gebissen hat, habe sich hinterher als nicht toll erwiesen.

20. Schlagfluß, Gehirnlähmung.

Diagnose. Eine plötzliche Unterdrückung oder Verlust des Bewußtseins, der Empfindung und der Bewegung bei einstweilen fortbestehendem Athemholen und Pulsschlag.

Ohnmacht, Epilepsie und Betrunkenheit ähneln ihm, doch fehlt bei der Ohnmacht die Respiration und der Pulsschlag, oder erscheint wenigstens sehr geschwächt; bei der Epilepsie sind eigenthümliche Krämpfe zugegen; bei der Betrunkenheit ist noch ein Theil der Bewegung vorhanden und die Ursache, das spirituöse Getränk, giebt sich dem Geruch zu erkennen. Der Schlagfluß überfällt den Kranken plötzlich, oder es gehen ihm Vorboten voran, diese bestehen in wiederkehrendem

Schwindel, Sinnestäuschungen, Ohrensausen, Dunkelheit vor den Augen, Gedächtnißschwäche, selbst bei ganz gewöhnlichen bekannten Dingen, ungewöhnliche Schläfrigkeit, Druck im Kopf, Schwere und Betäubung in den Gliedern, das Gefühl des Ameisenkriechens in denselben. Herabhängen der Augenlieder, der Unterlippe und der Kinnlade, daher beständiges Kauen, ohne etwas im Munde zu haben, unwillkührlicher Ausfluß des Speichels, Schwere der Sprache, leichtes Zucken in den Gesichtsmuskeln, besonders in den Mundmuskeln. Der Anfall selbst ist verschieden. Entweder er tödtet dem Blitz ähnlich auf der Stelle, der Mensch stürzt zusammen und ist todt; oder er tödtet nicht sogleich, dann liegt der Kranke wie in einem tiefen Schlaf röchelnd, schnarchend, mit langsamem vollem Pulse, bewußtlos ohne Bewegungskraft oder mit dazwischen laufenden Krampfbewegungen, mit Schaum vor dem Munde, Unfähigkeit zu schlucken, unwillkührlichem Abgang des Kothes und des Urins. Diese beiden Formen nennt man den vollkommenen Schlagfluß.

Oder: der Kranke behält das Bewußtsein, und nur einzelne Körpertheile werden vom Schlage getroffen oder auch nur einzelne Muskeln, oder er verliert die Bewegung allein, oder die Empfindung allein. Diese Form nennt man den unvollkommenen Schlagfluß oder Lähmung; je nachdem sie den ganzen Körper oder eine Hälfte oder einzelne Glieder trifft, heißt sie allgemeine, halbseitige, örtliche Lähmung.

Bei dem vollkommenen Schlagflusse kommt der Kranke entweder gar nicht zu sich, sondern stirbt, oder er kommt wieder zur Besinnung und nun tritt ein Gehirnfieber ein, das entweder durch seine Krisis den Kranken rettet, oder ihn in einer Exacerbation tödtet. Gewöhnlich bleiben nach überstandenem Schlagfluß örtliche Lähmungen nach; wo er keine solche hinterläßt, bedingt er wenigstens die Anlage zu einem

erneuten Schlaganfall. Daher gehört der Schlag zu den gefährlichsten Krankheiten.

Ursachen. Obenan steht die körperliche Anlage, d. h. ein kleiner dicker Körper mit kurzem dickem Halse, der gleichsam in den Schultern eingekeilt ist, stets rothes aufgetriebenes Gesicht, Neigung zur Trägheit. Ferner Blutkongestionen nach dem Gehirn, bedingt durch zu starken Andrang des Blutes dahin, durch heftige Leidenschaften, übermäßige geistige und körperliche Anstrengung, Kopfverletzungen, Gehirnerschütterungen, Sonnenstich und strenge Kälte, das Uebermaaß geistiger Getränke, Dunst; oder bedingt durch gehinderten Rückfluß des Blutes, durch Druck auf die Halsgefäße von engen Halsbinden, Kleidung, Geschwülste am Halse, durch Herzfehler, durch den Druck des überfüllten Magens, herunterhängende Kopflage.

Behandlung. Die Aufgabe ist die, die Thätigkeit des Gehirns, die gehemmt erscheint, wieder herzustellen und man wird demnach nach Beseitigung der bedingenden Ursachen, in sofern sie sich entfernen lassen, in der Regel wohl thun, anzunehmen, daß eine Blutanhäufung, eine Blutergießung im Gehirn stattgefunden habe, und diese zu entfernen bemüht sein.

Nachdem also der Kranke von allen ihn umgebenden Kleidungsstücken befreit und der Kopf in eine erhöhte Lage gebracht worden, lasse man reichlich zur Ader, bis der harte, volle Puls weicher wird, das Schnarchen nachläßt, die Besinnung wiederkehrt. Hört das Blut zu fließen auf, ohne Nachlaß der Zufälle, so öffne man eine zweite Ader, wo möglich am Halse, wird der Puls klein und kehrt die Besinnung nicht wieder, so setze man 20 Blutegel oder Schröpfköpfe hinter die Ohren und in den Nacken, lasse Senfteige an die Waden setzen, die Fußsohlen bürsten und Klystiere aus zur

Hälfte mit Wasser verdünntem Essig geben (8 Eßlöffel nebst 4 Gr. Brechweinstein), auf dem Kopfe mache man sofort Eisumschläge. Innerlich gebe man, falls der Kranke schlucken kann, eine Abführung von Glaubersalz mit Brechweinstein. Erfolgt nach dieser Behandlung keine Besserung, so gebe man sogleich ein Brechmittel in voller Dosis (12 Gr. Brechweinstein in 12 Eßlöffel Wasser. Alle 5 Minuten 2 Eßlöffel bis zur Wirkung), das besonders bei nicht vollblütigen, rothen, sondern mehr blassen, magern Individuen paßt. Kehrt nach dieser Behandlung das Bewußtsein wieder, so fahre man mit dem Gebrauch der kühlenden und abführenden Mittel, sowie mit der Anwendung der Klystiere und den Eisumschlägen fort, bis man deutliche Besserung und Nachlaß aller Symptome wahrnimmt, wo dann die Mittel allmählich entfernt werden und man für tägliche Oeffnung des Leibes und Ruhe des Kranken sorgt. Wirkt das Abführmittel wegen Trägheit des Darmkanals nicht, was leider sehr oft der Fall ist, dann setze man zu der Salzmixtur von 6 Unzen noch das wäßrige Aloeextrakt 24 Gr. und gebe 4 Gr. Kalomel alle zwei Stunden dazwischen. Man lasse sich aber ja nicht durch die scheinbare Schwäche des Kranken verleiten, zu früh reizende oder erhitzende Substanzen als Arznei oder Nahrungsmittel zu geben, sondern bedenke, daß man es mit einem Gehirnkranken zu thun habe, dem jede Aufregung gespart werden muß. Sind die kongestiven Erscheinungen vollkommen geschwunden, und die Zufälle lassen noch nicht vollkommen nach, erst dann tritt eine erregende Behandlung ein. Man giebt dann den Baldrian, die Arnika, Kupfertinktur (40), zugleich aber reizende Klystiere von Essig mit 1 Eßlöffel Senf und macht Hautreize.

Eine andere Behandlung erfordert endlich noch der Schlagfluß, der nach vorangegangener Magenüberladung oder nach

Aerger oder zur Zeit epidemisch herrschender Gallenkrankheiten entstand und der sich durch Aufstoßen, Würgen, belegte Zunge, gelbliche Farbe des Weißen im Auge und aufgetriebene schmerzhafte Magengegend auszeichnet. Hier ist sogleich nach dem Aderlaß ein starkes Brechmittel die Hauptsache und erst später kommen die Abführungsmittel und die äußern Mittel in Anwendung.

Die Apoplexie, die ein Begleiter des Wechselfiebers ist, und die man an den übrigen Zeichen des Wechselfiebers (Urin, Frost, Hitze, Schweiß) erkennt, muß wie ein Wechselfieber behandelt werden und erfordert namentlich das Chinin in starker Gabe (16 Gr. in der freien Zeit zu verbrauchen), um den nächsten Anfall unfehlbar abzuschneiden.

Ein häufiger Vorläufer des Schlagflusses ist der Schwindel, der jedoch auch für sich bestehen kann. Der Kranke hat das Gefühl als ob sich alle Gegenstände um ihn herum drehen, er selbst nicht fest stehe oder als ob alles um ihn dunkel werde oder als ob er umstürzen müsse, was auch bisweilen geschieht. Vollblütigkeit und Unterleibsstockungen sind die Ursachen. Im ersteren Falle: Schröpfköpfe im Nacken, Fußwasser und (46), im zweiten Falle (14) und (58) sind die Heilmittel.

Die Behandlung der nach dem Schlagflusse zurückbleibenden Lähmungen und Schwächen wird speciell bei den örtlichen Lähmungen besprochen werden.

21. Lähmung.

Diagnose. Verminderte oder gänzlich aufgehobene Empfindung oder Bewegung eines Körpertheiles, so wie gestörte Bewegung oder gestörte Empfindung für sich allein, nennt

man Lähmung. In ihrem niedrigsten Grade ist nur die eine oder die andere Richtung der Nerventhätigkeit, nehmlich die Empfindung allein oder die Bewegung allein; im höheren Grade sind beide gestört; in noch höheren Graden sind Pulsschlag und Wärme im gelähmten Theile vermindert; in noch höheren Graden erfolgt Abmagerung und in ihrem höchsten Grade Zerstörung des Theils durch Brand. Sie kann jeden innern oder äußern Theil ergreifen und erhält nach den verschiedenen Organen verschiedene Benennungen. Sie ist häufig die Folge vorangegangener Apoplexien, entsteht aber auch ohne solche durch örtliche Beeinträchtigung der Nerventhätigkeit, plötzlich oder allmählich eintretend, oft mit Krämpfen verbunden, oft mit ihnen wechselnd. Sie ist eine schwer zu hebende Krankheit und zwar um so schwerer, je länger sie gedauert hat, je weniger man ihre Ursachen heben kann, je höher der Grad, den sie erreicht.

Behandlung. Bei Lähmungen mit Blutkongestionen oder Entzündlichkeit dienen blutentziehende und entzündungswidrige Mittel, entstand sie durch Uebertragen der Krankheitsstoffe von andern Gebilden auf die Nerven, z. B. Rheumatismus, Gicht, so dienen zu ihrer Heilung Blasenpflaster, künstliche Geschwüre und Berücksichtigung der ursprünglichen Krankheiten; entstand sie durch Abdominalreiz, dann nützt die auflösende und stark ausleerende Methode; lag ihr Grund im mechanischen Druck, z. B. Geschwülste, die große Blutgefäße drücken, so muß dieser auf chirurgischem Wege entfernt werden. Erst wenn nach Anwendung dieser Methoden die Heilung nicht gelang, tritt die nervenbelebende Methode ein. Hierbei hat man im Allgemeinen Ausdauer, Geduld und ein Steigen und Fallen mit den Gaben der Mittel, sowie zwischendurch ein gänzliches Pausiren mit dem Gebrauch sorgfältig zu beobachten.

Von den Mitteln, die örtlichen Reizungen hervorzubringen, sind nachfolgende in den Lähmungen die wirksamsten:

Hautreize, vorübergehend: durch Reibungen, Senf, Peitschen mit Nesseln, Kampherspiritus, Flußschwamm (52); bleibende: Erregung künstlicher Ausschläge durch Brechweinsteinsalbe (83) und offen gehaltene Vesikatorien. Bäder: besonders Dampf-, Ameisen-, Malz-, sowie Schlamm- und Seebäder, wo sie erreichbar sind.

Von den innern Mitteln gegen Lähmung sind folgende erfahrungsmäßig die wirksamsten:

Der Brechweinstein, in kleinen Gaben, so daß er einen fortdauernden Ekel erhält, (etwa 2 — 4 Gr. auf 4 Unz. zweistündlich), der Baldrian, die Arnika mit Kampher (zweistündlich 20 Gr. Arnika mit 1 Gr. Kampher), die Krähenaugen (14 und 40).

Es ist natürlich nicht gleichgültig, welche dieser äußern oder innern Mittel man wählt, sondern zu rathen, daß man mit den schwächern anfängt und nach einiger Zeit zu den stärkern übergeht. Nach dieser Ansicht sind die hier angerathenen Mittel an einander gereiht, so daß die schwächern voranstehen, die stärkern folgen. Gegen die Lähmung der Extremitäten, die von einer örtlichen Schwächung des Rückenmarkes ausgeht, und bei welcher man eine Stelle des Rückens besonders empfindlich findet, wenn man mit einem in heißes Wasser getauchten Schwamm darüber fährt, sind anfangs Blutegel und kalte Umschläge, ein Vesikatorium auf die schmerzhafte Stelle anzuwenden und täglich (74) innerlich zu geben.

22. Stickfluß, Lungenlähmung.

Diagnose. Plötzlicher Erstickungsanfall mit Röcheln, Angstschweiß, Todesangst, zuweilen mit, zuweilen ohne Bewußtsein. Entscheidet sich sehr schnell zum Guten oder Schlechten.

Ursachen und Bedingungen sind dieselben, wie bei dem Schlagflusse, nur daß hier die Brustnerven gelähmt sind, während es dort die des Gehirns waren, und daß beim Stickfluß Schleimanhäufungen und Eitererguß durch eine geplatzte Eitergeschwulst in der Lunge diese Lähmung bedingten, während sie dort von einem Bluterguß ausgingen.

Behandlung. Sogleich ein Aderlaß und gleich darauf ein Brechmittel. Später die Senega (41) und Arnika und die Berücksichtigung der vorangegangenen Brustkrankheiten.

F. Scheintod.

Allgemeines.

Diagnose. Dieselben Erscheinungen bei der Ohnmacht, nur im höheren Grade, so daß alle Lebenserscheinungen völlig unterbrochen sind, und der Kranke das völlige Bild des Todes darbietet. Häufig ist daher Tod und Scheintod verwechselt worden, weil alle Zeichen des Todes trüglich sind, mit Ausnahme der eintretenden allgemeinen Fäulniß, die sich zunächst in der Hornhaut des Auges als teigige, die Eindrücke behaltende, Weichheit darstellt.

Ursache. Plötzliche mechanische Hemmung der Herz- und Lungenthätigkeit, Entziehung der unmittelbar zum Leben nothwendigen Stoffe und die Lebenskraft unmittelbar erschöpfende Einwirkungen. Bedingt werden diese Ursachen durch Erhängen, Ersticken durch Dunst, Mundverschließungen, Luftarten, Ertrinken, Erfrieren, Stickluft, Blitz, bösartige Nervenfieber, Pest, höchster Grad von Gemüthserschütterung und endlich hoher Grad von Ohnmacht.

Behandlung. Man bringe jeden Scheintodten ohne Ausnahme in eine reine Luft und entkleide ihn, löse wenigstens alles Einengende. Bei den Erfrornen, vom Blitz Getroffenen und den durch Kohlendunst oder anderweitig verdorbene Luftarten Scheintodten muß die Luft kalt und rein, bei den durch andere Ursachen Scheintodten muß sie warm

und rein sein. Man blase ihm Luft ein, am Besten von Mund zu Mund bei festgehaltener Nase, wobei man von Zeit zu Zeit die Brust gelinde drückt, um die Bewegung des natürlichen Athmens künstlich nachzumachen. Dann erwärme man den Scheintodten, indem man ihn in das nächste Bett bringt, ihn zudeckt, Wärmflaschen zwischen die Schultern, an die Beine, an die Fußsohlen, auf die Herzgrube legt und unterdeß für ihn ein warmes Bad bereiten läßt. Dabei reibe man Herzgrube und Fußsohlen mit einem Wollenlappen oder einer Bürste, tröpfle Wasser und Branntwein auf die Herzgrube, lasse Wasser von 5—6 Fuß Höhe auf die Herzgrube tröpfeln, halte flüchtigen Salmiakgeist vor die Nase, tröpfle davon einige Tropfen auf die Zunge, kitzle den Schlund mit einer Feder, setze trockne Schröpfköpfe auf die Herzgrube. Bei Erstickten und vom Blitz Getroffenen ist sogleich die Ader zu öffnen.

Alle diese Hülfsleistungen, besonders aber Lufteinblasen, Erwärmung, Reiben, Tropfbad setze man mit Ausdauer und Ruhe fort, ohne durch zu früh eingestellte Hülfsversuche auf halbem Wege stehen zu bleiben. Selbst nach Tagen kann der Scheintodte zu sich kommen, daher spreche man ihm das Leben nur erst dann ab, wenn die eingetretene Fäulniß den Tod unwidersprechlich anzeigt.

Man lasse also auch, wo die Belebung nicht gelang, den Kranken in wohl erhaltener Erwärmung ruhig liegen, wiederhole alle 4 Stunden die genannten Reizmittel 24 Stunden hindurch und lasse ihn, wenn er dann noch scheintodt bleibt, in der Wärme liegen, bis der Tod sich durch den Geruch ankündigt.

Einzelne Formen des Scheintodes erfordern nach den Ursachen eine Modifikation dieser Behandlung.

1. Ohnmacht.

Diagnose. Ein plötzlicher Verlust des Bewußtseins, der Empfindung und Bewegungskraft mit kaum noch zu bemerkendem Puls und Respiration. Die Vorboten pflegen zu sein: Ohrenklingen, Augenflimmern und Dunkelwerden vor den Augen. Die Dauer ist von einigen Minuten bis zu mehreren Stunden, wo dann der Uebergang in Scheintod bevorsteht. Ein tiefes Aufseufzen zeigt das Wiedererwachen an. Die Gefahr ist bei Hysterischen mehr groß, doch um vieles größer, wo Hemmungen im Blutumlauf oder hohe Erschöpfungsgrade sie veranlaßten. Am gefährlichsten sind die, die zu Anfang oder im Verlauf eines Fiebers entstehen.

Ursachen. Gemüthsbewegungen, angenehme und unangenehme, die plötzlich erfolgen, verdorbene Luft, Blumengerüche, Wurmreiz, festes Schnüren des Halses, der Brust und der Taille, Blut- und Säfteverluste, außergewöhnliche Anstrengungen.

Behandlung. Besprengen mit kaltem Wasser, Reiben der Hände und Füße, der Herzgrube, Auflösen aller drückenden Bänder und Kleidungsstücke, Bewaschen des Gesichts mit Essig, horizontale Lage, bei Vollblütigen mit erhöhtem Kopfe und hängenden Füßen.

2. Ertrunkene.

Sobald der Verunglückte aus dem Wasser gezogen ist, reinige man den Mund von Schleim und Schlamm, lasse von Mund zu Mund einige Male Luft einblasen und ausdrücken, lasse ihn mit erhöhtem Kopf und ohne das übliche Schütteln, Rollen oder auf den Kopf Stellen zuzulassen, ins nächste Bett bringen, entferne aus dem Zimmer alle müßigen

Zuschauer, lasse den Kranken entkleiden, mit warmen Wollendecken bedecken, lasse an die Fußsohlen, die Beine, die Rippen Kruken oder Flaschen mit warmem Wasser oder heiß gemachte, mit Tüchern umwickelte Steine und auf die Herzgrube ein Tuch, das mit heißem Branntwein befeuchtet wurde, legen. Nur bei sehr robusten Personen und solchen, die eine apoplektische Konstitution haben, lasse man sogleich einen Aderlaß machen, dagegen unterlasse man es bei jedem Ertrunkenen, wo diese Zeichen fehlen.

Während des Geschäfts der Erwärmung läßt man ein Wannenbad präpariren und nimmt das Reiben erst mit wollenen Lappen, dann mit weichen Bürsten an Fußsohlen, Handflächen, Rückgrat und Herzgrube ununterbrochen vor, wobei man die Schläfe und das Gesicht öfters mit Branntwein einreibt.

Sind die Leute, die man zum Reiben angestellt hat, in Thätigkeit, so lasse man durch einen kräftigen, gesunden Menschen die Luft von Mund zu Mund einblasen, bis sich die Brust hebt, dann drückt man gelinde auf die Brust, entfernt so die eingeblasene Luft und wiederholt das Einblasen 5—6 Mal. Hierauf unternehme man 5 Minuten lang das Tropfbad aus einer Theekanne, die man 6 Fuß über dem Kranken hält. Dieses Tropfbad und das Lufteinblasen wiederhole man alle halbe Stunden. Ist ein Wannenbad zu erreichen, so wende man es nur auf ¼ Stunde an, lege dann den Kranken wieder ins Bett, erwärme ihn und beginne das Verfahren wie zuvor, wobei man von Zeit zu Zeit frische Ablösungen beim Reiben eintreten läßt.

In den Pausen, die zwischen Lufteinblasen und Tropfbad entstehen, bringt man mittelst einer Feder einige Tropfen Stinkspiritus an die innere Haut der Nase und auf die Zunge, kitzle den Schlund mit einer Feder und lasse ein Essigklystier

geben. Man lasse keine Uebereilung zu; jede dieser Anordnungen werde mit Ruhe, Nachdruck, Ausdauer und gehöriger Reihenfolge vollzogen, nach jeder halben Stunde wiederholt (mit Ausnahme des Bades und des Aderlasses, die nur ein Mal gemacht werden) und das Rettungsgeschäft 6 Stunden fortgesetzt. Erfolgte kein Lebenszeichen bis dahin, so lasse man den Verunglückten in der Wärme liegen und noch 6 Stunden aufmerksam bewachen, weil sich bisweilen die wiederkehrenden Lebenszeichen erst nach beendigten Rettungsversuchen zeigen.

Erfolgen jedoch unterdeß Zeichen des zurückkehrenden Lebens, deren erste sich als leises Zittern und Zucken im Gesicht, auf den Lippen und den Augenliedern zeigen, so setzt man die Bemühungen fort oder fängt sie wieder an, wo die Lebenszeichen sich erst zeigten, nachdem man die Rettungsversuche schon eingestellt hatte, bis der Kranke schlucken kann. Man gebe ihm dann etwas warmen Thee mit Wein oder Branntwein und gönne ihm Zeit und Ruhe, bis er sich vollends erholt hat, was oft ein paar Tage dauert.

3. Erhängte.

Der Erhängte ist augenblicklich vom Strick abzuschneiden und vorsichtig abzunehmen. Nach dem Aderlaß, der bei den Erhängten in der Mehrzahl unentbehrlich ist, und nur unterbleiben darf, wenn gar kein Zeichen von Blutandrang nach dem Kopfe sichtbar ist, wird Luft eingeblasen, frische Luft angefächelt, eiskalte Umschläge auf den Kopf gemacht, den man vorher von seinem Haar befreit hat, das Gesicht mit Essig besprengt, Klystiere von Essig gegeben und die Reibungen des Körpers wie bei dem Ertrunkenen vorgenommen. Bei Lebenszeichen flöße man etwas Thee mit Essig

ein. Ist der Athem röchelnd, die Brust voll, so gebe man alsdann ein Brechmittel.

Ein gleiches Verfahren findet bei Erwürgten statt.

4. Erstickte.

Bei den in Kohlendunst oder anderen verdorbenen Luftarten, die sich häufig in der Nähe gährender Flüssigkeiten oder in tiefen Brunnen, Höhlen u. s. w. erzeugen, lasse man den Scheintodten vorsichtig und mit Berücksichtigung der rettenden Personen in frische Zugluft bringen, lasse ihm zur Ader, wo sich Blutandrang zeigt, begieße ihn wiederholt mit kaltem Wasser und gebe ihm Essigklystiere. Sobald er schlucken kann, gebe man ihm Wasser mit Essig zu trinken.

5. Vom Blitz Getroffene.

Bei den vom Blitz Getroffenen ist nach einem Aderlaß Eingraben in frische Erde bis an den Hals, Begießen mit kaltem Wasser und Lufteinblasen vorzunehmen.

6. Erfrorene.

Bei dem Erfrorenen ist jede Wärme schädlich. Man kleide ihn ganz aus, grabe ihn mit Ausnahme des Gesichtes in Schnee ein oder lege ihn in Ermangelung desselben in Eiswasser, lasse ihn in ein ungeheiztes Zimmer tragen, dort mit Säcken, die man in kaltes Wasser getaucht hatte, rund um bedecken, alsdann reibe man den Körper mit Schnee oder kalten, nassen Tüchern, besonders die Kinnlade, um möglichst bald etwas in den Mund flößen zu können, die Herzgrube und den Unterleib. Ist der Körper nun biegsam, so lege man ihn in

einem ungeheizten Zimmer in ein kaltes Bett, erwärme ihn allmählich und behandle ihn, wenn die Glieder ihre Biegsamkeit zurückerhalten haben, wie einen Ertrunkenen. Man reibe ihm Fußsohlen, Waden, Unterleib, Herzgrube, Nacken, Rückgrat, man blase ihm Luft ein, am besten von Mund zu Mund, man gebe ihm ein Essigklystier, man halte ihm Stinkspiritus unter die Nase, man tröpfle Wasser aus einer Höhe von 5—6 Fuß auf die Herzgrube u. s. w. Ist durch diese Behandlung das Leben wiedergekehrt, so bringe man ihn in ein warmes Zimmer in ein warmes Bett, gebe warmen Thee, einige Löffel Wein oder Branntwein, bis der Kranke sich vollkommen erholt hat. Die Wiederkehr des Lebens kündigt sich am ersten durch ein leises Zucken in den Augenliedern, durch ein Zittern der Lippen und durch den Puls an. Mit dem Aderlaß hüte man sich bei Erfrornen, sogar wenn sich späterhin Blutandrang nach dem Kopfe zeigt, gebe man lieber gelind schweißtreibende Mittel.

G. Aus- und Abzehrungen.

Allgemeines.

So nennt man jede Krankheit, bei der der mit dem Leben nothwendig verbundene Verbrauch der Ernährungsstoffe die Aneignung derselben ausdauernd überwiegt. Entsteht dieses Mißverhältniß durch überwiegende Ausscheidung von Eiter, so heißt die Krankheit Auszehrung, Schwindsucht, entsteht es durch die überwiegende Ausscheidung anderer Säfte, wie Urin, Schleim, so heißt sie Abzehrung.

Gehinderte Ernährung des Körpers ist also in den Zehrungen bleibend und wesentlich, während sie in andern Krankheiten durch diese bedingt und vorübergehend ist.

Alle Zehrkrankheiten verlaufen langsam, chronisch und führen, zu einer gewissen Höhe gediehen, unfehlbar den Tod herbei. Sie können von allen die Ernährung des Körpers vermittelnden Organen ausgehen, die gewöhnlichsten Krankheitsheerde für sie sind jedoch die Lungen und die Organe des Unterleibes. Sie bereiten sich langsam vor, schlummern oft einen ganzen Lebensabschnitt hindurch unbemerkt im Körper, sind oft in angebornen Fehlern begründet, gehen oft von Generation zu Generation über, können aber auch bei natürlicher Anlage zu ihnen verhütet werden.

In dieser letzten Beziehung, also in der eigentlich diätetischen, sowie über die Zeichen der Anlage und über die Maß-

regeln diese unschädlich zu erhalten, wohl auch mit den Jahren zu verbessern, ferner über die Zeichen der anfangenden Zehrung und der Uebergänge in solche aus andern Krankheiten sei, um zeitig genug ärztliche Hülfe dagegen suchen zu können, von ihnen in diesem Handbuche die Rede. Darin aber weiter zu gehen, dem Nichtarzte die ausgebildeten Formen der Zehrungen nach Erscheinung, Ursachen, Behandlung vorzuführen, ihn zu verleiten über schwankende Eigenhülfe bei den Heilversuchen die jedenfalls zuverlässigere Hülfe des Arztes für weniger nothwendig zu halten, hieße gegen den Zweck dieses Handbuchs handeln.

Im Allgemeinen nur werde ihm gesagt, daß bei allen Zehrkrankheiten als nothwendige Bedingung zu ihrer Heilung, wo sie möglich ist, erforderlich sind: Eine reine Landluft, die weder scharf (Bergluft), noch zu sehr bewegt (ausgedehnte, schutzlose Flächen) sein darf. Sonnige, trockne, vor Ost-Nordwinden geschützte Thäler sind zum Aufenthalt für Zehrkranke am geeignetsten, Vermeidung aller erhitzenden, anstrengenden Bewegungen des Körpers, wie des Geistes, aller erhitzenden, reizenden Getränke und Nahrungsmittel, dagegen strenge Ausübung einer mäßigen, täglichen Bewegung zu Fuß, fahrend oder reitend, Beobachtung einer reizlosen, leicht verdaulichen, schleimigen, nährenden Diät, sowohl aus dem Thier-, wie aus dem Pflanzenreich (Milch, junges Thierfleisch; Sago, Grütze, Reiß, Burkanen, Obst) und stete Ueberwachung der Stuhlausleerung, die keinen Tag fehlen darf (Oel- und Milchklystiere), vor allem aber Berücksichtigung der Hautkultur (Flanell, Wolle auf der Brust und an den Füßen) und Vermeidung der Erkältung sind den Zehrkranken nicht dringend genug zu empfehlen. Das Hauptmittel in allen Zehrkrankheiten sind täglich anzustellende Fetteinreibungen (siehe deren Gebrauch beim Scharlach).

1. Lungensucht, Lungenschwindsucht.

Die Erscheinungen in derselben sind verschieden nach der Höhe, die die Krankheit erreicht hat. Man nimmt gewöhnlich 3 Zeiträume an.

In allen Fällen von beginnender Lungensucht nimmt man in ihrem ersten Zeitraume: Husten, Engbrüstigkeit, Abmagerung, Unmöglichkeit ohne Schmerz oder Hustenreiz tief einathmen zu können und Schwinden der Kräfte wahr. Zu diesen nie fehlenden Erscheinungen gesellt sich, im Fall der Kranke vorher viel an langwierigen Katarrhen gelitten hatte, ein reichlicher, erschöpfender Schleimauswurf, im Fall er aber früher häufig Blutspeien, Entzündungen der Lunge oder ihrer Umgebung und Stiche in der Brust gehabt hatte, ein trockner, kurzer, schmerzhafter und erschöpfender Husten hinzu, bei dem unter beständigem Räuspern immer nur sehr wenig Schleim ausgeworfen wird.

So lange sich die Schwindsucht in diesem ersten Zeitraum hält, der 2, 3, 6 Monate dauern kann, so lange ist sie unter glücklichen Umständen und Verhältnissen heilbar. Je ausgebildeter aber der Kranke schon in seinem Körperbau eine Anlage zur Schwindsucht, eine so genannte phthisische Konstitution hatte, die man aus einer platten zusammengedrückten, ungewölbten Brust, einem langen Halse, hervorstehenden Schulterblättern, unverhältnißmäßiger weißen Haut, die selbst in der Sonne nicht bräunt, vor Allem aber an einer umschriebenen Röthe auf den Wangen, besonders nach Mahlzeiten, — erkennt, desto schlimmer steht es mit ihm und desto weniger wird es gelingen den Uebergang in den zweiten Zeitraum zu verhindern, worauf es bei jedem Heilversuche wesentlich ankommt. Am übelsten aber sieht es mit dem Kranken aus wenn er väterlicher oder mütterlicher Seits von

Eltern abstammt, die an der Auszehrung starben, er also eine erbliche Anlage zur Schwindsucht hatte.

Nachdem nun dieser Zustand kürzere oder längere Zeit bestanden hatte, bisweilen nur einige Wochen, bisweilen auch eben so viel Monate, und auch noch länger, tritt der zweite Zeitraum der Schwindsucht ein.

Diesen zweiten Zeitraum nennt man die ausgebildete Lungensucht. Ihn erkennt man vorzugsweise aus dem schleichenden Fieber, das sich zu den Brustbeschwerden gesellt hat. Der Kranke fiebert fortwährend, Abends tritt Frösteln ein, gegen Mittag Schweiß, die Hände sind heiß, die Wangen haben eine umschriebene Röthe, Schwäche und Abmagerung stellen sich in erhöhtem Grade ein, zugleich mit ihnen aber auch guter Appetit, gute Verdauung, Heiterkeit des Geistes, Geringschätzung der Krankheit und ein Auswurf, der mehr und mehr eiterartig wird. So nähert sich:

Der dritte Zeitraum der Krankheit, der Zeitraum der Erschöpfung. Ihn bezeichnet ein Fieber, welches zwei Mal täglich, Mittags und Abends, mit Frösteln beginnt, äußerst schwächende Morgenschweiße, Diarrhöe, trüber Urin mit einer Fetthaut auf seiner Oberfläche, zunehmende Abmagerung, immer häufiger werdender, stinkender Auswurf und immer größere Engbrüstigkeit. Dabei bleibt Appetit und Hoffnung. Das nahe Ende bezeichnen Schwellen der Füße, Heiserkeit, erschöpfende Diarrhöen, Stocken des Auswurfs, Blutspeien.

So wenig Aussicht man hat, die Lungensucht in diesem dritten Zeitraume zu heilen, so getrübt sie schon im zweiten Zeitraume zu werden anfängt, so unbefangen darf und muß der Behandelnde noch im ersten Zeitraume sein. Es tröste ihn und den Kranken der Gedanke, daß Hunderte von Kranken von dieser Stufe der Krankheit aus, nicht dem Tode, sondern der Genesung zugingen, daß Hunderte, bei denen

es nicht gelang, die völlige Genesung zu erzielen, ihr Leben hindurch auf dieser Stufe stehen blieben, ohne die andern Grade der Krankheit durchzumachen. Es fordere ihn die Ueberzeugung, daß bei einem müßigen Zuschauen, bei einem Gehenlassen, bei einem halben Handeln der Kranke verloren ist, dazu auf, sich mit aller Thatkraft dem Weiterschreiten des Uebels zu widersetzen.

Aber eben diese Ueberzeugung mache es auch dem Nichtarzte zur Pflicht, seinen Fleiß und Scharfsinn nur auf die Erkenntniß der Krankheit zu richten und sobald ihm diese gelungen ist, sofort Hülfe für den Kranken bei einem Arzte zu suchen, der ihm jedoch durch einmaliges Besuchen nicht viel nützen kann, sondern ihn Jahre lang unter seiner Aufsicht behalten, ihn von Zeit zu Zeit sehen muß.

Die vorzüglichsten **Gelegenheitsursachen** sind: Vernachlässigte Katarrhe, oder Entzündungen von Muskeln und Häuten in der Umgebung der Lunge, die sich nicht recht entschieden, nie ganz aufhörten und allmählich in einen langwierigen Husten übergingen, Blutspeien, Verwundungen und Erschütterungen der Brust, die Masern, wo sie unvorsichtig behandelt wurden, Ansteckung durch Lungensüchtige, deren Auswurf einen hohen Grad von Verderbniß angenommen hatte, Uebertragungen von Gicht, Rheumatismus, Skropheln, Syphilis und Krätze, Einathmung scharfer Stoffe, Lungenentzündungen, die sich nicht gehörig entschieden, d. h. nach denen Athmungsbeschwerden nachblieben, jede heftige Lungenanstrengung durch Singen, Blasen von Instrumenten, Schreien, hitzige Getränke.

Behandlung. Wenn gleich diese nach den verschiedenen Zeiträumen der Krankheit eine verschiedene sein muß, so ist dem Zweck dieses Handbuches nach doch nur die Behandlung des ersten Zeitraumes der sich bildenden Krankheit zu bespre-

chen. Ich muß aber nochmals wiederholen, daß da gerade die Behandlung dieser Periode die sogenannte vorbeugende, prophylaktische, die Hauptkur der Lungensucht ausmacht, der Nichtarzt sich, wenn es irgend angeht, ärztlichen Rath holen und nur, wenn ärztliche Hülfe durchaus unzugänglich, nachfolgende Regeln in Anwendung bringen möge.

Wenn also: Kurzathmigkeit bei jeder Bewegung, besonders beim Treppen- und Bergsteigen, Hustenreiz nach jeder Lungenanstrengung und beim tiefern Einathmen, heiße Hände und Wangen nach dem Essen, umschriebene Röthe der Wangen, geschwinder, leicht aufgeregter Puls, ungewöhnliche rothe Zunge, Gleichgültigkeit gegen die Krankheit, phthisischer Bau, erbliche Anlage, also die bei den Erscheinungen des ersten Zeitraumes der Lungensucht beschriebenen Symptome die Ueberzeugung festgestellt haben, daß man eine sich bildende Lungensucht in ihrem ersten Grade vor sich habe, so beobachtet man folgende allgemeine Regeln:

Man lasse Alles vermeiden, was den Blutandrang nach den Lungen vermehren könnte, man stärke die Lungen und suche alle krankmachende Einflüsse von denselben abzuleiten und abzuhalten. Zur Ausführung dieser Regel sind nothwendig: Vermeidung aller anstrengenden Bewegungen, besonders des Tanzens, Laufens, Fechtens, Singens, lauten Redens, Schreiens und Blasens von Instrumenten, spirituöser oder erhitzender Getränke, heftiger Leidenschaften, Geschlechtsaufregungen und scharfer, kalter Luft. Dagegen sind dem Kranken andauernd zu empfehlen: der Genuß einer reinen, freien Luft, abwechselnd mit Ausdünstungen von Theerdämpfen und Viehställen, reichlicher Genuß von Milch, Pflanzenkost, wollene Hautbekleidung, besonders an Brust und Füßen, mäßige, doch alltägliche Bewegung, das mehrjährige Tragen einer Fontanelle am Arm und falls sich deutliche Zeichen von

einer neu beginnenden Entzündlichkeit in den Brustorganen, also Stiche, Schmerz, vermehrte Kurzathmigkeit zeigen, ein kleiner Aderlaß von 1 Tasse oder 6—10 Schröpfköpfe. Sobald sich die Abmagerung deutlich herausstellt, lasse man den ganzen Körper mit Ausnahme des Gesichts mit Schweinefett einreiben und diese Einreibung täglich wiederholen, doch nicht nur ein paar Tage, sondern wenigstens 6 Wochen hindurch. Sehr anzurathen ist auch der Gebrauch des Leberthrans zu 2 Eßlöffel täglich.

Außer dieser allgemeinen Behandlung, die für alle Arten der Lungensucht im ersten Zeitraum paßt, hat man nun noch eine specielle Behandlung vorzunehmen, je nachdem der Kranke zu einer oder der andern Form der Phthisis die Anlage zeigt.

Zeigt sich die Krankheit als Erschlaffung der Lungen, also mit sehr vermehrtem Schleimauswurf, so ist der anhaltende Gebrauch der Gallerte von isländischem Moos und mehr noch vom Caraghenmoos, so wie das Einathmen von Theerdämpfen, zu welchem Zweck man Geschirre mit Theer in die Schlafstelle des Kranken stellt, sehr zu empfehlen. Dabei Waschen der Brust mit kaltem Wasser und Vermeidung warmer Stuben, Schlafstellen und Getränke.

Treten dagegen in der Krankheit mehr der Erscheinungen von Reizung der Lunge auf, ist der Husten trocken, quälend, schmerzhaft, so mache man alle 4 Wochen eine kleine Blutentziehung von 3—4 Unzen, lasse vollkommene Ruhe einige Tage hindurch beobachten, verordne kühlende Diät und gebe 2 Mal täglich 1 Pulver aus 20 Gr. Salpeter mit 1 Gr. Digitalis, oder 12b (3) bis die Erscheinungen der Reizung nachlassen; dann gebe man Morgens und Abends 2 Gr. Chinin längere Zeit hindurch. Zur Beschwichtigung des lästigen Hustens gebe man den Brechwein zu 10 Tropfen alle 3 Stunden, dazwischen Milchkur, Gurkensaft und im Frühling den

ausgepreßten Saft des Huflattigs, 2 Eßlöffel am Morgen, worauf dann der Kranke einige Stunden langsam gehen muß.

Zeigt sich die Auszehrung als nach vorangegangenen andern Krankheiten, unter denen der Rheumatismus seiner Häufigkeit nach obenan steht, so ist vorzugsweise der Leberthran anzuwenden, 1—2 Eßlöffel täglich. Aeußerlich lasse man ein offen erhaltenes Vesikatorium einige Wochen lang eitern und dann allmählich zugehen; dasselbe Verfahren wird nach einiger Zeit wiederholt.

Hat man nun durch diese Behandlungsweise dem Kranken Ruhe verschafft, scheint er wirklich für den Augenblick hergestellt, so traue man der Sache dennoch nicht, besonders wo eine deutlich ausgesprochene Anlage sichtbar ist, sondern behalte ihn stets im Auge, um ungesäumt helfen zu können, lasse ihn weder in der Diät noch in den Vorsichtsmaßregeln die Zügel schießen und betrachte ihn nur erst gesichert, wenn er das 30. Jahr überstanden hat, ohne daß dieser erste Zeitraum in die andern überging.

Gelang es jedoch nicht, diese abzuschneiden, so hört mit dem Eintritt des Auszehrungsfiebers, das den Beginn des zweiten Zeitraumes bezeichnet, sogleich die Behandlung des Nichtarztes auf und es muß dann für den Kranken unbedingt ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden.

Ebenso unbedingt nothwendig ist die ärztliche Hülfe dem Kranken, der an Vereiterungen der Leber, der Milz, der Nieren und anderer innerer Theile leidet, da die Erkennung derselben oft sogar dem Arzte sehr schwierig sein kann.

Ebenso wie nach reichlicher Eiterabsonderung durch vorangegangene Krankheiten der Lungen eine Auszehrung entsteht, so kann sie da zu Stande kommen, wo durch große eiternde Flächen der Haut, z. B. Wunden, ein Mißverhältniß in der

Ernährung entsteht. Unter solchen Umständen ist eine recht nährende Diät, Milch, Fleisch, Caraghenmoos, Isländischmoos, Chinadekokt anzurathen.

Abzehrungen sind Krankheiten, die allmählich durch Säfteverluste anderer Art, als z. B. der Milch, des Speichels, des Urins u. s. w., zu Stande kommen. Dieser Krankheiten wird in den bezüglichen Abschnitten über Frauenkrankheiten, Ruhr, Diarrhöen, Harnruhr u. s. w. gedacht werden.

Endlich kann die Lungensucht auch noch zu einer Ausgangskrankheit für eine Gruppe von Zehrungssymptomen werden, bei der sich Anfangs nur das Nervensystem ergriffen zeigte, dagegen Säfteverluste irgend einer Art gar nicht stattfanden. Diese vorangegangene Krankheit bezeichnet man mit dem Namen Nervenschwindsucht.

2. Nervenschwindsucht.

Diagnose. Am Morgen matt und elend mit gesunkenem Pulse, Abends munter, zu überspannt, lebhaft mit vollem Pulse. Beständige Neigung nach Luftgenuß und stärkenden Nahrungsmitteln. Nach Befriedigung des Appetits jedoch Magendrücken, Schläfrigkeit, Kopfschmerz, Augenschwäche, Schwindel, Frostigkeit und hysterische Erscheinungen. Später tritt Abmagerung und Fieber hinzu und rafft den Kranken fort oder es erfolgt ein Uebergang in Lungenschwindsucht.

Ursachen. Nervenfieber und Nervenkrankheiten, wenn sie lange gedauert haben, Geschlechtsausschweifungen, große Anstrengungen, Nachtwachen, Kummer, Säfteverlust, Sehnsucht nach einem geliebten Gegenstand, Heimweh, gebrochenes Herz, nicht erwiederte, nicht erreichte Liebe, Sehnsucht nach Verstorbenen.

Behandlung. Bittre Mittel mit Berücksichtigung der

geschwächten Verdauungskraft und der großen Reizbarkeit, also zuerst die Quassia, dann die China, endlich das Eisen. Bei fieberhaftem Zustande das Haller'sche Sauer 4 Mal täglich 6 bis 10 Tropfen, dazwischen die Rhabarber und Aloe (58); vor Allem aber Malz-, Kalmus- und aromatische Bäder. Dabei eine leicht verdauliche, nährende, den Verdauungskräften angemessene Diät: Milch, Salep, Sago, Gallerte aus Isländischem oder Caraghenmoos, Fleischgallerte, bittres Bier, Porter, alter Malaga, reine Luft, besonders Land- und Bergluft.

Die Entfernung der veranlassenden Ursachen muß hier, wie überall, wo möglich vorangehen und alle oben als krankmachende Ursachen genannten Schädlichkeiten sorgsam gemieden werden, besonders Befriedigung des Geschlechtstriebes in allen seinen Nuancen.

H. Wassersucht.

Allgemeines.

Diagnose. Die Krankheit, die sich in weichen Körpertheilen als Anschwellung und Auftreibung, in harten, mit Knochen umgebenen Körpertheilen als Druck auf die unterliegenden Organe, deren Funktionen dadurch gestört erscheinen, zeigt, und in Wasseransammlung begründet ist, nennt man Wassersucht. Sie kommt in der Haut und in allen Höhlen des Körpers vor und entsteht durch ein Mißverhältniß zwischen Aushauchung und Auffaugung, welches Mißverhältniß sowohl durch die verminderte Auffaugung der wäßrigen Flüssigkeit, wie auch durch die vermehrte Aushauchung derselben entstehen kann.

1. Bauchwassersucht.

Diagnose. Spannung und Auftreibung des Unterleibes, indem man das angesammelte Wasser als Schwappung und Welle fühlt, wenn man die flache Hand an eine Seite des Bauches anlegt und mit der andern Hand leise an die entgegengesetzte Seite des Bauches anschlägt. Wenn die Ausdehnung noch gering ist, lasse man den Kranken bei der Untersuchung stehen und untersuche besonders den untersten Theil des Bauches. Ist die Ausdehnung sehr groß, so ist die Schwappung in allen Richtungen deutlich zu fühlen, und es haben sich dann schon auch an äußern Körpertheilen was-

serſüchtige Anſchwellungen gebildet, am häufigſten und erſten um die Fußknöchel herum und an den Geſchlechtstheilen. Das Waſſer kann im Bauche noch außer dem Bauchfell (eine die Eingeweide umgebende Haut), mit anderen Umhüllungen (Pſeudomembranen), die ſich während der Krankheit bildeten, umgeben ſein. Hiernach nennt man ſie Sackwaſſerſucht, bei der der Unterleib zu Anfange der Krankheit ſich ungleich anfühlt und bei der die Schwappung immer undeutlich iſt, oder freie Waſſerſucht, bei der das Waſſer jeder Lage des Körpers folgt. Der Urin iſt bierfarben, dunkel und ſehr ſparſam bei der freien, weniger ſparſam und heller bei der Sackwaſſerſucht.

Die Reſpiration iſt in den höhern Graden der Waſſerſucht immer beengt, ſchon durch das mechaniſche Hinaufdrängen des Zwerchfelles, wodurch der Raum der Bruſthöhle verengert wird, dann aber durch gleichmäßige Ausſchwitzung von Waſſer in der Bruſthöhle.

Allmählich geſellt ſich ein Fieber mit dem Charakter des Faulfiebers hinzu, was gewöhnlich den Tod anzeigt. Die Dauer der Krankheit iſt ſehr verſchieden, bisweilen dauert ſie Jahre lang. Die Heilung iſt immer ſchwierig und da immer unmöglich, wo ſie von unheilbaren Verhärtungen der Unterleibsorgane abhängt.

Urſachen. Schlecht behandelte oder langdauernde Wechſelfieber, Verhärtungen oder Verſtopfungen der Unterleibseingeweide, beſonders der Leber, der Milz, im weiblichen Geſchlecht der Eierſtöcke, Gicht und Rheumatismus, der oft wiederkehrte, ſich nicht vollkommen entſchied, der Scharlach und andere akute Fieber, mechaniſche Verletzungen des Unterleibes durch Schläge, Fälle. — Am häufigſten jedoch bei unſerm Bauer der zu häufig genoſſene Branntwein.

Behandlung. Iſt die Waſſerſucht ſchnell entſtanden, iſt

sie mit fieberhaften Symptomen verbunden, sind Zeichen von gleichzeitigen innern Entzündungen da, entstand sie von unterdrückten Blutflüssen, so erfordert sie den Gebrauch des Kalomels und Salpeters, bis das Fieberhafte schwindet und reichlich Wasser durch die Urinwege abgesondert wird. Ist die Wassersucht nach großen Blutverlusten oder andern schwächenden Einflüssen entstanden, so giebt man die China, die Quassia, das Eisen.

Mit dieser Behandlung nach den Ursachen, die nie außer Acht gelassen werden darf, verbindet man nun noch die direkte Kur, die Entleerung des Wassers durch Bethätigung des Aufsaugungsprozesses, wozu der Kalomel mit Digitalis, von jedem 3 Gr. täglich und allmählich mehr gegeben, sich am besten eignen. Auch wiederholte Brechmittel passen für robuste Konstitutionen zu diesem Zweck. Vermindert sich die Wasseransammlung auf diesem Wege nicht schnell, so wende man diejenigen Mittel an, die die Urinabsonderung vermehren. Unter diesen steht die Meerzwiebel (zu 1—2 Gr., 3 Mal täglich gegeben) oben an, die jedoch leicht Uebligkeit erregt und daher mit Opium und aromatischen Mitteln verbunden werden muß; wo sie dennoch diese unangenehme Nebenwirkung ausübt, legt man ein rubelgroßes Vesikatorium auf den Unterleib, hat man dadurch die Stelle wund gemacht, so streut man täglich 3—10 Gr. pulverisirte Meerzwiebel darauf. Nächst dem sind Digitalis, Salpeter, Kremortartari (die Tinct. Cupri acetici) (Nr. 40) die wirksamsten zur Beförderung der Urinabsonderung, zugleich lasse man den Thee von Wachholderbeeren reichlich trinken und den Unterleib mit Oel einreiben. Leisten die urintreibenden Mittel für sich allein nicht die gewünschte Hülfe, so verbinde man sie mit purgirenden (67), deren Quantität man nach den Umständen vermehren oder vermindern muß.

Wenn diese Mittel nicht wirken wollen, so setze man sie einige Tage aus und gebe dazwischen auflösende Mittel (58), und dann wieder die obengenannten Mittel. Sind durch die Krankheit oder durch den Gebrauch die Kräfte des Kranken sehr erschöpft, so setze man sie gleichfalls aus und gebe einige Tage hindurch die Quassia und kleine Gaben Belladonna und Opium, von jedem ½ Gr. täglich 3 Mal, ehe man wieder zu den vorigen Mitteln zurückgeht. Man beobachte während des Gebrauches genau, zu welcher Art Absonderung die Natur sich besonders hinneigt, ob mehr zu Darm-, oder Urinausleerungen, um diese dann zu unterstützen.

Ein großes Mittel in der Wassersucht, nach dessen Anwendung der Kranke augenblickliche und außerordentliche Erleichterung hat, und welches erst macht, daß die innern Mittel ihre Wirkung thun, ist das Abzapfen des Wassers, wozu jedoch eine kunstgeübte Hand gehört, und welche an der Stelle des Unterleibes gemacht wird, wo man deutliche Schwappung des Wassers fühlt. Nach einer solchen Abzapfung müssen vor Beginn der urintreibenden und abführenden Mittel erst die Quassia allein, und dann die Quassia mit urintreibenden verbunden, angewandt werden.

2. Die Brustwassersucht.

Die Ansammlung von Wasser in der Brust und im Herzbeutel ist sehr schwer zu erkennen, wenn sie erst im Entstehen ist.

Diagnose. Große Angst, Beklemmung des Athems, Engbrüstigkeit, besonders in der Rückenlage, kurzer, krampfhafter Husten, Schmerzen zwischen den Schultern, Anschwellung der Hände und des Gesichts um die Augen, plötzliches Erwachen des Nachts mit Erstickungsangst und mit dem Triebe

aufzuspringen, um frische Luft am offnen Fenster einzuathmen, Urinverminderung; späterhin Unmöglichkeit zu liegen und das Bedürfniß, mit nach vorn gebogenem Kopfe zu sitzen. Solche Kranke suchen sich instinktmäßig auf die Hände gestützt und nach vorn gebogen eine Lage zum Schlafe aus.

Erstickung oder Schlagfluß endigen das Leiden. Die Heilung ist nur dann bisweilen möglich, wenn die Krankheit gleich in ihrem Entstehen erkannt und demgemäß behandelt wurde. Zu dem natürlichen Gange derselben gehört auch, daß sie anfangs bisweilen verschwindet, dann aber nach 6—8 Wochen wiederkehrt, bis sie endlich bleibend wird, daher man dergleichen Kranke in dem ersten Jahr nach der Heilung nicht aus den Augen verlieren darf.

Ursachen. Außer den bei der Brustwassersucht genannten, ist hier noch anzuführen, daß sie sehr häufig nach Brustentzündungen, auch nach deren gelindern Graden, entsteht.

Behandlung. Dieselben Mittel, wie bei der Bauchwassersucht, doch vorzugsweise die urintreibenden. Die Angstzufälle lindern ein paar Gaben Hyoscyamus mit Opium zu ½ Gr.

Die Gehirnwassersucht wird bei den Kinderkrankheiten besprochen werden.

3. Hautwassersucht.

Eine Anhäufung im Zellgewebe unter der Haut, entweder allgemein oder an einzelnen Theilen, besonders an den Füßen oder um die Knöchel herum.

Diagnose. Geschwulst, welche dem Drucke des Fingers nachgiebt und eine Grube hinterläßt. Bei Frauen häufiger, als bei Männern. Bei jenen erscheint sie ganz gefahrlos an

den Füßen nach starken Fußanstrengungen, nach langem Stehen in der Sonnenhitze.

Ursachen. Entweder ist sie nur ein begleitendes Zeichen der Brust- oder Bauchwassersucht, z. B. bei ersterer die Anschwellung der Hände, bei letzterer die Anschwellung der Füße, des Hodensackes, der weiblichen Geschlechtstheile, wo dann die übrigen Zeichen nicht fehlen und wo ihre Heilung mit der jener Krankheiten zusammenfällt, oder sie entsteht als eine für sich bestehende Krankheit durch Erkältungen, vorangegangene rheumatische und chronische Entzündungen, örtliche Hautschwäche, Schwangerschaft, durch mechanischen Druck und Ausdehnung des Unterleibes, vorangegangenen Scharlach.

Behandlung. Trockne Kräutersäckchen aus Hopfen, Wermuth und Liebstock und Einwickelung der Glieder heilt die örtliche Hautwassersucht. Ist die Geschwulst heiß anzufühlen, so müssen vorher Schröpfköpfe oder Blutegel angewandt werden.

Die allgemeine Hautwassersucht erfordert in ihrer akuten Form Salpeter und Digitalis, Meerzwiebel und Kalomel in der oben bei der Bauchwassersucht angegebenen Dosis, die in ihrer mehr chronischen Form aber mit der allgemeinen Behandlung der Wassersucht Friktionen, Flanellbekleidung, Räucherungen mit Räucherpulver, Schwitzbäder, aromatische Einreibungen.

4. Luftanhäufung.

In geringeren Graden heißt sie Flatulenz, in höheren Trommelsucht.

Diagnose. Sie besteht in immer wieder aufs Neue entstehender Luftanhäufung in den Eingeweiden und dem Magen, welche sich durch Spannung, Auftreibung, Aufstoßen,

Abgang von Blähungen, Angst, erschwertes Athemholen; in dem höheren Grade durch Schmerzen, Fieber, lautes Rumoren und Kollern im Leibe mit Verstopfung oder Diarrhöe kund thut.

Ursachen. Die disponirende Ursache ist eine Schwäche der Eingeweide, schwache, langsame Verdauung; die Gelegenheitsursachen, blähende Speisen, namentlich Kohl, Erbsen, Bohnen, Brod, Milch, junges Bier oder eine Zersetzung der Säfte in Folge eines bestehenden Faulfiebers, oder Nerven- und Gemüthsaffekte oder Erkältung.

Behandlung. In den niedrigen Graden genügen die Pfeffermünz-, Fenchel-, Anis-, Kümmelsaamen als Thee (1 Theelöffel auf 1 Tasse), das Reiben des Unterleibes, Auflegen warmer Tücher und hinterher Fleischdiät, starker Wein und kaltes Waschen des Magens. In höheren Graden, wo Fieber hinzutritt, muß ärztliche Hülfe gesucht werden.

I. Ausleerungen.

1. Blutungen.

Das Austreten des Blutes nach außen oder nach innen in Höhlungen des Körpers nennt man Blutung, das Austreten in das Zellgewebe Blutausschwitzung, Bluterguß. Erfolgt die Blutung sehr reichlich so nennt man sie Blutsturz.

Die Blutungen entstehen durch Erweiterung oder Zerreißung der Gefäßmündungen. Man nennt die Blutung eine aktive, bei der der Blutandrang ein ungewöhnlich starker war, dagegen eine passive, bei der die Gefäße schon dem gewöhnlichen Blutandrange nicht zu widerstehen vermochten, sondern das Blut durchließen.

Die **Ursachen** aller Blutungen sind ein aufgehobenes Gleichgewicht zwischen dem Andrang des Blutes und dem Widerstande der Gefäße; eine zu dünne, krankhafte Beschaffenheit des Blutes selbst kann gleichfalls Veranlassung zu Blutungen geben.

Behandlung. Die aktiven Blutungen erfordern eine entzündungswidrige Behandlung, wenn sie von Vollblütigkeit, eine krampfstillende, wenn sie vom Nervensystem ausgingen. Sie erfordern unmittelbare Unterdrückung durch äußerlich und innerlich angewandte zusammenziehende, blutstillende, oder mechanisch bluthemmende Mittel, wo sie von Schwäche ausgingen oder Lebensgefahr herbeiführten, die man aus einem

kleinen, fadenförmigen oder ungleichen, aussetzenden Puls, kalten Extremitäten, Klingen vor den Ohren, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, und Ohnmachten erkennt. Wo Schwäche des Organs bei allgemein erhöhter Aktivität des Organismus stattfindet, muß bei allgemein schwächenden Mitteln örtlich stärkend verfahren werden.

2. Nasenbluten.

Diagnose. Blutfluß, gewöhnlich tropfförmig aus der Nase.

Häufig vorkommend, größtentheils heilsam, besonders bei vollsaftigen Personen als Stellvertreter der Regeln, in Fiebern, Entzündungen, Ausschlägen, bei Schwangern, doch auch durch zu großen Blutverlust lebensgefährlich.

Ursachen. Mechanische Verletzungen der Nasengegend, Erhitzung, jugendliches Alter, Vollblütigkeit, Blutreichthum; doch auch Blutauflösung im Skorbut und Faulfieber; Hämorrhoidal- und Menstrualanomalien, Würmer.

Behandlung. In der Regel überlasse man die Heilung der Natur, der Kranke verhalte sich ruhig und sitze mit erhöhtem Kopfe. Nur wo Zeichen der allgemeinen Lebensgefahr eintreten, oder wo sie offenbar Folge der Schwäche und der Blutauflösung sind, lege man Tücher in kaltes Wasser getaucht an die Stirn, den Nacken, über die Nase, lasse Wasser mit Weinessig, Alaunauflösung (2 Theelöffel auf 1 Glas Wasser), in die Nase ziehen, oder einspritzen, lasse dabei warme Fuß- und Handbäder machen und gebe innerlich Kremortartari mit viel kaltem Wasser, Hallers Sauer zu 15 Tropfen, halbstündlich einige Gaben oder (69). — Sind Krampfzufälle dabei, so gebe man die Brechwurzel zu 1 Gr. halbstündlich mit jenen Mitteln, und hilft Alles dieses nicht,

so stopfe man die Nase mit Charpiekügelchen, die man vorher in Essig oder (69) getaucht hatte, vorsichtig aus, so daß man durch die ersten, die man hineinbringt, einen Faden zieht, an dem man sie später, nach einigen Stunden, wieder hervorziehen kann; hört das Nasenbluten auf, so ist alle Aufregung und Anstrengung zu vermeiden, damit es nicht wiederkehrt. Wiederholt wiederkehrendes Nasenbluten, das die Kräfte konsumirt, erfordert Chinadekokt mit verdünnter Schwefelsäure (68).

Bisweilen fließt das Blut zum Theil nicht hervor, sondern ergießt sich in den Schlund und wird später ausgespieen; man verwechsele ein solches Blutspeien nicht mit dem gleich zu beschreibenden.

3. Blutspucken, Bluthusten.

Diagnose. Blutauswurf mit Räuspern oder Husten. Der blutige Auswurf bei Wunden und Geschwüren der Mundhöhle, oder nach Nasenbluten ist damit nicht zu verwechseln. In gelinden Graden sind keine Brustbeschwerden vorangegangen oder begleitend, in höhern Graden hatte der Kranke schon vorher Vorboten, in Brustschmerz, trocknem Husten, Schauerkälte, Blutgeschmack, Herzklopfen bestehend. Während des Bluthustens hatte er Beängstigung, Blässe, aufgeregten Puls. Nach einiger Zeit wiederholte sich der Bluthusten und hinterließ Engbrüstigkeit und trocknen Husten.

Der höchste Grad findet statt, wenn der Kranke schon verdächtige Lungen, eine Anlage zur Phthisis hatte, die Angst und Beklemmung beim Anfalle sehr groß sind, kalte Extremitäten, kalter Schweiß, Fieber, Auswurf von ganz reinem, hellem Blute eintritt, der sich mehrere Male wiederholt und hinterher Brustbeschwerden hinterläßt.

Die Hauptgefahr liegt in der phtisischen Anlage, bei der schon der geringste Blutauswurf den Uebergang zur Auszehrung machen kann, dagegen bei gesunden Lungen große Quantitäten (tassenweise) ohne Gefahr ausgeworfen werden können. Der Blutsturz kann plötzlich durch Erstickung oder später durch die Folgen des Blutverlustes tödten.

Ursachen. Erhitzungen durch Tanzen, Laufen, hitzige Getränke, große, äußere Hitze und trockne Kälte, Anstrengungen durch Schreien, Blasen von Instrumenten, Erschütterung der Brust, Stockschläge auf den Rücken, Einathmung scharfer Dünste, unterdrückte Hautausschläge und gewohnte Blutflüsse, besonders durch erkältete Füße, oft wiedergekehrte Lungenentzündungen und Katarrhe, Anlage zur Phthisis.

Behandlung. Der Kranke muß aufrecht sitzen, sich so ruhig als möglich an Leib und Seele verhalten, durchaus nicht sprechen oder sich bewegen. Dieses ist nach kühler Luft und kühlen, schleimigen Getränken bei jedem Bluthusten nothwendig. Dann aber untersuche man den Charakter der Blutung; ist sie entzündlich (vollblütige Konstitution, voller Puls, warme Temperatur, Durst, Jugend, mechanische Verletzungen, unterdrückte Blutflüsse und Ausschläge), so lasse man zur Ader, was man bei wiederkehrendem Bluthusten wiederholt, gebe innerlich Salpeter mit Kremortartari in Hafertumm (92), dabei Fußwasser, kühle Umschläge auf die Brust, bei unterdrückter, anderweitiger Blutung Blutegel, bei unterdrückten Ausschlägen Senfteige an den Ort der Unterdrückung.

Ist sie dagegen krampfhaft, Mangel obiger Zeichen, sensible, schwächliche Konstitution, kalte Extremitäten, kleiner Puls, so gebe man die Brechwurzel zu ⅛ Gr. viertelstündlich mit Zucker, (93). Hilft das nicht, so gebe man Hallers Sauer mit Opium.

Ist sie passiv (bei Abwesenheit aller Zeichen der Entzün-

dung und des Krampfes), so hemme man den Blutfluß durch die Kälte, kalte Luft, kaltes Getränk, kalte Umschläge, Eis auf die Brust, Kochsalz (1 Theelöffel fein zerstoßen in den Mund genommen und mit kaltem Wasser langsam hinuntergetrunken), und (69), (29), (42), (71).

Die Behandlung des passiven Blutflusses muß in allen andern Fällen sogleich eintreten, wo die Blutung sehr stark ist, nicht aufhören will und also durch ihre Dauer lebensgefährlich wird.

Nach jedem Blutspeien ist eine Lungenkrankheit zu fürchten und das um so mehr, wenn schon Anlage zu solcher da war. Man lasse also, bis alle Brustbeschwerden völlig gewichen sind, eine entzündungswidrige Behandlung strenge fortsetzen. Der Salpeter, ein in Eiterung gehaltenes Vesikatorium, Blutentziehung bei dem geringsten Verdacht einer Wiederkehr der Blutung und bei den geringsten Brustbeschwerden, strenge, entzündungswidrige Diät und Lebensweise, strenge Schonung der Lunge, tägliche Leibesöffnung durch (12a) sind die geeigneten Mittel dazu. Dabei Berücksichtigung der veranlassenden Ursachen.

Wo sich Vorboten des Blutspeiens zeigen, so lasse man sogleich 2 Theelöffel gestoßenes Kochsalz auf die Zunge nehmen und daselbst langsam verschmelzen.

Die Blutungen, die in Verletzungen oder Krankheiten der Mundhöhle, der Zähne, des Zahnfleisches ihren Grund haben, sind gefahrlos und weichen gewöhnlich dem zusammenziehenden Mundwasser von Salbeithee und Alaun.

Die Diät bei den Blutungen aus der Lunge ist natürlich verschieden nach dem Charakter der Blutung, doch im Ganzen eine reizlose, nicht erhitzende und dabei schleimige, das Getränk muß möglichst kühl genommen, die Ruhe sorgfältig beobachtet werden.

4. Blutbrechen.

Diagnose. Nachdem in der Regel gastrische Symptome vorhergegangen sind (Magendruck, Appetitmangel oder Uebligkeit), stellen sich fliegende Hitze mit Kälte wechselnd, Herzklopfen, Angst, Blutgeschmack als Vorboten des Blutbrechens und gleich darauf das Blutbrechen selbst ein. Es besteht dieses also in Entleerung von Blut durch Erbrechen. Das Blut ist entweder rein hellroth oder dunkelroth, schwärzlich oder mit Speisen, Galle, Schleim gemischt. Die Quantität desselben ist bisweilen gering, bisweilen tellerweise. Es wird das Blut selten auf einmal ausgeleert, sondern das Erbrechen wiederholt sich an demselben Tage, oder einige Tage später, während unterdeß auch schwarzes, geronnenes Blut durch den Stuhl abgeht. Die Vorboten hören mit dem Erbrechen entweder auf, oder sie steigern sich noch. Es gesellt sich Fieber, Angstschweiß, Ohnmacht, blasses verfallenes Gesicht, Phantasien, Krampf, aussetzender Puls hinzu.

Die Krankheit gehört immer zu den gefährlichen, um so mehr, wenn die Anfälle schnell auf einander folgen, ebenso wenn sie aus unheilbaren Zuständen des Magens (Krebs, Verhärtungen) entstanden sind und wenn das begleitende Fieber heftig ist. Weniger gefährlich ist es, wenn es periodisch erscheint und Folge von Hämorrhoiden oder der Menstruation, die einen ungewöhnlichen Weg genommen haben, ist. Die Gefahr entsteht aus der oft nachfolgenden Magenentzündung oder aus den unmittelbaren Folgen des Blutverlustes.

Ursachen. Störungen in der Menstruation, besonders zur Zeit, wo diese naturgemäß aufhören, Hämorrhoidalkongestionen nach dem Magen, Milz- und Leberverhärtungen, Unterleibsinfarkten, verschluckte Gifte, Mißbrauch der Brech-

und Purgirmittel, deprimirende Leidenschaften, übermäßiger Genuß scharfer Getränke, verschluckte, spitze oder harte Körper.

Behandlung. Man hüte sich die Blutung plötzlich durch zusammenziehende Mittel zu stopfen, weil dann leicht Magenentzündung und Magenverhärtung folgen kann, sondern man lasse in Berücksichtigung der Gelegenheitsursachen, wo sie durch Hämorrhoidal- und Menstrualkongestionen entstanden, Blutegel an den Mastdarm oder an die weiblichen Geschlechtstheile setzen, befördere, wo sie nach verschluckten Giften entstand, die Entleerung derselben durch lauwarme Milch, durch einen Löffel Lein- oder Mandelöl, lasse, wo Gallenergießung mit erfolgte, oder wenn sie nach Aerger entstand, ein paar Löffel voll Zitronensaft oder Essig nehmen, gebe, wo ein krampfhafter Zustand sichtbar ist, die Brechwurzel mit Hyoscyamus viertelstündlich zu ⅛ Gr. und bei sehr heftigem Blutbrechen das Opium zu ¼ Gr. halbstündlich. Alle diese Mittel gebe man mit schleimigen Getränken (Altheedekokt, Gerstentumm). Lassen bei dieser Behandlung die Zufälle nicht nach, oder trat das Blutbrechen gleich anfangs mit den Zeichen der Erschöpfung (Ohnmachten, aussetzender Puls) auf, dann reiche man (69) oder (71), gebe Eiswasser zum Trinken und mache kalte Umschläge auf den Magen.

Gelang es den Anfall zu heben und stellen sich die Vorboten eines neuen Anfalles ein, so lasse man 3—4 Mal täglich ½ Eßlöffel Kochsalz in Tumm nehmen.

Nach dem Blutbrechen entleere man einige Tage hindurch durch (46) den Körper von dem ergossenen Blute, was noch durch Essigklystiere befördert wird, lasse nichts Festes genießen und empfehle die äußerste Körper- und Seelenruhe. Erst wenn mehrere Tage hindurch die Stuhlausleerungen ohne Blutabgang erfolgen, gehe man zu den magenstärkenden Mit-

teln über. Die Quassia, später die China sind dann an ihrem Platze.

5. Die schwarze Krankheit.

Diagnose. Entleerung von schwarzen, theerartigen Massen durch Erbrechen und Stuhlgang mit Zittern, Ohnmacht, großer Schwäche und Krämpfen. Vorboten davon sind gastrische Beschwerden, Blähungen, heftige Schmerzen in der Herzgrube, dem Unterleibe, hypochondrische, melancholische Beschwerden, blaßgelbe Gesichtsfarbe, ein ungleicher, aussetzender, wechselnder Puls, Neigung zu Verstopfungen. Nachdem diese Vorboten längere oder kürzere Zeit gedauert haben, entsteht plötzlich Erbrechen von theerartigen Massen und gleichzeitig zeigen sich solche im Stuhlgang. Dabei ein weicher, kleiner, ungleicher Puls, Schmerz im Unterleibe, heftige Krämpfe, Angst, Zittern, beständiger Drang zum Stuhl, Ohnmacht, kalte Extremitäten. Unter zunehmender Schwäche erfolgen oft wochenlang Recidive, die große Quantitäten dieser Massen ausleeren. Es unterscheidet sich die schwarze Krankheit vom Blutbrechen dadurch, daß dort verdorbenes, theerartiges Blut durch Erbrechen und Stühle entleert wird, während bei dem Blutbrechen das Blut frischer ist und die Stuhlausleerungen nicht unmittelbar dem Erbrechen folgen.

Die Krankheit ist sehr gefährlich. Erschöpfung tödtet den Kranken entweder im Anfall oder er unterliegt den Folgekrankheiten derselben, Faulfieber oder Wassersucht. Zunahme der Schwäche, häufige Ohnmachten, kalte Schweiße und Extremitäten und unfühlbarer Puls deuten auf unglücklichen Ausgang.

Ursachen. Ueberfüllung und Blutstockung in den Unterleibsgefäßen, besonders in den Venen, die so ausgedehnt und

erweitert sind, daß sie am Ende platzen und das verdorbene faulige Blut in den Darmkanal ergießen müssen. Sitzende Lebensart bei zusammengedrücktem Unterleibe, anhaltender Kummer und schwer verdauliche Nahrungsmittel, sowie erhitzende Getränke und unterdrückte Hämorrhoiden und Menstruation bringen jenen Zustand der Unterleibsvenen hervor.

Behandlung. Auch hier wie bei dem Blutbrechen dürfen die Ausleerungen nicht plötzlich gehemmt werden. Am meisten leisten (46) mit vielen schleimigen Getränken. Dabei erweichende Klystiere, aromatische Umschläge mit Essig auf den Unterleib, vor Allem aber aromatische Bäder. Bei langer Dauer und großer Entkräftung Klystiere von Fleischbrühe mit Eigelb und Malzbäder. Zur Nachkur und zur Verhütung von Rückfällen den Aufguß von Schafgarbe und tägliche Klystiere von Kamillen mit Seife.

6. Blutharnen.

Diagnose. Ausleerung von Blut mit dem Urin. Der Zustand kann dreifach sein. Entweder ist das Blut mit dem Urin gemischt, gleich dunklem Bier, dann kommt es aus den Nieren und ist mit Schmerzen in der Nierengegend verbunden. Oder das Blut ist vom Urin getrennt und bleibt am Boden des Glases liegen, worin es gelassen, dann kommt es aus der Blase, und damit sind Schmerzen in der Blasengegend verbunden. Oder endlich das Blut geht außer dem Urinlassen ab, dann kommt es aus der Harnröhre.

Ursachen. Die Nierenblutung entsteht durch Nierensteine, oder Schwäche der Nierengefäße, welche hervorgebracht wird durch übermäßigen Genuß von Bier und Thee, durch vieles Reiten, durch Stockschläge, durch Uebermaaß im Beischlaf, durch Heben schwerer Lasten, sowie durch innerlichen

Gebrauch und anhaltende äußere Anwendung der spanischen Fliegen.

Die Blasenblutung ist gewöhnlich bedingt durch unregelmäßige Hämorrhoiden, durch Blasensteine, oder durch Geschwüre der Blase.

Die Harnröhrenblutung ist immer nur Folge von Hämorrhoiden oder Tripper.

Das Blutharnen kann gefährlich werden, indem das klumpige Blut Urinbeschwerden und Steine erzeugt.

Behandlung. Liegt ein entzündlicher Zustand dem Blutharnen zu Grunde, so ist eine allgemeine Blutentziehung nöthig, und der innere Gebrauch von Schwefel mit Kremortartari, auch das Ansetzen von Blutegeln an den Mastdarm. Häufiger liegt ein Schwächezustand zum Grunde, dann sind kalte Waschungen der Nierengegend und spirituöse Einreibungen daselbst zu rathen. Innerlich Hanfsaatmilch. Ist Krampf vorherrschend, kleine Gaben Ipecacuanha und Opium. Bei Erschütterungen kalte Umschläge, später Arnika. Nach Mißbrauch der Kantharidien Hanfsaatmilch mit Kampher (69). In allen Fällen von Blutharnen hat sich ein Eßlöffel Mandelöl, Morgens und Abends gegeben, heilsam gezeigt. Zur Nachkur ein Dekokt von Bärentraubenblättern. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel.

Der Gebärmutterblutfluß wird bei den Frauenzimmerkrankheiten besprochen werden.

Die Hämorrhoiden dagegen erfordern eine so mannigfache Berücksichtigung der Individualität des Kranken, und haben so viele feinere Nüancen, daß ihre Behandlung nur dem Arzte überlassen bleiben muß. Auch sind sie größtentheils eine Krankheit der höheren Stände, der Stadtbewohner, der luxuriösen Lebensart und kommen in ihren Verirrungen und als Grundursachen anderweitiger Krankheiten bei

dem Landbewohner im Ganzen seltener vor. Insofern sie den Grund zu anderen mehr ausgeprägten Krankheitsformen, namentlich Unterleibskrankheiten gaben, ist ihrer bereits im Vorhergehenden erwähnt worden und wird ihrer auch späterhin noch Erwähnung geschehen.

7. Speichelfluß.

Diagnose. Uebermäßige Absonderung des Speichels, die bei längerer Dauer der Verdauung sehr nachtheilig wird und Abzehrung erzeugen kann.

Ursachen. Er erscheint häufig als Begleiter anderer Krankheiten, des Skorbuts, der chronischen Entzündung der Bauchspeicheldrüse oder in Folge des Gebrauchs von Merkurial- und Antimonialmitteln (Kalomel, Sublimat, Antimonium) oder durch örtlich wirkende Reize von Tabackkauen und Tabackrauchen.

Behandlung. Wo er als Begleiter des Skorbuts, der Bauchspeicheldrüsenentzündung erscheint, fällt seine Behandlung mit der jener Krankheiten zusammen.

Der Speichelfluß nach dem Gebrauch von Merkurialien, der auch entstehen kann, wenn man z. B. die gewöhnliche, graue Merkurialsalbe in einem warmen Zimmer offen stehen läßt, wo sie dann verdampft und den Bewohnern des Zimmers nachtheilig werden kann, erfordert wiederholte Abführungen von Rhabarber, warmes Verhalten, viel Trinken, eine leichte Abkochung der Graswurzel (½ Unze auf ein Stof Wasser), ein Kräuterkissen auf die Speicheldrüse gebunden, warme Kräuterbäder, Mundwasser aus Salbeithee, Eichenrindenabkochung (1 Unze auf ½ Stof Wasser) und besonders öfteres Ausspülen des Mundes mit Goulard's Wasser.

Der Speichelfluß nach dem Genuß des Tabacks schwindet

gewöhnlich durch Mundwasser aus Eichenrinde, wo das aber nicht hinreicht, gebe man obige Abführung, die man für Personen, bei denen der Stuhlgang schwer erfolgt, noch durch Hinzuthun von Sennesblättern zu der Rhabarber verstärken muß.

8. Harnruhr.

Diagnose. Uebermäßig vermehrte Harnabsonderung, so daß er bis zu 15—25 Stof täglich gelassen wird, mit abzehrendem Einfluß auf den Körper. Der Urin ist dabei entweder milchartig, oder wäßrig oder süßschmeckend und geruchlos. Trockne Haut, Durst, Schmerzen in den Lenden und im Rücken, später schleichendes Fieber, Abzehrung, Lähmungen begleiten jene Urinabsonderung. Die Kur gelingt selten; unter allen Umständen suche man ärztliche Hülfe.

9. Blasenschleimfluß.

Diagnose. Schleimabgang mit dem Urin, oft mit, oft ohne Schmerzen beim Harnlassen. Gefährlich wird das Uebel nur bei längerer Dauer durch Entkräftung des Kranken.

Ursachen. Oertliche Reizung der Blase durch Gries oder Steinbildung, übermäßiger Genuß von Thee, Punsch, jungem Bier; Uebertragungen der Gicht, des Rheumatismus, der Krätze, Schwächung der Blase, lange Urinverhaltungen, Wurmreiz, Infarkten.

Behandlung. Bei allen Arten des Blasenschleimflusses haben sich die Bärentraubenblätter, (1 Unze auf 8 Unzen Dekokt täglich) das Kalkwasser (4 Mal täglich ein Eßlöffel), der Kapaiva-Balsam (zu 20 Tropfen 3 Mal täglich auf Zucker) bewährt.

Nächstdem berücksichtige man die Ursachen und gebe zugleich solche Mittel, die die veranlassenden Krankheiten heben.

10. Harnröhrenschleimfluß, Tripper.

Diagnose. Schleimausfluß aus der Harnröhre, mit Schmerzen, die am heftigsten beim Urinlassen stattfinden. Auch gesellen sich bisweilen Hodenschmerzen und Hodenanschwellungen, sowie Anschwellung der Leistendrüsen, hinzu. Die Dauer der Krankheit ist bei gehöriger Behandlung in der Regel 14 Tage. Sich selbst überlassen oder unzweckmäßig behandelt, dauert sie 4—6 Wochen und länger. Im Verlauf der Krankheit wird der Anfangs gelbe Ausfluß grün, gegen Ende der Krankheit dünn und weiß.

Ursachen. Ein unreiner Beischlaf mit einer Person, die einen scharfen weißen Fluß hatte.

Behandlung. So lange sich der Tripper entzündlich darthut, was sich in höheren Krankheitsgraden durch Harnzwang (schmerzhaftes oder unterdrücktes Harnen), schmerzhafte Erektionen, Anschwellung der Hoden und Leistendrüsen (Drüsen zwischen Bein und Unterleib), in leichtern durch leichte Urinbeschwerden kund thut, empfehle man dem Kranken mögliche, körperliche Ruhe, verbiete vieles Gehen, besonders aber Reiten und Fahren, lasse den Hodensack in einen Beutel legen, der eine Oeffnung für das Glied hat, und den Hoden am Herunterhängen hindert, lasse alle erhitzende Getränke, alle Gewürze, alle Fleischnahrung und alle wollüstige Aufregung meiden, lasse ihn täglich eine Bouteille Hanfsaamenmilch trinken und täglich 3 Mal das Glied mit lauwarmem Wasser waschen, und lasse ihn, wo das Anschwellen des Gliedes sehr schmerzhaft, die Urinbeschwerden sehr beschwerlich sind, das Glied während des Urinlassens in lauwarmes Wasser eintau-

chen, lasse auch, wo man hiermit nicht auskommt, 5 Gr. Dover'sches Pulver 4 Mal täglich nehmen. Entsteht bei dem Tripper eine Zusammenziehung und Anschwellung der Haut über oder unter der Eichel und schwillt sie durch jene eingeklemmt an, so sind in der Regel entstehende syphilitische Geschwüre davon die Ursache, und dürfen dann, will man den Kranken nicht in große Gefahr bringen, nicht mehr von dem Laien behandelt werden, sondern erfordern umsichtige, ärztliche Behandlung. Eben so verfährt man in dem Fall, wo sich Geschwürchen, Bläschen an den Geschlechtstheilen zeigen, oder wo bei der angegebenen Behandlung nach 14 Tagen die entzündlichen Erscheinungen nicht gewichen oder wenigstens bedeutend gemindert sind. Auch hier muß der Arzt einschreiten. Lassen aber die entzündlichen Erscheinungen nach, werden die Urinbeschwerden geringer, hat der Kranke außer dem Urinlassen gar keinen Schmerz, was gewöhnlich schon am Ende der ersten Wochen der Krankheit der Fall ist, so gebe man 3 Mal täglich 25 Tropfen Kopaivabalsam oder das Terpenthinöl zu 25 Tropfen 3 Mal täglich, bis der Ausfluß ganz aufhört und der Kranke mithin gesund ist. Einer Nachkur bedarf es nicht.

11. Durchfall, Diarrhöe.

Diagnose. Jede flüssige Darmausleerung, die öfter als 3 Mal täglich stattfindet, nennt man Durchfall. Er kann von der Dauer einiger Tage sein, aber auch Jahrelang bestehen. Die Ausleerungen können kothig, wäßrig, schleimig, gallig, blutig, hefenartig, eiterig, schaumig, schmerzhaft oder schmerzlos sein. Gewöhnlich geht jeder Darmausleerung Kollern im Leibe und Leibgrimmen voran. Die Bedeutsamkeit der Krankheit ist sehr verschieden: entweder ist sie gefahrlos, von

selbst aufhörend, ja heilsam, indem die Natur durch sie schadhafte Stoffe aus dem Körper entfernt, oder sie ist gefährlich durch die Schwächung, die sie im Körper hervorbringt, und die später Wassersucht, Abzehrung und Tod herbeiführen kann.

Ursachen. Unverdaulichkeiten, Würmer, Gallenreiz (im Sommer und in heißen Gegenden einheimisch), Zahnreiz, Gemüthsbewegungen, besonders Angst, Schreck, unterdrückte Hautthätigkeit, gereizter Zustand, Entzündlichkeit, Schwächung des Darmkanals nach überstandenen Ruhren, specifische Reize für den Darmkanal (abführende Mittel).

Behandlung. Sie muß natürlich sehr verschieden nach den veranlassenden Ursachen sein, und es muß daher eine besondere Berücksichtigung und Erforschung derselben stattfinden.

1) Diarrhöe von Unverdaulichkeiten.

Entstand sie durch schwer verdauliche Speisen, durch Magenüberfüllung, sind Zeichen der gastrischen Unreinigkeiten da, so muß man sie nicht gleich unterdrücken, sondern sie als ein Bestreben der Natur ansehen, sich auf diesem Wege von den schadhaften Stoffen befreien zu wollen. Man lasse ein paar Tage hindurch sorgfältige Diät beobachten, alles Saure, Fette, Geräucherte, Obst, Gemüse vermeiden, nichts als Hafer- und Reißtumm, leichte Kalbfleischsuppe genießen, so stillt sich in der Regel die Diarrhöe von selbst. Entstehen im Laufe der Krankheit Uebligkeit, stark belegte Zunge, unreiner Geschmack, Aufstoßen, oder waren diese Erscheinungen von Anfang da, so gebe man die Brechwurzel zu 10 Gr. viertelstündlich, bis Erbrechen erfolgt. Ist die Zunge rein und besteht die Diarrhöe nach Regulirung der obengenannten Diät fort, so gebe man anhaltende Mittel. Unter diesen wähle man zuerst solche, die die Thätigkeit der äußern Haut her-

vorrufen (Fliederthee, Salmiak), und schleimige einhüllende Mittel (Tumm, Altheedekokt, warme Hanfsaatmilch (die Hanfsaamen werden gequetscht, mit Wasser zusammengerieben, durchgelassen, versüßt und mit warmem Wasser tassenweise getrunken), dabei warme Bekleidung des Unterleibes mit Wolle oder Flanell, wollene Strümpfe, ein warmer Ziegelstein auf den Leib, Einreibungen (9); erst wenn dies Verfahren erfolglos erscheint, gebe man (76); dann zur Stärkung (15).

2) Diarrhöe aus Erkältung

erfordert vorzugsweise warmes Verhalten, Bettwärme, gelinde schweißtreibende Mittel (4), ein warmes Bad, warme, trockne Umschläge auf den Unterleib, Einreibungen (9), Flanellbekleidung und schleimige Getränke, besonders Salep (73).

3) Diarrhöe von Gallenschärfe

kommt häufig im Sommer nach großer Hitze vor und zeichnet sich durch mehr oder weniger starke Leibschmerzen aus. Sie erfordert außer der oben bezeichneten strengen Diät die Rhabarber zu 3 Gr. alle 3 Stunden, und bei gleichzeitigen gastrischen Unreinigkeiten den Salmiak in schleimigen Flüssigkeiten. Ist die Diarrhöe wäßrig, und mit Schmerzen verbunden, so ist (76) oder erwärmte Mandel- oder Hanfsaatmilch sehr nützlich. Zugleich wende man äußerlich die flüchtige Salbe mit Opium, warme Umschläge und Klystiere mit Oel an.

4) Die chronische, habituelle Diarrhöe.

Das ist eine solche, die immer wiederkehrt, oft ohne sichtbare Veranlassung, oft als Nachkrankheit einer der beschriebenen andern Formen. Sie wird am besten gehoben durch

(74) (75) (76). Wo eine Diarrhöe sehr lange dauert, und die Kräfte zu sehr konsumirt, muß dies Verfahren eingeschlagen werden, sie habe von Anfang einen oder den andern Charakter gehabt. — Dabei kaltes Fleisch und weißes Brod.

12. Die Ruhr.

Diagnose. Schmerzhaftes, beständiges Drängen zum Stuhlgang ohne Erfolg, mit Abgang von kleinen Portionen Schleim oder Blut, heftige Leibschmerzen und Fieber. Die Ruhr bildet einen Gegensatz zur Diarrhöe, denn während bei letzterer die schadhaften Stoffe reichlich abgehen, ist in der Ruhr eine Hemmung der Ausleerungen sichtbar, während dort das Aufhören der Ausleerungen die Genesung bezeichnet, beginnt in der Ruhr die Genesung von dem Augenblicke, wo sich ergiebige Kothausleerungen einstellen. Die Ruhr besteht in einer krampfhaften Reizung des Mastdarms, die große Neigung hat, entzündlich zu werden, und gleicht einem Rheumatismus, der seinen Sitz im Mastdarm genommen hat. Gewöhnlich fängt die Ruhr mit einer Diarrhöe an, die aufhört und ein stetes Drängen mit etwas Schleimabgang (weiße Ruhr), dem sich im Verlauf der Krankheit auch Blut beimischt (rothe Ruhr), zurückläßt. Das Fieber läßt bei den geringeren Graden der Ruhr in der Folge gewöhnlich nach. Bei den schweren Fällen steigert es sich, die Drängungen werden immer häufiger, so daß der Kranke das Nachtgeschirr gar nicht mehr verlassen mag (Kinder klammern sich gewöhnlich krampfhaft an dasselbe fest), die Schmerzen steigen immer höher und der Tod erfolgt durch Erschöpfung der Kräfte oder durch Brand. Neigt sich die Krankheit zu günstigem Ausgange, so läßt das Fieber nach, das Drängen wird seltener und die Ausleerungen werden allmählich kothhaltig.

Ursachen. Die krampfhafte Reizung des Mastdarmes mit Neigung zur Entzündung wird erzeugt durch unterdrückte Hautthätigkeit mit gleichzeitig erhöhter Gallenanhäufung. Daher entsteht sie so häufig an den heißen Tagen des Juli und Augusts, denen kühle Abende und kalte Nächte folgen. Sie kommt bisweilen alljährlich endemisch in sumpfigen, tiefliegenden Gegenden vor, nimmt bisweilen einen faulichten Charakter an, und kann dann auch ansteckend werden. Der Ansteckungsstoff liegt vorzugsweise in der Ausdünstung der Ausleerungen.

Behandlung. Zu Anfange gebe man ein Brechmittel aus Ipecacuanha, eine Abführung aus Bittersalz in Hafertumm und nach 24stündlichem Gebrauch desselben (59). Dabei schleimige Getränke, Einreibungen von flüchtiger Salbe mit Opium (9), Umhüllung mit Flanell, Hütung des Bettes, und einige Mal täglich ein Klystier von Haferschleim oder Stärke mit 6 Tropfen Opium. Die leichteren Ruhranfälle weichen gewöhnlich dem Gebrauche eines Bierglases warmer, eben gemolkener Kuhmilch mit 20 Gr. Kochsalz Morgens und Abends getrunken.

In den meisten Fällen der gewöhnlichen Herbstruhr mit rheumatisch galligem Charakter, wird diese Behandlungsweise zum Ziele führen; wo sie es nicht thut, liegt es daran, daß die Krankheit einen andern Gang nimmt, der dann eine demgemäß veränderte Behandlung erfordert. Es kann die Ruhr entzündlich werden, was man an dem voll- und hartwerdenden Pulse, dem steigenden Fieber, den sehr heftigen, auf einem Punkt zusammengezogenen Schmerzen, dem gespannten, schmerzhaften Leibe erkennt. Hier sind sogleich Schröpfköpfe oder Blutegel an den Unterleib zu setzen und die Mixtur (78) oder die Schleimmixtur (59) in verstärkter Dosis zu geben, der man erst, wenn die Härte des Pulses, die ste-

chenden Schmerzen nachlassen, das Opium hinzusetzt; auch lasse man Morgens und Abends 2 Gr. Kalomel mit ½ Gr. Opium nehmen.

Oder es tritt der rheumatische Charakter deutlich hervor, was man aus der andauernden Schmerzhaftigkeit des Bauches, ohne daß dabei Fieber, rother Urin, voller Puls, also Entzündung ist, und dem geringen wäßrigen oder blutigen, unter fortdauerndem Drängen erfolgenden Abgang erkennt. Hier lege man ein Vesikatorium auf den Bauch, lasse schleimige Klystiere mit 5 Tropfen Opium 2 Mal täglich geben und das Opium mit Ipecacuanha zu ¼ Gr. 2stündlich in Gummischleim nehmen. Warme Bäder, Umschläge von Kamillen, die man vorher in heißes Wasser getaucht hat, und so warm es der Kranke vertragen kann an den Mastdarm legt, Einreibungen von Oel mit einigen Tropfen Opiumtinktur mildern die quälenden Schmerzen im Darmkanal noch am meisten, und sind daher in der rheumatischen Form vorzüglich an ihrem Platze.

Oder endlich es sinken gleich vom Anfang die Kräfte schnell. Hier lasse man neben den obengenannten Brech- und Purgirmitteln, und Opium in Schleimmixturen gleichzeitig (25) (2 Dr. auf 6 Unz.) nehmen, und warme Bäder anwenden. Werden die Stühle faulicht und aashaft riechend, so gebe man (24) (75), rothen Wein, Bischof, dabei sorge man für mögliche Reinlichkeit, vergrabe die Ausleerungen des Ruhrkranken, lüfte das Krankenzimmer, sondre wo möglich die Kranken von den Gesunden, stelle Kohlenpulver auf, um die ansteckenden Ausdünstungen zu vernichten, weil diese in der Regel nachtheilig und ansteckend für die Gesunden werden.

War die Ruhr zu früh oder auf zu rohe Art durch Branntwein, rothen Wein, zu viel Opium gestopft und es treten nun Auftreibungen des Unterleibes, gänzliche Unterdrückung

der Ausleerungen, große Angst, Krampf ein, so suche man möglichst schnell die Ausleerungen wieder herzustellen durch Kalomel 2 Gr., alle 3 Stunden abwechselnd mit schleimigen Mitteln, häufige, erweichende Klystiere mit Oel, warme Umschläge auf den Bauch, warme Bäder.

Nach jeder Ruhr ist sorgfältige Diät und gleichmäßiges Warmhalten des Unterleibes nicht genug zu empfehlen, so wie eine wollene Binde auf dem bloßen Leibe getragen, das beste Präservativ gegen die Ruhr ist. Die Diät während der Ruhr muß eine leicht nährende, milde, schleimige sein; Sago, Hafer-, Gersten-, Graupen-, Reißtumm, Kalbfleischsuppen mit dem Gelben vom Ei sind die passendsten Speisen. Auch reifes Obst und reife Schwarzbeeren sind erlaubt, letztere geben abgekocht ein sehr erfrischendes Getränk für Ruhrkranke, dagegen unreifes Obst und alle andern Beerengattungen im höchsten Grade nachtheilig und oft nebst Erkältung die Veranlassung zur Ruhr sind.

13. Die Cholera, Brechruhr.

Diagnose. Gewöhnlich ohne Vorboten stellt sie sich als heftiges, wiederholtes Erbrechen abwechselnd mit wäßrigen Stuhlausleerungen ein. Dabei sind heftige Magenkrämpfe, Leibschmerzen, Krämpfe in den Beinen, besonders in den Waden, kalter Schweiß des ganzen Körpers, Zusammenschrumpfen der Haut, Blauwerden der Lippen und des ganzen Gesichts, Stuhlzwang, Heiserkeit bis zur Stimmlosigkeit, kalte Zunge und Kleinheit des Pulses bis zur Unfühlbarkeit wahrnehmbar. Der Kopf ist frei von Phantasien, nur wird der Kranke von Schmerzen und Angst in fortwährender Unruhe erhalten.

In den höhern Graden und bei längerer Dauer sinken

die Kräfte völlig und es treten die Erscheinungen völliger Erschöpfung, als Ohnmachten, Pulslosigkeit, höchste Schwäche und Tod ein. Der Verlauf ist äußerst schnell. In 2 Mal 24 Stunden ist alles vorüber, ja sie kann schon in den ersten 24 Stunden tödten. Die orientalische, epidemische Cholera unterscheidet sich von dieser hier beschriebenen nur durch ihren epidemischen Charakter, (also dadurch, daß sie viele Menschen einer Gegend mit einem Male ergreift) und durch ihre bei weitem größere und schnellere Sterblichkeit. Während in der gewöhnlichen Cholera nur hier und da ein Erkrankter stirbt, würgt die epidemische die Hälfte ihrer befallenen Opfer. Als sie in Livland 1830 zum ersten Mal auftrat, starben zu Anfang der Epidemie ⅔, im weiteren Verlaufe ½, durchschnittlich also die Hälfte der Erkrankten, was sich auch 1848 und in späteren Epidemien wiederholte.

Ursachen. Indigestionen, Magenüberladung, häufiger jedoch der Aufenthalt in sumpfiger, niedrig gelegener Gegend und plötzlicher Temperaturwechsel, daher besonders häufig im Nachsommer und wenn nach heiß gewesenen stillen Tagen der Wind, wie es bei uns nicht selten geschieht, plötzlich aus Norden weht. Zur Zeit einer am Orte epidemisch herrschenden Cholera liegt der Grund zum Erkranken oft allein nur in dem Worte: Epidemie. Selten wohl nur geht der krampfhafte Zustand des Magens und des Darmkanals in Entzündung über.

Behandlung. Sie muß entschieden sein, da die Krankheit so ausgezeichnet schnell verläuft. Der Kranke werde sofort in ein erwärmtes Bett gebracht, mit warmen Kruken umlegt und an Brust, Unterleib und Extremitäten mittelst Flanell gerieben, ohne ihn dabei zu rütteln. In leichteren Fällen gebe man (76).

In den höhern Graden jedoch, oder wo der Kranke schon

eine Anzahl Ausleerungen gehabt hat, halte man sich bei diesen Mitteln keinen Augenblick auf, sondern gebe (79), bis die Ausleerungen nachlassen; dann lasse man die Gaben seltener nehmen. Lassen jedoch die Ausleerungen nicht nach und wird das Erbrechen lästig, oder wird, bei verminderter Zahl der Stühle, das Erbrechen vorherrschend, so gebe man stündlich 15—20 Tr. Kampherspiritus auf Eisstückchen. Gegen die Schmerzen im Leibe wende man flüchtige Salbe mit Opium an, und gegen die Krämpfe der Waden, die den Kranken besonders belästigen, lasse man den Kampherspiritus mit Terpenthinspiritus zu gleichen Theilen einreiben und die angegriffenen Theile mit einem wollenen Tuche tüchtig frottiren. Gegen das Erbrechen leisten trockne Schröpfköpfe auf die Magengegend und das Verschlucken von Eisstückchen sehr viel. Zum Trinken reiche man dem Kranken nur Schleimiges, lasse auch die pulverförmigen Medikamente in Hafer-, Gersten- oder Reißtumm hüllen. Die schleimigen Getränke und Speisen setze man noch ein paar Tage hinterher fort, dann lasse man eine schwache Hühnersuppe reichen und Füße und Unterleib sorgfältig vor Erkältung schützen.

K. Verhaltungen.

1. Stuhlverstopfung, Hartleibigkeit.

Diagnose. Seltene (alle 3—8 Tage) mit vielem Drängen verbundene harte Ausleerungen, nebst deren Folgen: Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden, Hypochondrie.

Ursachen. Unterlassenes Trinken bei harten, schweren, trocknen Nahrungsmitteln, anhaltendes Sitzen und Zusammenschnüren des Unterleibes, öfteres Verhalten des Stuhles, Schwangerschaft, Unterleibsentzündung, eingeklemmte Brüche.

Behandlung. Man versuche jeden Morgen regelmäßig zu Stuhl zu gehen, trinke viel Wasser, genieße viel Obst, Beeren, Gemüse, reibe den Unterleib täglich mit Oel tüchtig ein. Von den medicinischen Mitteln leisten gegen Stuhlverstopfung, die zur Gewohnheit geworden ist, am meisten der längere Gebrauch von (58). Ferner die Coloquintentinktur zu 30 Tropfen 3 Mal täglich, das Ricinusöl, das Bittersalz regelmäßig alle Tage, bis Oeffnung erfolgt, genommen. Auch Klystiere von kaltem Wasser erweisen sich hülfreich. Gegen die Hartleibigkeit, die durch Schwangerschaft bedingt wird, wendet man erweichende Klystiere von Hafertumm mit Oel und Salz, sowie Seifenwasserklystiere an, und gebe eines obiger Mittel. Auch die Stuhlverstopfung, von der Fieber, Entzündungen, eingeklemmte Brüche die Ursache sind,

erfordern erweichende Klystiere; außer ihnen jedoch natürlich die Behandlung jener ihr zum Grunde liegenden Krankheiten.

Da bei jeder hartnäckigen Stuhlverstopfung die Möglichkeit einer entstehenden Entzündung sehr nahe liegt, so sei man darauf gefaßt und mache, sobald eingetretene Schmerzhaftigkeit den Anfang ankündet, sogleich einen Aderlaß. Dauert die Verstopfung länger als drei Tage, so gebe man Kalomel mit Jalappe (53) als Abführung.

2. Harnverhaltung, Schwerharnen.

Diagnose. Schmerzhaftes oder beschwerliches, unvollkommenes oder unmögliches Harnen, wobei entweder die Harnblase anschwillt oder nicht. Ersteres wenn gar kein Urin abgesondert wird. Die geringern Grade sind lästig, die höheren gefährlich.

Ursachen. Blutandrang zu den Blasengefäßen durch Hämorrhoiden, hitzige Getränke, Gebrauch der Kantharіden und anderer urintreibender Mittel. Auch die wiederholte Anwendung des Blasenpflasters erzeugt Blasenbeschwerden, ferner: krampfhafte Zusammenschnürung des Blasenhalses durch hysterische oder hypochondrische Leiden, Würmer, unterdrückte Hautausdünstung herbeigeführt; Lähmung der Blase durch zu langes Verhalten des Urins, Erschütterungen, Apoplexie, Alter, bedingt, und mechanische Hemmung durch Steine, Strikturen, Schleim und Blutgerinnsel in der Harnröhre oder Geschwülste außerhalb derselben, endlich auch Schwangerschaften.

Behandlung. Die entzündliche Harnverhaltung mit heftigem, schmerzhaftem Drängen zum Uriniren, anhaltendem Schmerz in der Blasengegend, der bei äußerm Druck zunimmt, Fieber, sehr reizbare Harnröhre, die das Hereinbrin-

gen eines Katheters (Harnausleiters), gar nicht zuläßt, und die nach Genuß starker Getränke, nach äußern Verletzungen und nach erhitzenden, urintreibenden Mitteln entsteht, erfordert Aderlaß, Blutegel an die Blasengegend, erweichende Klystiere und Umschläge, Einreibung von Merkurialsalbe mit Kampher, und innerlich Salpeter mit Kampher. Erfolgt nach der Blutentziehung der Urin nicht, so gebe man 1 Gr. Kalomel mit ¼ Gr. Opium alle halbe Stunden, und setze den Kranken in ein warmes Bad.

Bei der krampfhaften, fieberlosen, bei der die Schmerzen weniger heftig sind, und die oft periodisch wiederkehrt, paßt die Hanfsaat oder Mandelmilch mit Opium, Umschläge von Kamillen und Leinsaamen und ein Bad.

Bei der durch Lähmung bedingten schmerzlosen, bei der sich der Harnausleiter ohne Schwierigkeit hineinbringen läßt, zapfe man alle 12 Stunden den Urin ab, und gebe hinterher die Arnika, Kantharidenpulver ⅛ Gr. mit 1 Gr. Kampher, 2 Mal täglich in Zuckerwasser oder Gerstenschleim, und lasse Wachholderbeerenthee oder eine starke Petersilienabkochung trinken und eine Einreibung von Terpenthin in die Nieren- und Blasengegend machen.

Bei dem durch mechanische Hindernisse bedingten, muß dem Kranken chirurgische Hülfe werden.

Die gänzlich unterdrückte Absonderung des Urins erfordert dieselben allgemeinen Mittel, nur daß die örtlichen Mittel, dem Sitze der Urinverhaltung gemäß, in der Nierengegend angewandt werden. Bei Kindern legt man gebratene Zwiebel auf die Blasengegend und an die Nieren.

L. Säftekrankheiten.

So nennt man diejenigen Krankheiten im Allgemeinen, die in einer fehlerhaften Beschaffenheit der Säfte, des Blutes und der aus ihnen hervorgehenden fehlerhaften Reproduktion (Aneignung der dem Körper von außen zugehenden Ernährungsstoffe) hervorgehen. Diese fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte ist natürlich sehr mannigfach nach den verschiedenen Arten der Säfte und nach den verschiedenen Organen, die sie berühren. Von ihrer Verderbniß und von ihrem Einfluß auf den Körper als mitwirkende Krankheitsursachen ist schon im Vorhergehenden mannigfach Erwähnung geschehen. In dieser Rubrik sollen nur diejenigen Krankheitsformen besprochen werden, in denen sich die verdorbenen Säfte vorzugsweise als direkte, als bedingende Ursachen zeigen.

1. Der Skorbut, Scharbock.

Diagnose. Große Mattigkeit und Hinfälligkeit bei der geringsten Anstrengung, mühsames Athmen, träger, matter Puls, blasse, schmutzige Gesichtsfarbe, Aufgedunsenheit des Gesichts, blasses, schwammiges, bläuliches, schmutziges, juckendes, leicht blutendes Zahnfleisch, faulichter Geruch aus dem Munde, blaue Flecken an den Extremitäten, Geschwulst der Füße und traurige Gemüthsstimmung; große Neigung zu

schwer zu stillenden Blutungen, zu leicht blutenden Geschwüren und zum Brande an den Füßen. Die ersten Zeichen sind ein blasses Zahnfleisch und feine, Flohstich ähnliche Fleckchen auf den Schienbeinen. Der Skorbut besteht demnach in einer Auflösung und Zersetzung des Blutes und der Neigung desselben zur Fäulniß.

Ursachen. Langer Aufenthalt in feuchter, kalter Luft, an Flüssen, Landseen oder Meeren, Mangel an reiner Luft und vegetabilischen Speisen, und dagegen der Genuß von gesalzenen, verdorbenen Fleisch- und Fischspeisen, sowie von faulichtem Wasser. Da diese krankmachenden Bedingungen so reichlich auf langen Seereisen vorkommen, so erklärt sich daraus, warum der Skorbut auf der See häufiger, als auf dem Lande vorkommt.

Behandlung. Den Seeskorbut heilt man durch den Genuß der Landluft und frischer Pflanzenkost, Zitronensaft, Sauerkohl, Bier; der Landskorbut findet in der Bierhefe zu 4 bis 12 Unzen täglich ein wirksames Mittel, außerdem aber noch in der verdünnten Salzsäure, der China, dem Kalmus. Gegen die Blutungen dient Alaun, gegen die Mundfäulniß Honig mit 1 Dr. verdünnter Schwefelsäure. Gegen skorbutische Geschwüre dienen Bierhefe und geschabte Burkanen mit kaltem Wasser zur Breidicke vermischt.

2. Bleichsucht.

Diagnose. Weiße, blasse Hautfarbe, Mangel an Lebenswärme, Müdigkeit und Trägheit, Herzklopfen, Engbrüstigkeit, langsamer, schwacher Puls, Anschwellen der Füße; kein Appetit, oder ein ungewöhnlicher nach Kreide, Erden. Bei längerer Dauer folgt Wassersucht und Nervenkrankheiten.

Ursachen. Die Krankheit besteht aus einer fehlerhaften

Mischung des Blutes, das eine zu wäßrige Beschaffenheit angenommen hat, welche entweder durch Blutverluste oder durch Hemmung der Geschlechtsentwickelung, wodurch die Menstruation nicht zu Stande kam, entstehen kann.

Behandlung. Das Hauptmittel, um die fehlerhafte Beschaffenheit des Blutes umzuändern, ist der anhaltende Gebrauch des Eisens, am besten in Substanz (pulverisirtes Eisen 10 Gr., Kanehl und Rhabarber von jedem 2 Gr. Morgens und Abends gegeben), oder die sogenannte Nagelkur (60). Dabei tägliche Bewegung in frischer Luft und Fleischdiät.

3. Gelbsucht.

Diagnose. Gelbe, hellere oder dunklere Farbe, die sich zuerst im Weißen des Auges zeigt und dann auf der ganzen übrigen Haut des Körpers sichtbar ist, gelber, die Leinwand gelbfärbender Urin und Schweiß, weiße oder graue Stuhlausleerungen ohne gelbliche Färbung. Dabei Verdauungsbeschwerden aller Art, Appetitmangel, Auftreibung des Magens, Verschleimung, Säure, Uebligkeit, Blähungen, bisweilen Druck und Schmerz in der Lebergegend. Die Gelbsucht ist an sich gefahrlos, kann jedoch durch die gleichzeitig bestehenden Fehler der Verdauung in Abzehrung oder Wassersucht übergehen. Gelbwerden der Stuhlausleerungen deutet die rückkehrende Gesundheit an.

Ursachen. Sie entsteht, wenn die Galle, statt naturgemäß in den Darmkanal zu treten und dort beim Verdauungsgeschäft mitzuwirken, in das Blut tritt und von dort in den Hautgefäßen abgesetzt wird. Hervorgebracht wird diese Krankheit durch Reizung und Entzündung der Leber, Gemüthsaffekte (Zorn, Aerger), Indigestion, Gallensteine.

Behandlung. Entstand die Gelbsucht durch Entzündung, akute oder chronische der Leber (Fieber, Schmerz in der Lebergegend ꝛc., siehe Leberentzündung), so tritt die dort gelehrte Behandlung ein; ist aber keine Entzündung anzunehmen, so verbinde man auflösende Mittel mit Rhabarber (58), oder gebe das Aloeextrakt, täglich 4 Mal 1 Gr. mit ¼ Gr. Opium. Im Frühjahr gebe man den frisch ausgepreßten Saft des Schöllkrautes zu 2 Theelöffeln mit 4 Eßlöffeln voll ausgepreßten Saft des Löwenzahns, und lasse darauf den Kranken 1 Stunde lang langsam umhergehen. Bei längerer Dauer verbinde man mit obigen Mitteln die Quassia, den Kalmus. — Zur Nahrung gebe man die Schwarzbeere und den Sauerkohl, letzteren als Suppe.

4. Syphilis, Lustseuche, venerische Krankheit.

Man bezeichnet mit diesem Namen eine Krankheit, die durch Ansteckung, größtentheils beim Beischlaf, sich als Entzündung oder als Geschwürbildung an den Geschlechtstheilen (Schanker) zeigt, und nachdem sie hier kürzere oder längere Zeit bestanden hat, sich auch auf andere Körpertheile, Hals, Knochen, Drüsen, Hautoberfläche wirft. Die Halsgeschwüre sehen weiß, gelb, speckig aus, sitzen im Rachen oder am Zäpfchen, erschweren das Schlucken, theilen sich auch wohl der Nase mit und entstellen die Sprache. Die Knochenleiden zeichnen sich durch fürchterliche Schmerzen, die in der Nacht zunehmen, aus. Die Drüsen an dem Dickbein sind geschwollen, wenig schmerzhaft, brechen auf, die Haut erhält kupferfarbene Flecke. Sobald also jene Krankheiten an den Geschlechtstheilen nach einem verdächtigen Beischlaf entstanden waren, oder nach anderweitigem Umgang, z. B. gemeinschaftliche Schlafstelle, gemeinschaftliche Benutzung von Löffeln,

Kleidungsstücken, Trinkgeschirr, des Abtritts ꝛc., mit Personen entstanden, die an verdächtigen Wunden und Geschwüren litten, so nehme man ohne Weiteres an, einen venerischen Kranken vor sich zu haben, den der Nichtarzt durchaus nicht behandeln darf, sondern ärztlicher Obhut übergeben muß. Personen, die entschieden syphilitisch krank, oder auch nur der Venerie verdächtig sind, müssen von den Gesunden streng gesondert werden, weil sich sonst einer Ansteckung und einer weitern Verbreitung der Krankheit kaum mehr vorbeugen läßt.

5. Skrophelsucht

siehe unten Kinderkrankheiten.

M. Weiberkrankheiten.

Unter diesem Ausdruck begreift man diejenigen Krankheiten, die ausschließlich nur dem weiblichen Geschlecht gehören.

1. Menstruation, Regeln.

Sie besteht in einem periodisch wiederkehrenden Blutabgang, der jedes Mal 3—6 Tage dauert, in unserer nördlichen Gegend gewöhnlich zwischen dem 16.—17. Jahr erscheint, bei seinem ersten Erscheinen, sowie bei seiner Wiederkehr alle 3—4 Wochen — bis auf gelinde Kreuzschmerzen, Ziehen in den Beinen und Kopfschmerz — keine Krankheiten hervorbringt, während der Schwangerschaft gewöhnlich und während des Säugens häufig wegbleibt und zwischen dem 45.—50. Jahre ohne Störung der Gesundheit aufhört. Diese für den weiblichen Körper so höchst wichtige Absonderung, ohne deren regelmäßiges Bestehen sich keine dauernde Gesundheit denken läßt, ist jedoch zur Zeit ihres Eintritts wie späterhin mannigfachen Störungen unterworfen.

2. Krankhafter Eintritt der Menstruation.

Diagnose. Fühlt das junge Mädchen gegen die Zeit, wo sich gewöhnlich die Regeln einzustellen pflegen, Schwere und Schwäche in allen Gliedern, ein Ziehen im Kreuz und in den Schenkeln, kolikartige Empfindungen im Leibe, Hitze,

Herzklopfen, Engbrüstigkeit, Beklemmung und Angst, verschwinden die genannten Beschwerden und kehren sie alle 4 Wochen wieder, oder bestehen sie fort und verstärken sich alle 4 Wochen und gesellt sich beständige Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Blässe, Abmagerung, Anschwellung der Füße oder angreifender Husten hinzu, so ist der nächste Grund dieser Erscheinungen eine nicht zu Stande gekommene, eine durch krankhafte Zustände zurückgehaltene Menstruation.

Ursachen. Zu großer Blutreichthum, Ueberfüllung der Gefäße mit Blut, welches zu reich an Faserstoff ist, Blutmangel oder zu flüssiges, an Faserstoff armes Blut, Krampfzustand, Skropheln, Würmer, Infarkten und endlich örtliche Fehler.

Behandlung. Die ist verschieden nach den Ursachen. Bei Blutreichthum, an einem vollen Puls, starker Entwickelung des Körpers, kräftigem Aeußern erkennbar, ist ein Aderlaß am Fuß zu Zeiten der Beschwerden das Hauptmittel. Dabei Fußbäder, Krystallwasser; leichte Pflanzenkost, Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel.

Bei Blutmangel oder mangelndem Faserstoff im Blute, aus der blassen Farbe, dem schwächlichen Ansehen, der mangelnden Wärme, schwachem Pulse, großer Trägheit, Hinfälligkeit, Bleichsucht sichtbar, ist das Eisen mit aromatisch bittern Mitteln angezeigt. Die Nagelkur (60) ist gleichfalls sehr wirksam, nur müssen die Eisenmittel Monate lang fortgesetzt werden, ehe man seinen Zweck erreicht.

Beim Krampfzustand, aus krampfhaften Erscheinungen, ohne daß Blutreichthum oder Blutarmuth sich entschieden ausspricht, ersichtlich, passen außer Schröpfköpfen an die Schenkel und warmen Bädern (61 und 62). Würmer, Skropheln, Infarkten erfordern die Behandlung dieser Krankheiten zuvor.

Ist endlich eine Verwachsung die Ursache der zurückgehaltenen Regeln, was man entweder vermuthen muß, wenn die Behandlung nach obigen Grundsätzen erfolglos blieb, oder gleich zu Anfang vermuthen kann, wenn die Kranke eine übrigens gesunde Person ist, wenn alle 4 Wochen der Unterleib stark anschwillt, in der Tiefe desselben ein Gefühl von Druck entsteht und alle Zeichen der Mannbarkeit vorhanden sind, so ist die Durchschneidung des Hindernisses von kunstgeübter Hand die einzige Hülfe.

Erst wenn man durch obiges Verfahren die entfernten Ursachen der zurückgehaltenen Regeln gehoben hat und sie dennoch nicht erschienen, obgleich weder Blutfülle, noch Blutmangel, noch Krampf, noch die andern Störungen mehr vorhanden sind, gebe man (90) und wende zugleich Fußbäder und Blutegel an. Sind die Regeln zu Stande gekommen, so hat das Weib ihr ganzes Leben hindurch während ihrer Periode Folgendes zu meiden: Jede Erhitzung, besonders Tanzen, Laufen, jede Erkältung, besonders der Füße, schwere Mehlspeisen, heftige Gemüthsbewegungen, den Beischlaf, alle Arzneimittel, besonders Brech- und Purgirmittel.

3. Ausbleiben der Menstruation.

Diagnose. Es kann einen doppelten Grund haben. Entweder sie wurde durch Erkältung, Erhitzung, Gemüthsbewegungen, besonders Schreck und Aerger, Diätfehler, oder überhaupt durch Nichtbefolgung der oben angegebenen Regeln während ihres Laufes gehemmt.

Oder sie erschien zu der Zeit, wo sie naturgemäß wiederkehren mußte, nicht, sie blieb aus.

Behandlung. Wurde die Menstruation unterbrochen und es entstanden heftige Leibschmerzen oder Blutandrang nach

innern Theilen oder gar Entzündung, die sich durch Schmerz, Fieber und vollen, schnellen Puls aussprach, so sind Schröpfköpfe an die Schenkel zu setzen und Dampf- und Fußbäder, sowie warme Umschläge von Kamillen auf den Unterleib anzuwenden, innerlich aber der Salpeter und später der Borax (91) zu geben. Ist der entzündliche Zustand vorüber, oder war er von Anfang an krampfhaft, so gebe man innerlich (61), setze auch noch 10 Tropfen Opium zum Klystier, das man ein paar Mal hintereinander nebst Umschlägen und Dampfbädern anwendet.

Erschienen dagegen die Regeln nicht zu rechter Zeit wieder, blieben sie, wie man zu sagen pflegt, aus, so suche man vor Allem den Grund des Ausbleibens auf und wirke gegen diese Ursache. Ehe man aber etwas Anderes thut, untersuche man genau, ob nicht anfangende Schwangerschaft das Ausbleiben bedingt, und wo man nicht die positive Unmöglichkeit einer Schwangerschaft anzunehmen berechtigt ist, wende man keine direkt auf Beförderung des Flusses wirkende Mittel an, sondern bedenke sehr reiflich, daß es eine Gewissenssache sei, ein Abort zu veranlassen. Man weise aber auch solche Kranke, die, in der Absicht Abortivmittel zu erhalten, den Behandelnden mit ihren Aussagen täuschen, nicht ab, damit sie nicht in gewissenlose Hände gerathen, gebe ihnen aber Brodpillen und Syrupwasser. Hat man sich jedoch davon überzeugt, daß keine Schwangerschaft die Regeln zurückhält, so suche man sie hervorzubringen. Ist Schwäche, Blutmangel die Ursache, besonders nach überstandenen Krankheiten, nach Kummer, Sorgen, schweren Arbeiten, weißem Fluß, so rathe man eine mehr nährende Diät an und gebe (60), wo sich dann die Regeln von selbst wieder einstellen werden. Beförderte eine sitzende Lebensart, Infarkten und Verstopfungen der Unterleibseingeweide das Ausbleiben, so

gebe man (58), kleine Gaben Kalomel, Wasserklystiere. Beförderten dagegen Krämpfe, Würmer das Ausbleiben, so wirke man auf das Wiederentstehen durch krampfstillende, wurmtreibende Mittel.

Helfen endlich alle diese Mittel nicht, so gehe man zu den menstruationbefördernden Mitteln (90), (91) über und benutze zu ihrer Anwendung vorzugsweise die Zeit, wo die Natur noch selbst durch die oben genannten Zeichen ein Bestreben sie hervorzubringen, darthut.

4. Mutterblutfluß.

Diagnose. Wo sich Zeichen der Schwäche nach dem Menstrualfluß, Ermattung, schwacher Puls, kühle Extremitäten, Herzklopfen, Traurigkeit, Geschwulst der Füße zeigen, wo sie 8 Tage und drüber dauert, nach 14 Tagen wiederkehrt, unregelmäßig erfolgte, da ist anzunehmen, daß sie zu reichlich gewesen ist; die Folgen davon sind: Nervenschwäche, Hysterie, Krämpfe und endlich Wassersucht; bei Schwangern Frühgeburten.

Ursachen sind: sitzende Lebensart bei reichlicher Nahrung, krankhaft erhöhter Geschlechtstrieb, häufige Wochenbetten, Polypen der Gebärmutter.

Behandlung. Bei großer Schwäche der Gebärmutter (blasse, durchsichtige Farbe nach vorangegangenem Wochenbette und bei sitzender Lebensart) gebe man Chinadekokt und Alaunmolken, den Zimmtthee (1 Dr. auf 2 Tassen kochendes Wasser täglich) und (60). Dabei nicht erhitzende, doch kräftige, kalte Fleischdiät. Bei großer Nervenreizbarkeit Haller's Sauer, Ipecacuanha, Opium zu ¼ Gr. 3 Mal täglich. Ist ein Polyp die Ursache, was natürlich die örtliche Untersuchung ergiebt, so muß chirurgische Hülfe nachgesucht werden. Sind

keine der obigen Ursachen aufzufinden, so gebe man den Alaun zu 10 Gr. alle 2 Stunden, (70), (71), Haller's Sauer zu 10—15 Tropfen stündlich, mache örtliche kalte Umschläge und Einspritzungen, empfehle die horizontale Lage, lasse die höchste Ruhe beobachten und die Schenkel zusammenbinden. Bei Schwangern ist der 3. und 7. Monat der gefährlichste für Blutungen, weil sie dann leicht Aborte herbeiführen.

5. Menstrualkrampf.

Diagnose. Bei jeder Menstruation heftige Koliken, wehenartige Schmerzen, Kopfschmerz, Erbrechen, Zahnschmerz, Diarrhöe, Ohnmacht, Konvulsionen, Irrereden vor, während und nach der Menstruation einige Tage.

Ursachen. Zu hoch gesteigerte, krankhafte Nervenreizbarkeit des Uterus oder des ganzen Körpers, veranlaßt durch örtliche Reizung des Uterus, Nachhängen verliebter Gedanken, unbefriedigter oder zu oft befriedigter Geschlechtstrieb, Würmer und Stockungen im Uterus.

Behandlung. Berücksichtigung der Ursachen, soviel sich diese beseitigen lassen, dann aber auflösende Mittel (58), (62), (93), Umschläge von Kamillen auf den Uterus, warme Halbbäder.

6. Aufhören der Menstruation.

Diagnose. Erfolgt naturgemäß bei uns zwischen 45—50 Jahren. Allmählich kommen die Regeln seltener, endlich bleiben sie aus. Wo hinterher statt derselben öfters aufsteigende Hitze und Schweißbildung erfolgt, oder Hautausschläge, da befinden sich die Kranken besser, als wenn Kälte und Frostigkeit innere Kongestionen andeuten.

Entstehen diese Kongestionen wirklich, so lasse man zur Ader und wiederhole einen kleinen Aderlaß alle halbe Jahre und öfter nach den Umständen, oder schröpfe vierteljährlich. Zugleich lasse man monatlich einige Tage hindurch Bittersalz als Abführung nehmen. Bei Krämpfen wende man das Haller'sche Sauer. an.

7. Weißer Fluß.

Diagnose. Ausfluß von Schleim aus den Geschlechtstheilen, der gelblich, weiß, grünlich, eiterartig, wäßrig, scharf, periodisch erscheinend, etwa nur vor oder nach den Regeln, oder beständig sein kann. Die Folgen des weißen Flusses sind Bleichsucht, Hysterie, schwache Verdauung, Abzehrung, und Verhärtung der Gebärmutter, die umgekehrt auch wieder den weißen Fluß erzeugen kann. Sehr oft wird die Krankheit verheimlicht und man wird auf sie erst durch die genannten Folgekrankheiten aufmerksam gemacht. Durch das Becken schießende Schmerzen oder bohrende heftige Schmerzen im Becken zeigen nebst riechendem, blutgefärbten Ausfluß die Verhärtung an, die dann nothwendig eine geburtshülfliche Untersuchung erfordert. Der durch Ansteckung erfolgte weiße Fluß ist gleich vom Anfang an mit schmerzhaftem Urinlassen und Brennen in den Geschlechtstheilen verbunden. Der weiße Fluß ist langwierig, oft unheilbar, wo er in fehlerhafter, doch nicht zu ändernder Lebensart oder in Konstitutionsfehlern oder in Erblichkeit begründet ist.

Ursachen. Alles, was örtliche Reizung oder örtliche Schwäche hervorbringen kann, also sitzende und zugleich üppige Lebensart, übermäßiger Genuß des Thees, des Fettes und der fetten Milch, feuchte Wohnorte und Wohnungen, wiederholte, unterdrückte Hautthätigkeit, zu warmes Halten

der Geschlechtstheile, zu häufige Geschlechtsaufregungen aller Art, auch geistiger, Ansteckung, Hämorrhoiden, Infarkten, Würmer. Es disponiren zu dem weißen Fluß eine schlaffe, schwammige Konstitution und Neigung zu Verschleimungen.

Behandlung. Man betrachte den weißen Fluß als einen Katarrh der Geschlechtstheile, berücksichtige vorzugsweise die Hautausdünstung, warme Bekleidung der Füße, des Unterleibes und täglich starke Bewegung in freier Luft. Außerdem aber gebe man leicht abführende, reinigende Mittel (58). Wirken diese Maßregeln nicht hinlänglich, so gebe man täglich 3 Mal den Kopaivabalsam zu 30 Tropfen auf Zucker. Auch das Eisen 3 Mal täglich zu 5 Gr. leistet gute Dienste. Aeußerlich lasse man wöchentlich 2 Mal ein warmes Bad nehmen, und außerdem mehrere Male täglich mit kaltem Wasser oder mit Kalkwasser die Geburtstheile waschen, und kommt man damit nicht aus, so gehe man zum Eichendekokt über. Kalte, besonders Seebäder, sind gleichfalls sehr wirksam.

Der durch Ansteckung erzeugte erfordert zuerst Hanfsaatemulsionen, später den Kopaivabalsam.

8. Schwangerschaft.

Diagnose. Die Zeichen der Schwangerschaft sind: Ausbleiben der Regeln, ohne anderweitig eingetretene Menstruationsbeschwerden, wie Krämpfe, Koliken u. s. w., Anschwellung der Brüste, Uebligkeit, Erbrechen, Kopf- und Zahnschmerzen, Ausschläge, Nervenzufälle und Gemüthsverstimmungen. Doch alle diese Erscheinungen können täuschen, sie können da sein ohne Schwangerschaft, und ein Frauenzimmer kann schwanger sein, obgleich ihre Regeln fortbestehen und keine jener Erscheinungen sich einstellen. Kann man seiner Sache nicht gewiß werden, so nehme man jedesmal

lieber eine Schwangerschaft an, als umgekehrt, weil man im letztern Falle durch die Behandlung nur zu leicht schaden, wenigstens einen Abort, d. h. einen zu frühzeitigen Abgang der Frucht herbeiführen kann. So schwierig die Erkenntniß einer Schwangerschaft in ihrem Anfange ist, besonders wenn die Kranke absichtlich ihren Zustand verheimlichen will, so leicht und außer Zweifel ist die Erkenntniß in ihrer zweiten Hälfte durch die Kindesbewegungen, die man deutlich fühlt, wenn man die flache Hand auf den Unterleib der Schwangern legt. Die ganze Schwangerschaft dauert 40 Wochen oder 9 Monate. Von dem 3. Monat an pflegt der Leib stärker anzuschwellen, von der Hälfte der Schwangerschaft, also von dem Anfange der 20. Woche fangen die Kindesbewegungen an, die der Mutter, wie der anfühlenden Hand, besonders wenn sie kalt ist, bemerkbar sind; 20 Wochen nach der ersten Kindesbewegung erfolgt die Geburt, 20 Wochen vor den ersten Kindesbewegungen fand die Empfängniß statt. In dem ganzen Zeitraum vom ersten Eintritt der Regeln bis zu ihrem Aufhören, also bei uns vom 16.—50. Jahre kann Empfängniß erfolgen.

Schwangerschaft, Geburt und Säugungsgeschäft sind naturgemäße Vorgänge im weiblichen Körper und also keine Krankheiten, obgleich sie mit Beschwerden und Schmerzen verbunden sind. Uebligkeit, Erbrechen, Kopf- und Zahnschmerzen, Ausschläge, Nervenzufälle, Gemüthsverstimmungen kommen daher fast bei jeder Schwangerschaft vor und hören von selbst mit der Geburt des Kindes auf. Nur wo diese Zufälle bleibend werden, die Kranke von Kräften bringen oder gar einen Abort befürchten lassen, muß man ärztlich eingreifen. Mit der alleinigen Behandlung jener Erscheinungen richtet man in der Regel für die Dauer nichts aus, weil man die bedingende Ursache derselben, die Schwangerschaft,

nicht vor der Zeit beseitigen kann. Man thut besser also, im Allgemeinen zu berücksichtigen, ob Vollblütigkeit, Krampf, Verdauungsstörungen oder mechanischer Druck der Frucht die Veranlassung zu ihnen geben, um demgemäß sowohl das Heilverfahren, wie das Verhalten einzurichten.

Die Vollblütigkeit, die man am vollen Pulse, der kräftigen Konstitution und dem Fortbestehen der Regeln erkennt, erfordert, wenn sie jene Krankheitserscheinungen bedingt, einen Aderlaß am Arm, eine sparsame Diät und kühlende Mittel (46), (92). Beim Aderlaß muß die Kranke liegen und die Füße höher als den Leib halten.

Der Krampfzustand, den man an schwacher, reizbarer Konstitution, dem schwachen Pulse, dem blassen Urin erkennt, erfordert die nicht erhitzenden krampfstillenden Mittel, Zinkblumen (94), Kamillen, Wismuth (84), höchstens Krampftropfen.

Die gastrischen Störungen, aus Unverdaulichkeit, üblem Geschmack im Munde und fehlenden Ausleerungen erkennbar, erfordern die kühlenden Abführungen (12), (12a), Digestivmittel (14), (58). Erhitzende Abführmittel von Aloe und Senna und Brechmittel sind hier verboten.

Den mechanischen Druck der Frucht ist man berechtigt anzunehmen, wo bei fortdauernd wiederkehrenden Beschwerden keiner jener drei Zustände stattfand. Ihn beseitigt am besten mehrstündliche, horizontale, bequeme Lage, die überhaupt, welchen Grund auch jene Beschwerden haben mögen, die meiste Erleichterung verschafft. Bei hartnäckiger Stuhlverstopfung und Urinverhaltung in der zweiten Hälfte lasse man untersuchen, ob nicht eine fehlerhafte Lage der Gebärmutter geburtshülfliche Hülfe nothwendig erfordere.

Der Kopf- und Zahnschmerz erfordert in der Regel Blut-

entziehung aus dem Arme, örtlich Blutegel und kaltes Wasser, und (46).

Das Erbrechen dagegen einige Tropfen Opiumtinktur, die man mittels eines Löschblattes auf den Magen legt, oder den Wismuth (84) nebst Umschlägen von Münze.

Erbrechen und Stuhlverstopfung zugleich erheischen erweichende Klystiere, die man einige Tage hindurch 2—3 Mal täglich giebt.

Der Abort erfolgt am leichtesten im 3. Monat, die Frühgeburt im 7. Monat. Schmerzen im Kreuz und Unterleibe, Schlaffwerden der Brüste, Kälteschauer, die über den Rücken laufen, öfteres Drängen zum Urinlassen, Gefühl von Druck im Schooß, aufhörende Kindesbewegungen, wo solche schon da waren, Schleimabgang aus den Geburtstheilen sind die Vorboten, Blutabgang der Anfang des Aborts, der gewöhnlich durch Schreck, Aerger, heftige Bewegungen, Stöße, Fälle, Erkältungen und zu häufigen, unvorsichtigen Beischlaf veranlaßt wird.

Die Erhaltung der Frucht und der Gesundheit der Mutter, die durch jeden Abort doppelt so sehr geschwächt wird, wie durch eine Niederkunft, erheischen augenblickliche Maßregeln, horizontale Lage und gänzliche Ruhe, bis alle jene Zeichen geschwunden sind (8—14 Tage), 8—10 Blutegel an die Brüste, (93), sowie Waschungen des Rückens mit Branntwein.

Es giebt Personen, die bei jeder Schwangerschaft, sobald sie eine gewisse Dauer gehabt hat, abortiren, also dazu Anlage haben. Diese müssen 4—6 Wochen hindurch Eisen brauchen und hinterdrein kalte Bäder. Sobald sie aber wieder schwanger sind, müssen sie bis zum 4. Monat viel liegen, leichte Diät führen, täglich Leib und Rücken mit Branntwein einreiben, jede Verstopfung durch Klystiere beseitigen, bei

Kongestionen einen Aderlaß am Arm machen lassen und täglich in dem ihnen gefährlichen Monate 3 Mal täglich (93) nehmen.

Konvulsionen entstehen, wo sie vorkommen, gewöhnlich in den letzten Monaten oder beim Eintritt der Wehen. Sie sind gewöhnlich mit Bewußtlosigkeit verbunden und führen zum Schlagfluß. Bei entschiedenem Blutandrang nach dem Kopfe ein Aderlaß, dann aber kalte Umschläge auf den Kopf und Opiumtropfen zu 10, 15, 20 Tropfen, bis der Krampf nachläßt. Wo die Geburt nahe und die Frucht dem Geburtshelfer erreichbar ist, beschleunige er diese nach Möglichkeit.

Größtentheils, wenigstens zum Theil, kann diesen Erscheinungen vorgebeugt und das Wochenbett erleichtert werden, wenn die Schwangere folgende Regeln beobachtet:

1) Bei jedem Unwohlsein mehrere Stunden eine horizontale Lage zu suchen.

2) Bei den ersten Zeichen von Blutandrang einen Aderlaß zu machen.

3) Bei den ersten Anzeigen des Aborts Nachsuchung um Hülfe.

4) Aufmerksame Sorgfalt für tägliche Leibesöffnung.

5) Tägliche Bewegung in freier Luft, am besten zu Fuß, mäßiges Arbeiten, wenig sitzen.

6) Nicht schwer heben, tragen, nicht angestrengte Arbeiten verrichten.

7) Vermeidung alles Schnürens und festen Bindens.

8) Vermeidung heftiger Leidenschaften; dagegen Streben nach Gemüthsruhe, frommer, ergebener Wandel überhaupt.

9) Kein starkes Abführmittel, sehr vorsichtig ein Fußwasser, kein Brechmittel.

10) Vermeidung einer Magenüberladung und hitziger Getränke.

11) Vermeidung jeder Erkältung, besonders der Füße.
12) Berücksichtigung der Brüste und Warzen.

9. Geburt.

Am Ende der 40 Wochen, selten einige Tage später, erfolgt die Geburt. Geburten im 6. und 7. Monat heißen Frühgeburten, in frühern Monaten Aborte. Jeder Geburt gehen Wehen voran, d. h. Schmerzen, die vom Kreuze ausgehen, sich nach dem Schooße hinziehen und von Zeit zu Zeit in Pausen von 5—15 Minuten stärker oder schwächer wiederkehren. Bei den ersten Wehen vermeide die Gebärende alles Drängen und lasse sich ein Klystier von Kamillenthee durch die Hebamme, die man auf dem Lande sich schon frühzeitig besorgt haben muß, setzen. Zu frühe Anstrengung ist unnütz und nachtheilig, sie raubt die Kräfte, die dann fehlen, wenn die Wöchnerin sie ernsthaft braucht. Ist die Blase gesprungen, das Fruchtwasser abgegangen, so treten die eigentlichen Wehen zur Geburt ein, die ebenso wie die früheren, nur stärker und anhaltender sind. Diese Wehen müssen verarbeitet werden, d. h. wenn die Wehe kommt, hält die Gebärende den Athem an sich, neigt den Kopf auf die Brust, zieht sich an dem Handtuche, das am Fußende des Bettes befestigt ist, auf, und drängt, wie man bei festem Stuhlgange zu thun pflegt. Kreischen, Umherwerfen, Zurückbiegen des Kopfes ist nachtheilig. Jede Wehe muß so verarbeitet, dagegen die freien Zwischenpausen ruhig zugebracht werden, um Kräfte zu sammeln. Unter immer stärker werdenden Wehen rückt das Kind immer tiefer, tritt in die äußern Geschlechstheile ein und wird geboren. Nach einer Pause von ¼ oder ½ Stunde folgen wieder Wehen, die jedoch nicht so stark sind, und mit ihnen die Nachgeburt. Hiermit ist der

Akt der Geburt geschlossen. Es gehen nun später die Reste der Nachgeburt durch die Wochenreinigung, ein blutiger Abgang aus der Scheide, ab, und die Milchabsonderung bildet sich aus. In den allermeisten Fällen geht dieser Vorgang, sowie er eben beschrieben worden ist, vorüber, ohne daß irgend eine ärztliche Hülfe dabei nöthig wird. Bisweilen jedoch treten krankhafte Zustände ein.

Stellt sich Blutung während der Geburt wegen fehlerhafter Lage der Frucht ein, so muß die Geburt so bald als möglich nach geburtshülflichen Regeln beendet werden, was freilich die gewöhnlichen Hebammen nicht verstehen. Ebenso muß, wenn die Nachgeburt auf dem Muttermunde lag und Blutung erregte, diese gelöst, in die Gebärmutter geschoben, und die Geburt künstlich beendigt werden. Von den Konvulsionen, die eine Beschleunigung der Geburt erfordern, ist bereits die Rede gewesen. In beiden Fällen sorge man für baldige, ärztliche Hülfe.

Sind die Wehen schwach, nicht ergiebig, d. h. öffnet sich während derselben der Muttermund nicht allmählich immer mehr, so gebe man halbstündlich einige Gaben (61) und bewasche den Unterleib mit Kräuterbranntwein, lasse auch ein krampfstillendes Klystier machen. Ein Gleiches thut man, wenn die Nachgeburt zu lange (länger als ½ Stunde) zurückbleibt. Erfolgt nach diesen Mitteln die Nachgeburt nicht von selbst, so muß sie künstlich entfernt werden, was wiederum die Hülfe einer geschickten Hebamme oder eines Geburtshelfers erfordert.

10. Wochenbett.

Sobald die Nachgeburt entfernt ist, bette man die Wöchnerin in ein etwas erwärmtes, trocknes Bett, umwickele den

Leib mit einer ein paar Hände breiten Binde mäßig fest, gebe ihr eine Tasse Kamillenthee und sorge für möglichste Ruhe, damit der so wohlthätige Schlaf eintrete. Fühlt die Kranke nach ein paar Stunden Hunger, so gebe man Hafer- oder Gerstentumm, und zum Getränk Brodwasser und leichten Kamillenthee und sehe auf die Befolgung nachstehender Regeln für Wöchnerinnen.

1) Die Wöchnerin muß in den ersten 4 Tagen nichts als Hafertumm essen, vom 4. Tage an mag sie eine leichte Fleischsuppe genießen.

2) Sie muß die ersten 14 Tage liegend im Bette zubringen.

3) Die Temperatur des Zimmers muß mäßig warm, die Luft desselben rein sein.

4) Leibesöffnung muß, wenn sie nicht von selbst erfolgt, durch ein Klystier oder 1 Löffel voll Ricinusöl verschafft werden.

5) Gegen die Nachwehen, die sich einstellen, gebe man die Brechwurzel zu ½ Gr. alle 2 Stunden und reibe den Unterleib 2 Mal täglich mit Kräuterbranntwein ein.

6) Stockt die Wochenreinigung vor dem 10. Tage, so gebe man Oel mit Kamillenthee, auch die Krampftropfen (61). Erfolgt sie dennoch nicht, so befürchte man eine Unterleibsentzündung (siehe unten).

7) Erfolgt nach der Geburt eine ungewöhnlich starke Blutung, so gebe man (71), und reibe den Unterleib mit aromatischem Branntwein ein.

8) Sechs bis zwölf Stunden nach der Geburt lege man das Kind an und lasse es von der Mutter die ersten 14 Tage hindurch stillen. Am 3. Tage pflegt unter fieberhaften Erscheinungen die Milch reichlich zuzuschießen, was man Milchfieber nennt, obgleich die Milchabsonderung bei manchen

Frauen auch ganz ohne Fieber erfolgt. Dann kann sie das Stillen fortsetzen oder es stillen lassen. Bei Wöchnerinnen, die zum ersten Mal niederkommen, müssen schon ein paar Monate vorher die Brustwarzen täglich mit grober Leinwand gerieben und mit Branntwein gewaschen werden, um sie gangbar zu machen und das Wundwerden zu verhüten. Will die Mutter stillen, so muß das Kind oft angelegt werden, und zur Beförderung viel Fenchelthee, Bier, Suppe genossen und kräftige Nahrung genommen werden. Will aber die Mutter nicht stillen, so bedecke man die Brust, nachdem man sie mit ausgewaschener Butter eingerieben hatte, mit Baumwolle, die man mit Zucker durchräucherte, lasse eine schmale Diät führen und gebe täglich 1—2 Dr. schwefelsaures Kali in Wasser gelöst. Entstehen Anschwellungen, Schmerzen, Verhärtungen der Brust, so suche man zuerst diese zu zertheilen, gebe gelinde Abführungen, lege zertheilende Kräuter auf, warte den Schweiß ab. Zeigt sich aber Röthe und Hitze in der Brust, wird die Brust sehr schmerzhaft, der Schmerz klopfend, so mache man so bald als möglich, nachdem man vorher einige Blutegel angesetzt hatte, erweichende Umschläge aus Grütze und Fett oder aus Leinsaamen mit Hyoscyamuskraut und suche die Eiterbildung zu befördern, mit dessen Entleerung nach außen die fürchterlichen Schmerzen aufhören. Gegen das Wundwerden der Warzen gebe man Goulard's Wasser, geschabte Kartoffeln, Kalkwasser mit Oel, Zinksalbe.

9) Erkältung, Magenüberladung, Gemüthsbewegungen sind sorgfältig zu meiden.

10) Sechs Wochen betrachte sich jede Wöchnerin als eine Kranke, auch wenn sie sich ganz wohl fühlen sollte.

Während des Wochenbettes kann die Wöchnerin von allen möglichen Fiebern und Entzündungen heimgesucht wer-

den, die dann nach ihrer Eigenthümlichkeit behandelt werden, nur daß man bei derselben immer berücksichtigt, die Milchabsonderung möglichst wenig zu stören.

Nachstehende zwei Krankheiten sind ausschließliche Produkte des Wochenbettes.

11. Das Kindbettfieber.

Diagnose. Schmerzen im Unterleibe, die gleich vom Anfange sehr heftig sind, Auftreibung des Unterleibes, Spannung und Empfindlichkeit, so daß die Kranke nicht die geringste Berührung vertragen kann, ein sehr schneller Puls, von Anfang an große Ermattung, Niedergeschlagenheit, unterdrückte Milchabsonderung und Wochenreinigung, heftiger Durst, Diarrhöe, Erbrechen. Der Verlauf ist sehr schnell, kann schon nach 3—4 Tagen tödten. Entweder zertheilt sich die Entzündung, oder sie geht, und das ist der häufigere Fall, in Gehirnkrankheit, Friesel, Milchgeschwür oder in die weiße Geschwulst (s. unten) über. Das Kindbettfieber kommt in einzelnen Jahren seltener, in andern häufiger vor. In Häusern, wo mehrere Wöchnerinnen zusammenliegen, kann es sogar ansteckend werden. Es besteht die Krankheit in einer Entzündung des Bauchfelles, der Gebärmutter oder der Gedärme mit einer großen Neigung zu wässeriger Ausschwitzung in den Höhlen des Unterleibes.

Ursache. Ist das Wochenbett. Es entwickelt sich immer nur im Wochenbett und zwar in den ersten 14 Tagen desselben. Je weniger sich die Wöchnerin an die im Vorhergehenden gegebenen Regeln hielt, je weniger sie namentlich für Leibesöffnung, für Bewegung in der letzten Zeit der Schwangerschaft sorgte, je mehr sie sich Erkältungen aussetzte und je weniger sie sich in den ersten neun Tagen nach der

Niederkunft ruhig im Bette verhielt, je eher kann sie von dieser fürchterlichen Krankheit befallen werden.

Behandlung. Bei den ersten Anzeichen der Krankheit kühlende Abführungen, namentlich (12a), öfteres Anlegen des Kindes, um die Milchabsonderung zu erhalten, wo sie stockt, Anlegen trockner Schröpfköpfe an die Brust und erweichende Umschläge; wo die Wochenbettreinigung stockt, Borax, erweichende Einspritzungen mittelst einer Mutterspritze in die Geschlechtstheile. Wenn dies nicht ausreicht, Blutegel an die Geschlechtstheile. Bei Zunahme der Krankheit Aderlaß und blutige Schröpfköpfe 12—15 an den Unterleib, Kalomel zu 1 Gr. stündlich, Einreibung von Merkurialsalbe mit Opium und erweichende Umschläge mit Hyoscyamuskraut, sowie überhaupt die Behandlung der Unterleibsentzündung mit beständiger Rücksicht auf den schnell möglichen Uebergang in den nervösen und faulichten Zustand. Tritt letzterer Fall ein, so sind Baldrian, Arnika, Kampher, Opium die Hauptmittel. Werden die Wochenreinigungen faulicht riechend, so gebe man China und Arnika.

12. Die weiße Geschwulst der Wöchnerinnen.

Diagnose. Eine weiße Geschwulst des Oberschenkels, die sich sehr schnell bildet, sehr schmerzhaft ist und sich über das Bein und das ganze Becken ausbreiten kann. Zugleich ist Fieber dabei. Sie entsteht in den ersten Tagen des Wochenbettes, dauert 8—14 Tage, und endet, wenn nicht bald Hülfe erfolgt, tödtlich. Sie ist ihrem Wesen nach mit dem Kindbettfieber ganz ähnlich, nur daß sie einen andern Sitz hat. Je mehr sich die Entzündung und Anschwellung des Beines nach dem Unterleibe fortpflanzt, desto gefährlicher ist die Krankheit.

Ursachen. Unterdrückte Wochenreinigung und Milchabsonderung, Erkältung, Gemüthsbewegungen, Diätfehler.

Behandlung. Blutegel oder Schröpfköpfe, Merkurialsalbe. Ein Vesikatorium auf die Schenkel, das man durch Spanischfliegensalbe in Eiterung erhält. Innerlich schwefelsaures Kali, Kalomel, Digitalis zu ¼ Gr. 4 Mal täglich. Bei sehr heftigen Schmerzen Bähungen von Kamillen oder Bilsen mit Goulard's Wasser. In hartnäckigen Fällen einige Tage hindurch täglich ein Brechmittel in voller Wirkung.

N. Kinderkrankheiten.

Diätetik.

Des Kindes Leben beginnt im Leibe der Mutter. Es gewinnt hier aus dem Blute der Mutter die ihm nöthigen Säfte zur Ausbildung und Entwickelung bis zu einem gewissen Lebensabschnitte, der Geburt. Mit dem Augenblicke der Geburt beginnt das Kind ein selbstständiges Leben durch Nahrung und Luft, die es nun durch eigne Kraft sich aneignet. Es empfängt von nun an die Nahrungsmittel durch den Mund und Verdauung, Aneignung der ernährenden und Ausscheidung der gröberen Stoffe erfolgt auf die Weise, die der Mensch sein ganzes Leben lang beibehält. Gleichfalls beginnt mit der Geburt das Geschäft der Athmung, wodurch das Blut mittelst der Lungen zur Ernährung, Erwärmung und Belebung des Körpers geschickt gemacht wird. Gleichzeitig beginnt das Kind die Eindrücke anderer ungewohnter äußerer Reize, als Licht, Temperaturwechsel, Sinneseindrücke zu empfangen und selbstständig zu verarbeiten. Sollen aber diese neuen Reize nicht zerstörend auf den Kindeskörper einwirken, so muß die Pflege und Wartung des Kindes so eingerichtet werden, daß es nur allmählich an den Einfluß derselben gewöhnt werde.

1) Man betrachte das Kind im ersten Halbjahre als ein Pflanzenleben, das im Zustand der Ruhe und des Schlafes am besten gedeiht. Man beschütze also den Neugebornen vor

allen Sinnesreizen. Man halte das Kind bis zum dritten Monat in steter Dämmerung; helles Tages- und Flammenlicht sind zu starke Reize für das Auge, das viele Monate hindurch geschlossen war. — Man vermeide starkes Geräusch, besonders plötzlich entstandenes, in der Nähe des Kindes; selbst das Wiegenlied ertöne erst im dritten Monat. Andrerseits verwöhne man es auch nicht durch lautlose Stille der Kinderstube. Irgend ein zufällig entstandenes Geräusch wirkt des Kontrastes wegen dann desto erschütternder auf das Kind. Eine mäßig laute Unterhaltung in der Nähe des Kindes ist also zweckmäßig. Man entferne aus der Nähe des Kindes alle fremden Gerüche, angenehme wie schlechtriechende. Ebenso wenig reize man den Geschmackssinn vor dem ersten Halbjahre und auch alsdann gebe man neben der Milch milde, durchaus gewürzlose Speisen.

2) Man sorge für reine Luft in der Umgebung des Kindes. Die Pflanze und der Pflanzenmensch zieht einen Theil seiner Nahrung aus der Luft in sich.

3) Man lasse das Kind so lange schlafen, als es nur immer will; die Abkürzung der Schlafzeit überlasse man dem Instinkt des Kindes.

4) Die beste Nahrung ist die Muttermilch, nächst ihr die Ammenmilch und nächst dieser gekochte Kuhmilch und Wasser zu gleichen Theilen und mit Zucker versüßt. In den ersten Tagen nach der Geburt reiche man dem Kinde versüßten Kamillenthee und sobald sich die Mutter erholt hat, also nach den ersten 6—12 Stunden lege man das Kind ihr an die Brust. Die erste Milch hat eine gelind abführende Kraft und reinigt den Darmkanal des Kindes von dem Kindspeche, das sich vor der Geburt im Darmkanal angesammelt hatte und in einer zähen bräunlichen, zur Ernährung untauglichen Masse besteht. Die schlechte Sitte, das Kind durch sogenannte

Knuppchen, wenn sie auch unschädliche Nahrungsmittel enthalten, zu ernähren oder wie man sagt: „still zu machen", ist jedenfalls verwerflich. Nach den ersten 12 Wochen täglich einmal, später öfter, gebe man Zwieback mit Milch in Brei gerührt, besonders wo die Mutter wenig Nahrung hatte. Nach dem ersten Halbjahre gewöhne man das Kind allmählich an schwache Suppen von Hühner-, Kalb- oder Lammfleisch und leichte Gemüse, sowie Grütze, Burkanen, Reiß und Eigelb, von denen man 2 Mal täglich etwa 6 Eßlöffel voll, später mehr giebt. Erst wenn die Zähne durchgebrochen sind, beginne man vorsichtig mit Fleisch und fester Nahrung. Bis zum siebenten Jahre gebe man nur einmal täglich Fleisch, Gemüse, Obst; Morgens und Abends jedoch nur Milch und durchaus kein Fett, Kuchen, Gewürze, Kaffee, Wein.

5) Man schütze das Kind gegen äußere schädliche Einflüsse, denen es spät oder früh doch einmal ausgesetzt werden wird, durch eine vernünftige Abhärtung. Von der sechsten Woche an wasche man täglich anfangs mit lauem, später mit kaltem Wasser alle Gelenke, Mundwinkel, Hals und Geschlechtstheile, trockne sie sorgfältig ab und wickle das Kind in mäßig erwärmte, reingewaschene trockne Leintücher. Ebenfalls wasche man es so oft es sich naß oder unrein gemacht hat. Im sechsten Monat gewöhne man das Kind abmählich daran, sich abhalten zu lassen, wodurch es seine Umhüllung reinlicher erhält. Wärme ist dem jungen Kinde durchaus nothwendig. Man bedenke, daß es fast 1 Jahr lang an die Wärme des Mutterleibes gewöhnt war. In den ersten 8 Wochen müssen daher alle Bedeckungen, Wäsche, Wickeltücher gewärmt und die Wiege warm gehalten werden. Allmählich entwöhne man es von dieser wärmeren Temperatur. Das längere Ruhen an der Mutterbrust ist besonders schwächlichen Kindern der natürlichen, thierischen Lebenswärme und Aus-

dünstung wegen sehr wohlthätig, doch unbedingt verwerflich ist die Unsitte mancher Mütter, ihr Kind während der Nacht ins Bett zu nehmen. Leider nicht ganz selten sind die Fälle, wo die eigne Mutter die Mörderin ihres Kindes durch Erstickung oder Erdrückung desselben im Schlafe geworden ist. Sobald das Kind 1 Jahr alt geworden, lasse man es, wenn es nicht über 4° Kälte ist, warm angezogen auf ¼—½ Stunde an die Luft bringen. Das Kind darf weder scharfem Winde ausgesetzt, noch auch so lange herumgetragen werden, bis es braun und blau erfroren aussieht. Kann es schon laufen, sich herumtummeln, dann verlängere man den Aufenthalt und lasse es auch hinaus, wenn es 8° Kälte, doch nicht mehr ist. Wöchentlich 2 Mal bade man es in einer Wanne, mache aber das Bad nicht heiß, sondern nur milchwarm und so, daß das Kind von dem Wasser völlig bedeckt ist.

6) Kindern von 2 Jahren und drüber, besonders wenn sie gute Esser, wohlgenährt sind, gebe man alle 4 Wochen eine Gabe Rhabarber oder Sennesblätter als Abführung. Die alterthümliche Methode entfernt viele schadhaften Stoffe, die sich ansammeln und zu vielen Krankheiten den veranlassenden Grund geben.

7) Ein neugebornes Kind, dessen Körper noch wenig Festigkeit haben kann, muß gewickelt werden. Einwickeln heißt nicht einschnüren. Ist das Kind 3 Monate alt, so lasse man es ein paar Mal täglich ausgewickelt auf dem Rücken liegen und so lange, bis es müde wird, mit seinen Händen und Füßen spielen. Vom sechsten Monat an wickele man es nur zur Nacht ein. Gegen Ende des ersten Jahres gewöhne man es an Bekleidung, die der Jahreszeit angemessen ist. Der Kopf kann unbedeckt sein, doch die Füße

schütze man durch Strümpfe vor Kälte und verhüte ihr Naßwerden.

8) Erst wenn der Körper gehörig entwickelt und kräftig ist, fange man die Seelenkräfte anzuregen an. Vor dem sechsten Jahre beschäftige man es geistig sehr unbedeutend, je weniger, desto besser. Desto kräftiger gedeiht unterdeß der Körper, desto erfolgreicher sind dann später Beschäftigungen des Geistes. Selbst bei schwächlichen Kindern wird eine vernünftige körperliche Erziehung die Grundlage zu einem bestmöglichsten Zustand ihrer Gesundheit für das ganze spätere Leben, dagegen Verweichlichung oder die übertriebene Abhärtungswuth recht methodisch den Keim zu den mannigfaltigsten Krankheiten in den jungen Weltbürger impfen.

Das Kindesalter läßt sich füglich in 2 Perioden abtheilen. Die erste ist von der Geburt bis zum Beginn des Zahngeschäftes, also bis zum Schlusse des ersten Jahres, und die zweite von dem Zahndurchbruch bis zum achten Jahr. Bis zum achten Jahr stirbt die Hälfte der Gebornen. Diese große Sterblichkeit des Kindesalters fordert um so mehr auf, alles zu ihrer Verhütung anzuwenden, was die Erfahrung als nützlich erprobt hat.

Das Kindesalter hat seine eigenthümlichen Krankheiten, die entweder bei Erwachsenen gar nicht, oder in ganz verschiedenen Formen vorkommen. Je weiter das Kindesalter von dem des erwachsenen Menschen absteht, je schärfer sind jene Verschiedenheiten der Krankheitsformen von einander getrennt.

Ehe ich zur Beschreibung der Kinderkrankheiten gehe, mögen hier noch einige Winke für die Erkennung derselben Platz finden.

Zeichenlehre bei Kinderkrankheiten.

Die Erkenntniß wird erschwert durch den Mangel an subjektiven Erkennungsmitteln, durch die erschwerte Beobachtung des Pulses, der Zunge, des Urins, des Auswurfs, des Schmerzenssitzes. Desto sorgfältiger achte man auf das, was sich aus der übrigen Beachtung darthut.

Puls, schlägt 90 Mal im ersten Jahre. Was drüber ist, deutet Fieber an. Am besten beobachte man den Puls während das Kind schläft.

Temperatur, vermehrte Wärme, besonders des Kopfes, die Stirne ist ein Hauptzeichen der Fieber, sowie der Durst und die Hitze im Munde. Hitze des Unterleibes läßt auf Kongestion oder Entzündung desselben schließen.

Appetitmangel zeigt Unreinigkeit in den ersten Wegen oder Fieber an. Ein Gleiches ersieht man aus den

Ausleerungen des Stuhls, ihrer Farbe, Konsistenz, Häufigkeit oder Mangel; Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Geruch aus dem Munde, Zungenbeleg.

Schreien. Ist nicht immer ein Zeichen von Krankheit, doch jedesmal ein Zeichen von Unbehaglichkeit des Kindes. Zieht es die Beine an den Unterleib, so hat das Kind Leibschmerzen, faßt es dabei nach dem Munde, so sind die Zähne im Kommen, schreit es beim Husten, so ist der Husten schmerzhaft. Anhaltendes Schreien deutet auf Unterleibsleiden oder Schmerzen des äußern Körpers, helles, durchdringendes, einmaliges Aufschreien deutet auf Gehirnleiden, tonloses Verzerren des Gesichts deutet auf Brustleiden.

Athemholen, schnelles, deutet immer auf fieberhafte Krankheiten, auf Krankheiten der Luftwege, besonders auf entzündliche Krankheiten derselben. Ebenso heißer Athem beim Husten; faßt man das Kind unter die Arme, um es

so aufzuheben, so zwingt man es tief einzuathmen. Ist dies Athmen dann mit Aufschreien verbunden, so war das Einathmen schmerzhaft und deutet auf Brustleiden.

Röcheln, Rasseln, deutet auf Schleimansammlung in der Luftröhrenverbreitung.

Schlaf, sobald er nach des Kindes Gewohnheit zu lange ist, läßt auf Kopfkrankheiten sein Augenmerk richten; ist er kurz, unruhig, so liegen gewöhnlich Unterleibsstörungen zu Grunde, ist er von Auffahren, Zucken, Zusammenfahren unterbrochen, so deutet er auf Krämpfe.

Blässe um den Mund herum deutet auf Uebligkeit.

Röthe auf Kongestion nach dem Kopf und den Zähnen.

Gerunzelte Stirn, stierer, wilder, starrer Blick, Hängenlassen oder Anlegen des Kopfes, Unbeweglichkeit, Verengerung oder Erweiterung der Pupille, deuten Kopfkrankheiten an.

Husten, Heiserkeit, Schleimrasseln sind außer beschleunigtem, ängstlichem Athmen unter Mithülfe der Nasenflügel und der Unterleibsmuskeln, Zeichen von Brustleiden.

Zurückgezogene Lippen, so daß man die Zähne sieht, Rückenlage mit angezogenen Beinen, Aphthen, Diarrhöe; Athmen unter Mithülfe der Brustmuskeln, Abmagerung, deuten Unterleibsleiden an.

Große Abmagerung, ältliches Aussehen, trockne rauhe Haut deuten auf Drüsenkrankheiten.

Augen, rosenrothe, glänzende, deuten Scharlach; matte, schimmernde, die Masern an; rothe Augenlieder sind beim Keuchhusten gewöhnlich. Erweiterte Pupille deutet auf Wasserausschwitzung in Gehirn- oder Unterleibskrankheiten. Schielen oder verengerte Pupille kommt bei der Hirnentzündung vor.

Lächeln im Schlaf ist ein Zeichen von Winden, Leibschmerzen und oft Vorläufer von Krämpfen.

Geschlossener Mund ist ein Zeichen des Kinnbackenkrampfes.

Starkes Speicheln zeigt sich bei Schwämmchen, beim Zahnen, bei Würmern.

Zahnknirschen kommt bei Würmern, beim Zahnen, bei Ausschlagsfiebern und bei Kopfleiden vor.

Zurückgezogene Zunge kommt bei Krämpfen, Hirnleiden, hervorgestreckte Zunge bei Brustkrankheiten vor.

Bohren des Kopfes in die Kissen, Hin- und Herwerfen desselben kommt bei Hirnleiden, Zurückbiegen nach hinten beim Kroup vor.

Das Liegen auf dem Rücken deutet auf Brustleiden; es werden dabei die Arme stark ausgebreitet.

Die Lage auf dem Bauche kommt bei Leibschmerzen vor.

Bohren in der Nase, Zupfen an den Lippen, Kauen an den Nägeln, deuten auf Störungen in der Schleimhaut des Unterleibes, Greifen nach den Schaamtheilen, auf Hirnleiden.

Allgemeines über die Behandlung der Kinderkrankheiten.

Beobachten, abwarten, der Naturheilkraft vertrauen gilt bei der Kinderpraxis mehr, wie bei Erwachsenen. Nur wo es durchaus nothwendig ist, greife man ein, dann aber auch ungesäumt und entschieden. Bei Kinderkrankheiten muß man Alles fürchten, doch auch Alles hoffen; Gutes und Böses kommt und geht oft schnell.

Weder sehr übel noch sehr scharf schmeckende Mittel, noch

sehr heftig wirkende, sind in der Kinderpraxis an ihrem Platze, die größte Vorsicht aber erfordern die narkotischen, betäubenden, stopfenden, erhitzenden, z. B. Opium, das im ersten Jahr gar nicht, in den spätern zu $^1/_{30}$ bis $^1/_{20}$ Gr. (102) gegeben werden darf, ein Gleiches gilt von allen andern betäubenden Mitteln.

In den ersten Jahren wende man hauptsächlich Mittel an, die auf den Unterleib wirken, gelinde eröffnen und dadurch gegen die meisten Krankheiten dieses Alters wirksam sind. Die Säure tilgenden, krampfstillenden, so wie Brech- und Abführmittel finden nebst Blutegeln und andern äußeren Mitteln eine ausgedehnte Anwendung in der Kinderpraxis. Daher werde ich den Receptformeln für Erwachsene auch eine Anzahl derselben für die Kinderpraxis hinzufügen. Es versteht sich aber von selbst, daß sie sich nicht blos mit diesen begnügt, sondern, vorkommenden Falles, auch von vielen der den Erwachsenen empfohlenen Mittel, natürlich mit Berücksichtigung der Stärke und Gabengröße Gebrauch macht.

Im Allgemeinen gilt die Regel, Kindern bis zu 1 Jahr $^1/_{16}$, Kindern von 1—2 Jahren $^1/_8$, Kindern von 2—4 Jahren $^1/_4$, und Kindern von 4—8 Jahren die Hälfte der Gabe, die Erwachsene erhalten, zu geben und es so einzurichten, daß Kinder bis 4 Jahr nie mehr als 1 Theelöffel voll Flüssigkeit auf einmal zu sich nehmen müssen.

Man erreicht jene Verringerung dadurch, daß man die Gewichtstheile der Medikamente in den Recepten für Erwachsene für die Kinderpraxis vorgeschriebenerweise verringert, also auf $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$, $^1/_{16}$ reducirt, wodurch die Medikamente zugleich weniger scharfschmeckend werden, und daß man, wo ein Erwachsener 1 Eßlöffel bekam, Kindern nur 1 Theelöffel voll giebt. Endlich aber, wo ein Medikament

tropfenweise zu geben ist, man dieses mit Wasser so verdünnt, daß das vorgeschriebene Verhältniß herauskommt. Z. B. es soll ein 2jähriges Kind Nr. 4 erhalten, also ⅛ von dem, was einem Erwachsenen vorgeschrieben ist, so nehme man zu 3 Unzen Wasser (der gewöhnlichen Portion für Kindermedicin) 15 Gr. Salmiak, 15 Gr. Lakrizensaft und ¼ Gr. Brechweinstein, wodurch das Medikament nur halb so stark wurde, und giebt es dann theelöffelweise, wodurch das 2jährige Kind ⅛ der Portion der Erwachsenen bekommt. Kindern von 1 Jahre hätte man nur ½ Theelöffel, Kindern von 4 Jahren 2 Theelöffel zu geben, für Kinder von 8 Jahren und drüber wäre die Quantität des Salmiaks, des Lakrizensaftes und des Brechweinsteins zu verdoppeln.

Es soll z. B. ein Kind von 1 Jahre Nr. 61 bekommen, so gieße man zu 1 Theelöffel Wasser 2 Tropfen von Nr. 61.

Eine Ausnahme von dieser Regel machen: Quecksilber, Antimonialmittel, die Zinkblumen, das Magisterium, die fast in gleich großer Gabe Kindern wie Erwachsenen gegeben werden. Brech- und Abführmittel haben in der Kinderpraxis eine besondere Vorschrift.

Krankheiten der Neugebornen.

1. Scheintod.

Diagnose. Bewegungslosigkeit, Mangel des Athems und des Pulsschlages unmittelbar nach der Geburt.

Ursachen. Nicht anfangendes Luftleben aus angeborner Lebensschwäche, Blutkongestion durch Umschlingung der Nabelschnur um den Hals und zu schnelle Unterbindung der Nabelschnur, Anhäufung von Schleim im Halse.

Behandlung. Verschieden nach den Ursachen. Bei Lebensschwäche, die man aus der blassen Farbe erkennt, ein warmes Bad, Lufteinblasen in Mund und After. Wassertröpfeln oder Wein auf die Herzgrube aus einer Höhe herab. Ist die Nabelschnur noch nicht durchschnitten, so warte man damit, bis sich das Kind erholt.

Bei umschlungen gewesener Nabelschnur in langsamen Geburten, bei denen der Kopf lange eingeklemmt war, oder nach zu schneller Unterbindung der Nabelschnur, wobei das Gesicht roth aufgetrieben ist, lasse man aus der Nabelschnur 1—2 Eßlöffel Blut.

Bei Schleimanhäufungen, die man aus dem Röcheln, aus dem Bestreben des Kindes, Athem zu holen, erkennt, ist ein Brechmittel (106) rettend, später ein warmes Bad, Reiben der Brust.

Bei jedem Scheintod erwärme die Mutter ihr Kind an der eignen Brust und theile ihm die lebendige Wärme mit.

Reiben der Fußsohlen, Handflächen und der Herzgrube mit Flanell paßt in allen Fällen von Scheintod.

2. Wundwerden.

Diagnose. Röthe, Schmerz und Wundwerden überall wo die Haut Falten wirft.

Behandlung. Reinlichkeit, Waschen mit Wasser, worin man den achten Theil Branntwein getröpfelt hat, Auspudern mit Stärke. Dabei (103), sollten sich Geschwürchen bilden, (88).

3. Gelbsucht.

Diagnose. Gelbe Farbe des Auges und der Haut. Sie entsteht durch den ungewohnten Eindruck der Luft auf die

Haut und unterlassene Ausleerung des Leibes. Sie ist gefahrlos.

Behandlung. Rhabarbersyrup mit Fenchelthee zu gleichen Theilen theelöffelweise stündlich.

4. Zellgewebeverhärtung.

Diagnose. In den ersten 6—8 Wochen entsteht eine Verhärtung der Haut mit Kälte, die sich allmählich über den ganzen Körper verbreitet und das Kind so hart wie ein Stück Holz macht. Die Dauer ist 4—7 Tage. Sehr gefährlich. Sie entsteht durch Unreinlichkeit, Erkältung, schlechte Säfte der Mutter.

Behandlung. Kalomel zu ½ Gr. alle 2 Stunden, Merkurialsalbe in die verhärtete Stelle eingerieben, Brechsäftchen, warme Bäder, Reiben der Oberfläche des Körpers.

5. Rose der Neugebornen.

Diagnose. Röthe, Hitze, Durst, Fieber mit Hartwerden der Haut.

Ursachen. Dieselben wie die der vorigen Krankheit. Beide Krankheiten kommen selten vor.

Behandlung. Abführmittel (108), alle halbe Stunden 1 Theelöffel weißen Wein und zugleich alle 3 Stunden ½ Gr. Chinin. Oertlich bepudert man die Stelle mit Mehl, und tritt Eiterung ein, warme Umschläge aus Brei mit Kamillen.

6. Augenliederentzündung.

Diagnose. Oft gleich nach der Geburt, oft erst nach einigen Tagen, entsteht Röthe der Augenlieder und Eiter-

bildung, die immer stärker wird. Die Augen verschwellen dann und das innere Auge geht verloren.

Ursachen. Zu helles Licht in den ersten Tagen, weißer Fluß, den die Mutter hatte, unterlassene Reinigung des Auges, angeborne Schärfe.

Behandlung. Stündlich vorgenommene Reinigung des Auges mit lauwarmem Wasser oder Milch mittelst eines Schwämmchens und Einträufelung von (110) zu 2 Tropfen 4 Mal täglich. Innerlich Abführung (108), dann kleine Gaben Kalomel.

7. Kopfblutgeschwulst.

Diagnose. Eine unschmerzhafte, umschriebene, weiche, elastische Geschwulst auf dem Kopfe, von der Größe einer Nuß oder eines Eies, die sich nicht durch den Druck bei der Geburt, wie die gewöhnliche Kopfgeschwulst, welche ohne weitere Behandlung von selbst vergeht, sondern erst zwischen dem 1.—4. Lebenstage bildet.

Behandlung. Man mache warme Umschläge von Kräutern, oder von Kräutern in warmem Wein. Gelingt die Zertheilung nicht, so macht man einen Einstich mit der Lanzette, läßt das Blut heraus und verbindet die kleine Wunde mit Schweinefett auf Charpie, die man mittelst Heftpflaster befestigt.

8. Die blaue Krankheit.

Diagnose. Blaue Färbung der Haut an den Lippen, Nasenflügeln und Wangen, Schwerathmigkeit, Ohnmacht, Kälte bilden einen Anfall, von dem sich das Kind zwar erholen kann, der aber bald wiederkehrt und endlich den Kranken in den meisten Fällen tödtet.

Ursache. Bildungsfehler des Herzens verursachen die Krankheit.

Behandlung. Während des Anfalles besprenge man das Kind mit kaltem Wasser, setze es der kalten Luft aus. Ist der Anfall vorüber, so reize man das Kind zum Schreien durch Erschwerung der Nahrung und des Schlafes, um den Blutumlauf in den Lungen zu befördern.

9. Kinnbackenkrampf.

Diagnose. Es erscheint in den ersten 9 Tagen ein Krampf in der Kinnlade, der schnell, oft schon in 8 Stunden tödtet und besonders durch Erkältung und schlechte Milch entsteht.

Behandlung. Veränderte Nahrung, ein Brechmittel, Klystiere, ein warmes Bad. Dann Zink mit Opium (112), Einreibung von (9).

10. Anschwellung der Brüste.

Diagnose. Die Brüste der Neugebornen enthalten eine milchartige Flüssigkeit, die sich allmählich von selbst verliert. Ammen, Wärterinnen und dumme Hebammen haben bisweilen eine wahre Wuth, diese Flüssigkeit durch Kneipen und Pressen ausdrücken zu wollen. In solchen Fällen entsteht dann in diesen Theilen eine Entzündung und Eiterung, die wie ein Abscess behandelt wird. Vorher kann man zertheilende Kräuter versuchen.

11. Syphilis bei Neugebornen.

Diagnose. Geschwüre mit harten Rändern und Ausschläge, die die Kinder mit auf die Welt bringen und in den

ersten Lebenstagen erhalten, wobei die Eltern syphilitisch sind. Die Kur verlangt Baden und dabei das Hahnemann'sche Queckſilber zu $^1/_{16}$ Gr. 2 Mal täglich und örtlich zum Bestreichen 2 Gr. schwefelsaures Kupfer in 1 Unze Wasser aufgelöst.

12. Bildungsfehler.

Außer diesen Krankheiten können in der ersten Periode des Kindesalters noch mancherlei Bildungsfehler vorkommen, als Verschließung des Afters, der Scheide, des männlichen Gliedes, gespaltenes Rückgrat, die Hasenscharte, Mißbildung der Füße, Muttermähler, Brüche, die jedoch sämmtlich ärztlicher Hülfe bedürfen. Nur die Lösung des Zungenbändchens, wo dies so kurz sein sollte, daß es das Saugen erschwert oder unmöglich macht, kann man mittelst einer Scheere bewirken, indem man dazu das Kind auf den Rücken legt, die Zunge mit einem flachen Stückchen Holz aufhebt, so daß das Zungenbändchen angespannt wird, den Rand desselben einschneidet und den Schnitt mittelst des kleinen Fingers erweitert. Die Blutung stillt sich sogleich von selbst.

Krankheiten des Kindesalters vom 1. Jahre ab.

1. Fieber.

Im Allgemeinen nehmen die Fieber dieselben Formen wie bei Erwachsenen an und erfordern also auch dieselbe Behandlung mit Berücksichtigung der in der Einleitung zu den Kinderkrankheiten gegebenen Regeln. Man habe aber immer die große Reizbarkeit des kindlichen Alters im Auge, die jede

Aufregung stärker erscheinen macht und leicht dazu verleitet, jedes Fieber zum großen Nachtheil des Kindes zu stark anzugreifen. Das Kinderpulver, das Brechsäftchen, (114) werden in der Regel das Fieber, das gewöhnlich ein Magen-, Katarrhal-, Zahn- oder Wurmfieber ist, beseitigen. Wo jene Mittel nicht wirkten, behandle man das Fieber nach seinem speciellen Charakter.

1) Magenfieber. Appetitmangel, Aufstoßen, verdorbener Geruch aus dem Munde, unreine Zunge, Uebligkeit, Erbrechen, aufgetriebener Unterleib, mißfarbige, schadhafte Ausleerungen, Durchfall bei gleichzeitigem Durst, Hitze im Munde und beim Athmen, heiße Stirn, beschleunigter Puls. Die Behandlung erfordert zuerst das Brechsäftchen (wenn Verstopfung dabei war, nach vorangegangenem Klystier), dann Tränkchen (114), das man in kleinern oder größern Gaben giebt, doch immer so, daß es den Leib gelinde öffnet. Sind die Ausleerungen von Anfang an sehr häufig, oder werden es späterhin, so gebe man die Salzsäure.

2) Schnupfenfieber. Niesen, Fließen der Nase, Thränen der Augen, Husten, Heiserkeit, bei kleinen Kindern zugleich Röcheln, weil sie den Schleim nicht auswerfen können und gleichzeitig Fieber. Die Behandlung erfordert auch hier zuerst das Brechsäftchen und hierauf (114) oder bei sehr vollsaftreichen Kindern (5).

3) Zahn- und Wurmfieber werden später beim Zahnen und der Wurmkrankheit vorkommen.

4) Typhus wird mit der Berücksichtigung, die man der Kindernatur und dem Kindesalter schuldig ist, wie bei Erwachsenen behandelt. Er kommt übrigens kaum seltener bei Kindern, wie bei Erwachsenen vor.

5) Entzündungsfieber. Sie beruhen auf entzündlichen Zuständen der innern Organe.

Leidet der Kopf, was man aus den Zuckungen, der Schlafsucht, dem Erbrechen erkennt, so tritt die Behandlung der Gehirnentzündung (siehe weiter unten) ein.

Leiden die Brustorgane, Lungen, was man aus dem schnellen oder kurzen, röchelnden, schmerzhaften Athem und beständigen Hustenreiz erkennt, so tritt die Behandlung der Brustentzündungen (siehe weiter unten) ein.

Leiden die Unterleibseingeweide, besonders die Leber, das Bauchfell, was man aus der Schmerzhaftigkeit dieser Partien beim Druck, aus der Aufgetriebenheit, der Hitze der Stelle erkennt, so setze man sogleich einige Blutegel an die schmerzhafte Stelle, wiederhole die Blutentziehung, wenn der Schmerz nicht nachläßt, und gebe (114) nebst warmen Fomentationen auf den Unterleib.

6) Ausschlagsfieber finden bei den Ausschlägen ihre Stelle. Sie sind im Anfange schwer zu erkennen und erfordern immer zuerst das Brechsäftchen und später eine leichte Abführung.

7) Das kalte Fieber wird wie bei Erwachsenen behandelt, nur daß man Kindern die Hälfte des Chinin giebt, das jene bekommen. Sind die Kinder über 8 Jahre alt, so giebt man ihnen 4 Mal täglich 5 Tropfen der Fowler'schen Solution.

2. Zahnen.

Diagnose. Es ist das Zahnen an und für sich keine Krankheit, sondern nur eine Krankheitsursache für andere Krankheiten und in sofern steter Aufmerksamkeit bedürftig. Es beginnt vom sechsten Monat und ist im funfzehnten Monat gewöhnlich beendigt. Das Kind hat dann alle 20 Milchzähne. Die Erscheinungen beim Zahnmachen sind: reichliches

Speicheln, Jucken und Schmerz des Zahnfleisches, was das Kind durch Suchen im Munde, durch Reiben, Beißen zu erkennen giebt. Das Zahnfleisch und der innere Mund sind heiß, empfindlich, ersteres angedrungen. Das Kind schreit oft mitten im Spielen plötzlich auf. Dabei ist entweder Verstopfung, häufiger aber Diarrhöe, Fieber, Ausschläge, Husten, Krämpfe, Zuckungen, Gehirnreizung und Kongestionen. Diese Zufälle lassen oft, nachdem sie der Behandlung hartnäckig widerstanden haben, plötzlich nach, sobald die Zahnspitze durchgebrochen ist. Die günstigsten dieser Erscheinungen sind das Speicheln und die Diarrhöe. Sie dienen als Verhüter der gefährlicheren Symptome.

Die **Ursache** dieser Erscheinungen kann man natürlich nicht heben, man muß sich also damit begnügen, die Wirkungen der Ursache zu tilgen. Bäder und Abführungen sind die Hauptmittel. Ist Diarrhöe vorhanden, so versuche man durchaus nicht sie zu unterdrücken, weil dann in der Regel Gehirnkrankheiten folgen; sind Kongestionen nach dem Kopfe sichtbar, so setze man 1—2 Blutegel hinter die Ohren und gebe Abführungen. Gegen Krämpfe dienen Baldrian, Zinkblumen zu ½ Gr. zweistündlich; sind gleichzeitig Kongestionen da, so gebe man Zinkblumen und Kalomel von jedem ½ Gr. zweistündlich. Das Kauen von Violenwurzel befördert den Speichelfluß und erleichtert die örtlichen Schmerzen. — Die Behandlung der Gehirnkrankheiten siehe dort. — Gegen Fieberbewegungen, die keine entschiedene Form annehmen, gebe man (114).

3. Hitzige Hirnwassersucht, hitziger Wasserkopf.

Diagnose. Sie besteht in einer Entzündung oder einem der Entzündung nahe stehenden Zustand des Gehirns mit einer

großen Neigung zur Ausschwitzung in den Gehirnhöhlen und unterscheidet sich von der Gehirnentzündung Erwachsener nur durch diesen Ausgang. Bei Erwachsenen kommt die Hirnentzündung ohne Ausschwitzung, bei Kindern jedoch allemal mit derselben vor, wenn sie nicht in ihrer Ausbildung durch kräftige Mittel gehemmt wurde.

Oft schon lange vor Ausbruch der Krankheit zeigen sich die Vorboten in Folgendem: Ein zu großer Kopf, besonders Vorderkopf, ungewöhnliche Frühreife des Verstandes, oder völlige Stumpfheit, ungewöhnliche Schläfrigkeit, sogar während des Spielens, erweiterte Pupille, Schielen; öfteres Fallen über die eigenen Füße, Straucheln, öfteres Kopfweh, das Liegen im Schlafe auf dem Gesichte oder dem Bauche. Nachdem diese Zeichen längere Zeit vorangegangen sind, leider aber häufig übersehen worden, gesellt sich noch zu ihnen: Fieber, Kopfschmerz, den jüngere Kinder durch Greifen nach dem Kopfe ausdrücken, Röthe und Hitze der Stirn und der Schläfe, ungewöhnlicher Augenglanz, ungewöhnliche Empfindlichkeit gegen Licht und Schall, epileptische Krämpfe, Erbrechen, besonders beim Aufrichten des Körpers, Aufschreien in einzelnen hellen Tönen und gleich darauf Gleichgültigkeit, Verstopfung, trockne Nase, unterdrückte oder wenigstens sehr verminderte Absonderung des Urins, der alsdann gewöhnlich weiß ist, Neigung, den Kopf stets irgendwo anzulegen, ein starrer oder schielender Blick und ein ungleicher, bald schneller, bald langsamer Puls. Dies ist die erste Periode der hitzigen Hirnwassersucht, der Zustand der Reizung, Erregung. In der zweiten treten die Zeichen der Ausschwitzung ein, langsamer, träger, unregelmäßiger Puls, erweiterte Pupille, Unempfindlichkeit gegen das Licht, Aufschreien in einzelnen, langgehaltenen Tönen, wechselnd mit gänzlicher Lautlosigkeit. Es tritt ein lähmungsähnlicher Zustand ein, der Kranke liegt,

ohne erweckt werden zu können, in tiefem Schlaf mit halbgeschlossenen Augen, einzelne Glieder sind gelähmt, die Pupille ist unbeweglich. In der dritten Periode treten Konvulsionen in allen Graden und Formen, allgemeine Schweiße, außerordentlich schneller Puls ein und dauert bis kurz vor dem Tode, wo zuweilen Gesicht, Sprache und Bewußtsein, — doch nicht die Hoffnung auf Genesung, — wiederkehrt.

Sehr leicht kann dieser Zustand mit Wurmfieber und Unterleibskrankheit verwechselt werden. Doch unterscheidet er sich von jenen durch das Erbrechen und die Stuhlverstopfung. Das Uebel ist immer mit höchster Lebensgefahr verbunden. Die obige Entstehungsart ist die gewöhnlichste. Bisweilen aber entsteht die Hirnwassersucht auch ohne Vorboten, plötzlich und mit großer Heftigkeit und heftigen Konvulsionen, oder sie bricht plötzlich während des Verlaufs fieberhafter Krankheiten, oder nach fieberhaften Ausschlägen, namentlich dem Scharlach, aus. Von allen Erscheinungen der Hirnwassersucht ist das Erbrechen bei reiner am entschiedensten bezeichnend. Alle andere kommen auch zum Theil wenigstens bei andern Zuständen, z. B. Wurmkrankheiten, vor. Ebenso können alle die beschriebenen Erscheinungen oft so unbedeutend da sein, daß sie übersehen werden, auch wirklich ganz fehlen. Nur das Erbrechen fehlt nicht. Es kündigt oft einige Tage zuvor schon den Beginn der Hirnwassersucht an, daher im Kindesalter jedes Erbrechen bei reiner Zunge und ohne gastrische Unreinigkeiten und Magenüberfüllung als der Anfangspunkt eines Hirnleidens zu beargwohnen ist.

Ursache. Angeborene Anlage, großer Kopf, Gehirnschwäche, Erblichkeit, zu frühe Geistesaufregung, Genuß von gewürzten Speisen, geistigen Getränken, die Zahnarbeit, die Kopfentzündung, Schläge und Fälle auf den Kopf, starke Erhitzung oder Erkältung des Kopfes, unmittelbarer Einfluß der Son-

nenstrahlen, plötzliches Weglassen gewohnter Kopfbedeckungen, das zu kurze Beschneiden des Haares, zurückgetretene Hautausschläge, besonders der Milchschärfe und skrophulöser Ausschläge. Die jetzige Gewohnheit, den Kopf des Kindes möglichst kühl zu erhalten, verringert zwar die Kopfausschläge, befördert aber ganz gewiß die Anzahl der Hirnwassersuchten. Man hat durch Weglassung der warmen Mützen ein unsauberes Uebel verringert, dafür aber eine elegantere zwar, doch gefährlichere Krankheit entschieden vermehrt.

Behandlung. Der entzündliche, wenigstens kongestive Zustand des Gehirns, der bei der akuten Hirnwassersucht im Anfange immer anzunehmen ist, erfordert eine schleunige Beseitigung desselben durch 2—4 Blutegel an die Schläfe und hinter die Ohren, durch den Gebrauch des Kalomels zu ½—1 Gr. alle 2—3 Stunden mit einem Zusatz von 5 Gr. Jalappenwurzel, wenn der Kalomel für sich allein nicht schon reichliche Stühle hervorbringt, durch Klystiere mit einem Zusatz von Essig, so daß 3—4 Stühle täglich erfolgen, durch Senfteige an die Fußsohlen, Einwickeln der Füße in Senfdekokt und vor allem durch recht kalte Umschläge auf den Kopf, die man mittelst einer Blase anwendet. Läßt die Schlafsucht, die Zuckungen nach, stellen sich die Stuhlausleerungen freiwillig ein, fließt der Urin und die Nase, die gewöhnlich während der Krankheit trocken zu sein pflegt, unbehindert, so kann man die Krankheit als gehoben betrachten. Läßt aber die Schlafsucht nicht nach, so sind bei noch bestehenden kongestiven Zeichen, wie Röthe und Hitze des Gesichtes und der Stirn, von Neuem Blutegel anzusetzen, die man jedoch wegläßt, wo keine Röthe und Hitze sich mehr zeigt, um hierauf kalte Begießungen alle 3 Stunden zu machen (115). Letztere macht man aus immer größerer Höhe, bis das Kind durch Geschrei die anfangende Empfindung zu

erkennen giebt. Dann läßt man allmählich die Häufigkeit und die Höhe abnehmen. Ein Vesikatorium in den Nacken und das Jodqueckſilber zu ½ Gr. 2 ſtündlich oder das Pulver (116) alle 2 Stunden, ſo wie Einreibungen von (95), bis ſich Ausſchlag zeigt, paſſen in den vorgerückten Zeiten des Uebels.

Iſt das Uebel glücklich geheilt, ſo bleibt immer eine Anlage zu Rückfällen zurück. Gegen dieſe giebt man alle 14 Tage eine Purganz (109), macht täglich Abends und Morgens eine kalte Begießung und läßt eine Fontanelle am Arm tragen.

Die chroniſche Form der Gehirnwaſſerſucht verläuft langſamer. Während die akute Form in 8—14 Tagen ihren Verlauf macht, braucht dieſe oft 3—4 Monate und länger. Sie erfordert dieſelben Mittel, nur weniger zuſammengedrängt, und Berückſichtigung der veranlaſſenden Grundkrankheit, gewöhnlich Skropheln und Ausſchläge. Aeußere Mittel auf den Scheitel und den Nacken, die einen andauernden Ausſchlag hervorbringen und ableitend erhalten, ſind von weſentlichem Nutzen. (83) (95).

Bisweilen werden jedoch die Zuſtände der chroniſchen Gehirnwaſſerſucht durch Gehirnerweichung und andere organiſche Krankheiten des Gehirns veranlaßt, was man aus der weniger beſtändigen Schlafſucht erkennt, dieſe werden dann hier auch wie Hirnwaſſerſucht behandelt, doch iſt bei ihnen noch weniger Hoffnung auf Geneſung vorhanden.

Die äußere Gehirnwaſſerſucht nennt man die, bei der ſich das Waſſer zwiſchen dem Gehirn und den Gehirnhäuten und unter der Gehirnſchale anſammelt und den ganzen Kopf unförmlich ausdehnt. Sie iſt angeboren und eben ſo unheilbar, wie die Waſſergeſchwulſt, die aus offengebliebenem Rückgrate entſtanden, ſich an den Rückenwirbeln unter dem Namen geſpaltener Rücken zeigt.

Es kann jedoch diese Wasserausschwitzung und der Tod des Kindes erfolgen, ohne daß eine Entzündung sich vollkommen ausbildete. Es kann nämlich bloß krankhafte Reizung des Gehirns da sein und Wasserausschwitzung nach sich ziehen. Man erkennt diese Reizung aus der ungewöhnlichen Schärfe in den Sinneswahrnehmungen, während es zugleich mürrisch, unruhig und andauernd schlaflos ist.

Schwäche oder unzweckmäßige Aufregung durch Reizmittel, ferner niedrige feuchte Wohnung, Furcht, Aerger veranlassen diesen Zustand, der leicht in die hitzige Hirnwassersucht übergehen kann und große Aufmerksamkeit erfordert. Namentlich muß das Kind eine gesunde Wohnung bekommen, die Diät muß geregelt werden, sie muß nährend, aber durchaus nicht reizend sein. Der Kopf muß mit Wasser und Essig täglich gewaschen werden, während man die Füße in warmes Wasser stellt, oder ein allgemeines warmes Bad nehmen läßt. Das Hauptmittel sind aber kalte Umschläge auf den Kopf, bis das Kind schläfrig wird.

Ein anderer Zustand, der gleichfalls in Wasserausschwitzung übergeht, ist die Kongestion. Man schließt auf ihn, wenn der Kopf sehr groß und seine Temperatur gesteigert ist. Das Gesicht ist dann roth, die Adern angedrungen, das Kind ist theilnahmlos, die Augen schweifen ohne Ausdruck umher oder sind starr, die Pupille ist erweitert, die Fontanellen (offengebliebene Knochenstellen des Schädels) sind gewölbt, nach außen konver. Sehr oft folgt der Kongestion schon am 2.—3. Tage Ausschwitzung und Tod, oft geht sie vorher in Entzündung über. Kalte Umschläge auf den Kopf, gleichzeitig mit warmen Fußwassern, Blutegel, Abführungen und Vesikatorien in den Nacken sind Mittel dagegen.

Endlich muß hier noch eines Zustandes gedacht werden, der gleichfalls, wenigstens in den meisten Fällen, auf einem

Erkranken des Gehirns beruht. Es ist das der Krampf, mit dem die Krankheit gleich beginnt, der nicht etwa bloß ein Symptom einer heftig eintretenden oder einer sich im letzten Stadium befindenden Gehirnwassersucht ist. Man nennt diesen Zustand innere Krämpfe, wenn das Kind im Schlaf lächelt, die Augäpfel nach oben rollt, den Mund verzerrt, mit den Lippen zuckt und eine bläuliche Hautfarbe um den Mund herum hat. Abführungen und Reinigung des Magens durch Klystiere passen gegen diesen Zustand. Man nennt sie dagegen Konvulsionen, wenn die Muskeln dabei unwillkührlich zusammengezogen werden. Die Augen sind dann verdreht, starr, Schaum tritt vor den Mund, die Gesichtsfarbe ist anfangs roth, später bläulich, die Respiration ist behindert. Der Zustand bildet Anfälle und läßt von Zeit zu Zeit nach, wo dann das Kind ganz gesund scheint, bis ein neuer Anfall entsteht. Schreck, Magenfehler, Zahnreiz, Blähungen, Verstopfung, unterdrückte Ausschläge sind außer der Hirnreizung die Ursache. Die begleitenden Erscheinungen müssen den Behandelnden bei der Erkenntniß der Ursachen leiten. Die Behandlung besteht bei dem aus den angeführten andern Ursachen entstandenen Krampf in der Berücksichtigung jener Zustände, bei der aus Hirnreizung entstandenen jedoch in kalten Umschlägen, besser noch kalten Begießungen auf den Kopf und gleichzeitig in den übrigen bei dem hitzigen Wasserkopf genannten Mitteln. Reizmittel und narkotische Mittel sind unnütz, ja sogar schädlich. Höchstens gebe man in solchen Fällen die Zinkblumen zu ½ Gr. stündlich.

4. Aphthen, Schwamm.

Sind kleine, runde, sehr schmerzhafte Geschwürchen, die sich an der Zunge, dem Zahnfleisch, den Mundwinkeln und

den Backen bilden. Fließen die einzelnen Geschwürchen zusammen, so bilden sie eine Bekleidung des innern Mundes, die wie geronnene Milch aussieht (Soor). Reinlichkeit und öfteres Waschen des Mundes mittelst etwas scharfer Leinwand verhütet das Entstehen. Sie entstehen am häufigsten durch Unreinlichkeit und Erkältung und erfordern zuerst ein Brechmittel, dann eine Abführung. Oertlich wendet man den Borax mit Honig mittelst eines Pinsels an und giebt, wo sich Säure vorherrschend zeigt, die Magnesia mit Rhabarber (103).

5. Blähungen.

Diagnose. Behinderter Abgang von luftförmiger Anhäufung im Magen und Darmkanal, Leibknurren, Schreien oder Winseln, Unruhe, Krümmen, Schluchzen, Anziehen der Beine, bezeichnet diesen Zustand, der mit Verstopfung oder schlecht gefärbten Stühlen verbunden ist. Dauert der Zustand lange, so kann er Entzündung erregen.

Ursachen sind: Verdauungsschwäche und Diätfehler, Erkältung, Gemüthsbewegungen der Ammen.

Behandlung. Nach Regulirung der Diät der Amme, die alle blähende Speisen vermeiden und auf Fleischdiät gesetzt werden muß, gebe man der Amme Fenchelthee und lasse Bewegung machen. Dem Kinde gebe man gleichfalls Fenchelthee, ein Kamillenklystier, Einreibung (9). Lassen die Zufälle nicht nach, (104) und später einen Löffel voll Pomeranzenblätterthee.

6. Kolik, Bauchgrimmen.

Diagnose. Unruhe, klägliches Geschrei, Wimmern oder helles plötzliches Aufschreien mit angezogenen Beinen. Sie

lassen die Brust plötzlich los, falls sie noch gestillt werden, sind sie älter, fassen sie oft an den Leib. Oft treten Zuckungen und Krämpfe dabei ein. Der Unterleib ist hart, aufgetrieben. Oft findet Kollern dabei statt, die Ausleerungen sind entweder unterbrochen, oder es ist Diarrhöe dabei.

Ursachen. Erkältung, Diätfehler der Säugenden oder zu alte Milch, Neigung zur Säuerung der Nahrungsmittel, die man den Kindern reicht.

Behandlung. Dieselbe wie bei Blähungen, außerdem ein warmes Bad, ein Klystier mit Assafoetida und sorgfältige Beaufsichtigung der Nahrung, die nichts Blähendes, Säurebeförderndes enthalten, also mehr animalisch sein muß.

7. Erbrechen.

Es entsteht bei Kindern sehr häufig und wird am besten durch einen Theelöffel des Brechsaftes und hinterher gegebenes Digestivpulver geheilt, wo es durch Säure, Zahnreiz, Erkältung, Magenverderbniß entstand. Ist aber Fieber dabei oder auch nur Schmerz und Hitze der Magengegend, was man durch einen leisen Druck erkennt, der die Kinder schon schreien macht, so fürchte man immer eine Gehirnkrankheit oder eine beginnende Magenerweichung.

8. Diarrhöe.

Diagnose. Häufige, wäßrige oder widernatürlich beschaffene Stuhlausleerungen. Die Diarrhöe, welche Ursachen ihr auch immer zum Grunde liegen mögen, beruht immer auf einem Erkranken der Darmschleimhaut. Gewöhnlich ist eine katarrhalische Reizung derselben die Ursache der Diarrhöe. Sie ist gewöhnlich von Blähungen und Leibschmerzen begleitet,

kann aber auch ohne solche bestehen. Die Leibschmerzen erkennt man aus dem Anziehen der Beine beim Schreien. Gewöhnlich ist die Diarrhöe nicht gefährlich, nur lange Dauer erzeugt allmählich Schwäche der Verdauungswerkzeuge und die Neigung wiederzukehren.

Ursachen. Säurebildung, Zahnreiz, Erkältung, Erweichung der Magenhaut, innere Aphthenbildung.

Behandlung. Vor Allem regulire man die Diät. Gerstentumm und Hühnersuppe ist das einzige, was man als Getränk und Speise erlauben kann. Alles übrige, selbst die Milch bekommt schlecht, dabei halte man das Kind warm, besonders den Unterleib und die Füße, bade es öfters und lege Flanell um den Leib.

Säurebildung erkennt man aus dem Anziehen der Beine beim Schreien, aus den wie gehackte Eier oder grün aussehenden Stühlen, aus dem sauren Geruch aus dem Munde. Nachdem Alles, was diese Säurebildung begünstigte, also Milch und andere Nahrungsmittel, die zu lange gestanden haben, mit frischen verwechselt, der Amme mehr Bewegung und Fleischnahrung empfohlen wurde, gebe man Magnesia mit Rhabarber oder (103), (104) und bei starken Leibschmerzen ein Klystier aus Kamillen mit Oel und Hafertumm.

Zahnreiz als Ursache, den man aus den beim Zahnen angegebenen Zeichen und der wäßrigen Beschaffenheit der Stühle erkennt, erzeugt eine Diarrhöe, die nur sehr vorsichtig und nur in dem Fall, daß sie sehr erschöpfend ist, gestillt werden darf. Sie ist der natürlichste Ableiter für Krankheiten, Krämpfe, Fieber und andere gefährliche Zustände. Ist sie aber zu heftig, so gebe man (103), (104), Salepschleim (73), hält sie immer noch nicht an und helfen diese Mittel nicht, treten Krämpfe hinzu, so lasse man 2 Blutegel hinter die Ohren setzen, um einen möglichen Andrang nach dem Kopfe

zu verhüten, und hört nach der Blutentziehung die Diarrhöe nicht auf, oder ist das Kind überhaupt blutleer, schwächlich, schlecht genährt, so gebe man das Opium zu ¼ Tropfen alle 4—6 Stunden (102), reibt den Unterleib mit aromatischem Branntwein (134) ein oder mit (9), giebt ein Kalmusbad.

Verdorbenen Magen als Grund der Diarrhöe erkennt man aus dem Zungenbeleg, dem üblen Geruch aus dem Munde, dem Appetitmangel. Das Brechsäftchen zu Anfang, dann das Digestivpulver bringt den Magen wieder in Ordnung und die Diarrhöe zum Schweigen. Bisweilen bestehen neben den Diarrhöen aus diesen Ursachen und bei Versäuerung auch Krämpfe, die jedoch unschädlich sind und mit Beseitigung der Diarrhöe verschwinden.

Erkältung, die beim Blosliegen des Nachts, bei zu leichter Bekleidung, beim Liegen in nassen Windeln und Bettzeug sehr oft zu einer Veranlassung für die Diarrhöe werden kann und die sich aus gleichzeitigen andern katarrhalischen Erscheinungen erkennen läßt, wird am leichtesten durch warmen Fliederthee, Umwickelung des Leibes mit Flanell, warmes Verhalten überhaupt und Stärkeklystiere beseitigt.

Chronisch verlaufende oder immer wiederkehrende Durchfälle erfordern aromatisch bittre Mittel, die Cascarillenrinde 1 Dr. auf 2 Unzen Wasser und Zucker 1 Dr. 2stündlich 1 Theelöffel, die gerösteten Eicheln als Kaffee bereitet, stärkende Einreibungen, Bäder und Fleischsuppen. Ist durchaus jede Gefahr einer Kopfkongestion beseitigt, so gebe man, wo diese Mittel nicht helfen wollen, die Tormentilla zu 3—6 Gr. und dann das Krähenaugenextrakt zu ⅛ Gr. alle 2 Stunden und Kalmusbäder.

Alle Arten der Diarrhöe, sobald sie längere Zeit gedauert haben, den Kraftzustand heruntergebracht haben und den angewandten Mitteln nicht weichen wollen, erfordern das Opium,

(102). Nur diejenigen Diarrhöen, bei denen eine entzündliche Reizung des Unterleibes vorhanden und zugleich der Kopf eingenommen ist, dürfen durchaus nicht mit Opium behandelt werden.

Bei allen Arten des Durchfalls wird der Mastdarm so geschwächt, daß er bisweilen vorfällt, d. h. einmal hervorgedrängt nicht von selbst wieder sich zurückzieht. Man muß den vorgefallenen Theil jedes Mal durch leichtes Drücken zurückschieben, wobei man das Kind hinknieen und sich auf die Ellenbogen stützen läßt, oder kleine Kinder in solcher Lage halten läßt, damit der Steiß hoch, der Kopf niedriger ist, man drückt nun leise auf den mittlern Theil des Mastdarmes, bis er hinein geht. Ist erst eine Falte hinein, so folgen die andern bald nach. Sind die Theile heiß, trocken, schmerzhaft, ehe man die Zurückbiegung unternimmt, so mache man erst erweichende warme Umschläge vor der Operation. Man zeige der Mutter den Handgriff an, damit sie ihn nach jedem Hervortreten ungesäumt anwenden, auch beim Stuhlgange die um den After liegenden weichen Theile unterstützen und das zu lange Drängen verhüten könne. Nach jeder Ausleerung lasse man eine Kompresse, mit Eichenrindenabkochung befeuchtet, auflegen. Nach gehobenem Durchfall behält der Mastdarm bisweilen diese Gewohnheit bei und da thut man wohl, den vorgefallenen Theil vor dem Zurückschieben mit einem Pulver aus Harz und Gummi zu gleichen Theilen zu bestreuen.

9. Krämpfe, Zuckungen.

Sie sind bei Kindern immer nur Zeichen einer andern Grundkrankheit, daher man bei ihnen vor allen Dingen auf die Ursachen sehen muß. Diese sind in der Mehrzahl Säure,

Magenüberladung, Blähungen, die wie bei der Diarrhöe aus diesen Ursachen behandelt werden, ferner Stuhlverstopfung, die eine Abführung (108) erfordert, oder Würmer, deren Behandlung später vorkommen wird, oder Gehirn- und Zahnreiz, von dem bereits die Rede bei jenen Krankheiten war.

Welche dieser Ursachen den Krampf bedinge, muß aus den begleitenden Erscheinungen erkannt werden. Man wird aber gut thun, immer sein Augenmerk auf die Gehirnkrankheit, als die häufigste Ursache des Krampfes zu haben und gegen solche, sobald man seiner Sache nur einigermaßen gewiß ist, kalte Kopfumschläge, Blutegel, Abführungen und den Kalomel zu geben. Fehlt aber alle Hitze, alle Röthe an Kopf und Stirn, ist das Kind durchaus mehr schlafsüchtig, sind auch von den Verdauungserscheinungen keine aufzufinden, und ist das Kind schwächlich, schlecht genährt, oder bestehen die Krämpfe noch fort, nachdem die übrigen möglichen Ursachen bereits beseitigt wurden, so gebe man die Austerschalen (104), die Zinkblumen, den Baldrian und lauwarme Bäder, und hilft alles nicht, so gebe man kleine Gaben Opium.

Krämpfe, die sich bei Kindern in der bestimmten Form des Veitstanzes äußern, werden so wie der Veitstanz Erwachsener behandelt.

Krämpfe, die aus organischen Gehirnfehlern, Knochenspitzen, Verhärtungen, Blasenbildungen im Gehirn hervorgehen, endigen immer tödtlich.

10. Brechdurchfall.

Diagnose. Gewöhnlich bei Brustkindern im Herbst, oder eben entwöhnten und an den Zähnen arbeitenden. Es tritt gewöhnlich häufiger Durchfall und zugleich Erbrechen ein, der die Kräfte oft so schnell konsumirt, daß in 24 Stunden der

Tod erfolgt. Oft zieht sich aber auch die Krankheit in die Länge, wo sie dann 4—6 Wochen lang dauert. Das Kind ist dem Verscheiden nahe, wird schlummersüchtig und siebert.

Behandlung. Alles kommt hier darauf an, die Ausleerungen bald zu stillen, Milch mit Kalkwasser theelöffelweise (84), warme, aromatische Umschläge auf den Magen, in schweren Fällen Eispillen mit 3—5 Tropfen Kampherspiritus übergossen, stillen das Erbrechen. Bleibt dann der Stuhl noch mißfarben, so gebe man stündlich ⅛ Gr. Kalomel mit ½ Gr. Brechwurzel, oder hilft das nach einigen Gaben nicht: Krähenaugenextrakt zu ⅛ Gr. stündlich mit 10 Gr. Zucker in 1 Theelöffel Tumm. Werden die Ausleerungen natürlicher, so paßt eine Schleimmirtur (59) mit Opium. Klystiere mit Amylum sind gleichfalls sehr wohlthätig, sowie warme Bäder und warme Fomentationen.

11. Gallertartige Magenerweichung.

Diagnose. Unverhältnißmäßig schnelle Abmagerung, schnelles Verfallen des Gesichtes, gänzlicher Appetitmangel, anhaltendes, ohne Würgen und Uebligkeit erfolgendes, mit dem Genossenen gar nicht in Verhältniß stehendes Erbrechen einer schleimigen, schmutzigen, gelben oder grünlichen, sauer riechenden Masse, worin oft weiße Flocken schwimmen. Anhaltender, ohne Anstrengung erfolgender Durchfall, jedoch immer in kleinen Portionen, die grün aussehen, stark sauer riechen; schmerzhafter leidender Gesichtsausdruck, der beim Druck auf den Magen zunimmt, unlöschbarer Durst, unendliche Unruhe, schneller, kleiner Puls, Wimmern Tag und Nacht hindurch, Fieberbewegungen, erschwerte Respiration. Später wird der Leib aufgetrieben, die Hautdecken sind lähmungsartig erschlafft. Schluchzen tritt ein und der Tod erfolgt unter Zuckungen.

Behandlung. Die Krankheit endet oft tödtlich, daher ist sofort ärztliche Hülfe zu suchen, sobald man nur die Krankheit erkannt hat. Zwei Blutegel an den Kopf, kalte Kopfumschläge, warme Bähungen des Magens mit Kamillen und Münze, lauwarme Bäder und das Chlorwasser, dabei schleimige Klystiere und Milch zum Getränk, Veränderung der Amme und Salepschleim.

12. Verstopfung.

Diagnose. Sparsamer oder unterdrückter Abgang sehr fester Darmausleerung, aufgetriebener Leib mit Leibschmerzen.

Ursachen. Unthätigkeit des Darmkanals, Mißbrauch abführender Mittel, schwere, unverdauliche Nahrung, mangelnde Bewegung des Kindes oder der Stillenden.

Behandlung. Entfernung der Ursachen, Regulirung der Diät, die mehr aus dem Thierreich sein muß, Oeleinreibung in den Unterleib, Kamillenklystiere, lauwarme Bäder, Seifpillen. Nachdem die augenblickliche Verstopfung durch (108) gehoben wurde, längere Zeit hindurch (14), (58).

13. Magen- und Unterleibsentzündung.

Diagnose. Schmerz beim Druck auf die Magengegend und Erbrechen nach jedem Genossenen, heftiger Durst, Verstopfung oder natürliche Beschaffenheit der Ausleerungen, deutet auf Magenentzündung, die aber gewöhnlich mit der Unterleibsentzündung zusammen vorkommt. Man erkennt diesen Zustand aus folgenden Zeichen: die Bauchhaut ist beständig trocken und heiß, der Bauch ist gespannt, die Schenkel sind an den Leib gezogen und das Gesicht drückt ein tiefes Leiden aus. Die Kranken haben unauslöschlichen Durst, der

Puls ist nicht sehr beschleunigt. Häufig ist Erbrechen zugegen, doch nicht so unmittelbar nach dem Genuß, wie bei der Magenentzündung. Verstopfung oder Diarrhöe können zugegen sein. Ist die Entzündung im untern Theil des Darmkanals, so geht mit den Ausleerungen auch Blut ab. Der Urin ist dunkel gefärbt, hochroth, Abmagerung, Erschöpfung, Kälte und Blässe treten sehr schnell ein. Vor allem aber ist der Leib an irgend einer Stelle, je nach dem Sitze der Krankheit, sehr schmerzhaft und empfindlich gegen die leiseste Berührung. Dieser Schmerz ist bleibend in allen Lagen, wodurch er sich entschieden von den Krampfschmerzen und der Kolik unterscheidet. Das Kind drückt diesen Schmerz aber nicht sowohl durch lautes Schreien, als vielmehr durch ein leises Wimmern aus, indem es instinktmäßig das Schreien, als schmerzbefördernd unterdrückt. Schon in dieser Art des Schreiens unterscheidet man den entzündlichen Schmerz von dem krampfhaften, kolikartigen, bei dem das Kind immer hell aufschreit. Oft leiden auch Brust und Gehirn mit und eine Verwechselung mit der Gehirnentzündung ist möglich, wenn man nicht auf den Anfang der Krankheit geachtet hatte, der den Unterleib als ursprünglichen Sitz bezeichnete, Zertheilung unter reichlichen Ausleerungen und allmählicher Nachlaß der Erscheinungen ist der günstigste Ausgang. Doch kann er auch chronisch werden, und der Kranke an Vereiterung sterben.

Behandlung. Das Ansetzen von 2—4 Blutegeln, die man nach dem Kraftzustand 1—2 Stunden nachbluten läßt und Tags darauf, wenn die Schmerzen nicht nachgelassen haben, wiederholt, sind unbedingt zu rathen, wobei man jedenfalls die gehörige Vorsicht hinsichtlich des zu langen Nachblutens beobachten muß. Bei starkem Stuhlzwang setze man die Blutegel an den After. Sodann mache man un-

ausgesetzt warme Umschläge von Kamillen, oder, ist das Kind kräftig, ein warmes Bad, worin man es eine Stunde läßt. Später wende man wiederholte Senfteige auf den Bauch an. Innerlich verträgt das Kind selten etwas. Man lasse es daher 6 Stunden, ohne irgend etwas zu geben und reiche dann Eiswasser theelöffelweise, Milch mit Eiswasser verdünnt. Wird das vertragen, so giebt man theelöffelweise Hafertumm und zugleich Kalomel zu 1 Gr. mit $^1/_{30}$ Gr. Opium alle 3 Stunden.

Ist Verstopfung zugegen, so gebe man mehrere Oelklystiere, bis Oeffnung erfolgt, und den Kalomel ohne Opium. Man sorge, sobald die Erscheinungen nachlassen, für Unterstützung der Kräfte, am besten durch Hühnersuppe.

14. Leber-Entzündung.

Diagnose. Empfindlichkeit und Schmerzen in der rechten Unterrippengegend, auch in der rechten Schulter, weißliche graue Stuhlausleerungen, rother Urin, Fieber, bisweilen gelbe Farbe, Durst, Appetitmangel, Druck. Die chronisch verlaufende Leberentzündung beginnt mit Uebligkeit, galligem Erbrechen, trägem, weißen Stuhlgang, bei hektisch geröthetem Gesicht, Schmerz in der Lebergegend, bei weiterem Verlauf tritt Betäubung ein. In Schweiß und Urin bildet sich die gute Krisis, Zuckungen und ungleicher Puls kündigen den Tod an.

Behandlung. Abführungen aus Rhabarber mit Seignettensalz (108) heilt die Krankheit in leichten Fällen. Das eigentliche Mittel aber ist Kalomel 2—4 Gr. täglich. Nach Blutegeln in der Lebergegend passen Merkurialeinreibungen.

15. Würmer.

Diagnose. Mehr als Erwachsene leiden Kinder an Würmern und fast kein Kind ist ohne solche. Sie können Jahre lang im Körper existiren, ohne krankhafte Erscheinungen hervorzubringen, und in den seltensten Fällen bedingen sie die Leiden, die das Vorurtheil älterer Zeit ihnen zuschreibt. Die Würmer sollen verursachen, was eine schleichende Darmentzündung der Kinder in der That verschuldete. Man giebt Wurmmittel und Abführungen, schwächt die ohnehin schwachen Kinder, die dieser Kur vorzugsweise unterworfen werden, und es gehen dennoch keine Würmer ab, oder wenn einige ausgeleert werden, erleichtern sie den Zustand des Kindes nicht. Doch giebt es allerdings Zustände, die wurmtreibende Mittel erfordern.

Sieht das Kind bleich aus, hat es blaue Ringe um die Augen, nimmt es nicht zu, wechselt es öfters die Farbe, läuft des Morgens der Speichel im Munde zusammen, hat es einen harten, dicken Leib, hat es öfters Schmerzen in der Nabelgegend, ist dabei die Eßlust gestört oder vorübergehender Heißhunger vorhanden, der Athem übelriechend, wechselt Durchfall und Verstopfung, klagen die Kinder über Jucken in der Nase und dem After, zeigen sich plötzliche Ohnmachtanfälle, ist der Schlaf unruhig, fahren Kinder plötzlich im Schlafe auf, knirschen sie mit den Zähnen, sieht das Auge starr und wild, ist die Pupille erweitert, treten Konvulsionen ein oder vorübergehende Erscheinungen von Hirnreizung, so sind die Würmer im Spiel und müssen entfernt werden. Zwei Arten kommen vorzüglich oft vor: der Spulwurm und der kleine Fadenwurm oder Springwurm, welcher letztere besonders lästiges Jucken im After verursacht.

Behandlung. Zittwersaamen, zu 10—15 Gr. auf

Butterbrod oder mit Honig 14 Tage hindurch gegeben. — Zittwersaamen, Baldrianwurzel, von jedem 10 Gr. mit 1 Gr. Kalomel und 10 Gr. Zucker 3 Mal täglich, den Terpenthinspiritus zu ½ Dr. in Milch täglich. Klystiere mit einem Zusatz von 2—4 Gr. Aloe und hinterher das Ricinusöl als Abführung. Auch den Knoblauch mit Milch gekocht giebt man mit Erfolg. Außerdem (120), (121).

Bei Erwachsenen müssen die Gaben natürlich vergrößert sein. Für diese ist besonders das Pulver (122) sehr wirksam.

Bisweilen gehen bei allen diesen Mitteln die Würmer jedoch nicht ab, wohl aber reichlicher Schleim, was dann gleichfalls das Aufhören der Wurmbeschwerden zur Folge hat.

Gesellen sich Krämpfe zu Wurmbeschwerden, so paßt der Kalomel mit Zinkblumen.

Tritt Fieber zu den Wurmbeschwerden, so passen warme Umschläge auf den Unterleib von Rainfarrnblumen, Oelklystiere und ein Baldrianaufguß mit Seignettensalz.

Die Diät muß blähende Früchte, Erbsen, Bohnen vermeiden, gleichfalls fette und mehlige Speisen, dagegen sind Burkanen, Rüben und Schnittkohl sehr gesunde Gemüse für diesen Zustand, ebenso mitunter salzige Speisen und etwas Wein oder verdünnter Branntwein.

Vor Wiedererzeugung der Würmer stärke man den Körper durch bittre Biere, Quassia und (135) und Eisenfeile mit Zimmt, von ersteren 5 Gr., von letzteren 3 Gr. täglich genommen. (Erwachsenen das Doppelte.)

Die Behandlung des Bandwurmes muß von einem Arzte angeordnet werden.

16. Schnupfen.

Diagnose. Niesen, Ausfluß aus der Nase, schwimmende Augen, Husten oft bellend, doch immer ohne Kurzathmig-

keit, bezeichnen ihn auch beim Kinde. Ist er nicht fieberhaft, so ist er gefahrlos und weicht einem warmen Verhalten, oft schon dem Hausmittel, die Nase mit warmem Lichttalg am Abend einzureiben, nachdem man zuvor etwas warme Milch eingespritzt hatte. Bei ältern Kindern hilft der Fliederthee, gebratene Zwiebel zur Nacht an die Fußsohlen gebunden einige Tage hindurch. Vom fieberhaften Kinderschnupfen war bereits die Rede bei den Fiebern.

17. Brust-Entzündung der Kinder.

Diagnose. Wie bei Erwachsenen kann auch bei Kindern in Brustentzündungen das Ergriffensein der einzelnen Brustorgane unterschieden werden, jedoch ungleich schwerer. Gewöhnlich sind alle Theile zugleich entzündet.

Röchelnder, schneller, kurzer Athem, Hustenreiz mit Geschrei, Fieber deuten ihn an.

Ist der Sitz des Uebels allein oder vorzugsweise in den Luftröhrenästen, so wird das Athmen sehr schnell (bis auf 100 Mal in der Minute), dabei Fieber, Unruhe, mit schnellem Pulse, heißer Haut, Verstopfung oder Durchfall. Der Husten ist mit hörbarem Schleimrasseln verbunden. Der Ton beim Klopfen an die Brust ist überall hell und tönend, das Gesicht ist blaß, gedrungen, Erstickungsgefahr begleitet jeden Hustenanfall.

Behandlung. Blutegel an das Brustbein und an die Handrücken (sehr bequem, weil das Kind dadurch am wenigsten gerührt wird) in so reichlicher Anzahl, daß ein Eindruck auf das allgemeine System sichtbar ist, was man aus dem Blaßwerden der Lippen erkennt; 2—6 Blutegel bei Kindern unter 4 Jahren, bei größeren verhältnißmäßig mehr, werden diesen Erfolg haben. Zugleich gebe man den Brechweinstein

⅛—¼ Gr. stündlich (123), so daß täglich 3—4 Mal Erbrechen erfolgt. Bei gleichzeitiger Diarrhöe Saleptrank (73), bei Verstopfungen ein eröffnendes Klystier. Außerdem ein warmes Bad auf 10—15 Minuten. Läßt die Krankheit nach, so fährt man in kleinern Gaben mit denselben Mitteln fort. Tritt aber Verschlimmerung ein, namentlich Angst, Schlummersucht, höherer Grad von Kurzathmigkeit, mehr Schmerzgefühl, was die Beimischung der Lungen-, Brustfell- oder Hirnentzündung anzeigt, so gebe man den Kalomel zu ¼—½ Gr. alle 2—3 Stunden mit eben so viel Ipecacuanha und lasse ein Vesikatorium zwischen die Schulterblätter oder auf die Brust legen. Die Diät verwirft alle reizende, erhitzende, kalte Getränke. Lauwarme Milch mit Wasser, nicht ganz kaltes Wasser ist das beste Getränk, etwas dünner Hafertumm die beste Speise für dergleichen Kranke.

18. Kroup, häutige Bräune.

Diagnose. Heiserkeit, kurze mühsame Respiration mit zischendem, pfeifenden oder röchelnden Husten, mit heiserem, krähenden, bellenden Ton (wie ihn die Kinder auch beim sogenannten Schaafshusten hören lassen, von dem er jedoch durch die dort fehlende Kurzathmigkeit unterschieden wird). Später das Bestreben, den Hals zu verlängern, ihn nach oben und hinten auszustrecken. Diese Zufalle kommen nach vorangegangenem Katarrhalhusten gewöhnlich gegen die Nacht und steigen ohne Nachlaß fortwährend bis zur Abnahme der Krankheit, oder bis zum Tode. Dabei ist heftiges Fieber, rother Urin. Der Verlauf ist sehr schnell, in 2, 4—6 Tagen. Der Tod erfolgt durch Gehirnkongestion oder Erstickung.

Ursachen. Kindliches Alter bis zum 7. Jahr, zu reichliche Diät, Nord- und Ostwinde, Katarrhe.

Behandlung. In allen undeutlichen Fällen von Kroup gebe man zuerst das Brechsäftchen. Ist aber die Krankheit schon deutlich, so setze man Blutegel, bei Kindern von 1 Jahr 1—3, bei 2jährigen 4 und so fort an. Schon während des Blutens gebe man das schwefelsaure Kupfer, zuerst in Brechen erregender Gabe, also zu 2—4 Gr. auf ein Mal, dann zu ¼ Gr. alle 2 Stunden, und sorge für Oeffnung durch ein Essigklystier, 6 Stunden nach dem Brechmittel fange man mit dem Kalomel zu ½—2 Gr. alle 2 Stunden an und setze es 24 Stunden fort. Erfolgt keine Besserung, oder treten aufs Neue Erstickungszufälle ein, so kehre man zum vollen ungetheilten Gebrauch des Kupfers zurück, das Einathmen von Fliederdampf, sowie ein Vesikatorium in den Nacken, dem man einen Senfteig unmittelbar vorhergehen läßt, und Merkurialeinreibungen in die Kehle sind passende Unterstützungsmittel der Hauptkur. Wo nicht in den ersten 48 Stunden Besserung eintritt, ist nichts Gutes zu erwarten.

19. Millar'sches Asthma.

Diagnose. Plötzlicher, gewöhnlich in der Nacht eintretender Anfall von Erstickung und Engbrüstigkeit, große Angst, Bellhusten, ohne Fieber, ohne Vorboten, 6—8 Stunden dauernd, und in der nächsten Nacht, nachdem das Kind am Tage ganz wohl gewesen, wiederkehrend; der Urin ist dabei hell. Diese Unterbrechung, die Fieberlosigkeit, der helle Urin unterscheiden ihn vom Kroup.

Ursachen. Erkältung, feuchte Luft und Wohnung, Kindesalter.

Behandlung. Das einzige Mittel ist die Assafoetida 1 Dr. in Klystieren und in Schleimemulsion (124).

20. Stickhusten.

Diagnose. Anfälle von schnell auf einander folgender Ausathmung, die nur von Zeit zu Zeit durch langes pfeifendes Einathmen unterbrochen wird, 5—10 Minuten dauert und gewöhnlich mit Erbrechen endigt. In höheren Graden werden die Kinder braun und blau, das Blut stürzt aus Mund und Nase hervor, Erstickungsanfälle treten minutenlang ein. Alle 2—3 Stunden oder auch öfters, besonders in der Nacht und nach Weinen, Lachen, Gemüthsbewegungen erfolgt ein solcher Anfall, außer demselben ist die Brust frei, das Kind gesund. So ist aber die Krankheit erst auf ihrer ausgebildeten Höhe, den Anfang derselben macht ein gewöhnlicher Katarrhal-Husten, der 8—12 Tage dauert, oft mit entzündlichen Erscheinungen auftritt und dann in das oben beschriebene Krampfstadium übergeht. Hat dieser Krampfhusten 3—4 Wochen gedauert, so kommen die Anfälle seltener, kommen nur in der Nacht noch und hören endlich auf. Die Dauer ist 4—8 Wochen. In der Regel ist der Stickhusten bei gehöriger Pflege gefahrlos. Nur Kinder unter 1 Jahr sterben oft an hinzugetretener Brustentzündung, und schwächliche Kinder, besonders solche mit phthisischer Anlage erliegen der Schwindsucht, die bei ihnen nach dem Stickhusten nachbleibt. Es befällt diese Krankheit gleich Pocken und Scharlach nur ein Mal im Leben den Menschen.

Ursachen. Eine eigenthümliche Luftansteckung, die auf die Brustnerven wirkt und durch Erschütterungen in der Brust zugleich in den benachbarten Theilen Krankheit hervorruft. Das Beispiel anderer Kranken, besonders das Anhören starker Anfälle giebt zu Rückfällen Veranlassung.

Behandlung. Nachdem man durch das Brechsäftchen den Magen gereinigt hat, gebe man (4), und ist zugleich

entzündliche Beimischung da, ein paar Blutegel und Kalomel oder (5), so lange bis sich das Fieber legt und der Krampfzustand rein für sich dasteht. Alsdann gebe man anfangs (125), dann (126), (100) in steigender Gabe. Auch ein paar kleine Gaben Opium sind hülfreich.

Ist auch dieses Krampfstadium vorüber, hören die Anfälle auf, so bleibt ein Husten oft Wochen lang zurück, den man am besten durch schwefelsaures Chinin 2 Mal täglich zu 1—2 Gr. beseitigt. Ist dabei viel Schleimauswurf, so giebt man die Moosgallerte (mit Zucker alle 2 Stunden 1 Theelöffel). Bei kleinen Kindern unter 1 Jahr setze man, sobald sich nur ein Schein von Entzündung zeigt, sogleich 1—2 Blutegel an, weil sich eine Brustentzündung in einigen Stunden auszubilden pflegt und die Kinder hinrafft. Eben so sorgfältig beachte man bei größern Kindern den Kopfzustand. In einzelnen Epidemien muß man bei jedem Keuchhustenkinde einige Blutegel hinter die Ohren setzen, sonst erfolgt Ausschwitzung und Tod.

Die Nachkur verlangt außer diesen Gallerten Eichelkaffee, Malzbäder, Kalmusbäder.

21. Skropheln.

Diagnose. Als Anlage zeigen sie sich im kindlichen Alter durch die Abkunft von skrophulösen Eltern, durch einen ungewöhnlich großen Kopf, besonders durch ein großes Hinterhaupt, kurzen dicken Hals, hervorstehende Kinnbacken, eingedrückte Schläfe, geschwollene Oberlippe und Nase, blonde Haare, auffallende Hautweiße und rothe Wangen, große Pupille, aufgeschwemmtes Fleisch, aufgetriebenen Unterleib, große Neigung zu Schleim- und Wurmanhäufungen, oft Schnupfen und Fließen aus der Nase, unregelmäßigen Stuhl-

gang, frühreife geistige, zurückgebliebene körperliche Ausbildung.

Als ausgebildete Krankheit zeigen die Skropheln folgende Erscheinungen: Drüsengeschwülste und Verhärtungen am Halse, unter der Kinnlade, im Nacken, unter der Achsel, in den Weichen, in der Bauchdecke, die Anfangs weich und unbeweglich, nach und nach größer, härter werden, sich entzünden, in Geschwürsbildung übergehen. Man verwechsele diese nicht mit den falschen Skrophelknoten, die beim Zahnen, als Entwickelungskrankheit beim Wachsthum, oder bei Ausschlagskrankheiten vorkommen. Ferner chronische Entzündung der Augenliedränder, die mit Röthung, Jucken, klebriger Absonderung und Lichtscheu verbunden ist, oder sich als wiederholte Gerstenkörner zeigt, ferner langwierige Schleimflüsse aus den Ohren, den Geschlechtstheilen, ferner Hautkrankheiten auf dem Kopfe und an andern Hautstellen, die sich als Milchschorf, Grind, Flechten zeigen, ferner beständig aufgetriebener, harter Unterleib, Geschwülste, Verhärtung und Geschwüre, die sich durch Hartnäckigkeit, unreine Eiterung und Schmerzlosigkeit auszeichnen, ferner Knochenauftreibung und Blödsinn als hoher Grad der Skropheln, und endlich Darrsucht und Abzehrung, Auszehrung, Wassersucht und Krebs als höchster, todbringender Grad. In allen andern Graden sind die Skropheln nicht tödtlich, sondern ziehen sich als lästige Begleiter durch das ganze Menschenleben und geben allen andern Krankheiten eine eigenthümliche, die Genesung verschleppende Beimischung. Sobald also diese hier angeführten Krankheiten bei Personen mit skrophulöser Anlage vorkommen, so hat man die skrophulöse Natur derselben anzunehmen und demgemäß zu verfahren. Kommen z. B. Kopfausschläge, Gerstenkörner, Schleimflüsse bei Kindern mit skrophulöser Anlage vor, so bilden die Skropheln zum größten

Theil, wenn nicht alleinig, die Grundursache jener Krankheiten.

Der Verlauf der Skrophelkrankheit ist verschieden, entweder sie ist eine Kinderkrankheit, die mit dem 2. bis 3. Jahre beginnt und mit den Jahren der Geschlechtsreife endet, oder sie entwickelt sich erst zur Zeit der Geschlechtsreife, ruht darauf während des 20. bis 50. Jahres und kommt dann erst wieder zum Vorschein. Frühling und zunehmender Mond haben bethätigenden Einfluß auf die Krankheit.

Ursachen. Schlechte Säftebereitung, mangelhafte Thätigkeit der auffaugenden und ausscheidenden Organe, Stockung der Lymphe in ihren Behältern, den Drüsen. Veranlassung zu diesen Fehlern geben: Erbliche Uebertragung von Eltern, die sich durch ausschweifende Lebensart geschwächt hatten, oder durch Alter und durch syphilitische Krankheiten der Eltern zur Zeit der Zeugung, ferner schlechte Ernährung im ersten Jahre durch kränkliche, skorphulöse, syphilitische Ammen, ferner das Auffüttern ohne oder mit schlechter Milch, das Leben in kalter, feuchter, unreiner, eingeschlossener Luft, zu frühe Geistesanstrengung, schlechte, schwere, unverdauliche Nahrung in den ersten Jahren des Lebens, besonders Mehlspeisen und Kartoffeln, frühzeitiger Genuß des Branntweins; sitzende Lebensart, unterlassene Leibesbewegung der Kinder, Stubenluft. Man sieht, daß ein großer Theil dieser Ursachen auch bei Landbewohnern, besonders bei denen aus der ärmern Klasse, stattfinden können, und daß daher die Skropheln eine wichtige Stelle als ausgebildete Krankheit oder als beigemischte, spielen müssen.

Behandlung. Die Kur ist langwierig, schwer. Ausdauer, Geduld, konsequent fortgesetztes Verfahren, durch absichtlich zwischengeschobene Pausen unterbrochen, Benutzung des Frühlings zur Kur ist sehr zu berücksichtigen. Es kommt

darauf an, die Säfte umzuändern und dazu auf das ganze Drüsensystem umstimmend einzuwirken. Dieses muß vorzugsweise durch eine diätetische Behandlung erzielt werden, dann wirken Mittel, welche direkt gegen die Skropheln gerichtet sind, zweckmäßig. Durch Vereinigung beider Methoden gelingt es nicht nur, die Erscheinungen einstweilen zu entfernen, sondern auch die Krankheit sammt ihrer Anlage zu heben.

Die bei Skrophelkrankheit vorgeschriebene Diät ist: gesunde Nahrung, hier also leicht verdauliche, nährende und der Säuerung widerstehende Kost, am besten eine Verbindung von Fleischnahrung mit Kräutern und Wurzeln (Burkanen, Spargel, Petersilie, Rüben, Schnittkohl, Kohlrabi, Spinat, Dille, Nessel, weiße Balanden), zum Getränk reines Wasser, bittres Bier, Eiwasser (127), Eichelkaffee (128), Stiefmütterchenthee (129); reine Luft in der Schlafstube und Aufenthalt wo möglich den ganzen Tag über im Freien; Reinlichkeit der Betttücher, Vermeidung der Federbetten, dafür Matratzen aus Haar, Moos, Häckerling, Seetang, Waldwolle; tägliches Ueben und Anstrengen der Muskeln durch Fußreisen, Bergesteigen, Klettern, gymnastische Uebungen; tägliches Abreiben und Abwaschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser. Alle 2 Tage ein lauwarmes Bad mit Seife, Kochsalz und Malz, wo es sich thun läßt, das Seebad.

Sehr häufig schwinden schon bei andauernder Beobachtung dieses diätetischen Verfahrens die lästigen Symptome und die Krankheit selbst.

Unter den Skrophelmitteln steht oben an (130), (131) und (132) und der Leberthran, Kindern theelöffelweise, Erwachsenen zu 1 Eßlöffel täglich in ein Spitzglas Wasser gegeben, dabei alle 14 Tage eine Abführung aus Kalomel und

Jalappe. Ferner ist sehr zu loben im Frühling der frische Saft vom Huflattig (1 Eßlöffel täglich in Fleischsuppe), das Eisen bei sehr schwächlichen Kindern und das Seebad.

Die speciellen Formen der Skropheln anlangend, so wendet man gegen Drüsenknoten außer den Mitteln (130—131) äußerlich noch die Merkurialsalbe, Schierlingpflaster an. Sobald Röthe, Schmerz und Geschwulst entstehen, gehe man von den äußern Mitteln ab. Die skrophulösen Geschwüre erfordern neben den innern Mitteln Bäder mit 2 Unzen Schierlingskraut, örtlich (32).

Die skrophulösen Augenliederentzündungen und Augenentzündungen erfordern außer dem Schlafen in einem hellen Zimmer innerlich die oben genannten Skrophelmittel, örtlich laue Bähungen von Infusum der Kamillenblumen und des Bilsenkrauts, von jedem ½ Dr. auf 1 Unze heißes Wasser, ferner die Augenwasser (110) und (111), nach der Empfindlichkeit des Auges verdünnt und einen Tag um den andern das Betupfen mit Cupr. sulphur., von Zeit zu Zeit Ableitung hinter die Ohren durch Vesikatorien.

Die skrophulösen Schleimflüsse erfordern Einspritzungen von Höllensteinlösung 2 Gr. auf 1 Unze, abwechselnd mit einem Bilsenaufguß.

Die skrophulösen Hautausschläge, Flechten, Kopfausschläge, Milchschärfe, Milchschorf, Grind weichen ganz allein den Bädern und den innern Mitteln. Zum Getränk alleinig den Thee von Stiefmütterchen kalt und warm ½—1 Bouteille täglich. Bildet sich der Ausschlag als einzelnstehende, kleine Geschwürchen, die in der Regel schmerzhaft sind, die Kinder sehr unruhig machen, so lege man auf jedes Geschwürchen nach dem Bade ein Läppchen mit Honig und Mehl und behandle jedes einzeln als einen kleinen Abscess, bis er ausgeeitert hat.

Gegen den Milchschorf, so wie gegen alle skrophulösen Ausschläge vermeide man sorgfältig alle äußern Mittel, höchstens wende man ein paar Tropfen Oel an, womit man sie bestreicht. Der Zurücktritt derselben auf innere Theile, namentlich auf das Gehirn und Lungen steht in seiner Gefahr durchaus in keinem Verhältniß zu der Unbequemlichkeit, die er auf seiner ursprünglichen, natürlichen Stelle veranlaßte.

22. Kropf.

Diagnose. Die skrophulösen Geschwülste zeigen sich gewöhnlich am Halse und heißen dann Kropf. Er ist in manchen Gegenden, besonders Berggegenden mit tiefen Thälern, einheimisch.

Ursache. Skropheln.

Behandlung. Erfordert neben den genannten Skrophelmitteln die Jodtropfen (133) und äußerlich (95).

23. Englische Krankheit.

Diagnose. Langsame, unvollkommene Entwickelung des Stehens und Gehens, Auftreibung der Knochen an den Händen und Füßen. Im fernern Verlauf Verkrümmung der Röhrenknochen, besonders des Schienbeines, des Brustbeins, der Rippen, des Rückgrats, des Beckens. In geringern Graden läßt sich die Krankheit zurückbilden, in höhern bildet sie Verkrümmungen für das ganze Leben.

Ursachen. Skropheln. Die englische Krankheit ist als Skrophel in den Knochen zu betrachten.

Behandlung. Bäder mit Kalmus, Salz- und Seebäder, Malzbäder, trockne Sandbäder (mit von der Sonne erhitztem Sande wird das Kind mit Ausnahme des Gesichtes

ganz bedeckt und muß ¼ Stunde täglich so liegen), Waschungen der Glieder mit aromatischem Branntwein. Innerlich außer den genannten Mitteln (60) der Leberthran, bei Kindern 2 Mal täglich 1 Theelöffel, bei Erwachsenen 2 Mal täglich 1 Eßlöffel.

24. Freiwilliges Hinken.

Diagnose. Allmählich oder schnell entstehendes Hinken ohne äußern Grund. Beim Liegen und in der Ruhe ist kein Schmerz im Gelenk, wohl aber ist ein solcher fühlbar beim Auftreten, Gehen, beim Bewegen des Fußes und bei äußerm Druck auf das Gelenk. Es entsteht gewöhnlich zwischen dem 3. und 7. Jahre; bald nach dem Entstehen zeigt sich Verlängerung des Beines.

Ursache. Skrophulöse Anlage.

Behandlung. Blutegel, Schröpfköpfe, reichlich um das Hüftgelenk angesetzt, dann täglich ein Seifenbad, Merkurialeinreibung und innerlich 2—3 Mal täglich 1—2 Gr. Kalomel, so daß täglich 2—3 flüssige Stühle entstehen. Zeigt sich Besserung, was man aus dem Kürzerwerden des Beines erkennt, so setze man die Behandlung fort, bleibt das Uebel aber stehen, so suche man ärztliche Hülfe.

25. Darrsucht der Kinder.

Diagnose. Aufgetriebener, harter Unterleib, oft durchzufühlende, harte Knoten, mit gänzlicher Abmagerung der Hände und Füße. Dabei unersättlicher Appetit, Verstopfung mit wechselnder Diarrhöe, Leibschmerz, runzlichtes Gesicht, leblose, welke Haut. Bei Vernachlässigung ist die Krankheit tödtlich, bei gehöriger Pflege heilbar.

Ursache. Skrophulöse Anlage.

Behandlung. Wechsel der Amme, wenn das Kind noch gestillt wurde, in späteren Jahren genaueste Befolgung der oben angegebenen diätetischen Regeln. Durchräucherung der Wäsche mit Bernstein und Räucherpulver, Malz- und Kalmusbäder, Eichelkaffee, Einreibung von flüchtiger Salbe mit Merkurialsalbe zu gleichen Theilen, dann Eisen. Sobald sich Schmerzen im Leibe zeigen, müssen Blutegel angewandt, und hinterher die Merkurialsalbe eingerieben werden.

O. Aeußerliche, sogenannte chirurgische Krankheiten.

Allgemeines.

Man nennt so diejenigen Krankheiten, die durch äußere Veranlassungen, als Verwundungen, Schläge, Stiche, große Frost- und Hitzegrade entstanden sind, ferner solche, deren Erscheinungen, als äußere deutlich in die Augen fallen, und endlich solche, die lange an einem Körpertheil bestehen können, ohne daß der Gesammtkörper daran Theil nimmt. Die meisten derselben erfordern ein operatives Eingreifen, wenigstens Handleistungen von kunstgeübter Hand. Diejenigen jedoch, die solche weniger in Anspruch nehmen, oder die so häufig auf dem Lande vorkommen, daß man sie nothwendig erkennen und behandeln lernen muß, sollen hier eine Stelle finden.

1. Aeußere Entzündung.

Diagnose. Die Entzündung innerer Organe, zum Theil auch schon die der Haut, die von innen aus als Folge eines innern Vorganges, einer innern Krankheit entstanden, sind bereits als Entzündungen, Rose, Exantheme abgehandelt worden und größtentheils gilt bei Nachfolgendem gleichfalls, was

dort von den Entzündungen im Allgemeinen gesagt wurde. Ich füge nur noch einiges Specielle hinzu.

Die äußere Entzündung äußert sich durch Röthe, Geschwulst, Hitze, Schmerz, gestörte Verrichtung des erkrankten Theiles. Der entzündete Theil schwillt auf, wird heiß, roth, schmerzhaft und versagt seinen Dienst. Wo die Entzündung nur einen kleinen Theil, besonders aber einen nervenarmen ergreift, ist kein Fieber zugleich dabei, wo sich aber die Entzündung weiter verbreitet, tiefer eingreift und reizbare Personen erfaßt, fehlt das Fieber nicht; das Entzündungsfieber ist von der äußern Entzündung abhängig, steigt und fällt mit ihr.

Im Verlaufe der Entzündung erfolgt entweder: Zertheilung, d. h. Nachlaß und Verschwinden der Krankheitserscheinung und Rückkehr der Gesundheit, oder

Eiterung, d. h. Uebergang der Entzündung in Eiterbildung, die entweder unter der Haut und von dieser bedeckt, oder auf derselben sich bildet. Im ersten Fall nennt man den Vorgang Abscеß, im zweiten Geschwür. Die Entzündung geht drittens über in:

Verhärtung, wo die Säfte in dem den Theil durchziehenden oder umgebenden Zellgewebe stocken, und viertens in

Brand, wo in den Grenzen der Entzündung ein Absterben der Theile stattfindet.

Die Zertheilung ist der erwünschteste Ausgang, den man durch die Behandlung zu befördern strebt, die Eiterung ist schon weniger gut, da sie die Krankheit längere Zeit unterhält, die Verhärtung ist noch schlimmer, weil sie den befallenen Theil oft für immer unbrauchbar macht, der Brand ist jedoch der schlimmste Ausgang, denn er kostet, wenn nicht das Leben, doch jedenfalls einen Theil des Körpers.

Ursachen. Mechanische Einwirkungen durch Quetschun-

gen, Stöße, schneidende oder stechende Werkzeuge, durch ätzende Substanzen, durch hohe Grade von Frost und Hitze.

Behandlung. Jede aus äußeren Ursachen, Stoß, Quetschung, Hieb, Verwundung, Schnitt, Stich, Knochenbruch entstandene Entzündung erfordert unbedingt Kälte in Form der kalten Umschläge von Wasser, Schnee, Eis, die meisten außerdem Ruhe, Schröpfköpfe und innerlich kühlende abführende Mittel, Salzmixturen. Es ist der größte Mißgriff des gemeinen Mannes, frische, durch äußere Veranlassung entstandene Entzündungen mit erhitzenden Mitteln, Branntwein, Spiritus, Pflaster, Salbe ꝛc. zu behandeln. Unzählige Entzündungen verdanken ihren Uebergang in Eiterung, Verhärtung und Brand nur dieser verkehrten Behandlung. Erst wenn der Sturm sich gelegt, der Blutandrang zu dem entzündeten Theil gemindert ist, kommen, wie später gesagt werden soll, die erregenden, erhitzenden Mittel mit Auswahl in Gebrauch. Die Diät bei allen äußern Entzündungen muß eine kühlende, schwächende sein.

2. Abscеß.

Diagnose. Eine Geschwulst, die unter klopfenden, brennenden, stechenden Schmerzen an einer entzündet gewesenen Stelle entsteht und Eiter enthält, nennt man Abscеß. Daß sie solchen enthalte, entnimmt man aus dem schwappenden Gefühl, welches die in der Geschwulst liegende Flüssigkeit erzeugt, und welches immer deutlicher wird, je mehr sich jene anhäuft, je mehr sie sich der Haut nähert. Ehe sich diese Flüssigkeit fühlen läßt, kann man ihr Entstehen annehmen, wenn nach zweckmäßiger Behandlung einer Entzündung diese sich nicht zertheilt, die Schmerzen bleiben oder zunehmen und die entzündete Stelle sich zu wölben anfängt. Allmählich

wird dann auch die überliegende Haut mißfarbig (gelb, bläulich), die Geschwulst spitzt sich zu, platzt auf und die Haut über ihr wird dünn. Man untersuche aber genau und hüte sich vor der Verwechselung mit den Pulsadergeschwülsten, die sich jedoch durch ihr widernatürliches Pulsiren verrathen.

Ursache. Vorangegangene Entzündung.

Behandlung. Sobald die angegebenen Zeichen den Uebergang einer Entzündung in Eiterung angekündigt haben, suche man den Abscess möglichst schnell zur Reife zu bringen und nach Außen zu entleeren, wodurch die vielfachen Schmerzen des Kranken abgekürzt werden. Zu dem Ende macht man sogleich warme, feuchte, fetthaltige Umschläge. Die feuchte Wärme, gleichviel in welcher Form sie angewendet wird, ist das beste Beförderungsmittel der Eiterung. Das beigemischte Fett hält die Feuchtigkeit länger warm und erweicht die überliegende Haut. Am bequemsten ist ein Breiumschlag aus Grütze, mit ungesalzenem Schweinefett gekocht, den man mittelst dünner Leinwandlappen, in die man die Grütze legt, mäßig warm auf den leidenden Theil anwendet. Zu beobachten hat man, daß diese Umschläge so oft erneut werden müssen, als sie zu erkalten anfangen, und daß der Umschlag den ganzen Umfang der Geschwulst bedecken muß. Hinzugemischtes Pulver von Hyoscyamuskraut oder Kamillen verstärken ihre Wirkung, lindern den Schmerz. Weißbrod und Milch mit etwas Safran, geschabte Burkanen mit heißem Wasser angerührt, gequetschte Leinsaamen in Milch gekocht, alle diese Mittel, in Breikonsistenz und warm, thun dieselben Dienste. Läßt der Schmerz den Kranken schlafen, so darf er durch diese Umschläge davon nicht abgehalten werden, sondern man legt unterdeß ein großes Diachylonpflaster auf die Geschwulst und vertauscht dieses, sobald der Kranke erwacht ist, mit einem der Breiumschläge. Bei fortgesetzter

Anwendung öffnet sich das Geschwür von selbst, was immer am besten ist. Wo aber die Dicke der überliegenden Haut oder die unerträglichen Schmerzen dazu auffordern, macht man an der Stelle, wo die Schwappung sich am deutlichsten fühlen läßt, einen Einstich oder Einschnitt mit der Lanzette, und läßt den Eiter auslaufen. Auch wo die Geschwulst so gelegen ist, daß der Eiter leicht einen gefährlichen Weg nach innen nehmen könnte, oder wo die bereits zugespitzte Geschwulst sich wieder zu senken anfängt, ist mit der Eröffnung nicht zu säumen. Ist die Geschwulst geöffnet, so lege man ein Charpiebäuschchen mit Digestivsalbe (85) auf die Wunde, so daß sich der hervorquellende Eiter in die Charpie einsaugen könne und daß die Wunde vor Zutritt der Luft geschützt werde, und befestige die Charpiebäuschchen mit Heftpflasterstreifen. Einen solchen Verband macht man täglich ein Mal, ist die Eiterung stark, zwei Mal, wobei man jedes Mal die Umgegend der Wunde mit lauwarmem Wasser abwäscht. Wird die Geschwürsfläche allmählich reiner, d. h. der Grund roth, der Eiterausfluß sparsam, so verbinde man die Wunde mit trockner Charpie. Greift die Eiterung den Kranken an, so unterstütze man die Kräfte durch Chinadekokt. Die Diät während einer bedeutenden Eiterung bestehe in nährenden, doch nicht erhitzenden Suppen und Fleischspeisen. Alle drüsigen Partien des Körpers, vorzüglich die Ohrendrüsen, Kinnladendrüsen und Brustdrüsen disponiren am häufigsten zu Eiterungen. Die Weiberbrust entzündet sich häufig und geht dann in der Regel in Eiterung über.

3. Verhärtung.

Diagnose. Sie ist gleichfalls ein Ausgang der Entzündung. Wo diese nicht sehr heftig, mehr schleichend war, lang-

sam verlief, die Säfte stocken und auch die begonnene Geschwulst sich nicht sehr hebt, nicht in Eiterung übergeht, da entsteht eine harte Stelle, die man Verhärtung nennt. Sie entzündet sich gewöhnlich nach einiger Zeit wieder und macht dann ihren entzündlichen Verlauf und ihren Uebergang in Eiterung aufs Neue.

Ursachen. Vorangegangene Entzündung, Drüsenkrankheiten, Skropheln, schwächliche Konstitution.

Behandlung. Man bemüht sich, das örtliche Stocken zu heben, Einreibungen von (9), (95), Merkurialsalbe, Umschläge von trocknen Kräutern bewirken sie bisweilen. Sobald die Zeichen begonnener Eiterung eintreten, bähe man, wie oben gelehrt wurde.

4. Brand.

Diagnose. Dunkelrothe, schwärzliche Farbe einer entzündeten Stelle, Blasenbildung auf derselben, jauchigter Ausfluß aus den geplatzten Blasen, bezeichnen den Brand. Er ist eine Entzündung, die sich weder zertheilt hat, noch in Eiterung oder Verhärtung übergegangen ist. Der lebhafte Schmerz weicht einer dumpfen, drückenden Empfindung. Dabei stellt sich Schwäche, Ohnmacht ein, das Fieber nimmt den Charakter des Faulfiebers an und der Kranke erliegt, wenn dem Brande, der eine übelriechende, um sich fressende Jauche absondert, nicht Grenzen gesetzt werden. Der Brand ist immer eine gefährliche, das Leben bedrohende Krankheit. Nur in den Fällen, wo der Brand ganz oberflächlich in der Haut besteht und nicht die tieferen Gebilde ergriffen werden, beschränkt sich die Krankheit auf die äußeren Blasen, die platzen und ohne weiteres abtrocknen.

Ursachen. Vorangegangene, große Heftigkeit der Entzün-

dung, schlechte, d. h. zu wenig entzündungswidrige Behandlung derselben, anhaltender Druck auf entzündete Theile, z. B. schlecht angelegte Verbände bei Knochenbrüchen, Erfrierungen oder Verbrennungen, Quetschungen, Schußwunden nehmen häufig diesen Ausgang, besonders wo Schwäche und üble Säfte ihn begünstigten.

Behandlung. Ist der Brand noch nicht ausgebrochen, droht er aber, oder ist er nur erst in einem kleinen Theile der entzündeten Fläche sichtbar, so suche man sobald als möglich Eiterung hervorzurufen. Warme Umschläge, besonders die von Burkanen äußerlich, und innerlich die China, der Wein, kräftige Fleischspeisen hemmen sehr oft seine weitere Entwickelung. Wo er bereits eingetreten ist, setzen ihm am besten Grenzen: Altheesalbe und Eichenrindeabkochung, Umschläge von Arnikainfusum.

Steht der Brand still, was ein rother Ring im Umkreise des Brandes anzeigt, so entsteht innerhalb des Ringes eine starke Eiterung, das Gesunde trennt sich durch eine Vertiefung von dem Brandigen, und dieses stößt sich allmählich ab, während der Grund bei obigen Mitteln und guten Konstitutionen ein gesundes Ansehen erhält.

5. Das Durchliegen.

Diagnose. In schweren, fieberhaften Krankheiten, besonders im Nerven- und Faulfieber kann an allen Stellen, auf denen der Kranke beständig liegt, eine schmerzhafte Röthe entstehen, die schnell in brandige Geschwürsbildung übergeht. Das Durchliegen ist demnach ein örtlicher Brand. Durch öfteres Umwenden des Kranken, durch oft erneute Bettwäsche, durch Vermeidung von Allem, was drückend und pressend an

ihm ist, durch Vermeidung zu heißer Luft und zu heißer Bedeckung wird dem Durchliegen am Besten vorgebeugt.

Ursachen. Schlechte Konstitution, schwere Fieber, Unreinlichkeit, schlechte Pflege, zu erhitzende Behandlung.

Behandlung. Sobald man rothe, abgelegene Stellen an schweren Kranken entdeckt (man muß aber darnach sehen, weil der Kranke in der Regel nichts davon weiß), wasche man sie täglich zwei Mal mit kaltem Wasser und später mit Branntwein, und verfahre, wenn dennoch der Brand entstand, wie dort gelehrt wurde. Zum Verbande empfehle ich ganz besonders die Salbe (32) in diesem Falle.

6. Verbrennungen.

Diagnose. Je nachdem sie mehr oder minder einen Körpertheil beschädigt hat, sind ihre Erscheinungen verschieden. Im ersten Grade der Verbrennung ist die Haut geröthet, geschwollen, schmerzhaft, im zweiten bilden sich Blasen auf derselben, im dritten ist der Theil abgestorben und es bildet sich ein brandiges Geschwür auf derselben. Je größer die verbrannte Stelle, desto schlimmer. Ist mehr als ein Drittheil des ganzen Körpers verbrannt, so stirbt der Mensch gewöhnlich. Der erste Grad ist gefahrlos, der zweite ist schwerheilend, der dritte kostet gewöhnlich das verbrannte Glied. Verbrennung durch Pulver oder trockne Körper dringen tiefer ein, die durch kochende Flüssigkeit sind oberflächlicher, doch von größerem Umfange.

Ursachen. Berührungen der Haut durch flüssige oder trockne, sehr heiße Körper.

Behandlung. Sind die verbrannten Theile bekleidet, so schneide man die Kleidungsstücke über ihnen sogleich weg, um durch das Abstreifen die Oberhaut nicht zu verletzen. Im

ersten Grade tauche man das verbrannte Glied sogleich in recht kaltes Wasser und halte es darin so lange, bis der Schmerz vorüber ist. Im 2. Grade wende man zuerst zweimal 24 Stunden reines kaltes Wasser, Goulard's Wasser, oder geriebene Kartoffel, und dann (96) und (97) an. Sind die Blasen sehr groß, so öffne man sie und lasse das Wasser hinaus, schone aber die Oberhaut dabei. Auch wenn die Blasenstellen in Eiterung übergehen, ist die Brandsalbe 2 Mal täglich erneut, später (97), (88), anwendbar. Vor jedem Verbande drücke man einen in lauwarmes Wasser getauchten Lappen über die Wunde aus, um Schmuz und Eiter zu entfernen. Sind die Schmerzen unerträglich, so macht man Umschläge von Kamillen in Milch gekocht darüber, die man erneut, sobald sie erkaltet sind. Der Brand bei der Verbrennung wird wie jeder andere Brand behandelt. Das begleitende Fieber, das zu jeder Verbrennung von einiger Ausdehnung zu treten pflegt, erfordert zum innern Gebrauch anfangs die Salmiakauflösung, später verdünnte Salzsäure. Bei Verbrennungen durch Pulver müssen die in die Haut geschleuderten Pulverkörner sogleich mittelst einer Stopfnadel entfernt werden, weil sie sonst untilgbare Flecke bilden.

7. Erfrierungen.

Diagnose. Körpertheile, in der Regel Gesichtstheile oder Finger und Zehen, die durch die Kälte Empfindung, Beweglichkeit, Wärme und Farbe verloren haben, heißen erfroren.

Ursachen. Strenge Kälte, besonders bei enganliegenden Kleidungsstücken.

Behandlung. Sobald man obigen Zustand, besonders an der Blässe und Unempfindlichkeit des Theiles erkannt hat, reibe man den erfrornen Theil mit Schnee oder Eiswasser,

jedoch ohne ihn zu beschädigen, so lange, bis Empfindung und Bewegung vollkommen wiedergekehrt ist, setze ihn nur allmählich einer wärmeren Temperatur aus und gestatte das Anhalten derselben an warme Gegenstände durchaus nicht gleich, sondern erst nach ein paar Stunden. Noch ein paar Tage hinterher schlage man (48) um, und später wasche man den abgefrorenen Theil mit Kampherbranntwein. Nach heftigen Erfrierungen kann Brand eintreten, der dann wie jeder andere behandelt wird. Erfrorne Theile schütze man sorgfältig vor starker Kälte, sie behalten die Neigung, aufs Neue zu erfrieren.

Erfrieren des ganzen Körpers, siehe Scheintod.

8. Frostbeulen.

Diagnose. Oertliche Entzündungen der Haut, besonders an den Fingern und Zehen durch den Einfluß der Kälte entstanden. Die kranke Stelle ist roth, geschwollen, sehr schmerzhaft, brennt und juckt, besonders beim Eintritt des Winters und später bei Witterungsveränderungen. Sie verschwinden im Sommer und kehren im Winter zurück. In höherer Ausbildung ist die Röthe dunkler, bläulich, schmerzhaft gegen jede Berührung, oder platzt und hinterläßt Geschwüre.

Ursachen. Schlecht behandelte Erfrierung, zu schneller Zulaß der Wärme, enge Fußbekleidungen, schneller Wechsel von Frost und Hitze, sehr empfindliche Haut.

Behandlung. Neu entstanden umschlage man sie mit (48), sehr entzündete, schmerzhafte bähe man mit Kamillenmilch (98), entstehen Blasen und Geschwüre, so wende man die Bleiweißsalbe an; Eiterung erfordert die Basilikumsalbe. Gegen veraltete, jährlich wiederkehrende Frostbeulen wende man bei ihrem ersten Erscheinen im Winter 8 Tage hindurch

den Schnee an, in den man die schmerzhaften Theile 3—5 Minuten 2 Mal täglich hält. Die Anwendung ist schmerzhaft, aber sehr hülfreich, hinterher trockne man ohne zu reiben die Haut sorgfältig ab und meide den Ofen. Sehr reizbaren Personen oder denen, die den Schmerz scheuen, ist folgende Mischung zu rathen. Man kocht 1 Stof Gerstenmehl mit 3 Stof Wasser bis auf 2 Stof ein, gießt 1 Stof Kornbranntwein und 1 Stof Essig hinzu, erwärmt die Mischung und läßt den erfrornen Theil 2 Mal täglich 5 Minuten darin halten. Auch das Steinöl zu Anfang des Winters einige Tage hindurch des Abends mit einem Federkiel aufgestrichen, hat sich hülfreich gezeigt. Frostbeulen vertragen keine Wolle unmittelbar auf sich.

9. Wunden überhaupt.

Diagnose. Jede plötzliche, gewaltsame Trennung des Zusammenhanges der weichen Körpertheile durch fremde, äußere Werkzeuge heißt Wunde. Je nachdem sie durch schneidende, stechende oder stumpfe Körper hervorgebracht wird, heißt sie Schnitt-, Hieb-, Schußwunde. Die Entstehung ist immer mit Ausfluß von Blut oder Blutwasser verbunden.

Behandlung. Untersuchung der Wunde muß nach jeder Verletzung vorgenommen werden. Ist die Wunde groß, mittelst des Fingers, ist sie klein, mittelst einer stumpfen Stricknadel bis auf den Grund derselben. Man muß von der Tiefe, Richtung und Gehalt der Wunde Rechenschaft geben können, fremde Körper, Splitter, Glasstücke, Kleidertheile sind sogleich aus der Wunde zu entfernen, dann aber ist das erste Geschäft Stillung des Blutflusses. Ist die Blutung gering, so stillt sie sich von selbst, ist sie stärker, so steht sie nach kalten Umschlägen, am besten, indem man ein entsprechend gro-

ßes Eisstück an die Blutung hält, erfolgt sie nicht träufelnd, sondern strömend oder spritzend nach Schnitten, Beilhieben, so ist eine Pulsader verletzt, deren Blutung, falls Eis sie nicht stillt, man am sichersten zum Stehen bringt, wenn man einen Druck oberhalb der Wunde, unmittelbar auf die Pulsader nach den Regeln der Chirurgie anbringt. Da aber dieses Verfahren immer eine Kenntniß von dem Aderverlaufe voraussetzt, so ist es für den Laien nur in dem Falle anwendbar, wo die Verletzung an einem solchen Körpertheile stattfand, daß man in ihrer Nähe und zwar oberhalb derselben eine Pulsader deutlich klopfen fühlt. In einem solchen Falle lege man auf die Pulsader einen kleinen in Leinwand gewickelten Zwirnknaul oder sonst einen ähnlichen halbfesten, runden Körper und über demselben eine Binde wie beim Aderlassen, die man fest anzieht, doch nicht so fest, daß das Glied unterhalb kalt wird und absterbt. Hört die Blutung unmittelbar nach diesem Handgriff auf, so ist man sicher, die Blutader komprimirt zu haben. Dieses Zusammendrücken ist überall, wo es sich mit Erfolg anwenden ließ, jedem andern blutstillenden Mittel vorzuziehen, weil es die Wunde selbst nicht belästigt und reizt, es muß aber wenigstens 8 Stunden ununterbrochen angewandt werden. Wo es sich jedoch der Lokalität wegen nicht anwenden ließ, da streue man den Tannin reichlich in die Wunde, der oft die Blutung sofort zum Stehen bringt. Wo auch er im Stich läßt, da lege man Zunder oder Stückchen weichen Feuerschwamm mit zwischengestreutem Stärkmehl oder Gummipulver in die Wunde, bis sie damit ausgefüllt ist, und drüber eine Kompresse (mehrfach zusammengelegte Leinwand), die man mittelst eines Bandes in ihrer Lage erhält. Ruhe, kühles Verhalten des Kranken ist dabei unerläßlich. Stand die Blutung durch dieses Verfahren, so rühre man in den ersten 48 Stunden den Ver-

band nicht und begnüge sich auch bei Abnahme desselben mit vorsichtigem Hinwegnehmen desjenigen, was sich leicht durch Ablösen mit lauwarmem Wasser entfernen ließ; das Festsitzende, den Grund der Wunde unmittelbar Berührende lasse man stehen, bis es die Natur selbst durch eingetretene Eiterung abstößt. Mit diesem Akte der augenblicklichen und vorläufigen Hülfsleistung hört die Thätigkeit des Laien bei allen größeren Schnitt- und Stichwunden, bei allen gerissenen, von Knochenwunden komplicirten, gequetschten, bei allen Schußwunden auf und ein Arzt muß das Weitere anordnen, weil solche sehr häufig Starrkrampf und Verlust des Lebens, wenigstens der Gliedmaßen, nach sich ziehen, selbst bei zweckmäßiger Behandlung.

10. Einfache Schnittwunden.

Sie sind die gefahrlosesten. Je schärfer das schneidende Instrument, je reiner der Schnitt, desto besser. Steht die Blutung nach kurzer Anwendung von Kälte, ist nichts Fremdes, behufs des Blutstillens in die Wunde gebracht worden, ist die Schnittwunde rein, so bringe man ihre Ränder nahe an einander und erhalte sie in dieser Lage durch Heftpflasterstreifen, die ½ Finger breit und etwa 6 Zoll lang sein müssen. Den ersten Streifen lege man queer über die Mitte der Wunde, die andern Streifen neben bei, bis die Wunde damit bedeckt ist. Bei guter Konstitution, kühlem Verhalten, reizloser Diät und reingehaltener Wunde findet man nach vorsichtigem Abnehmen der Streifen am 3.—4. Tage die Ränder verklebt und stellenweise bereits verheilt, man wiederhole dann den Verband sogleich auf dieselbe Weise, bis die Heilung vollkommen erfolgt ist. Auch wo Eiterung eintritt, was bei nicht gleich verbundenen Schnittwunden, oder

solchen, die der Blutung wegen mit Zunder, Schwamm und dergl. ausgestopft werden mußten, der Fall ist, suche man die Wundränder einander möglichst zu nähern und lege nach geschehener Reinigung der Wunde ein oder mehrere mit ungesalzenem, reinem Schweinefett ganz dünn bestrichene Charpiebäuschchen auf dieselbe, befestige solche durch queer über die Wunde angezogene Heftpflasterstreifen und erneuere den Verband täglich einmal, ist aber die Eiterung stark, auch wohl im Anfange 2 Mal. Bei jedem neuen Verbande bis zur Heilung reinige man die Wunde durch laues Wasser, womit man den Eiter leicht abspült, ohne ihn gründlich wegzuwaschen, und enthalte sich aller reizenden Salben und Pflaster, die, so angepriesen sie auch sein mögen, doch nur die Heilung unnöthiger Weise aufhalten und in der Regel wie in Wunden zurückgebliebene Splitter oder andre unnöthig irritirende Dinge wirken. In den ersten Tagen treten bei jeder größeren Verwundung Schmerzen in der Wunde und ein Wundfieber ein. Beide erfordern, wenn sie mäßig stark sind, nichts als Ruhe und kühle Diät, werden sie aber stärker, nehmen sie nach 24 Stunden nicht entschieden ab, so lege man kaltes Wasser in einer Blase auf die Wunde, bis die Schmerzen nachlassen, und gebe eine kühlende Salzmixtur und Krystallwasser, bis das Fieber aufhört. Sobald die Eiterung reichlich eintritt, müssen die kalten Umschläge wegbleiben. Stellen sich auch während der Eiterung Schmerzen ein, so befördere man die Eiterung durch warme Umschläge, deren reichliche Erzeugung und ungehinderter Ausfluß dann das beste schmerzstillende Mittel ist. Sehr reizbaren, schwächlichen Personen giebt man unter solchen Umständen 10 Gran Dover's Pulver zur Nacht.

Alle gerissenen Wunden, bei denen Haut- und Fleischtheile verloren sind, heilen durch Eiterung und werden dem-

gemäß behandelt, nur daß man bei ihnen zu Anfange das Zusammenziehen der Ränder vermeidet, weil sie sich vom Grunde aus mit heilenden Fleischwärzchen füllen müssen, und dagegen kalte Umschläge anwendet. Auch bei ihnen vermeide man die reizenden Salben und sogenannten Herzstärkungen. Schwächlichen gebe man allenfalls täglich ein paar Gläser Wein, sorge aber für tägliche Leibesöffnung. Nur da, wo die Eiterung wochenlang dauert und die Kräfte des Kranken zu leiden anfangen, gebe man die China, das isländische Moos. Mit dem wilden Fleisch bei einfachen Wunden geht es wie mit den Gespenstern; der gemeine Mann fürchtet und sieht sie überall, ohne daß sie da sind. Wurde durch erhitzende Salben und Lebensart die Entwickelung der zur Heilung nothwendigen Fleischwärzchen zu üppig hervortretend und wurden sie in diesem Falle gewöhnlich bleich und schlaff, so nennt man den selbst veranlaßten Vorgang wildes Fleisch und verzagt. Man vereinfache die Salbe und Diät, betupfe einmal die blassen Fleischwärzchen mit einem Stückchen Höllenstein hin und wieder und das wilde Fleisch wird sich willig fügen.

Abgestreifte Hautstellen, besonders auf dem Schienbein und an der Nase, behandelt man nur zum Schaden mit erhitzenden Salben und Pflastern. Läppchen mit kaltem Wasser anfangs, dann mit Goulard's Wasser und Wasser angefeuchtet auf die abgestreifte Stelle gelegt und ohne Druck erhalten, sind die geeigneten Mittel. Ist Schmerz und Entzündung aus ihnen geschwunden oder braucht man, der Kleinheit der Wunde wegen, solche nicht zu fürchten, so legt man die inwendige, pergamentartige Eihaut auf die Wunde und läßt diese angeklebte Haut so lange liegen, bis sie von selbst abfällt.

Schußwunden, tiefe Stichwunden, stark gerissene ge-

quetschte Wunden, zu denen auch Thierbisse gehören, und solche, bei denen zugleich unterliegende Knochen gebrochen oder gesplittert sind, heilen immer durch Eiterung und bedürfen, wo sie nur einigermaßen wichtig sind, der Hülfe des Arztes. Die kleinen gequetschten Wunden behandele man selbst anfangs mit kaltem Wasser, dann wie einen reinen Abscess, der aufgegangen ist, also ganz einfach mit einer Salbe aus Schweinefett oder saurem Schmand.

11. Quetschungen, Erschütterungen.

Quetschungen sind Verwundungen durch stumpfe Körper, Schläge, Stöße, Fälle, Würfe u. s. w., wobei die Haut zwar ihren Zusammenhang nicht verloren, doch die unterliegenden Theile durch Druck und Zusammenpressen gelitten haben. Bisweilen ist das Blut ausgetreten, liegt unter der Haut und bildet blaue Flecke der Oberhaut, die allmählich braun, gelb, grün werden. Bisweilen entstehen faustgroße Beulen, bisweilen sind Knochenbrüche mit dabei. Ist bei Quetschungen zugleich die Haut mit verletzt, so entsteht eine gequetschte Wunde. Entstehen Quetschungen in der Gegend eines Gelenkes, so tritt immer Unbrauchbarkeit des Gliedes für eine Zeit lang ein. Die Verstauchung oder unvollkommene Verrenkung ist selbst nur eine Quetschung der Gelenkkapfel.

Ursachen. Mechanische Verletzungen vielerlei Art durch stumpfe oder halbstumpfe Gegenstände.

Behandlung. Unmittelbar nach jeder Verletzung durch stumpfe Körper mache man Umschläge von kaltem Wasser auf den leidenden Theil anhaltend und in gehöriger Ausdehnung und setze sie 2 Tage fort, auch länger, wenn sich noch lebhafte Wärmeentwickelung in dem Theile zeigt. Man mache aber

die Umschläge nicht zum Scherz und Schein, sondern betrachte sie als ein wesentliches Heilmittel, durch dessen sorgfältige Anwendung sich der Kranke viele Schmerzen erspart und üblen Folgen der Verletzung vorbeugt. Wird der Schmerz dabei heftig, so sind noch außerdem örtliche Blutentziehungen nöthig. Kopfverletzungen, Schläge an den Kopf, Fälle auf den Kopf, Erschütterungen, auch mit scheinbar unbedeutenden äußern Erscheinungen erfordern, besonders bei Kindern, unbedingt kalte Umschläge. Oft ist bei einem Fall das Geschrei bald beruhigt, äußerlich ist kaum der Fleck zu entdecken, den das Kind beim Fall erhielt, und doch können hinterher Kopfentzündung und Hirnwassersucht entstehen, wenn man nicht gleich nach dem Fall wenigstens 24 Stunden lang kalte Umschläge machte. Kinder mit großem Hinterkopfe erfordern diese Vorsicht um so sorgsamer. Eine gleiche Vorsicht bedürfen Erschütterungen, Quetschungen, Verstauchungen und Verletzungen aller Art in der Nähe und unmittelbar auf den Gelenken. Sie erfordern kalte Umschläge von Wasser und eine Blutentziehung, wenn lebhafte Schmerzen dazu auffordern. Vom vierten Tage, bei Schwächlichen und Kindern vom dritten Tage nach der Verletzung an, mache man Einreibungen von Merkurialsalbe und erst wenn die Bewegung des Gelenkes sich vermehrt und die Hitze ganz nachgelassen hat, Umschläge von Arnikainfusum und lege trockne Kräutersäckchen zur Nacht auf. Später und bei veralteter Verstauchung passen aromatisch-spirituöse Einreibungen (9), (72), Heusamenbäder. Kopfverletzungen aus denselben äußern Ursachen kommen nicht weniger bei Erwachsenen vor. Ist der Kranke ohne Besinnung, so mache man sogleich einen Aderlaß, Eisumschläge auf den Kopf, nachdem man zuvor die Haare hat abschneiden lassen, und sobald er schlucken kann, eine Salzmixtur (92). Eine genaue Untersuchung des Kopfes, For-

schung nach Knochenverletzungen darf nicht unterlassen werden, eben so wenig aber darf man unterlassen, ärztlichen Rath einzuholen, weil, was zu thun ist, gleich und nachdrücklich geschehen muß und die Folgen einer Kopfverletzung oft erst nach 100 Tagen eintreten.

Ich muß hier noch einer äußern Verletzung, die oft vorkommt, noch öfterer aber als Grund anderweitiger Krankheitszustände von den Bauern angegeben wird — des sogenannten Ver- oder Ueberhebens — erwähnen. Am häufigsten ist das Verheben ein Rheumatismus der Bauchmuskeln. Bisweilen jedoch entsteht es gleich nach dem Heben schwerer Lasten und in solchen Fällen besteht es in einer Zerrung, wohl auch in einer Zerreißung einzelner Muskelfasern des Zwerchfells oder der Bauchmuskeln. Ein warmes Bad, ein gelindes, vorsichtiges, sanftes Reiben des ganzen Unterleibes mit eingeölter Hand, dabei also ein vernünftiges Abstreichen (nicht Abdrücken, Kneten oder gewaltsame Manipulationen) und die Arnika, zu ½ Unze mit ½ Stof Bier gekocht und nach dem Durchlassen auf 2 Mal innerhalb 8 Stunden getrunken, haben sich mir dabei immer wirksam gezeigt. Gegen das durch Erkältung entstandene Verheben hilft ein warmes Bad, flüchtige Salbe, Wärme, Schweiß.

Bildet sich an einer gequetschten Stelle Eiter, was man aus der bleibenden Anschwellung, dem Klopfen und Schwappen des darunter liegenden Eiters erkennt, so tritt die Behandlung des Abscesses ein. Man hüte sich aber vor zu früher Annahme eines solchen Ueberganges und vor der damit verbundenen warmen, erhitzenden, örtlichen Behandlung. Sehr bedeutende Sugillationen (Blutunterlaufungen), Beulen und innere Ausschwitzungen werden bei kalter Behandlung von der Natur wieder aufgesogen.

12. Verrenkungen.

So nennt man jedes Entweichen eines Gelenkkopfes aus seiner natürlichen Höhle und der sie umgebenden Kapsel. Ist die Verrenkung vollkommen, so bleibt der Gelenkkopf an der ihm naturgemäß nicht zukommenden Stelle, wobei Unbrauchbarkeit, Schmerz und Unbeugsamkeit je nach dem Grade der Verrenkung eintritt. Das Zurückbringen der Verrenkung erfordert, wenn Versuche dazu nicht schaden sollen, immer eine anatomisch unterrichtete Hand. Man wende also nicht die geringste Gewalt an, um durch zweckloses Herumwirthschaften mit dem ohnehin schmerzhaften Gliede die Entzündung in demselben zu vermehren, sondern suche ärztliche Hülfe und lasse unterdessen Ruhe des Gliedes beobachten und kalte Wasserumschläge machen. Gleich nach geschehener Verrenkung sorge man für möglichste Ruhe des verrenkten Gelenkes, hänge daher den verrenkten Arm in eine Armschlinge, die man mittelst eines dreieckigen zusammengelegten Tuches macht, oder lasse bei Fußverrenkung den Kranken nach Hause fahren, noch besser tragen. Jede Anstrengung unmittelbar nach erlittener Verrenkung straft sich hinterher durch doppelten Schmerz und Hartnäckigkeit. Von der unvollkommenen Verrenkung, Verstauchung, die in einer Zerrung und Quetschung der Gelenkkapsel besteht, war bereits bei den Quetschungen die Rede.

13. Knochenbrüche, Frakturen.

Sie sind oft leicht, oft schwer zu erkennen, oft leicht, oft schwer zu verbinden und zu behandeln. Ein Knochenbruch ohne gleichzeitige Quetschung der Weichtheile, ohne Wundenbildung am Oberarm, ist aus dem knarrenden Geräusch beim Bewegen des Armes leicht zu erkennen und bedarf der ärzt-

lichen Hülfe nicht unbedingt. Man schneidet sich 2 Schienen von glattem Holz, Pappe oder auch aus einem Paudel, die etwas kürzer als der Oberarm und nach der Dicke des Armes 2 bis 3 Zoll breit sein müssen, und umwickelt solche mit weicher Leinwand; außerdem braucht man einige Leinwandlappen und eine Leinwandbinde, 2 Zoll breit und 12 Ellen lang. Der Kranke wird auf einen Stuhl gesetzt. Ein Gehülfe umfaßt mit beiden Händen den Arm oberhalb der Bruchstelle und erhält ihn in dieser Lage, ein zweiter Gehülfe zieht den Arm am Ellenbogengelenk haltend, leise aber nachdrücklich abwärts, bis das Verschwinden der Erhabenheit, die an der Bruchstelle stattfand, das genaue Aneinanderliegen der Knochenenden anzeigt, und erhält den Arm während des Verbandes in dieser Lage. Man legt nun zuerst unmittelbar um die Bruchstelle ein glattanliegendes, mit Wasser angefeuchtetes Stück Leinwand, auf diese zu beiden Seiten des Armes gerade auf die Bruchstelle die Schienen, die man gleichfalls vorher in Wasser tauchte und so mit weicher Leinwand glatt auspolsterte, daß sie überall gleichmäßig anliegen, nirgends drücken, und befestigt sie in dieser Lage mit der Binde, deren erste Windungen man von der Bruchstelle ausgehen läßt und mit ihnen erst aufwärts, dann abwärts steigt. Die Handhabung der Binde muß man sich haben vorher anzeigen lassen. Sie muß so fest angelegt werden, daß sie wenigstens 8—12 Tage sich und die Schienen in dieser Lage erhält, doch nicht fester, als es der Kranke ohne Schmerz ertragen kann. Nach Ablauf von 12 Tagen, oder früher, wenn der Kranke über starken Schmerz klagt oder die Binde locker zu werden anfängt, macht man auf gleiche Weise den zweiten Verband. Beim dritten Verbande, den man wiederum nach 12 Tagen anlegt, findet man in der Regel den Knochen bereits geheilt, doch bleibt der Verband noch 8 Tage liegen und dann läßt

man den Arm noch 8 Tage in der Binde tragen, so daß in 40 Tagen (bei Kindern in 20 Tagen) die Heilung vollendet ist und der kranke Arm gebraucht werden kann. Innerer Medikamente bedarf es nicht. Nur sorge man für tägliche Leibesöffnung und mache dann auch in den ersten 3 Tagen kalte Umschläge. Gegen das nächtliche Zusammenfahren mancher Bruchkranken giebt man zur Nacht 10 Gr. Dover's Pulver. Das kranke Glied schütze man vor Erschütterung und Erkältung. Die Diät ist eine leicht nährende.

Ebenso behandelt man den Bruch des Vorderarmes, dessen Knarren man besonders beim gelinden Drehen der Hand erkennt.

Der Bruch des Schlüsselbeines erfordert unbedingt den Arzt. Man mache, bis er kommt, kalte Umschläge auf die Bruchstelle, die man aus Geschwulst, Knarren und Unbrauchbarkeit des Armes erkennt.

Ebenso erfordert der Bruch des Ober- und Unterschenkels durchaus ärztliche Hülfe. Man transportire solche Kranke in ihre Wohnung, am einfachsten auf einem dreilöfigen Sacke, in dessen untere Ecken man Löcher schneidet, um ein paar starke Stangen zum Tragen durchstechen zu können. Beim Transport wird das gebrochene Glied auf das gesunde gelegt und in dieser Lage durch ein umgebundenes Tuch erhalten. Das gesunde Bein bildet somit eine natürliche Schiene. Knochenbrüche der untern Extremitäten brauchen 40 bis 60 Tage zur Heilung und die vollkommenste Ruhe, weil sonst leicht Verkrümmungen, wenigstens Verkürzungen des Gliedes erfolgen.

14. Brüche, Bruchschäden, Hernien.

Sie bestehen in dem Heraustreten eines Eingeweides aus seiner natürlichen Höhle, jedoch so, daß es dabei außer mit

den äußeren Bedeckungen noch von einem eigenthümlichen Sack umschlossen bleibt. Durch diese Umkleidungen unterscheidet sich der Bruch von einem Vorfall, bei dem gleichfalls ein Körpertheil seinen natürlichen Platz verläßt.

Am häufigsten kommen Brüche am Bauche vor und hier können sie entstehen, indem sich entweder ein Theil des Eingeweides in den Hodensack, bei Frauen in die großen Schaamlefzen, oder in den Schenkel senkt oder am Nabel hervortritt. Der Bruch im Hodensack heißt Leistenbruch, der am Schenkel, Schenkelbruch, der am Nabel, Nabelbruch. Brüche kommen bei beiden Geschlechtern vor, doch kommt der Leistenbruch am häufigsten bei Männern, der Schenkelbruch bei Frauen, der Nabelbruch bei Kindern und Frauen vor. Jeder Bruch ist, so lange er sich zurückbringen läßt, gefahrlos und bedarf nichts weiter, als ein Bruchband, eine Bandage, die sein Hervortreten verhindert. Sobald er sich aber einklemmt, d. h. sich nicht zurückbringen läßt, so erregt er Schmerz, Entzündung, Stuhlverstopfung, Erbrechen und führt stets Lebensgefahr mit sich.

15. Einklemmungen des Bruches.

Jeder Bruch, er mag eben erst oder schon seit längerer Zeit entstanden sein, trägt die Gefahr einer Einklemmung mit sich und muß also sofort einem Arzte zur Behandlung übergeben werden. Auch wo dieser durch ein Bruchband das fernere Hervortreten verhütet hat, kann durch irgend eine geringe Unvorsichtigkeit die Einklemmung erfolgen, die sogleich und möglichst schnelle ärztliche Hülfe erfordert. Ehe diese anlangt, gebe man ein paar Oelklystiere mit Salz. Erfolgt hiernach keine oder nicht reichliche Ausleerung, so mache man bei heftigen Schmerzen, die sich gewöhnlich bei

neu entstandenen Brüchen einstellen, sogleich einen Aderlaß und lasse Eisumschläge über die Geschwulst machen, doch innerlich nichts nehmen, bis der Arzt kommt, der alsdann die Zurückbringung versuchen wird. Ist hingegen der Schmerz krampfhaft, das Fieber nicht heftig, der Urin blaß, der Schmerz vorübergehend, so mache man warme, erweichende Umschläge, verordne ein warmes Bad und gebe kleine Gaben Ipecacuanha und Dover's Pulver alle 2 Stunden zu 4 Gr. Ist dagegen gar kein Schmerz, sondern nur hartnäckige Stuhlverstopfung bei einem bestehenden Bruche da, ist das Fieber wenig bemerkbar, so giebt man Essigklystiere, innerlich Bittersalz als Abführung und äußerlich kalte Umschläge, bis der herbeigekommene Arzt das Nöthige anordnen wird. Alles kommt darauf an, daß der Bruch zurückgeht. Mit dem Zurücktritt desselben ist die Gefahr für den Fall gehoben. Hat man daher Geschicklichkeit genug und ist ärztliche Hülfe weit, so kann man noch vor seiner Ankunft versuchen, nach Anwendung der gerathenen Mittel das vorsichtige Zurückbringen des Bruches zu bewirken, indem man den Bruch mit der Hand so umfaßt, daß der Boden desselben in der flachen Hand ruht und die Finger an der Seite des Bruches liegen. Dann zieht man ihn erst etwas vom Leibe ab, hebt ihn auf und drückt ihn dann vorsichtig nach oben und außen in den Unterleib, indem man zuerst versucht, die dem Bruche zunächst liegende Partie des Bruches und dann das Ganze hinauf- und hineinzuschieben. Der Kranke muß dabei auf dem Rücken mit niedrigem Kopfe liegen und die Beine krumm machen, muß weder drängen noch schreien, sondern sich so ruhig als möglich verhalten. Vorsicht und Ausdauer ist bei dieser Operation dringend zu empfehlen. Anfangs muß der Druck auf die vorgefallenen Theile schwach sein, allmählich aber zunehmen und wenigstens ½ Stunde fortgesetzt werden.

Gelingt die Reposition durch diesen Handgriff nicht, so umfasse man die Bruchgeschwulst mit beiden Händen und breite die Finger über sie so aus, daß man sie ganz bedeckt. Dann drückt man sie auf allen Punkten zugleich zusammen, indem man dabei die ganze Bruchgeschwulst etwas vom Leibe abzieht und sie bald nach einer, bald nach der andern Seite hinwendet. Bleibt auch dieses Verfahren erfolglos, so lasse man einen starken Mann die Beine des Kranken auf die Schulter nehmen und diese stark aufgehoben halten, wobei Kopf und Brust des Kranken im Bette liegen bleiben, der Unterleib aber eine hängende Lage bekommt. In solcher Lage versuche man die Zurückbringung.

Daß diese erfolgt sei, sieht man daraus, daß der Bruch zwischen den Händen allmählich kleiner und weicher wird und dann plötzlich mit Poltern hineintritt. War ein Stück des Netzes zugleich mit den Eingeweiden vorgefallen, so erfolgt das Zurücktreten nie plötzlich und mit Gepolter, sondern ganz allmählich und das Netz muß bis auf den letzten Rest hineingeschoben werden. Gelang es, den Bruch zu reponiren, so muß, so lange ein passendes Bruchband angefertigt ist, der Kranke in horizontaler Lage liegen bleiben und jede Anstrengung vermeiden. Gelang die Zurückbringung nicht, so erfordert der Bruch die immer sehr gefahrvolle Operation des Bruches durchs Messer.

16. Leistenbruch.

Der häufigste der Brüche. Es entsteht in einer oder beiden Seiten des Unterleibes, gewöhnlich plötzlich nach Anstrengungen, Tragen schwerer Lasten, Fällen, eine Geschwulst, die sich allmählich tiefer senkt, bis sie in dem Hodensack anlangt und diesen ausdehnt. Ist der Bruch klein, neu, so

wird er in stehender Lage des Menschen größer, fällt aber in liegender Lage zurück. Niesen, Husten machen ihn gleichfalls anschwellen. Hierdurch unterscheidet er sich von Drüsengeschwülsten in dieser Gegend, die auch bei veränderter Lage und bei absichtlichen Erschütterungen ihre Form beibehalten. Es ist sehr wichtig, genau zu wissen, ob man eine vergrößerte Drüse oder einen Bruch vor sich hat. Läßt sich der Bruch durch gelinden Druck in die Unterleibshöhle zurückschieben, tritt aber gleich wieder hervor, sobald der Druck aufhört, so ist die Anwesenheit eines Bruches unbezweifelt.

17. Schenkelbruch.

Erscheint an der vorderen Seite des Oberschenkels, am häufigsten bei Frauen und erfordert dieselben Mittel und wird auf dieselbe Weise wie der Leistenbruch erkannt.

18. Nabelbruch.

Kommt am häufigsten bei Frauen und Kindern vor. Er erscheint auf oder neben dem Nabel als eine weiche, elastische Geschwulst. Erkennung und Behandlung wie beim Leistenbruch.

19. Geschwüre.

Sind Wunden, die einen schlechten, d. h. dünnen, übelriechenden Eiter absondern, schwer heilen und in den meisten Fällen die Reflexe innerer Krankheitszustände darstellen. Bisweilen gehen allerdings mechanisch erzeugte Wunden durch unpassende, besonders zu erhitzende Behandlung in Geschwürsbildung über, doch in den meisten Fällen geben Ge-

schwüre das äußere, sinnlich wahrnehmbare Bild einer innern Krankheit der Konstitution. Die Ursachen sind demnach so mannigfach, als es überhaupt specifische Krankheiten giebt. Gicht, Rheumatismus, Syphilis, Skropheln, Krätze, Flechten u. s. w. bedingen die ihnen entsprechenden Geschwürsformen.

Die Behandlung muß vorzugsweise gegen die Ursache gerichtet sein. So lange man die Grundkrankheit eines Geschwürs nicht entdeckt hat, ist die Behandlung desselben unvollkommen und unsicher. Die örtliche Behandlung trägt allerdings zur Heilung bei, sie ist aber nie die Hauptsache und würde ohne Berücksichtigung der dem Geschwüre zum Grunde liegenden Krankheit eben so nutzlos sein, wie das Verstopfen des Mastdarmes gegen Diarrhöe. Im Allgemeinen richtet man sich bei den Verbandmitteln nach dem Aussehen des Geschwürs und nach der Beschaffenheit des Eiters.

Hat das Geschwür ein entzündetes Aussehen, ist es schmerzhaft, trocken, sondert es nicht genug Eiter ab, ist die Umgebung heiß, gesellt sich ein Entzündungsfieber hinzu, war es mit zu erhitzenden Salben verbunden gewesen, so mache man in einiger Entfernung von dem Geschwür örtliche Blutentziehungen durch Blutegel oder Schröpfköpfe, wende lauwarmes Wasser als Bad und Verbandmittel an, kataplasmire (bähe) das Geschwür mit einem Brei von Kamillen und Hyoscyamus und gebe von Zeit zu Zeit eine Abführung.

Hat das Geschwür ein erschlafftes Ansehen, giebt es viel wäßrige Jauche, ist die Haut ringsum wassersüchtig angeschwollen, ist der Grund blaß, schlaff, so verbinde man mit Eichenrindenabkochung, setze den Kranken auf bessere Diät und lasse innerlich den Kalmus, die China und die Schwefelsäure gebrauchen (68).

Ist das Geschwür trocken ohne erhitzt zu sein, so verbinde

man mit erweichenden fetten Salben mit Schweinefett, Basilikumsalbe, ist es nässend und jauchig, so verbinde man mit Kalkwasser, Eichenrinde. Ist es unrein d. h. nicht roth, ohne Fleischwärzchen, sondern schwammig, grün, gelb, mißfarbig, unempfindlich, so paßt das Aufstreuen von Alaun, das Auftröpfeln von einigen Tropfen Terpenthinspiritus, das Betupfen mit Höllenstein, ist es faulicht, so verbinde man mit Arnikaaufguß, Eichenrindendekokt.

Immer aber bleibt die Erforschung der dem Geschwür zu Grunde liegenden Krankheiten die Hauptaufgabe und es heilt von selbst, sobald die Grundkrankheit gehoben ist. Leidet der Kranke gerade an einer solchen Krankheit, so ist die Erkenntniß nicht schwer. Findet man z. B. den Kranken an Gicht leidend, so sind seine Geschwüre Gichtgeschwüre und heilen, sobald die Gicht getilgt wurde. Ebenso ist es mit rheumatischen, skorbutischen und den andern Geschwüren. Wo sich aber der Kranke im Uebrigen wohl befindet und keine Krankheitszeichen bietet, da ist es oft schwer, die Natur des Geschwürs zu ergründen. Man muß alsdann auf seine Vergangenheit zurückgehen, aus dem was vorherging auf den gegenwärtigen Zustand schließen und demgemäß die Mittel wählen. Bekam z. B. Jemand, nachdem er die Gicht verloren hatte, Geschwüre, so wird man annehmen müssen, daß dieselbe noch nicht völlig getilgt war und in der Geschwürsbildung fortbesteht. Innere Mittel, die in solchen Fällen gegen Gicht gegeben werden, heilen auch das Geschwür. Dem Praktiker erleichtert das Aussehen des Geschwürs das Auffinden und das Bestimmen der Natur desselben, dem Laien geht natürlich dieses Erkennungsmittel ab. Darum halte er sich an das vorhin Erwähnte und benutze dabei als Wegweiser noch Folgendes: Syphilitische Geschwüre haben einen speckigen Grund, aufgeworfene, schwielige Ränder, die

oft unterminirt sind. Skorbutische Geschwüre geben einen dünnen jauchigten Eiter, bluten leicht, sind schwammig, flach, haben dunkelblaue Ränder. Skrophulöse Geschwüre sind bleich, sehr schmerzhaft, unrein, haben einen gallertartigen Eiter. Gichtische Geschwüre geben eine dünne, scharfe, die Leinwand schwarz färbende Jauche. Ausschlagsgeschwüre bilden in ihrem Umkreise immer Bläschen und kleine Geschwüre. Richtet man nach diesen Zeichen die innere Behandlung der Grundkrankheit ein und behandelt man dann, wie oben gelehrt wurde, das Geschwür nach dem Aussehen, so wird man zum Zwecke kommen, d. h. das Geschwür gründlich heilen.

Eine Geschwürsform, die der Lokalität wegen zu den allerschwerheilbarsten gehört, die immer mehrere Wochen lang besteht und nur bei völliger Ruhe des Kranken und bei der aufmerksamsten Pflege heilbar ist, ist das

20. Veraltete Fußgeschwür.

Es kommt am häufigsten zwischen Knie und Fuß vor. Die Ränder sind hart, aufgeworfen, die anliegenden Theile sind gleichfalls hart und bläulichroth, fleckig, der Grund ist blaß schmuzigroth, der Eiter ist wäßrig, jauchig, blutig, stinkend, häufig findet Anschwellung und Unbrauchbarkeit des Gliedes dabei Statt.

Außer den oben genannten Krankheiten, die Geschwürsbildungen überhaupt hervorzurufen pflegen, entstehen sie bei dem Bauer am häufigsten durch steten Wechsel von Hitze und Kälte, Trockenheit und Nässe an den Füßen, durch schlecht behandelte Rosen, sowie durch Völlerei und Branntweinübermaaß. Haben dergleichen Geschwüre lange, vielleicht Jahre lang gedauert, hat der Kranke nichts für sie gethan, hat er seine Lebensart dabei fortgesetzt, hat er unter-

deß mehr als eine Krankheit gehabt und ist das Geschwür mithin als der Sammelplatz des in ihm angehäuften Krankhaften zu betrachten, an dessen Ausscheidung sich der Körper gewöhnt hat, so suche man es durch Reinlichkeit möglichst unschädlich zu erhalten und stehe von dem Versuche es zu heilen so lange ab, bis man Ursache hat anzunehmen, der Kranke werde von seinen fehlerhaften Gewohnheiten dauernd abstehen. Ist das der Fall, so sind auch die ältesten Fußgeschwüre heilbar, wie das der Erfolg der Behandlung in Krankenhäusern und Hospitälern hundertfältig erwiesen hat.

Den Anfang der Behandlung macht alsdann ein lauwarmes Bad, das nach 2 Tagen wiederholt wird, dann wird der Kranke auf eine leichte Diät gesetzt, Milch, Weißbrod, Fleischsuppen in mäßigen Portionen zwei Mal täglich. Zum Getränk Wasser. Höchste Reinlichkeit des Verbandes, der jedes Mal reine Leinwand, reine Charpie erfordert. Entfernung aller übelriechenden Lappen und schmuzigen Kleidungsstücke, horizontale Lage des Fußes, nicht nur die Nacht hindurch, sondern auch den Tag über. Reine, trockne, warme von der Sonne beschienene Wohnung, nützliche angemessene Beschäftigung.

Ist noch aus dem allgemeinen Befinden, oder aus dem Aussehen der Wunde irgend eine vorherrschende Krankheit zu entdecken, so erhält er innerlich das gegen solche erforderliche Mittel andauernd und mit Berücksichtigung einer bei Fußgeschwüren allezeit erforderlichen, vermehrten Stuhlausleerung, so daß diese wenigstens 2 Mal täglich erfolgt. Ist aber bei langer Dauer ein hervorstechender Charakter des Geschwürs verwischt, so gebe man ihm das Pulver (99), das in dem Riga'schen allgemeinen Krankenhause in der Regel angewandt wird und sich sehr bewährt gezeigt hat. Oertlich wird anfangs Alaun aufgestreut, bis der üble Geruch des

Ausflusses weicht, später mit der Basilikumsalbe verbunden und alle 8 Tage ein Mal die Wunde hin und wieder mit Höllenstein leicht betupft. Vor jedem neuen Verbande wird die Wunde mit lauwarmem Wasser reichlich abgespült. Einwickelungen des ganzen Fußes von den Zehen bis zum Knie mit einer Leinwandbinde und sobald sich Neigung zur Heilung zeigt, Zirkelstreifen von Heftpflaster, mit denen man die Wunde nach Weglassung aller übrigen Verbandstücke zusammenzieht, beschleunigen die Heilung. Tritt in dem Vorwärtsschreiten der Heilung bisweilen ein Stillestand, oder gar ein Rückschritt ein und ist man sicher, daß nicht etwa Diätfehler oder gar der Branntwein sich in das Krankenzimmer eingeschmuggelt habe, so gebe man bei Vollsaftigen eine tüchtige Purganz aus Kalomel mit Jalappe, lasse bei entzündetem Aussehen der Wunde in der Umgegend schröpfen und verwechsle bei hohem Schwächegrad die obigen Pulver auf 8 Tage mit der China und dem Kalmus, lasse in dieser Zeit auch täglich ein Spitzglas Wein reichen. Haben sich die Kräfte und das Aussehen verbessert, so beginnt wieder die oben bezeichnete Radikalkur bis zur Heilung. Ist diese nahe und hatte das Geschwür vorher schon lange gedauert, war auch hartnäckig bei der Behandlung gewesen, machte vollends mehr als einmal Stillstände in der Heilung, so muß jedes Mal über dem Knie oder auf der Wade ein kleines Fontanell von 2 Erbsen 3 Monate offen erhalten werden (100), um die zur Gewohnheit gewordene Absonderung zweckmäßig abzuleiten. Gleichfalls muß der kranke Fuß noch ein paar Monate hindurch gewickelt werden und der Kranke die angefangene Diät nur mit großer Vorsicht und erst nach und nach ändern, jedenfalls aber der Völlerei entsagen. Diese Maßregeln der Nachkur hindern den Kranken wenig oder gar nicht in seiner Beschäftigung. Endlich muß ich hier noch

eines chronischen Fußgeschwürs bei wohlgenährten, übrigens gesunden Konstitutionen erwähnen, das Jahre lang besteht, ohne bedeutend zu belästigen oder um und unter sich zu greifen. Ein solches betrachte man aber als ein von der Natur angelegtes Fontanell, halte es reinlich, pflastere daran nicht viel, sondern verbinde es mit dünn aufgetragener Zinksalbe täglich ein Mal.

21. Der Fingerwurm.

Diagnose. Eine Entzündung und darauf folgende Eiterung in den Fingerspitzen, auch wohl an andern Stellen der Hand, die bei Personen, die ihre Hände häufig abwechselnden Temperaturen aussetzen und viel Schmuziges, Aetzendes (Lauge) anfassen, entsteht. Auch Verletzungen durch Glas- und Holzsplitter, Nadelstiche erzeugen sie oft. Der Finger wird heiß, schmerzhaft, bewächst, wie man sich auszudrücken pflegt. In der Folge wird der Schmerz immer stärker, besonders in der Nacht, erstreckt sich bis zum Hand-, Ellenbogen-, Achselgelenk. Noch später wird der Schmerz klopfend, bohrend und bezeichnet die anfangende Eiterung, die, wenn sie nicht entleert wird, sich nach innen drängt, die Knochenhaut ergreift, und Verlust der Hand durch Knochenfraß herbeizieht.

Behandlung. Beim Entstehen lasse man den Finger in warmes Aschenwasser oder Seifenwasser 4 Mal täglich 1 Stunde lang halten und reibe in die Handfläche Merkurialsalbe ein; zertheilt sich hierdurch die Entzündung in den ersten 3 Tagen nicht, so bähe man sogleich mit Grütze und Fett und lege zur Nacht ein Diachylonpflaster um den Finger. Haben die klopfenden Schmerzen 2 Tage gedauert und die Bildung von Eiter in der Tiefe dargethan, so mache man

ungesäumt einen dreisten Einschnitt mit einem chirurgischen Messer. Erreichte der Schnitt den Eiterheerd, so fließen sogleich ein paar Tropfen Eiter hervor und der größte Schmerz ist vorüber. Bei tief sitzender Eiterung, aber, besonders bei der, die unmittelbar an dem Knochen sitzt, erreicht man bisweilen beim ersten Schnitt den Eiter nicht, erleichtert aber dem Kranken den Schmerz, indem der Schnitt die größte Spannung der Haut entfernt. Dann bähe man fort und vertiefe den Schnitt nach ein paar Tagen, bis man den Eiter erreicht. Auch dann noch bähe man fleißig den Finger, bis sich der schadhafte Zellstoff in Eiterbildung aufgelöst und abgesondert hat.

22. Nagelgeschwür.

Ist eine Entzündung der Nagelwurzel. Rund um den Nagel entsteht Röthe und Schmerz und endlich Eiterung. Häufig kann man den Nagel erhalten, wenn man sorgfältig alle Tage auf die eiternde Stelle etwas Charpie mit (101) angefeuchtet auflegt; gelingt das nicht, was aber doch jedes Mal versucht werden muß, so bähe man, schabe den Nagel möglichst dünn mit einem Stückchen Glas und entferne von dem Nagel so oft und so viel sich jedes Mal erweicht hat und ohne großen Schmerz entfernt werden kann, mittelst einer scharfen Scheere.

23. Schlangenbiß, Insektenstiche, Käferunfug, Pflanzendunst.

Unmittelbar nach der Verletzung, die eine unter heftigen Schmerzen entstehende Geschwulst zur Folge hat, leistet aufgehaltenes kaltes Wasser die beste Hülfe. Ist das nicht zur

Hand, so bedecke man den Biß oder Stich mit einem frischen Rasenstück. Später paßt das Einreiben mit Oel. Innerlich gebe man gegen giftige Schlangenbisse das kohlensaure Ammonium zu 5 Gr. stündlich mit 1 Gr. Kampher. Gegen Mückenstiche, ehe sie erfolgen, helfen Essigwaschungen der unbedeckten Haut und sind sie erfolgt, so beseitigen einigermaßen, ihre Folgen Oeleinreibungen, Stinkspiritus, mehr aber noch kaltes Wasser.

Doch nicht bloß durch Biß und Stich, sondern lediglich durch ihre Anwesenheit kann das Thierreich sowie das Pflanzenreich den Menschen schaden. Ein Käfer, ein Floh verirrt sich zum eignen Untergang in das Ohr des Menschen, veranlaßt ein ungeheures Brausen und Sausen im Kopfe und muß sein Hineinkriechen mit dem Leben büßen, wenn man dem Kranken, nachdem er sich auf die gesunde Seite gelegt hat, sogleich etwas warmes Oel in das Ohr gießt, ihn dann sich umkehren und das Oel auslaufen läßt, wobei dann der durchölte und getödtete Eindringling sogleich oder später zum Vorschein kommt. In Ermangelung des Oeles erweist sich eben so hülfreich die warme Milch. Ernstere Folgen soll das Verschlucken von Insektenlarven, Frosch- und Eidechsenbrut haben, die dann nach mannigfach hervorgebrachten oft sehr dunklen und unerklärlichen Leiden durch Erbrechen ausgeleert worden sein sollen. Die ältere Zeit fabelte viel von dergleichen Krankheiten, man konnte sie damals seinem Feinde anhexen. Jetzt ist diese Waffe durch die Aufklärung stumpf geworden. Keiner braucht, keiner fürchtet sie. Ja es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Krankheit, die durch verschluckte Thiere entstanden sein soll, auf mangelhafter Beurtheilung, sowie die Erscheinung des Herausbrechens derselben auf mangelhafter Beobachtung beruht. Seit 30 Jahren wenigstens haben die Riga'schen Aerzte keine Beobachtung der Art ge-

macht. Ein einziges Mal sollte eine Schnecke, nachdem sie viel Unheil bei einem Baldohn'schen Bauer angerichtet hatte, zu seiner plötzlichen Heilung durch den Stuhl entleert worden sein. Doch die Entscheidung eines tüchtigen Naturforschers that die Nichtigkeit der Beobachtung durch den Organismus der Schnecke entschieden dar. Ein anderes Mal erwiesen sich etwa 20 weggebrochene Insektenlarven auf dem Wege der chemischen Analyse als abgerundete Bohnenschnittchen, also als — Pflanzenstoffe.

Anders verhält es sich mit den schädlichen Ausdünstungen des Pflanzenreichs. Der Porsch, der Schilf bei starker Sonnenhitze, der Hopfen, ja sogar alle stark duftenden Blumen im Schlafzimmer können Betäubung hervorbringen. Man vermeide daher das Schlafen in ihrer Nähe und wende gegen Schwindel und Betäubung, gegen erstere den Essig, gegen letztere die frische reine Luft an.

24. Fremde Körper in Nase, Ohr, Schlund, Luftröhre und Auge.

Nicht selten kommt es vor, daß Kinder sich Bohnen, Erbsen, Steinchen u. dergl. in die Nase oder in die Ohren stecken, — die dann mittelst einer feinen, gut fassenden Zange vorsichtig herausgezogen werden müssen, womöglich ehe sie verquollen sind.

Gleichfalls fallen oft fremde Körper in die Luftröhre (falsche Gurgel) und erregen dort ein unaufhörliches Husten und Erstickungsgefahr, so lange bis sie durch Husten hinausgeschleudert werden. Wiederholt gereichte Brechmittel befördern das Hinauswerfen, oft freilich erst nach vielen Tagen.

Eben so häufig werden fremde Körper (Steine, Knochen,

Bissen, Münzen), verschluckt und erregen sogleich hohe Erstickungsgefahr, wenn sie stecken bleiben.

Sitzen sie noch hoch oben in dem Schlundkopfe, so versuche man sie mit einem hakenförmig gebogenen Stück Drath herauszuziehen, sind sie aber bereits tiefer herabgelangt, so gelingt das Herausziehen nicht. Dann stoße man sie mittelst eines elastischen runden Stäbchen aus Fischbein, an dessen Ende eine kleine Wulst befestigt ist, vollends hinunter. Das Stäbchen muß man vorräthig haben, den Handgriff dazu sich vorher haben anzeigen lassen.

Nadeln oder verschluckte größere Fischgräten erfordern den reichlichen Genuß des Eiweißes, in dessen Fäden sie sich dann fangen und durch Erbrechen entleert werden. Verschluckte Nadeln bleiben oft Jahre lang im Körper und erscheinen dann an ganz entfernten Körpertheilen. Nähern sie sich der Haut, so begünstigt das Herausziehen derselben ein angelegter Magnet. Gelangten die fremden Körper in den Magen, was man aus dem aufhörenden Druck im Halse und der gehobenen Erstickungsnoth erkennt, so lasse man, besonders wenn es metallische Substanzen waren, einige Tage hindurch viel dicke Grütze essen, bis sie durch den Stuhl ausgeleert werden.

Endlich noch bleiben hineingesprungene fremde Körper am oder im Auge hängen und erregen Schmerz, Jucken, Brennen, Thränenfluß, später heftige Entzündung. Man wische die losen Splitter mit einem Tuchzipfel weg, ziehe festsitzende mittelst einer feinen Zange vorsichtig heraus und lasse hinterher Eisumschläge machen, bis daß die Reizung aufhört.

III. Arzneiformeln.

A. Für Erwachsene.

1. Eröffnendes Klystier.

Nimm: Hafertumm 1 Quartier.
Oel 2 Eßlöffel.
Gabe: Zu einem Klystier.

Um die Wirkung nöthigen Falls zu verstärken, setzt man noch 1 Eßlöffel Kochsalz hinzu oder 1 Eßlöffel Ricinusöl.

Anm. Der Kranke liege dabei auf der rechten Seite und der Setzende stemme die Spitze seines linken Zeigefingers an den Mastdarm. Nun leite er auf diesem das vorher mit Oel bestrichene Klystierspritzen-Ende in den Mastdarm, während seine andern Finger der linken Hand den übrigen Theil der Spritze umfassen und sicher in dieser Lage erhalten. So wird es ermöglicht, daß die rechte Hand die Flüssigkeit in den Mastdarm treibe, ohne daß dieser von der Spritze gereizt werde. Ist das Klystier beigebracht, so wende sich der Kranke langsam auf die linke Seite und erwarte ruhig liegend die Wirkung. Die Temperatur eines Klystieres muß lauwarm sein, die Quantität 1 Quartier betragen. Zu Kinderklystieren braucht man eine kleinere Spritze, die ungefähr ½ Quartier Flüssigkeit faßt. Sehr oft kann man, besonders in der Kinderpraxis, sich der Mühe des Klystiersetzens überheben, wenn man zuerst durch eine **Seifpille** Oeffnung zu bewirken versucht. Ein Stück Seife von der Länge eines Fingers, wird zugespitzt und in den Mastdarm geschoben bis es wirkt, was innerhalb 1 Stunde zu geschehen pflegt. Verlangt man von dem Klystier eine mehr **krampfstillende** Wirkung, so nehme man statt Tumm, einen Aufguß von Kamillen, Bal-

drian oder setze 1 Dr. Assafoetida hinzu. Soll es **anhaltend** wirken, so setze man 1 Dr. Stärkemehl hinzu.

2. Gurgelwasser.

N. Salveithee 1 Quartier.
Essig 1 Eßlöffel.
Honig 1 Eßlöffel.
Salz 1 Theelöffel.
G. Zum Anfeuchten des Mundes und Halses.

Anm. Beim Gurgeln lege man den Kopf zurück, so daß die Flüssigkeit den hintern Theil des Mundes berührt. Das gewaltsame Gurgeln schadet mehr als es hilft. Kinder verstehen in der Regel nicht zu gurgeln, sondern verschlucken das Gurgelwasser oder speien es aus. Daher pinsele man ihnen lieber den hintern Theil des Mundes mit einem breiten Leinwandpinsel. Statt des Kochsalzes nehme man bei entschiedeneren Entzündungen: Salpeter, und wo man mehr zusammenziehend wirken will: den Alaun.

3.

N. Brechweinstein 2 Gr.
Wasser 8 Unzen.
G. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

4.

N. Salmiak 1 Dr.
Lakrizensaft, getrockneten und pulverisirten, 1 Dr.
Brechweinstein 1 Gr.
Wasser 6 Unzen.
G. 2—3stündlich 1 Eßlöffel.

Anm. Die hier genannten Substanzen, in ein Glas zusammen geschüttelt, lösen sich von selbst, doch leichter noch, wenn man sie mit einem Theil des Wassers vorher in einem Mörser zusammenreibt.

5.

N. Salpeter 2 Dr.
Brechweinstein 2 Gr.
Hafertumm 8 Unzen.
G. 3stündlich 1 Eßlöffel.

6.

N. Brechweinstein 1 Gr.
Salpeter 1 Dr.
Zucker 1 Dr.
Theile sie in 8 gleiche Theile.
G. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

Man reibt den Brechweinstein erst mit dem Salpeter und dann mit dem Zucker tüchtig zusammen. Dann lege man sich 8 Horn- und 8 Papierkapseln zur Hand und wiege 8 Mal 15 Gr. (soviel beträgt das Vorgeschriebene) in die Hornkapseln, aus denen man sie hinterher in die Papierkapseln schüttet. Diese 8 Pulver werden zusammen eingewickelt und mit dem Namen des Kranken und der Gebrauchsweise bezeichnet, dem Empfänger eingehändigt.

7.

N. Kampher 2 Gr.
Salpeter 1 Dr.
Zucker 1 Dr.
Theile sie in 8 Theile.
G. Zweistündlich 1 Pulver.

Anm. Damit der Kampher zerreiblich werde, betröpfele man ihn vor dem Reiben mit ein paar Tropfen Spiritus.

8. Vesikatorium.

Man bestreicht ein Stück Leinwand von der Größe einer

halben oder ganzen Spielkarte messerrückendick mit dem Spanischfliegenpflaster, legt es auf die schmerzhafte Stelle und läßt es dort ruhig liegen bis es Blasen gezogen hat, was gewöhnlich innerhalb 12 Stunden geschehen ist. Dann schneidet man die Blasen auf und bedeckt die Stelle bis zur Heilung mit einem Fettlappen oder dickem sauren Schmant.

Soll das Blasenpflaster nachhaltig wirken, also längere Zeit offen bleiben, wobei nicht nur Lymphe, sondern auch Eiter abgesondert wird, so bestreicht man ein rubelgroßes Leinwandstück mit Spanischfliegensalbe, legt es auf die Wunde, sobald die Blasen aufgeschnitten sind, und bedeckt das Ganze mit einem Fettlappen. Bei täglicher Erneuerung dieser Salbe eitert die ursprüngliche Wunde nur rubelgroß, während das Uebrige rund um heilt. Soll die Eiterung länger als 3 Wochen unterhalten werden, so lege man statt der Salbe 2 Erbsen in die Wunde, bedecke sie mit einem Stück Heftpflaster und vermehre die Erbsen allmählich bis auf 8, indem man einen Tag um den andern eine mehr einlegt. Eben so verfahre man rückgängig, wenn endlich die Fontanelle allmählich verkleinert werden oder zugehen soll.

9. Flüchtige Salbe.

R. Oel 6 Dr.
Salmiakgeist 2 Dr.
Schüttle sie zusammen.
G. Aeußerlich.

Anm. Soll Opium hinzukommen, was die Einreibung wirksamer macht, so tröpfele man allmählich unter Reiben 1 Theelöffel Opiumtropfen zu 1 Unze der Salbe hinzu. Für die Wirkung ist es gleichgültig, ob man Lein-, Hanf- oder Baumöl nimmt, am reinlichsten, wenn auch etwas theurer, ist jedoch Letzteres.

10. Senfteig.

Pulverisirter Senf wird mit heißem Wasser zu einem **dünnen** Brei eingerührt. Ein zwei Hand großer Lappen wird zur Hälfte mit diesem Brei bestrichen und die andere Hälfte des Lappens über den bestrichenen Theil geklappt. So bringt man den Lappen auf die Haut, wo er liegen bleibt, bis sie tüchtig roth geworden ist, was ein vorhergehendes Brennen anzeigt, und wozu ungefähr 30—40 Minuten erforderlich sind. Nach erfolgter allgemeiner Röthung entfernt man das Pflaster, ohne die Stelle abzuwaschen, was erforderlich ist, wenn man den Senfbrei unmittelbar an die Haut brachte. Der Brei muß so dick sein, daß er nur eben durch die Leinwand durchschlägt.

11. Brechmittel.

N. Brechweinstein 6 Gr.
Brechpulver 20 Gr.
Zucker 20 Gr.
Theile sie in 4 Pulver.
G. Viertelstündlich ein Pulver bis zur Wirkung.

Regeln bei allen Brechmitteln.

Zwischen den einzelnen Gaben eines Brechmittels trinke man nichts nach, sondern erwarte das Erbrechen. Erfolgt dies einmal, so nehme man noch eine Gabe hinterdrein, wonach sich dann reichliches, mehrmaliges Erbrechen einstellen wird. Erst wenn der Inhalt des Magens entleert worden, trinke man etwas lauwarmes Wasser oder Kamillenthee nach. Beim Brechen sitze man oder man liege auf der **rechten** Seite. Nur ausnahmweise, wie beim Kroup oder nach Vergiftungen, wird das ganze Brechmittel auf einmal genommen, gewöhnlich aber in getheilter Gabe. In Ermanglung eines Brechmittels kitzle man den Schlund oder trinke Seifwasser.

Wirkt ein Brechmittel nicht, so lege man einen Senfteig auf den Magen und wiederhole dann das Brechmittel.

11ª. Brechtrank.

N. Brechweinstein 6 Gr.
Wasser 3 Unzen.
G. Viertelstündlich 1 Eßlöffel bis zur Wirkung.

12. Abführung.

N. Bittersalz 1 Unze.
Wasser 8 Unzen.
G. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

12ª. Henry's Abführung.

N. Kochendes Wasser 4 Unzen.
Bittersalz, so viel sich darin löst, d. h. 4 Unzen.
Zu der Lösung gieße verdünnte Schwefelsäure ½ Unze.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. 2 Eßlöffel mit einem halben Glase Wasser gemischt, werden auf ein Mal genommen.

Anm. Bewirkt 1—2 Ausleerungen prompt und ohne Leibschmerzen.

13. Abführung.

N. Sennesblätter 2 Dr.
Infundire sie mit heißem Wasser. In dem Infusum von 8 Unzen löse
Bittersalz 1½ Unze.
G. Alle 2 Stunden, später alle 3 Stunden 1 Eßlöffel.

Regeln für alle Aufgüsse.

Man wiege in die Infundirbüchse oder Theekanne das Medikament, hier also die Sennesblätter, gieße das vorgeschriebene Quantum Wasser darauf, lasse es ¼ Stunde auf heißer Asche ziehen, filtrire es durch Leinwand, gieße es

in ein Glas und schütte das Vorgeschriebene, hier das Bittersalz, hinzu. So viel Wasser bei dieser Operation verloren gegangen ist, ersetze man hinterher, so daß der Kranke immer das vorgeschriebene Quantum erhalte.

14. Digestivpulver.

N. Rhabarberpulver
Pomeranzenschalenpulver
Schwefelsaures Kali
Zucker, von jedem 2 Unzen.
Reibe sie zusammen und bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. 4 Mal täglich ½ Theelöffel.

14ª. Brausepulver.

N. Natrum, doppelt kohlensaures,
Weinsteinsäure
Zucker, von jedem 1 Unze.
Magnesia, kohlensaure, 2 Dr.
Mische sie zu Pulver.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. Ein halber Theelöffel voll wird in ein halbes Spitzglas Wasser geschüttet und während des Aufbrausens ausgetrunken. Auch kann man das Pulver trocken auf die Zunge schütten und mit Wasser hinunter trinken.

15. Magentropfen.

N. Enzianwurzel
Kalmuswurzel
Wermuthkraut
Krausemünze
Ingwer, von jedem 2 Unzen.
Aloe 1½ Unze.
Kornbranntwein 2 Stof
werden in eine große Flasche geschüttet, leicht verkorkt, in die

Wärme gestellt, täglich ein paar Mal durchgeschüttelt, nach 8 Tagen durch Leinwand filtrirt und zum Gebrauch aufbewahrt.

G. 3 Mal täglich 30 Tropfen.

16.

N. Quassienholz ½ Unze.
Mache einen Aufguß von 8 Unzen.
G. 2 Mal täglich 1 Spitzglas voll.

17. Brechmittel.

N. Brechwurzel 1 Dr.
Theile sie in 6 Pulver.
G. Viertelstündlich 1 Pulver.

Anm. Vorräthig zu halten 12 solcher Pulver.

18.

N. Verdünnte Salzsäure 1 Dr. 1,77 gr.
Hafertumm 8 Unzen. × 28,3 gr
G. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel.

19. Dover's Pulver.

N. Brechwurzel
Opium, von jedem 1 Dr.
Schwefelsaures Kali 8 Dr.
Reibe sie zusammen und bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. Zur Nacht 6—10 Gr.

20. Kalte Umschläge.

Man fülle eine Rinderblase zur Hälfte mit feingehacktem Eise, Schnee oder recht kaltem Wasser, binde die Blase doppelt zu und lege sie auf die Stelle, die abgekühlt werden soll. Starkes Haar entferne man zuvor. Ist der Inhalt warm

geworden, so erneue man ihn. Nachdem der Umschlag 2 Stunden angewandt worden, pausire man mit ihm 1 Stunde und wende ihn dann aufs Neue an. Eintretender Schlaf und örtlicher Schweiß darf vom Fortgebrauch nicht abhalten. Nur starker allgemeiner Schweiß darf ihn bis zum Nachlaß desselben aufschieben lassen. In Ermangelung der Blase schlage man mehrfach zusammengelegte Leintücher auf, zwischen denen man Schnee oder Eisstücke schiebt. Die Bettwäsche schütze man durch ein untergeschobenes Stück Wachstuch.

21.

N. Kalomel 6 Gr.
Opium 1 Gr.
Zucker 1 Dr.
Theile sie in 6 Pulver.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.
(Für Kinder die Hälfte, mit Hinweglassung des Opiums.)

22.

N. Baldrianwurzel 4, 6—8 Dr.
Zum erkalteten Aufguß von 8 Unzen setze
Hoffmannstropfen 1, 1½, 2 Dr.
S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Anm. Bei fortgesetztem Gebrauch ein und desselben Mittels muß man, wo das Recept „in steigender Gabe" vorschreibt, das Gewicht des Mittels steigern, also bei der Wiederholung nehme man: Baldrian 6 Dr., Hoffmannstropfen 1½ Dr. u. s. w.

23.

N. Chlorwasser 4, 6, 8 Dr.
Tumm 8 Unzen.
S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Anm. Das Chlorwasser verdirbt sehr leicht, wenn es den Lichtstrahlen ausgesetzt wird.

24.

R. Arnikawurzel 2, 4—6 Dr.
Zum Infusum von 8 Unzen.
G. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel.

25.

R. Arnikablüthen 2, 4, 6 Dr.
Zum Infusum von 8 Unzen setze
Hirschhorngeist 1, 1½, 2 Dr.
G. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

26.

R. Kampher 6 Gr.
Zucker 1 Dr.
Theile sie in 6 Pulver.
G. Alle 3—2 Stunden 1 Pulver.

27. Bäder.

Zu einem aromatischen Bade nehme man Heusaamen, Krausemünze, Liebstock, Salvei, Kamillen oder Kalmuswurzel (was man von ihnen grad zur Hand hat), 1—1½ Pfund zu 50 Stof Wasser für Erwachsene. Kinderbäder erfordern die Hälfte der Medikamente und ungefähr 25 Stof Wasser von 28—32° R.

Zu einem Malzbade für Kinder nehme man 3 Stof Malzmehl.

Zu einem Ameisenbade für Kinder nehme man 4 Stof eines lebenden Ameisenhaufens.

Zu einem Seifenbade für Kinder nehme man 1 Pfund Seife.

Zu einem Salzbade für Kinder nehme man 1—2 Pfund Salz.

Zu einem Schwefelbade für Kinder nehme man 1—2 Loth Schwefelleber.

28.

R. Kohlensaures Ammonium 1, 2, 3 Dr.
Tumm 8 Unzen.
G. Alle 2—1 Stunde 1 Eßlöffel.

29.

R. Bleizucker 2, 4, 6 Gr.
Wasser 1 Unze.
G. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

30.

R. Bleizucker 4 Gr.
Opium 2 Gr.
Zucker 80 Gr.
Theile sie in 8 Pulver.
G. Alle 2—1 Stunde 1 Pulver.

31.

R. Chinarinde ½—1 Unze.
Koche sie ¼ Stunde mit 8 Unzen Wasser, filtrire die Abkochung und setze hinzu:
Verdünnte Salzsäure 1 Dr.
oder bei größerer Schwäche
Alaun 1—2 Dr.
G. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

32.

R. Höllenstein 2 Gr.
Schweinefett 1 Unze.
G. Aeußerlich.

33.

N. Bitterklee **oder**
Wermuth 1 Unze.
Im Infusum von 8 Unzen löse
Salmiak 2 Dr.
G. Alle 2—3 Stunden 1 Eßlöffel.

34. Fieberpulver.

N. Chinin 8—12 Gr.
Zucker 40 Gr.
Theile sie in 4 Pulver.
G. Alle 2—3 Stunden 1 Pulver.
(Für Kinder 6—8 Gr.)

Sowohl für Erwachsene, wie für Kinder halte man 2 Portionen vorräthig.

34ª. Fiebertropfen.

N. Fovler's Solution ½ Pfund.
Lasse sie durch einen Apotheker in 32 Theile theilen und die Gläschen versiegeln und bezeichnen. Bewahre dann die Gläschen an einem wohlverschlossenen Orte auf.
G. Für jeden erwachsenen Fieberkranken 1 Gläschen, von dem er genau 4 Mal täglich 10 Tropfen nimmt.

35.

N. Belladonnenwurzel 4 Gr.
Zucker 1 Dr.
Theile sie in 8 Pulver.
G. 4 Mal täglich 1 Pulver.
(Für Kinder den 4. Theil bis die Hälfte.)

36.

℞. Wachholderbeeren (reife, gequetscht) 1 Unze.
Kochendes Wasser 1 Quartier.
S. 2 Mal täglich 1 Tasse (4 Unzen) voll.

37. Augenwasser.

℞. Bleizucker 1 Gr.
Wasser 1 Unze.
S. 2 Mal täglich 10 Tropfen einzuträufeln.

38.

℞. Brechweinstein 4, 6, 8, 12 Gr.
Wasser 6 Unzen.
S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

39. Salpetertrank.

℞. Salpeter 3 Dr.
Hafertumm 8 Unzen.
S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

40.

℞. Kupfertinktur (T. cupri acet.) 1½ Dr.
Hafertumm 8 Unzen.
S. Stündlich 1 Eßlöffel.

41.

℞. Senegawurzel 1 Unze.
Koche sie ¼ Stunde mit Wasser, filtrire das Dekokt von 8 Unzen.
S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Anm. Was beim Kochen an Wasser verdampft oder verloren geht, ersetze man hinterher durch zugegossenes Wasser, so daß der Kranke die vorgeschriebene Quantität Dekokt unverkürzt erhält.

42.

R. Digitalispulver 6 Gr.
Zucker 1 Dr.
Theile sie in 6 Pulver.
S. 3 Mal täglich 1 Pulver.
(Für Kinder die Hälfte.)

43.

R. Caraghenmoos 1 Unze.
Koche es mit ½ Stof Wasser bis auf die Hälfte ein, filtrire es und lasse es dann zu Gallert erkalten. Vom Isländischen Moos gehören zu derselben Portion 1½ Unze.
S. 3 Mal täglich 1 Eßlöffel.

44.

R. Rhabarberwurzel 2 Dr.
In einem Infusum von 6 Unzen löse
Salpetersaures Natrum, 1 Dr.
S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

45.

R. Kohlensaures Natrum, einfaches, 1 Dr.
Belladonnawurzel 1 Gr.
In 6 Pulver zu theilen.
S. Alle 3 Stunden ein Pulver.

46. Krystallwasser.

R. Kremortartari 2 Eßlöffel.
Koche es mit 1 Stof Wasser, gieße die erkaltete Flüssigkeit vorsichtig vom Bodensatz ab und lasse dann 4 Tassen täglich mit Zucker versüßt trinken.

47.

N. Jodkali 1—2 Dr.
Wasser 6 Unzen.
G. 3 Mal täglich 1 Eßlöffel.

48. Goulard's Wasser.

N. Bleiextrakt 2 Dr.
Spiritus 1 Unze.
Wasser 1 Pfund.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. Aeußerlich.

49.

N. Eichenrinde 1 Unze.
Mache ein Dekokt von 1 Quartier.
G. Aeußerlich.

50.

N. Zeitlosenwein 3 Dr.
G. 4 Mal täglich 12—15 Tropfen.

50a. Gichttropfen.

N. Akonittinktur
Zaunrübentinktur
Coloquintentinktur, von jedem 1 Unze.
Bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. 3 Mal täglich 1 Theelöffel voll.

51. Jodtinktur.

Anm. Mittelst eines Federbartes wird die schmerzhafte Stelle mit dieser Tinktur 2 Mal täglich bestrichen. Die Stelle wird sogleich gelb; wird sie zugleich sehr schmerzhaft, so setze man das fernere Bestreichen 1 oder 2 Tage aus.

52. Flußschwamm.

Streue eine Prise dieses Pulvers auf die kranke Stelle und reibe sie leicht herum, bis die Stelle schmerzhaft zu werden anfängt. Dies Einreiben wiederhole man täglich 2 Mal, bis der Schmerz davon abzustehen gebietet.

53. Abführung.

N. Jalappenwurzel 20 Gr.
Kalomel 2 Gr.
G. 1 bis 2 solcher Pulver.

54.

N. Hyoscyamusextrakt 10 Gr.
Wasser ½ Unze.
G. Alle 3 Stunden 20 Tropfen.
(Kindern die Hälfte.)

55. Brustpulver.

N. Schwefel
Alantwurzel
Fenchelsaamen, von jedem ½ Unze.
Lakritzenholzpulver 1 Unze.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. 3 Mal täglich 1 Theelöffel voll.
(Messerspitzweise für Kinder.)

56. Brustthee.

N. Kamillenblumen
Arnikablumen
Schaafgarbe
Süßholzpulver, von jedem 2 Unzen.
Sternanis 2 Dr.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. 1 reichlicher Eßlöffel zu 1 Quartier Thee.

57.

N. Essigsaurer Zink 1½ Dr.
Tumm 6 Unzen.
G. Stündlich 1 Eßlöffel.

58. Auflösende Pulver.

N. Mediz. Seife
Guajakharz
Rhabarber, von jedem 1 Dr.
Aloe 15 Gr.
Theile sie in 6 Pulver.
G. 4 Mal täglich ½ Pulver.

59. Schleimmixtur.

N. Natrum, salpetersaures, 1—2 Dr.
Tumm 6 Unzen.
G. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

60. Nagelkur.

Man schüttet in jede von zwei irdenen Kruken ¼ Pfund neue kleine Nägel, übergießt sie mit 3 Unzen Weinessig, füllt die Kruken vollends mit Wasser und stellt sie wohl verkorkt an einen warmen Ort. Nach 24 Stunden trinkt der Kranke ein Spitzglas (3 Unzen) von der einen Kruke und ersetzt das Abgegossene durch Wasser. Am 2. Tage trinkt er aus der 2. Kruke und fährt so mit den Kruken wechselnd 4—6 Wochen fort.

61. Krampftropfen, Baldriantropfen.

N. Baldrianwurzel 8 Unzen.
Schaafgarbe
Kamillen, von jedem 2 Unzen.
Branntwein 1 Stof.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. 20 Tropfen 3—4 Mal täglich.

62. Assafoetidatropfen.

N. Baldrianwurzel 8 Unzen.
Assafoetida
Pomeranzenblätter, von jedem 2 Unzen.
Branntwein 1 Stof.
Bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. 20 Tropfen 3—4 Mal täglich.

63.

N. Höllenstein 1—2—4 Gr.
Wasser 1 Unze.
G. 2 Mal täglich 1 Theelöffel.

64.

N. Beifußwurzel 1 Dr.
Koche sie mit einem Quartier Bier.
G. Am Abend auszutrinken und den Schweiß sorgfältig abzuwarten, wöchentlich 1—2 Mal.

65. Hustenpulver.

N. Digitalis
Ipecacuanha
Opium, von jedem 3 Gr.
Zucker
Alantwurzel, von jedem 1 Dr.
Theile sie in 12 Theile.
Bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

65ª. Kampherspiritus.

N. Kampher ½ Unze.
Spiritus 1 Pfund.

Stelle sie in einer wohlverschlossenen Flasche an einen kühlen Ort, bis sich der Kampher aufgelöst hat.

Bewahre es zum Gebrauch auf.

G. Aeußerlich und innerlich zu 5, 10 bis 20 Tropfen auf Eispillen.

66. Choleraeinreibung.

N. Kampherspiritus
Terpenthinöl, von jedem 3 Unzen.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. Aeußerlich.

67.

N. Gummigutt 4—6 Gr.
Meerzwiebelwurzel 2 Gr.
Zimmt
Zucker, von jedem 5 Gr.
Mache 12 solcher Pulver.
G. 3—4 Mal täglich ½ Pulver.

68.

N. Chinadekokt 8 Unzen.
Verdünnte Schwefelsäure 2 Dr.
G. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel.

69.

N. Tannin ½ Dr.
Branntwein 1 Dr.
Wasser 8 Unzen.
G. Alle 10 Minuten 1 Eßlöffel.

70.

N. Tannin 2 Gr.
Zucker 10 Gr.
Mache 8 Pulver.
G. 3—4 Pulver täglich.

71.

N. Tannin 1½ Dr.
Tumm 8 Unzen.
G. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

72. Doppelter Salmiakgeist.

N. Liq. Dzondi.

Wird auf ein mehrfach zusammengelegtes Läppchen gegossen, auf die Haut gelegt und dort liegen gelassen, bis es brennt. Dies Verfahren wird 3—4 Mal hintereinander wiederholt.

73. Saleptrank.

Ein halber Theelöffel voll Saleppulver wird mit etwas Wasser in einem Mörser zusammengerieben. In dem Verhältniß wie der Salep quillt, gieße man mehr kaltes Wasser hinzu, bis ein halbes Stof Wasser mit diesem halben Theelöffel Saleppulver zusammengerieben sind. Man lasse dann die Mischung aufwallen, abkühlen und zum Getränk nehmen.

74.

N. Krähenaugenextrakt 6—12 Gr.
Zucker 2 Dr.
Theile sie in 12 Theile.
G. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

75. Diarrhöepulver.

N. Tormentillwurzel 6 Dr.
Rhabarberwurzel 3 Dr.
Pomeranzenschalen 1 Dr.
Bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. Alle 3 Stunden 1 Pulver von 10 Gr.

76.

N. Krausemünze ½ Unze.
Pomeranzenschalen 1 Dr.
Infundire sie zu 6½ Unze.
Gieße hinzu:
Gummischleim 1½ Unze.
G. Stündlich 1 Eßlöffel.

Anm. An Wirksamkeit gewinnt das Mittel durch den Zusatz von 12—18—24 Tropfen Opiumtinktur.

77. Gummischleim.

Man reibe 2 Unzen Gummi in einem Mörser mit 6 Unzen Wasser, die man allmählich zugießt, zusammen und bewahre den Gummischleim zum Gebrauch auf. Zu Mixturen gießt man 3 Mal so viel Gummischleim, als Gummi arab. vorgeschrieben ist.

78.

N. Kamillenthee 6 Unzen.
Gummischleim 2 Unzen.
Natrum nitricum 2 Dr.
Bilsenextrakt 6 Gr.
G. Zweistündlich 1 Eßlöffel.

79. Cholerapulver.

R. Wißmuthweiß 24 Gr.
Krähenaugenextrakt 12 Gr.
Opium 6 Gr.
Zucker ½ Unze.
Theile sie in 24 Theile.
Bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. Halbstündlich 1 Pulver.

80.

R. Höllenstein 1 Gr.
Zucker 2 Dr.
Theile sie in 12 Theile.
G. 4 Mal täglich 1 Pulver.

81.

R. Kalomel
Digitalis, von jedem 6 Gr.
Jalappe
Zucker, von jedem 1 Dr.
Theile sie in 6 Theile.
G. Drei Mal täglich 1 Pulver.
(Kindern die Hälfte.)

82.

R. Goldschwefel
Bilsenextrakt, von jedem 4 Gr.
Zucker 80 Gr.
Theile sie in 8 Theile.
G. 4 Mal täglich 1 Pulver.

83.

N. Brechweinstein 1 Dr.
Schweinefett 1 Unze.

Werden zusammengerieben und davon 2 Mal täglich ½ Theelöffel eingerieben, bis ein feiner Ausschlag entstanden ist.

84.

N. Wißmuthweiß 12 Gr.
Zucker 2 Dr.
Theile sie in 12 Theile.
G. 4 Mal täglich 1 Pulver.
(Kindern die Hälfte.)

85. Basilikumsalbe.

N. Oel (Lein- oder Baumöl) 1 Pfund.
Wachs
Colophonium
Bockstalg 4 Unzen.
Terpenthin, dicken, 2 Unzen.

Zerlasse sie bei gelindem Feuer und filtrire die heiße Flüssigkeit durch Heede, die man über Leinwand breitet.

86. Altheesalbe.

N. Ausgewaschenes Schweinefett 4 Pfund.
Wachs
Burgundisch Pech, von jedem ¼ Pfund.
Wie 85.

87. Einfache Salbe.

N. Ausgewaschenes Schweinefett 1 Pfund.
Wachs 3 Unzen.
Werden bei gelindem Feuer zerlassen und mit
Wasser 3 Unzen zusammengerührt.
Bewahre sie zum Gebrauch auf.

88. Zinksalbe.

R. Zinkblumen 1 Dr.
Einfache Salbe 9 Dr.

Anm. Muß oft frisch bereitet werden.

89. Krätzsalbe.

R. Schwefelblumen 3 Unzen.
Einfache Salbe 1 Pfund.
Bewahre es zum Gebrauch auf.

90.

R. Sadebaumblätter
Borax
Mutterkorn
Zucker, von jedem 5—10 Gr.
Mache 8 solcher Pulver.
G. 4 Mal täglich 1 Pulver.

91.

R. Borax 2 Dr.
Tumm 8 Unzen.
G. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

92.

R. Salpeter 3 Dr.
Kremortartari 2 Dr.
Tumm 8 Unzen.
G. Halbstündlich, später zweistündlich 1 Eßlöffel.

93.

R. Haller's Sauer 60 Tropfen.
Opiumtropfen 20 Tropfen.
Tumm 8 Unzen.
Zucker ½ Unze.
G. Halbstündlich 1 Eßlöffel.

94.

N. Zinkblumen 12 Gr.
Zucker 1 Dr.
Theile sie in 6 Theile.
G. 4 Mal täglich ½—1 ganzes Pulver.

95. Jodsalbe.

N. Merkurialsalbe ½ Unze.
Jod 2—4 Gr.
G. Aeußerlich. Einzureiben, bis ein feiner Ausschlag entsteht.

96. Brandsalbe.

N. Leinöl
Kalkwasser, zu gleichen Theilen.
Wohl umzuschütteln.
G. Aeußerlich.

96ª. Kalkwasser.

N. Frischer ungelöschter Kalk 2 Unzen.
Uebergieße ihn allmählich mit 5 Pfund Wasser.
Einige Stunden nach erfolgtem Aufbrausen gieße man das oben stehende Wasser ab und hebe es wohl verkorkt zum Gebrauch auf.
G. Aeußerlich und innerlich.

97. Bleiweißsalbe.

N. Einfache Salbe 1 Pfund.
Bleiweiß ½ Pfund.
Mische es zusammen.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. Aeußerlich.

98. Kamillenmilch.

N. Kamillenblumen 1 Unze.
Aufgekochte Milch 1 Pfund.

Lasse sie ¼ Stunde in der Wärme stehen und filtrire die Flüssigkeit.

99. Dr. Strahsen's Pulver.

N. Kalomel 40 Gr.
Goldschwefel 1 Dr.
Akonitpulver
Kampher, von jedem 2 Dr.
Guajakharz
Sadebaumblätter, von jedem 1 Unze.
Kalmuswurzelpulver 2½ Unze.
Reibe sie durcheinander.
Bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. 3 Mal täglich 1 Theelöffel.

100. Stickhustentropfen.

N. Belladonnaextrakt 3 Gr.
Zucker 2 Dr.
Wasser 3 Dr.
G. 3 Mal täglich 20 Tropfen.

Täglich um 1 Tropfen bei jeder Gabe zu steigen bis 30 Tropfen.

101.

N. Höllenstein 5 Gr.
Wasser 1 Unze.
G. Zum Verband.

B. Für die Kinderpraxis.

102. Opium für die Kinderpraxis.

R. Zucker 1 Dr.
Opiumtropfen 4—6 Tropfen.
Theile sie in 8 Theile.
S. Ein, höchstens 2 Pulver innerhalb 24 Stunden.

Jedes Pulver enthält ½—¾ Tropfen Opiumtinktur, mithin $^1/_{30}$—$^1/_{20}$ Gr. Opium.

103. Einfaches Kinderpulver.

R. Fenchelsaamen
Baldrianwurzel, von jedem 1 Dr.
Rhabarber 2 Dr.
Magnesia 1 Unze.
Zucker ½ Unze.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
S. Stündlich 1 Messerspitze voll (10 Gr.).

104. Krampfstillendes Kinderpulver.

R. Safran
Fenchelsaamen ½ Dr.
Zucker
Baldrianwurzel
Austerschalen, von jedem 1 Dr.
S. Stündlich 1 Messerspitze (10 Gr.).

105. Brechsäftchen.

R. Brechweinstein 1 Gr.
Brechwurzel 20 Gr.
Zucker 1 Dr.
Wasser 1 Unze.
S. Viertelstündlich 1 Theelöffel bis zur Wirkung.

106. Brechpulver.

N. Kupfervitriol 2 Gr.
Zucker 10 Gr.
G. 3 solcher innerhalb 15 Minuten gegeben, wenn nicht schon die ersten Gaben wirken.

107. Abführung.

N. Sennesblätter 1 Dr.
Pfeffermünzkraut 20 Gr.
Infundire es zu 3 Unzen.
Zucker 2 Dr.
G. Zweistündlich 1 Theelöffel.

108. Abführung.

N. Rhabarber
Sennesblätter, von jedem 1 Dr.
Pfeffermünzkraut 20 Gr.
Infundire sie zu 3 Unzen.
Lege hinzu:
Weinsteinsaures Natrum
Zucker, von jedem 2 Dr.
G. Stündlich 1 Theelöffel.

109. Abführung.

N. Kalomel 1 Gr.
Jalappenwurzel 10 Gr.
Zucker 5 Gr.
Mache 3 solcher Pulver.
G. Alle 3 Stunden 1 Pulver bis zur Abführung.
(Für Erwachsene das Doppelte.)

110. Augenwasser.

N. Zinkvitriol 3 Gr.
Wasser 1 Unze.
G. Aeußerlich.

Anm. Alle Augenwasser werden am zweckmäßigsten durch Einstreichen mittelst eines Haarpinsels, nachdem man vorher das untere Augenlied etwas heruntergezogen hatte, angewandt. Eintröpfeln ist bei Kindern schwer. Auflegen von angefeuchteten Läppchen erfolglos.

111. Augenwasser.

N. Kupferalaun 3 Gr.
Wasser 1 Unze.
Filtrire es.
G. Aeußerlich.

112. Zink mit Opium.

N. Zinkblumen 8 Gr.
Opiumtropfen 4 Tropfen.
Zucker 80 Gr.
Theile sie in 8 Theile.
G. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

113.

N. Hahnemann's Queckſilber 1 Gr.
Zucker 2 Dr.
Theile sie in 16 Theile.
G. 2 Mal täglich 1 Pulver.

114.

N. Weinsteinsaures Natrum 1 Dr.
Zucker 1 Dr.
Wasser 3 Unzen.
G. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

115. Kalte Begießung.

Man hält das Kind so auf den Armen, daß der Kopf höher als die Füße liegt über einer Wanne. Eine andere Person gießt aus einer Theekanne kaltes Wasser in gleichmäßigem Strahle 2 Fuß hoch herab auf den Kopf des Kindes. Man wiederholt die Begießung alle 3 Stunden und steigt allmählich bis auf 6 Stof Wasser aus 6 Fuß Höhe.

116.

N. Kalomel
Digitalis, von jedem 4 Gr.
Jod ½ Gr.
Reibe sie zusammen und setze hinzu:
Zucker 80 Gr.
Reibe sie aufs Neue zusammen und theile sie in 8 Theile.
G. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

117.

N. Borax 1 Dr.
Honig 1 Unze.
G. Zum Pinseln.

118.

N. Höllenstein 1—3 Gr.
Honig
Wasser, von jedem ½ Unze.
G. Zum Pinseln.

119.

N. Verdünnte Schwefelsäure 1 Dr.
Honig
Wasser, von jedem ½ Unze.

120. Wurmmittel.

R. Zittwersaamen
Rainfarrnblumen, pulv.
Honig
Branntwein, von jedem 2 Eßlöffel.
Rühre sie gut durch.
G. 4 Mal täglich 1 Theelöffel.

121. Wurmmittel.

R. Zittwersaamen
Baldrianwurzel
Jalappe, von jedem 1 Dr.
Seignettensalz 2 Dr.
Braunen Syrup so viel als zur Konsistenz einer Latwerge gehört.
G. 4 Mal täglich 1 Theelöffel.

122. Wurmpulver.

R. Zittwersaamen
Baldrianwurzel, von jedem 1 Unze.
Zimmt 1 Dr.
Eisenvitriol 1 Dr.
Bewahre es zum Gebrauch auf.
G. 3 Mal täglich 10 Gr.

123.

R. Brechweinstein 1—2 Gr.
Wasser 1 Unze.
Zucker 1 Dr.
G. Zweistündlich 1 Theelöffel.

124.

N. Gummi arabicum 3 Dr.
Kamillenthee 3 Unzen.
Zucker
Assafoetida, von jedem 2 Dr.
G. Stündlich 1 Kinderlöffel.

125.

N. Bilsenextrakt 6 Gr.
Zucker 2 Dr.
Wasser 3 Unzen.
G. Zweistündlich 1 Theelöffel.

126.

N. Belladonnawurzel 3 Gr., 4 Gr., 6 Gr.
Zucker 1½ Dr.
Theile sie in 9 Pulver.
G. 3 Mal täglich 1 Pulver.

127. Eiwasser.

N. Das Gelbe von 1 Ei.
Salz 1 Theelöffel.
Zucker 2 Theelöffel.
Wasser 1 Flasche.
Schüttle es gut durch.
G. Täglich zu verbrauchen.

128. Eichelkaffee.

N. Geröstete Eicheln, gemahlen, 1 Theelöffel.
Infundirt mit 1 Tasse kochendem Wasser.
G. Zum täglichen Verbrauch.

129. Stiefmütterchenthee.

℞. Stiefmütterchenkraut 2 Eßlöffel.
Gieße drauf 1 Flasche kochendes Wasser.
S. Täglich zu verbrauchen, kalt, warm, rein, mit Milch ꝛc.

130. Skropheltropfen.

℞. Salzsaure Schwererde ½ Dr.
Wasser 1 Unze.
S. 3 Mal täglich 10 Tropfen; täglich um 1 Tropfen zu steigen bis zu 30 Tropfen, und dann wieder allmählich, aber so zu fallen bis auf 10 Tropfen.

131. Plummer's Pulver.

℞. Kalomel
Goldschwefel, von jedem 1 Gr.
Schierlingskraut 2 Gr.
Zucker 10 Gr.
Mache 6 solcher Pulver.
S. 3 Mal täglich ½ Pulver.
(Erwachsenen ein ganzes Pulver.)

132.

℞. Spießglanzmohr 2—6 Gr.
Kinderpulver 20 Gr.
Mache 6 Pulver.
S. 3 Mal täglich ½ Pulver.
(Erwachsenen ein ganzes Pulver.)

133. Jodtropfen.

℞. Jodkali 6 Gr.
Jod 3 Gr.
Wasser 1 Unze.
S. 2 Mal 4—6—20 Tropfen bei allmählichem Steigen.

134. Aromatischer Kräuter-Branntwein.

R. Krausemünze
Salwei
Melisse
Heberreut
Getrocknete Pomeranzenschalen
Lavenblüthen, von jedem ½ Unze.
Kornbranntwein 2 Stof.
Digerire sie wie Nr. 15.

G. Aeußerlich.

135. Bischofessenz oder Pomeranzentropfen.

R. Pomeranzenschalen 1 Pfund.

Erweiche sie in kochendem Wasser und schneide die inwendige weiße Haut weg. Dann übergieße man sie mit verdünntem Spiritus. (2 Pfund Spiritus, 1 Pfund Wasser.)

Bewahre sie zum Gebrauch auf.

G. Zu ½ Theelöffel auf 6 Unzen Wein oder Bier. Davon zu ½ oder ganzen Eßlöffel.

136. Blutegel, officinelle.

Sie werden wenig benutzt, weil sie an und für sich theuer und schwer aufzubewahren sind. Dennoch kann man sie namentlich in der Kinderpraxis nicht leicht ganz entbehren. Man bewahrt sie am füglichsten in einem sogenannten Zucker- oder Gurkenglase auf, das man mit 2 Stof eines weichen Wassers füllt, welches alle 14 Tage vorsichtig abgegossen und erneut wird. Das Gefäß muß an einem kühlen Orte stehen, das erneute Wasser von der Temperatur des abgegossenen sein.

Vor dem Ansetzen derselben wasche man die Haut sorg-

fältig rein. Dann wickele man den Blutegel in ein Stückchen Leinwand, doch nicht sehr fest, und nähere ihn der Haut. Ist er sehr unruhig, will er nicht anbeißen, so wickele man ihn aufs Neue ein. Bisweilen beißt er sofort, nachdem man ihn einen Augenblick in Bier schwimmen ließ. Hat er angebissen, so lasse man ihn ruhig saugen, bis er von selbst abfällt, und befördere die Nachblutung anfangs durch öfteres Abwischen der Bißstelle. Will sich die Blutung nach 3 Stunden nicht von selbst stillen, so betupfe man sie mit Höllenstein oder streue etwas Tanninpulver darauf, oder man drückt ein Stück weichen Feuerschwamm so lange darauf, bis die Blutung steht.

137. Zertheilende Kräuter.

N. Melissenkraut.
Dostenkraut, von jedem ½ Pfund.
Kamillenblumen
Lavenblüthen
Fliederblüthen, von jedem 2 Unzen.
Mische sie zusammen.
Bewahre sie zum Gebrauch auf.
G. Mittelst eines Kräuterkissens anzuwenden.

Anm. Dieselben Kräuter können, wenn man sie beim Einsammeln in Bündel binden ließ, sehr zweckmäßig als warme aromatische Umschläge und Bähungen gebraucht werden, wenn man sie vorher in heißes Wasser tauchte.

C. Register der Arzneiformeln.

	Nro.
Abführung für Erwachsene	12. 12ª. 13 53
Abführung für Kinder	107. 108. 109
Altheesalbe	86
Ammonium, kohlensaures	28
Arnikablüthen	25
Arnikawurzel	24
Aromatischer Branntwein	134
Assafoetidatropfen	124. 62
Auflösende Pulver	58
Augenwasser	110, 111. 37
Bäder	27
Baldriantropfen	61
Baldrianwurzel	22
Basilikumsalbe	85
Begießungen, kalte	115
Beifußwurzel	64
Belladonna	34. 35. 126
Bilsenextrakt	54. 82. 125
Bischofessenz	135
Bitterklee	33
Bittre Tropfen	15
Bleiweißsalbe	97
Bleizucker	29. 30
Blutegel	136
Borax	90. 91. 117
Brandsalbe	96
Brausepulver	14ª
Brechweinstein	3. 6. 38. 123
Brechweinsteinsalbe	83

Nro.

Brechmittel für Erwachsene 11. 11a. 17
Brechmittel für Kinder 105. 106
Brustpulver 55
Brustthee 56
Calomel 21. 81. 109. 116
Caraghenmoos 40
Chinarinde 31. 68
Chinin 34
Chlorwasser 23
Cremortartari 46
Diarrhöepulver 75
Digestivpulver 14
Digitalis 42. 81. 116
Dover's Pulver 19
Dzondi's Liquor 72
Eichelkaffee 128
Eichenrinde 49
Eisen 60
Eiwasser 127
Fieberpulver 34
Fiebertropfen 34a
Flüchtige Salbe 9
Flußschwamm 52
Fontanell 8
Fowler's Solution 34a
Gichttropfen 50a
Goldschwefel 82
Goulard's Wasser 48
Gummi arabicum 124
Gummigutt 67
Gummischleim 77

Nro.
Gurgelwasser 2
Hahnemann's Queckſilber 113
Haller's Sauer 93
Höllenſtein 63. 80. 101
Höllenſteinſalbe 12
Hyoscyamusextrakt 54. 82. 125
Jalappe 81. 109
Jod 116
Jodkali 47
Jodſalbe 95
Jodtinktur 51
Jodtropfen 133
Isländiſch Moos 43
Kalkwasser 96a
Kalte Begießungen 115
Kalte Umſchläge 20
Kamillenmilch 98
Kampher 7. 26
Kampherſpiritus 65a. 66
Kinderpulver 103. 104
Klyſtier 1
Krähenaugenextrakt 74
Krampftropfen 61. 62
Krauſemünze 76. 79
Kräuter zum Kiſſen 137
Kräuter zu warmen Umſchlägen 137
Kräuterbranntwein 134
Krätzſalbe 89
Kryſtallwaſſer 46
Kupferalaun 111
Kupfertinktur 40

Nro.
Kupfervitriol 106
Magentropfen 15
Mutterkorn 90
Nagelkur 60
Natrum, kohlensaures 45
Natrum, salpetersaures 59. 58
Natrum, weinsteinsaures 114
Opium für Kinder 102
Oxygenirte Salzsäure 23
Plummer's Pulver 131
Pomeranzenschalen 76
Pomeranzentropfen 135
Quassia 16
Rhabarber 44. 75
Sadebaumblätter, Sabina 90
Salbe, einfache 87
Saleptrank 73
Salmiak 4
Salpeter 5. 6. 7. 39. 92
Salzsäure, verdünnte 18
Schleimmixtur 59
Schwefelsäure, verdünnte 119
Schweinefett 87
Senega 41
Senfteig 10
Skropheltropfen 130
Spanischfliegenpflaster 8
Spanischfliegensalbe 8
Spießglanzmohr 132
Stickhustentropfen 100
Stiefmütterchenthee 121

Nro.

Stinkspiritus 9
Dr. Strahser's Pulver 99
Tannin 69. 70. 71
Terpenthinöl 66
Tormentilla 75
Umschläge, kalte 20
Umschläge, warme 137
Wachholderbeeren 36
Wermuth 33
Wißmuthweiß 79. 84
Wurmmittel 120. 121. 122
Zeitlosenwein 50
Zertheilende Kräuter 137
Zink, essigsaurer 57
Zinkblumen 94. 112
Zinksalbe 88

IV. Medikamente.

1. Gewichtsverhältnisse.

Da der Helfende auf dem Lande immer in der Nothwendigkeit ist, die verordneten Mittel selbst zu bereiten, so ist es ihm gewiß von Nutzen, sich mit dem Wesentlichen über eine zweckmäßige Bereitungsweise der Mittel bekannt zu machen, ehe er an die Behandlung geht.

Die Mittel, die man als Arzneien reicht, sind entweder einfache oder zusammengesetzte. Die einfachen kann man zum Theil selbst einsammeln, wenn sie hier einheimisch sind. Die zusammengesetzten muß man sich aus einer Apotheke verschaffen und zum Gebrauche, sorgfältig gegen Luft und Feuchtigkeit geschützt, aufbewahren.

Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, wenn jeder Prediger und jede Gutsverwaltung einen Vorrath von beiderlei Mitteln in zweckmäßiger Auswahl und Quantität, als Hausapotheke zusammengestellt, vorräthig halten könnte, sowohl um selbst zu helfen, als um dem besuchenden Arzte, der doch immer nur einen sehr kleinen Theil der Medikamente auf seinen Fahrten bei sich führen kann, aushelfen zu können.

Die sicherlich kleine Abgabe von 6 Cop. S. für jedes gereichte Medikament würde die kostenfreie Erhaltung einer solchen Hausapotheke möglich machen. Ich werde in Nachstehendem die Bestandtheile einer Hausapotheke angeben und zu-

gleich ein Verzeichniß derjenigen einfachen Mittel, die in den Ostsee-Provinzen einheimisch sind, und die man sich daher selbst einsammeln kann, anfertigen.

Die Formen, unter welchen man Arzneien reicht, sind verschieden. Am besten eignen sich für die Landpraxis zum innern Gebrauch: Pulver, Auflösungen, Tropfen und Aufgüsse; und zum äußern Gebrauch: Pflaster, Salben, Umschläge, Bähungen und Bäder, über deren Anfertigung bei den angehängten Receptformeln das Nothwendigste gesagt wird. Die speciellen Handgriffe bei der Anfertigung von Pulvern, Aufgüssen u. s. w. lasse man sich in einer Apotheke anzeigen.

Zur Bezeichnung der Quantitäten werde ich durchweg, wo es auf größere Genauigkeit ankommt, die medizinischen Gewichte wählen, weil sie Genauigkeit und Kürze in sich vereinen. Nur wo es, wie bei äußern Mitteln, bequemer für den Gebrauch ist, werde ich die sogenannten bürgerlichen Maaße und Gewichte beibehalten.

Das Verhältniß dieser Gewichte zu einander ist folgendes:

1 medizinisches Pfund hat 12 Unzen; 1 Unze 8 Drachmen, 1 Drachme 3 Skrupel, 1 Skrupel 20 Gr.

Diese Gewichte auf das sogenannte bürgerliche Gewicht und Maaß angewandt, so enthält:

1 Stof Wasser 36 Unzen (leichtere Flüssigkeiten, wie Alkohol, Branntwein natürlich mehr, schwere, wie Salzlösungen, weniger. — Dasselbe gilt für alle folgenden Maaße).

1 Quartier Wasser 9 Unzen,

1 Eßlöffel soll halten ½ Unze,

Wasser oder wäßrige Flüssigkeit. Er enthält aber, nachdem er größer oder kleiner ist, mehr oder weniger und er muß daher, wenn er zum Eingeben der Medikamente benutzt werden soll, von dieser Größe gewählt werden.

1 Theelöffel soll halten 1 Drachme Flüssigkeit.
1 Obertasse, Theekopf, soll halten 4 Unzen Wasser oder Blut.

1 Tropfen wiegt ½—1 Gran, je nachdem das Geschirr, aus dem man zählt, eine größere oder kleinere Mündung hat und die Flüssigkeit leichter oder schwerer ist.

Annäherungsweise enthält, aus einem Unzenglase getröpfelt:
1 Drachme: Wasser, Wein, verdünnte Säuren 60 Tropfen
Tinkturen, Branntwein, Opiumtropfen . . . . . 120 „
1 bürgerliches Pfund hat 32 Loth oder 14 Unzen medizinisch,
1 Loth ist etwas weniger, als ½ Unze, oder genauer $^{7}/_{16}$ Unzen,
¼ Loth ist etwas weniger, als eine Drachme.

Zur Bereitung der Medikamente muß jede Hausapotheke ihre Hülfsmittel und ihr Handwerkzeug haben, die in folgendem bestehen:

1) Eine kleine Wage zum Wiegen von 1 Gr. bis 1 Drachme; eine mittlere zu 1 Dr. bis 1 Unze; eine größere zu 1 Unze bis 1 Pfunde, nebst Gewichten von 1 Unze bis zu 1 Gr. herab.
2) Drei Mörser von Glas oder Serpentin, von verschiedener Größe, 4 Unzen bis 2 Pfund enthaltend, nebst Keulen und Spatel.
3) Einen Vorrath an Papierkapseln zur Aufnahme der Pulver, etwa 24 Stück von 2 Zoll Länge, 1½ Zoll Breite und 12 Stück von doppelter Größe, sowie 12 Stück Papierbeutel 6 Zoll lang, 3 Zoll breit.
4) Eine zinnerne Infundirbüchse und eine gradierte Mensur von 1 Pfund Gehalt zur Anfertigung der Aufgüsse, die man im Nothfalle auch in einer gewöhnlichen Theekanne machen kann.

5) Ein Mensurirglas, um das Wiegen geistiger Flüssigkeiten, als: Tinkturen, Aether ꝛc. zu erleichtern.
6) Ein Vorrath von Gläsern zu 2 Drachmen, ½ Unze, 1 Unze, 4 Unzen, 8 Unzen. Von jedem 12 Stück nebst passenden Korkstöpseln, und Salbentöpfen zu 1 Unze 12 Stück.
7) Eine gut verzinnte, bedeckelte Kasserolle mit rundem Boden zur Anfertigung von Dekokten.
8) Leinwand, Flanellappen, Tenakel, Fließpapier zum Durchlassen der Flüssigkeiten, Scheere, Messer, Korkenzieher, Schnur, Papierstreifen zu Signaturen.
9) Zwölf Stück Hornkapseln zum Eintheilen der Pulver.
10) Einige Hände voll Charpie, die ordentlich Faden neben Faden, nicht unter einander gewühlt liegen darf, und deren Fäden wenigstens 6 Zoll lang sein müssen.
11) Einige getrocknete Schweins- und Rinderblasen.
12) Ein hölzerner Mörser und ein paar Holzkeulen.

Ueber die Bereitung der Medikamente im Allgemeinen muß hier bemerkt werden, daß es Pflicht sei, vollkommen genau zu wägen, hinlänglich zu mischen, und nie ein Geschirr zu brauchen, das man nicht vorher vom Staub gereinigt, nie ein Geschirr wegzulegen, bevor es vollkommen ausgewaschen und ausgespült worden ist. Es ist sehr zweckmäßig, beim Bereiten der Medikamente einen Zettel vor sich zu haben, auf dem die Mittel, die man wählen soll, mit ihren Quantitäten und der Name des Kranken stehen. Man entzieht sich gefährlichen Mißgriffen so am leichtesten. — Sauberkeit, Pünktlichkeit, Ordnung sind unerläßliche Eigenschaften, wie überall, so auch am Receptirtisch.

2. Aufbewahrung.

Die Aufbewahrung und Aufstellung der Medikamente geschieht am besten in einem Schrank, der 6 Fuß hoch, 4 Fuß breit und zum Verschließen ist. Der obere Theil muß 4 bis 6 Fächer haben, auf die man die Gläser der Reihe nach und so, daß nicht etwa eines hinter dem andern steht, stellt; kleinere Gläser in die obern, größere in die untern Fächer. Alle müssen mit Glas- oder Korkstöpseln gut verschlossen, nicht etwa bloß mit Papier bebunden und mit einer Signatur, die ihren Inhalt anzeigt, versehen sein. Der untere Theil des Schrankes hat durchweg kleine Schiebladen zur Aufnahme der in Papierbeuteln aufbewahrten Kräuter, der leeren Gläser, Staub- und Wischtücher, Flanelle, Korken, Blasen, Wagschalen, Mörser ꝛc. Angeklebte Zettel bezeichnen ihren Inhalt. Die Mitte des Schrankes muß seiner ganzen Länge und Tiefe nach ein getheiltes Fach zum Ausziehen, nach Art eines Speisebuffets haben, damit man unmittelbar am Schrank auch die Medikamente zusammensetzen könne. Bequem ist es, wenn man die erste, unmittelbar unter dem rechten Schiebblatt gelegene Reihe der Schiebladen zu den Kapseln, Wagschalen und andern Requisiten bestimmt und im untersten Fach des obern Schranktheils, gerade vor dem Schiebbret das Schreibzeug, und in einer flachen offenen Schachtel die Gewichte hält, die sonst ihrer Kleinheit wegen sehr oft verloren gehen.

Ich habe mir gedacht, daß sich wohl in jedem Hause Jemand finden werde, den man mit der Anfertigung der Medikamente werde beauftragen können, nachdem man sich die Mühe gegeben hat, ihn nach dieser Anleitung in den einzelnen Handgriffen zu unterrichten, zu üben und von Zeit zu Zeit zu examiniren. Dieser Hausapotheker, oder besser noch, diese Hausapothekerin (schon zu den Ritterzeiten war es das Ehrengeschäft des weiblichen Geschlechts), muß dann auch dafür sorgen, daß die Apotheke stets mit Mitteln versehen sei, daß die Abgänge, sowie die etwa verrauchten, braun gewordenen Kräuter durch frische ersetzt werden, die Einsammlung und Aufbewahrung der einheimischen Pflanzen zur rechten Zeit und in rechter Manier geschehe und daß die Medikamente immer an ihren bestimmten Stellen stehen, damit nicht unnöthiger Aufenthalt durch Suchen entstehe. — Der den Arzneivorrath beaufsichtigt, vergesse auch unter keinen Umständen, daß er gefahrbringende Gegenstände enthält, also wohl beaufsichtigt und bewahrt sein will.

3. Verzeichniß

der in einer Hausapotheke zu haltenden Arzneien.

I. Einfache Mittel.

Abkürzungen: Extr. Extractum, Rad. Radix, Pulv. Pulvis, Spir. Spiritus, Tr. Tinctura, Liq. Liquor, Hb. Herba, Ol. Oleum, Fl. Flores, Fol. Folia, Cx. Cortex, Fr. Fructus, Sem. Semen, Aq. Aqua, Acid. Acidum, Ung. Unguentum, dil. dilutum, C. S. Copeke S. M., Pf. Pfund, U. Unze, Dr. Drachme, Gr. Gran, St. Stof, pulv. pulverisirt, gesch. geschnitten.

Akonitkraut, Fol. Aconiti pulv.	1 U.	10	C. S.
Akonittinktur, Tr. Aconiti	2 U.	20	„
*Alantwurzel, Rad. Enulae pulv. . . .	¼ Pf.	7½	„
Alaun, Alumen crudum pulv.	½ Pf.	7½	„
Alaun, gebrannter, Alumen ustum . . .	½ U.	7½	„
Aloe, Aloë succotrina	½ Pf.	15	„
Ammonium, kohlensaures, Ammonium carbonicum	1 U.	7½	„
Anissaamen, Sem. Anisi	2 U.	10	„
*Arnikablüthen, Fl. Arnicae	1 Pf.	30	„
*Arnikawurzel, Rad. Arnicae	½ Pf.	13	„
Assafoetida, Assa foetida pulv.	3 U.	30	„
Austerschalen, Conchae praeparatae . . .	2 U.	8	„
*Baldrianwurzel, Rad. Valerianae gesch. 2 Pf. pulv.	1 Pf.	95	„

*Bärentraubenblätter, Fol. uvae ursi . .	4	U.	10	C. S.
Baumöl, Oleum olivarum	2	Pf.	50	„
Baumwolle, rohe, Watte	1	Pf.	10	„
*Beifußwurzel, Rad. Artemisiae	2	U.	10	„
Belladonnaextrakt, Extr. Belladonnae . .	2	Dr.	10	„
Belladonnawurzel, Rad. Belladonnae pulv.	1	U.	6	„
*Bilsenkraut, siehe Hyoscyamus.				
*Bitterkleekraut, Hb. trifolii fibrini . . .	1	Pf.	15	„
Bittersalz, Englisch Salz, Magnesia sulphurica	2	Pf.	32	„
Bleiextrakt, Acetum plumbicum	½	Pf.	20	„
Bleizucker, Plumbum aceticum	1	U.	5	„
*Blutegel, Hirudines vivae	10	St.	100	„
Bockstalg	1	Pf.	30	„
Borax, Borax veneta	2	U.	24	„
Branntwein (von 50 Grad), Spiritus frumenti	5	Stof	50	„
Brechwein, Vinum stibiatum	2	U.	15	„
Brechweinstein, Tartarus emeticus . . .	½	U.	8	„
Brechwurzel, Ipecacuanha, Rad. Ipecacuanhae	1	U.	25	„
Caraghenmoos, Lichen Caraghen . . .	½	Pf.	20	„
Cascarillenrinde, Cort. Cascarillae . . .	½	Pf.	25	„
Chinarinde, Cx. peruvianus	3	U.	60	„
Chinarinde, Cx. peruvianus pulv. . . .	2	U.	50	„
Chinin, Chininium sulphuricum	2	Dr.	120	„
Chlorwasser, Aqua oxymuriatica	1	Pf.	30	„
Colophonium	1	Pf.	6	„
Coloquintentinktur, Tr. Colocynthidis . .	2	U.	40	„
Cremortartari, Cremortartari	1	Pf.	60	„
Diachylonpflaster, Empl. Diachylon compositum	½	Pf.	35	„
Digitalis, Hb. Digitalis purpurea pulv. .	2	U.	12	„
*Dostenkraut, Hb. Origani	1	Pf.	30	„
Dzondi's Stinkspiritus, Spiritus Ammoniaci caustici Dzondi	½	Pf.	50	„

*Eicheln, geröstete, Glandes quercus tostae	1	Pf.	25 C. S.
*Eichenrinde, Cx. Quercus	2	Pf.	35 „
Eisenfeile, Limatura Martis	2	U.	5 „
Eisenvitriol, Ferrum sulphuricum . . .	1	U.	5 „
Enzianwurzel, Rad. Gentianae ges. 1 Pf. pulv.	2	U.	21 „
Essig	1	Flasche	7½ „
Fenchelsamen, Sem. foeniculi pulv. . . .	½	Pf.	15 „
Fliederblüthen, Fl. Sambuci	1	Pf.	25 „
*Flußschwamm, Spongia fluviatilis . . .	4	U.	24 „
Fowler's Solution, Solutio Fowleri, in 32 versiegelten Gläschen	½	Pf.	15 „
Franzwein, Vinum Gallicum	1	Fl.	35 „
*Gerstengrütze.	1	Stof	7½ „
Goldschwefel, Sulphur auratum antimonii .	½	U.	10 „
Graphit, Graphitum anglicanum	2	U.	5 „
*Graswurzel, Rad. Graminis	2	Pf.	30 „
Guajakharz, Gummi Guajaci	½	Pf.	35 „
Gummi arabicum, Gummi arabicum pulv. .	4	U.	40 „
Gummigutt, Gummi guttae	2	Dr.	5 „
*Haberaute, Herba abrotani	½	Pf.	20 „
Hafergrütze	1	Pf.	10 „
Hahnemann's auflösliches Queckfilber, Mercurius solubilis Hahnemanni	1	Dr.	10 „
Haller's Sauer, Elix. acidum Halleri . .	4	U.	30 „
*Hanfsamen, Sem. Cannabis	4	Stof	10 „
Harz, burgundisches, Pix Burg.	1	Pf.	110 „
Heftpflaster, Empl. adhaesivum	1	Pf.	40 „
Hirschhorngeist, Spiritus Cornu Cervi . .	4	U.	20 „
Hoffmannstropfen, Liq. anod. Hoffmanni .	½	Pf.	45 „
Höllenstein, Lapis infernalis	1	Dr.	35 „
*Honig, Mel commune.	1	Pf.	25 „
Hyoscyamusextrakt, Extr. hyoscyami . .	½	U.	18 „

*Hyoscyamuskraut, Hb. Hyoscyami . . .	1	Pf.	30 C.S.
Hyoscyamuskraut, pulv.	1	U.	5 „
Jalappenwurzel, Rad. Jalappae pulv. . .	2	U.	26 „
Ingwer, Rad. Zingiberis	¼	Pf.	7½ „
Jod, Jodum	2	Dr.	25 „
Jodkali, Kali hydrojodicum	½	U.	50 „
Jodqueckſilber, Hydrargyrum jodatum . .	1	Dr.	30 „
Jodtinktur, Tr. jodi.	1	U.	30 „
Ipecacuanha, ſ. Brechwurzel.			
*Isländiſch Moos, Lichen Islandicus . .	1	Pf.	25 „
Kali, ſchwefelſaures, Kali sulphuricum. .	½	Pf.	25 „
Kalk, friſcher ungelöſchter, Calx viva . .	2	U.	5 „
*Kalmuswurzel, Rad. Calami aromatici .	2	Pf.	45 „
Kalmuswurzel, pulv.	½	Pf.	25 „
Kalomel, Calomel	½	U.	11 „
*Kamillenblüthe, Fl. Chamomillae . . .	1	Pf.	20 „
Kampher, Camphora	2	U.	20 „
Kanehlpulver, Pulv. Cinnamomi	½	U.	26 „
Kantharidenpulver, ſ. Spaniſche Fliegen.			
*Knoblauch, Rad. Allii.	1	Stof	20 „
Kochſalz	2	Pf.	5 „
Kopaivabalſam, Balsamus Copaivae . . .	3	U.	30 „
Kornbranntwein, ſ. Branntwein.			
Krähenaugenextrakt, Extr. nucis vomicae spirituosum	1	Dr.	25 „
*Kransbeerſaft, Succus oxycoccus . . .	3	Fl.	30 „
*Krauſemünze, Hb. menthae crispae . .	1	Pf.	30 „
*Kümmel, Carum carvi	½	Pf.	10 „
Kupferalaun, Cuprum aluminatum . . .	1	U.	7½ „
Kupferoxyd, ſchwefelſaures, Kupfervitriol, Cuprum sulphuricum.	1	U.	8 „
Kupfertinktur, Tr. Cupri acetici	2	U.	30 „

Lakritzenholz, Rad. Liquiritiae	1	Pf.	20 C. S.
Lakritzensaft, Succus liquiritiae pulv. . .	½	Pf.	35 „
*Lavendelblüthen, Fl. Lavendulae . . .	1	Pf.	20 „
Leberthran, Ol. jecoris Aselli	1	Pf.	30 „
Leinöl, Ol. lini	1	Pf.	20 „
*Leinsaat, Sem. Lini	2	Stof	10 „
*Liebstock, Ligusticum levisticum . . .	1	Pf.	15 „
Magentropfen, Tr. stomachica No. 97 . .	4	Pf.	. . .
Magnesia, Magnesia carbonica	6	U.	25 „
Malzmehl	4	Stof	10 „
Mandelöl	2	U.	25 „
*Meerrettig, Cochlearia armoracea . . .	1	Pf.	10 „
Meerzwiebel, Rad. Squillae pulv. . . .	1	U.	7½ „
Meerzwiebelsaft, Oxymel scilliticum. . .	3	U.	15 „
*Melissenkraut, Hb. Melissae	½	Pf.	20 „
Merkurialsalbe, Ung. Neapolitanum . . .	½	Pf.	25 „
Mutterkorn	1	U.	20 „
Natron, doppelt kohlensaures, Natr. bicarbonicum	2	U.	30 „
Natron, kohlensaures, getrocknetes, Natr. carbon. depur. siccum	2	U.	30 „
Natron, salpetersaures, Natrum nitricum .	1	Pf.	30 „
Natron, weinsteinsaures, Natrum Tartaricum	2	U.	20 „
Opium, Opium purum pulv.	½	U.	30 „
Opiumtropfen, Tr. opii simplex	2	U.	30 „
Oxygenirte Salzsäure, s. Chlorwasser.			
Pfeffer, Piper nigrum	½	Pf.	5 „
*Pfeffermünzkraut, Hb. menthae piperitae	1	Pf.	40 „
Pomeranzenblätter, Fol. Aurantii. . . .	½	Pf.	20 „
Pomeranzenschalen, getrocknete, Cx. aurantiorum	2	Pf.	30 „

Pomeranzenschalenpulver, Flavedo corticum aurantiorum	3	U.	30 C. S.
Quassienholz, Lign. Quassiae	1	Pf.	25 „
*Queckenwurzel, s. Graswurzel.			
*Rainfarrnblüthe, Fl. tanaceti pulv. . .	1	Pf.	30 „
Rhabarberpulver, Rad. Rhei pulv. . . .	1	U.	35 „
Rhabarbersaft, Syr. Rhei	3	U.	22½ „
Ricinusöl, Ol. Ricini	1	Pf.	60 „
Sadebaumblätter, Hb. Sabinae	½	Pf.	12½ „
Safran, Crocus orientalis	1	Dr.	30 „
*Salbeikraut, Salvia officinalis	1	Pf.	25 „
Saleppulver, Rad. Salep pulv.	2	U.	25 „
Salmiak, Sal ammoniacum pulv. . . .	1	Pf.	60 „
Salmiakgeist, Spir. salis ammoniaci caustici	1	Pf.	40 „
Salpeter, Nitrum depuratum pulv. . . .	1	Pf.	30 „
Salz, s. Kochsalz			
Salzsäure, oxygenirte, s. Chlorwasser . .	1	Pf.	30 „
Salzsäure, verdünnte, Acid. muriaticum dil.	1	Pf.	20 „
*Schaafscheerblüthen, Summitates millefolii	1	Pf.	15 „
*Schierlingskraut, Hb. Cicutae pulv. . .	1	Pf.	15 „
*Schwarzbeeren, eingekochte	3	Fl.	30 „
*Schwarzbeeren, getrocknete, Baccae myrtillorum	1	Pf.	25 „
Schwefelblumen, Fl. sulphuris pulv. . .	1	Pf.	20 „
Schwefelleber, Hepar sulphuris	½	Pf.	25 „
Schwefelsäure, verdünnte, Acid. sulphuricum dil.	1	Pf.	7½ „
Schweinefett, Adeps suillae	3	Pf.	36 „
Schwererde, Baryta muriatica	2	U.	20 „
Seife, medizinische, Sapo medicatus, pulv.	2	U.	20 „
*Seife, ordinaire	1	Pf.	10 „
Seignettensalz, Tartarus natronatus . .	2	U.	15 „

Senegawurzel, Rad. Senegae	2 U.	15	C. S.
Senf, Semen sinapeos pulv.	1 Pf.	50	„
Sennesblätter, Fol. Sennae	4 U.	40	„
Spanischfliegen, Cantharides pulv. . . .	2 U.	30	„
Spanischfliegenpflaster, Empl. Cantharidum	6 U.	60	„
Spanischfliegensalbe, Ung. irritans . . .	1 U.	28	„
Spießglanzmohr, Aethiops antimonialis . .	1 U.	20	„
Spiritus, Spiritus vini	3 Pf.	30	„
Stärkemehl, Amylum	1 Pf.	20	„
*Stiefmütterchenthee, Hb. jaceae . . .	2 Pf.	50	„
Stinkspiritus, s. Salmiakgeist.			
Süßholzwurzel, s. Lakritzenholz.			
Syrup, Syrupus communis	1 Pf.	9	„
Terpenthin, Terebinthina veneta	1 Pf.	20	„
Terpenthinöl, Ol. terebinthinae	1 Pf.	15	„
Teufelsdreck, s. Assa foetida.			
*Tormentillwurzel, Rad. tormentillae pulv.	4 U.	12	„
Violenwurzel, Rad. iridis florentinae pulv.	2 U.	10	„
*Wachholderbeeren, Baccae juniperi . .	1 Stof	5	„
*Wachs, gelbes, Cera flava	2 Pf.	100	„
Weinsteinsalz, Acid. tartaricum	2 U.	36	„
*Wermuthkraut, Hb. Absinthii	1 Pf.	30	„
Wermuthöl, Ol. Absinthii	2 Dr.	16	„
Wismuthweiß, Magisterium Bismuthi . .	½ U.	25	„
Zaunrübentinktur, Tr. Bryoniae	2 U.	30	„
Zeitlosenwein, Vinum seminum Colchici .	3 U.	30	„
Zimmt, s. Kanehl.			
Zinkblumen, Flor. Zinci pulv.	1 U.	10	„
Zinkvitriol, Vitriolum album pulv. . . .	½ U.	2	„
Zittwersaamen, Semen Cynae pulv. . . .	½ Pf.	20	„
Zucker, gestoßener, fein gesiebter. . . .	1 Pf.	30	„

Anmerkungen.

1) Die Mittel, vor denen ein * steht, kann man, als einheimische, der Apotheke mit sehr wenig Kosten einverleiben, wenn man sie zu rechter Zeit einsammeln läßt.
2) Die beigesetzten Preise, die zusammen 48 R. betragen, ermäßigt jede Apotheke, aus der man das Ganze nimmt, bereitwillig auf 36 R.
3) Baut man demnach die hier einheimischen Pflanzen in den Gärten an, so daß ihre Einsammlung rechtzeitig und mit geringer Mühe geschehen kann, so lassen sich sämmtliche einfachen und zusammengesetzten Mittel der Hausapotheke mit weniger als 30 R. beschaffen.

II. Zusammengesetzte Mittel,

die in der Hausapotheke vorräthig gehalten werden müssen und die aus dem vorstehenden Vorrath der einfachen Mittel ohne weitere Kosten nach Anleitung der „Arzneiformeln" zusammengesetzt werden können:

Altheesalbe . . . . . siehe Nr. 86
Assafoetidatropfen . . . . . „ „ 62
Baldriantropfen . . . . . „ „ 61
Basilikumsalbe . . . . . „ „ 85
Bischofessenz . . . . . „ „ 135
Bittre Tropfen . . . . . „ „ 15
Bleiweißsalbe . . . . . „ „ 97
Brausepulver . . . . . „ „ 14a
Brechmittel I . . . . . „ „ 11
Brechmittel II . . . . . „ „ 17
Brechmittel III . . . . . „ „ 106
Brustpulver . . . . . „ „ 55
Brustthee . . . . . „ „ 56
Choleraeinreibung . . . . . „ „ 66
Cholerapulver . . . . . „ „ 79

Diarrhöepulver . . . . . siehe Nr. 75
Digestivpulver . . . . . „ „ 14
Dover's Pulver . . . . . „ „ 19
Einfache Salbe . . . . . „ „ 87
Fieberpulver . . . . . „ „ 34
Fiebertropfen . . . . . „ „ 34a
Gichttropfen . . . . . „ „ 50a
Goulard's Wasser . . . . . „ „ 48
Gummischleim . . . . . „ „ 77
Henry's Abführung . . . . . „ „ 12a
Hustenpulver . . . . . „ „ 65
Kalkwasser . . . . . „ „ 96a
Kampherspiritus . . . . . „ „ 65a
Kinderpulver . . . . . „ „ 103
Kinderpulver, krampfstillendes . . . . . „ „ 104
Krampftropfen, s. Baldriantropfen.
Kräuterbranntwein . . . . . „ „ 134
Krätzsalbe . . . . . „ „ 89
Pomeranzentropfen, s. Bischofessenz.
Strahsen's Pulver . . . . . „ „ 99
Wurmpulver . . . . . „ „ 122
Zertheilende Kräuter . . . . . „ „ 137

4. Verzeichniß einheimiſcher officineller Pflanzen.

Alant, Inula Helenium; Lettiſch: Alant, Eſthniſch: Alant, Ruſſiſch: Оманъ.

Angelika, Angelica archangelica; L.: Sirdsennu saknes, E.: Heinputk, R.: Дягильникъ.

Arnika, Arnica montana; L.: Truhkumma sahles, R.: Баранья трава.

Baldrian, Valeriana officinalis; L.: Baldrians, E.: Ullekäija rohhi, R.: Маунъ, Земляной ладанъ.

Bärentraube, Arbutus uvae ursi; L.: Miltenes, milteni, E.: Mahk marjad lesikad, R.: Толокнянка.

Beifuß, Artemisia vulgaris; L.: Wihbotnes, Wihbants, E.: Pujud, R.: Чернобыльникъ.

Bilſen, ſiehe Hyoscyamus.

Bitterklee, Dreiblatt, Menyanthidis trifoliata; L.: Puppu lappa, Puplatschi, E.: Oa lehhed, Uba lehhed, R.: Павунъ, Трилистникъ воденной.

Bitterſüß, Solanum dulcamara; L.: Beberkarkle, E.: Mao witsad, kuisa witsad, R.: Паслень сладко горскій.

Doſten, Origanum vulgare; L.: Sarkanes raudenes, R.: Душица.

Eiche, Quercus robur; L.: Ohsola, E.: Tamme, R.: Дубъ.

Farrnkraut, Aspidium filix mas; L.: Papardi, E.: Sönna jallad, R.: Папоротникъ.

Flieder, Sambucus niger; L.: Plederu kohks, Pluschu kohks, E.: Koera öispu Saksama ladja pu, R.: Бузина.

Flußſchwamm, Spongia fluviatilis; L.: Uhden suhnes, R.: Бадяга.

Graswurzel, Quecken, Triticum repens; L.: Wahrpu sahles, Wahrpattes, E.: Oede Orras rohnud, R.: Пырей.

Hanf, Cannabis sativa; L.: Kannepes, E.: Kannaped, R.: Конопелъ.

Himbeeren, Rubus idaeus; L.: Aweeni, Aweekschni, Aweeschi, E.: Warmarjed, Wawwarmo marjad, R.: Малина.

Hyoscyamus, Bilſen, Hyoscyamus niger; L.: Mellas Driggenes, E.: Koera pöri rohhi, Hullo koera rohhi, R.: Блекоша, Белина.

Isländiſch Moos, Lichen islandicus, Citraria islandica; L.: Suhnes, Seinoles, E.: Pödra rohhi, pödra sammel, R.: Исландскiи мохъ.

Kalmus, Acorus calamus; L.: Kalwes, kalwenes Skalbes, Kalmus, E.: So ingwer, kalmus, wuhhu moegad, R.: Аиръ, Иръ.

Kamillen, Matricaria chamomilla; L.: Kummeling, kumelischi, E.: Kammillid, Saksa kanna perse, R.: Ромашка.

Klettenwurzel, Lappa Bardanum; L.: Dadschis, E.: Takjas, R.: Репейникъ.

Knoblauch, Allium sativum; L.: Kihpols, kiplohks, R.: Чеснокъ.

Kransbeeren, Vaccinium oxycoccos; L.: Dsehrwenes, E.: Kurre murjad, R.: Клюква.

Krauſemünze, Mentha crispa; L.: Kruhsumetras, E.: Müntid, R.: Мята.

Kreuzblume, Polygala amara; R.: Исподъ Горскiй.

Küchenſchelle, Pulsatilla vulgaris; E.: Karro keppad, R.: Ветреница.

Kümmel, Carum Carvi; L.: Kimmenes, E.: Köömled, R.: Тминъ.

Lavendel, Lavendula spica; L.: Lawender, R.: Лаванда.

Lein, Linum usitatissimum; L.: Linnes, R.: Ленъ.

Liebſtock, Ligusticum levisticum; L.: Lipstaga, R.: Заря.

Löwenzahn, Leontodon taraxacum; L.: Zuhka peena, E.: Woi lälled, Sea öitsed, R.: Хасимъ.

Meerrettig, Cochlearia armoracia; L.: Mahras Rutks, Sweht Rutks, E.: Maddra Zeikas, R.: Хрѣнъ.

Meliloten, Trifolium melilotus officinalis; L.: Zellu ahboling, E.: Melohtes, R.: Донникъ.

Meliſſe, Melissa officinalis; L.: Bischu sahles, R.: Мелисса.

Nelkenwurzel, Geum urbanum; L.: Sirgu naggi, nadschi, E.: Ma mölad, Mau wöllad, R.: Гребникъ, Гравилатъ.

Neſſel, taube, Lamium album; L.: Baltas nahtres, E.: Emma nogges, R.: Крапива Глухая.

Pfeffermünze, Mentha piperita; L.: Peppermetras, E.: Peppermünt, R.: Англійская мята, Перечная мята.

Rainfarrn, Tanacetum vulgare; L.: Bischu krehsling, wehderu sahles, E.: Reinwaar, Reinwari rohhi, Sauna rohhi, R.: Рябинникъ, Піжма.

Salbei, Salvia officinalis; L.: Salwijes, E.: Salwei, R.: Шалфей.

Salep, Orchis morio; L.: Wehja kannepes, Dsegguses lappas, E.: Juda käppad, Poi rohhi, R.: Царъ трава, Ятрышникъ.

Schaafſcheer, Achillea millefolium; L.: Pellaste, Pellaschke, Dselsa sahlis, E.: Raudrohhi Rein rohhud, R.: Деревеи, Тысячалистникъ.

Schierling, Conium maculatum; L.: Sunni stobri, Sunne pehterssiljes, E.: Korputk Surmaputk, Hulpetersil, R.: Болиголовъ.

Schöllkraut, Chelidonium majus; E.: Werre rohhi, R.: Чистякъ болшой, Ластовичная трава.

Schwarzbeeren, Vaccinium myrtillus; L.: Mellenes, E.: Muslikad, So marjed, R.: Черника.

Stiefmütterchen, Viola tricolor; L.: Attraikneta, R.: Троичная трава.

Strickbeeren, Vaccinium vitis idaea; L.: Bruhklenes, E.: Puhlakad, R.: Брювница.

Tausendgüldenkraut, Erythraea centaureum; L.: Drudsche sahles, wehdera sahles, E.: Pöldummalad, R.: Золототысячникъ.

Tormentille, Tormentilla erecta; L.: Reitini, E.: Tedre maddarad, R.: Узикъ, Завязнои коренъ.

Wachholder, Juniperus communis; L.: Paegli, E.: Kaddakas, R.: Можжевелникъ.

Wasserfenchel, Oenanthe phellandrium; R.: Водяной укропъ.

Wermuth, Artemisia absynthium; L.: Wehrmeles, Pellenes, E.: Koi rohhi, R.: Полынъ, Глистникъ.

Wollkraut, Verbascum lychnitis; L.: Saules swezze, E.: Uhheksa mehhewäggi, R.: Вердишникъ.

Durch das Einsammeln obiger Pflanzen, die alle hier wild wachsend oder in den Bauergärten angetroffen werden, kann man sich das Unterhalten der Apotheke um den vierten Theil wohlfeiler machen. Man hat dabei jedoch sorgfältig zu beobachten, daß alle Blätter und Wurzeln vor der Blüthenzeit der Pflanzen, die Blüthen jedoch vor dem völligen Aufblühen eingesammelt, an einem kühlen, schattigen, luftigen Ort getrocknet und später, gegen Feuchtigkeit geschützt, aufbewahrt werden. Bei den Kräutern sind die Blätter vor dem Trocknen von den Stengeln abzustreifen, welche letztere als weniger kräftig nicht in Gebrauch kommen. Die Blüthen und Früchte müssen sorgfältig vor Verunreinigung durch Blätter und Stengel geschützt werden.

Erklärung (für Laien) einiger nicht allgemein bekannter Ausdrücke dieses Werkes.

Abdominalfarbe — aschgraue, schmuzig-blasse Gesichtsfarbe, die von Unterleibsstörungen zeugt.

Abdominalfieber — ein Fieber, das von Störungen der Unterleibsverrichtungen ausgeht.

Abdominalreiz — Krankheitsreize, die vom Unterleibe ausgehen und dort oder in entfernteren Gebilden Störungen hervorbringen.

Abnorm — ungewöhnlich, von der Regel abweichend.

Abort — Fehlgeburt, eine vor der 40. Woche nach der Empfängniß erfolgende Geburt.

Abortivmittel — Mittel, die eine unrichtige, zu frühe Geburt veranlassen.

Abschuppen — das Abstoßen der kranken Haut bei Ausschlägen.

Affektion, Kopf-, Brust-, Unterleibs- — Krankheit, Leiden, Ergriffensein, Erkranken.

Akut — schnell verlaufende (nicht über 40 Tage) Fieber und Entzündungen, der Gegensatz ist: chronisch.

Anti-Rheumatismus, Anti-Dotum — Gegenmittel wider Rheumatismus, Gift.

Applikation — Anwendungsweise.

Bauchhöhle — die unterste der 3 größern Körperhöhlen, die Unterleibseingeweide, Milz, Leber ꝛc. enthaltend.

Bauchspeicheldrüse, Pankreas — eine große Speicheldrüse, die hinter dem Magen liegt und den in ihr bereiteten Saft in den obern Theil des Darmkanals ergießt.

Becken — der von mehreren Knochen gebildete, ausgehöhlte Raum, der das untere Ende des Unterleibes bildet und an dem die Beine sitzen.

Bräune — Halsentzündung im Allgemeinen.

Brusthöhle — die mittlere der drei großen Körperhöhlen, das Herz, die Lungen ꝛc. enthaltend.
Central-Punkt — Mittel-, Vereinigungs-, Ausgangs-, Anfangs-, Ursprungs-Punkt.
Charpie — Wundfäden.
Chronisch — s. akut.
Contagiös — ansteckend durch Berührung, der Gegensatz ist: miasmatisch, durch die Luft ansteckend.
Darmkanal — der häutige Behälter (Gedärme, Eingeweide), welcher vom Magen anfängt und in mannigfachen Windungen bis zum After geht (Zwölffingerdarm, Krummdarm, Blinddarm, Grimmdarm, Mastdarm).
Darmschlinge — Verwickelung eines Darmtheils.
Diagnose — Erkenntniß.
Dyskrasien — Säfteentartungen verschiedener Art.
Endemisch — von der Beschaffenheit einer Gegend abhängend.
Epidemisch — viele Menschen auf einmal ergreifend.
Erektion — Anschwellung des männlichen Gliedes.
Erysipelas — eine medizinische Rosenspecies.
Exacerbation — Steigerung, Verstärkung (bei Fiebern).
Exceß — Ausschweifung, Uebermaß.
Exkremente — Koth, ausgebeuteter Inhalt des Darmkanals.
Extremitäten — äußere Gliedmaßen, Hände und Füße.
Faserstoff — der feste Bestandtheil des Blutes.
Fisteln — enge, schwerheilende Gänge, die Thränen, Speichel, Eiter enthalten.
Fixiren — sich festsetzen.
Frequenz — Häufigkeit.
Friktion — Reibung.
Funktion — Verrichtung, Thätigkeit.
Gastrisch — den Magen belangend, vom Magen abhängig, ausgehend.
Gemüthsaffekte — Einflüsse, Eindrücke auf das Gemüth.
Haarröhren — feine Röhrchen zur Aufnahme der Pockenlymphe.
Harnleiter — der Ausführungsgang der Nieren in die Blase.
Harnröhre — der Ausführungsgang der Blase nach außen.
Hautfunktion — natürliche Hautverrichtung, Hautthätigkeit.
Herzbeutel — ein häutiger, hohler Sack, der das Herz umschließt.
Infarkten — jeder Inhalt des Darmkanals, der nicht die Beschaffenheit

hat, durch die eigne Kraft der Därme naturgemäß fortgeleitet zu werden, sondern sich an den innern Wänden des Darmkanals festsetzt und durch Kunsthülfe entfernt werden muß. Sie sind gleichbedeutend mit Verfessenheiten.

Infundiren — durch Wasser ausziehen.

Kataplasmiren — bähen.

Katheter — Urinausleiter, eine hohle, gerade oder gebogene Röhre.

Komplikation — Zusammensetzung einer Krankheit mit einer andern.

Kongestion — ungewöhnlicher Andrang von Blut.

Konsistenz — fühlbare Beschaffenheit.

Kopfaffektion — Kopfkrankheit.

Kopfhöhle — die oberste der drei Körperhöhlen, das Gehirn enthaltend.

Krisis — Entscheidung, allgemeine oder örtliche, letztere sich nur auf den erkrankten Körpertheil beziehend.

Lanzette — ein kleines, plattes, spitziges Messer zum Aderlassen, Impfen, Oeffnen von Abscessen ꝛc.

Lymphe — Inhalt der Pocken-Pustel.

Menstrual- — mit der Menstruation, den Regeln in Verbindung stehend.

Menstruation — Blutabsonderung beim weiblichen Geschlecht, die naturgemäß durch die Geschlechtstheile erfolgen soll.

Miasmatisch — ansteckend, jedoch nicht durch Berührung, im Gegensatz von contagiös (s. oben).

Milchdiät — Ernährung, vorzugsweise mittelst Milch.

Milchkur — Anwendung und Ausübung der Milchdiät.

Normal — den natürlichen Körpergesetzen gemäß.

Oedem — Wasseransammlung in der äußern Haut.

Onanie — naturwidrige Befriedigung des Geschlechtsreizes am eignen Körper.

Organ — ein zusammengesetzter Eingeweidetheil, der eine, nur ihm allein zukommende Verrichtung hat; ein- oder höchstens zweifach im Körper vorkommend, z. B. Herz, Lunge, Leber, Nieren.

Palliativ — beschwichtigend, oberflächlich, dem Augenblicke gemäß, den Erscheinungen nach, im Gegensatz von radikal: gründlich, der Wesenheit nach.

Paroxysmus — Ausbruch, Anfall, höchster Grad der Steigerung.

Periodicität — regelmäßige Wiederkehr nach bestimmter Zeit.

Plethora — Blutfülle.

Pockenhof — der rothe Kreis um eine Pocke.

Polyp — Aftergewächs, das nicht zur Oekonomie des Körpers nothwendig ist und erst in Folge eines krankhaften Vorganges in irgend einem Theile entsteht.

Pupille — Augenstern, der dunkle Mittelpunkt des Auges.

Radikal — s. palliativ.

Rapidität — Schnelle mit Kraft verbunden.

Receptirtisch — der Tisch, an dem die Medikamente in der Regel bereitet werden.

Reduziren — zurückführen, zurückbringen.

Reponiren — kunstgemäßes Zurückbringen vorgefallener Bruchtheile, davon: Reposition.

Reproduktion — Ernährung.

Salivation — Speichelfluß.

Signatur — Gebrauchsanweisung.

Skarificiren — durch kunstgemäße Einschnitte Blut aus der Haut entziehen.

Sonnengeflecht — eine zusammenhängende Verbindung von Nerven in der Magengegend.

Stadium — Ausbildungshöhe.

Stoffwechsel — der Proceß der Aneignung und Ausscheidung von Stoffen, deren günstiges Resultat das Bestehen des Lebens bedingt.

Struktur — materielle Beschaffenheit, Gewebe.

Totalität — Gesammtheit.

Transpiration — Ausdünstung durch die Haut.

Tuberkeln — Knoten und Knötchen in der Lunge.

Turgescenz — nach einer bestimmten Richtung hin sich äußernde Bewegung des Magen-Inhalts.

Typhus — eigenthümliches Nervenfieber.

Uterus — Gebärmutter.

Venäsektion — Aderlaß.

Verseffenheiten — s. Infarkten.

Vesikatorium — Blasenpflaster, Spanischfliegenpflaster.

Visionen — Gesichte, Erscheinungen.

Zellgewebe — Luft und Feuchtigkeit aushauchende, trennende und verbindende Hautlagen in und zwischen den einzelnen Gebilden des Körpers.

Zwerchfell — ein platter Muskel zwischen Brust- und Bauchhöhle; Sitz des Lachens und Weinens.

In demselben Verlage sind erschienen:

Sammlung geistlicher Lieder für Gemeindegenossen der evangelisch-lutherischen Kirche. Ungebunden Preis 60 Cop.

Berholz, christlich-evangelische Religionslehre für Confirmanden. 30 Cop.

Müller, leichtfaßlicher Unterricht im Rechnen. Ungebunden Preis 1 Rubel.

— die Auflösungen dazu. 30 Cop.

Livländisches Koch- und Wirthschaftsbuch für kleine und große Haushaltungen, 7. Auflage, enthaltend Anweisungen zur Zubereitung von Suppen, Gemüsen, gestofften Sachen, Gallerten, Fischen, Pasteten, Butterteig, Puddingen, Mehl- und Eierspeisen, Braten, Desserts und allen Arten von Backwerk, Kuchen, Gelées, Gefrornem, warmem Getränke; nebst Unterricht im Einmachen und Trocknen aller Arten von Früchten, Einsalzen und Räuchern des Fleisches; Bereitung mehrer Arten von Essig, Branntwein und anderer in der Haushaltung nöthigen Dinge.

Spreddiku grahmata us wissahm swehtahm Deewahm pa wissu gaddu, apgahdata no H. Hesselberg un Ed. Neander.

Ungebunden 1 Rubel 70 Cop.

Garrigas Dseesmas, Deewam par gohdu un slawu.

Gebunden Preis 55 Cop.

Garrigas Deewa-Luhgschanas us neddelasdeewahm rihtos un wakkaros. Gebunden 75 Cop., in Futteral 1 Rubel.